

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
TÜBINGEN, ANTIKENSAMMLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTS DER UNIVERSITÄT
BAND 1

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

TÜBINGEN, ANTIKENSAMMLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTS DER UNIVERSITÄT

BAND 1

BEARBEITET VON

KLAUS WALLENSTEIN

MÜNCHEN 1973

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

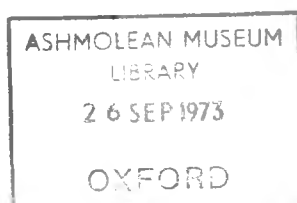
DEUTSCHLAND, BAND 36

TÜBINGEN, BAND 1

Mit 53 Textabbildungen und 52 Tafeln

Herausgegeben im Auftrag und mit Unterstützung der Akademien der Wissenschaften
in Göttingen, Heidelberg und Mainz von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Die Bearbeitung wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt.



ISBN 3 406 00936 0

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), München 1973

Druck des Textteils: Buchdruckerei Gebr. Parcus KG, München

Druck des Tafelteils: Pera-Druck Hanns Haug, München-Gräfelfing

Printed in Germany



INHALT

	Seite	Tafel
Die Vasensammlung des Archäologischen Instituts der Universität Tübingen (O. W. v. Vacano)	6	
Vorwort	9	
Abkürzungen	10	
Korinthisch-geometrisch	13	1
Theräisch-geometrisch	15	2,1 und 2
Kykladisch-geometrisch	16	2,3 und 4
Böotisch-geometrisch	16	2,5-9; 3-7
Rhodisch	22	8-12
Fikellura	27	11, 6-8
Figürliche Salbgefäße	29	12
Klazomenisch	31	13-15
Klazomenische Sarkophage	35	16-18
Protokorinthisch und Korinthisch	38	19-36
Argivisch	67	37, 1-3
Lakonisch	68	37,4-7
Euböisch	69	37,8 bis 38
Böotisch	71	39-51
Vogelschalengruppe	71	39-42
Schwarzfigurig	77	43-45,4
Rotfigurig	81	45,5 bis 47
Varia	82	46-50,5
Kabirion-Gattung	91	50,6 bis 51
Nichtattisch-rotfigurig	94	52
Verzeichnisse	97	
I. Mythologische Darstellungen	97	
II. Herkunft	97	
III. Vasenmaler und Vasengruppen	97	
Konkordanzen	98	

DIE VASENSAMMLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

Schrifttum: Acquisitionskorrespondenz und Verzeichnisse im Archiv des Instituts. L. Schwabe, Geschichte der archäologischen Sammlung der Universität Tübingen, 1891. F. Noack, Die Kunst-Sammlungen des archaeologischen Instituts der Universität Tübingen, 1911. Ders., Neue Schenkungen für das archäologische Institut 1912 und 1913, 1913. Ders., Chronik des archäologischen Instituts der Universität Tübingen seit Oktober 1908 bis November 1913, handschriftlich, im Archiv des Instituts. O. W. v. Vacano, Aus der Geschichte der Antikensammlung des archäologischen Instituts, *Attempto*, H. 23/24, 1967, 73–81.

Die ersten Vasen des 1798 gegründeten „Münz- und Antiquitätenkabinetts“ der Universität Tübingen sind mehr ehrwürdige Raritäten als zu Lehre und Bewunderung anregende Zeugnisse griechischer Kunst. Die kleine weißgrundige attische Lekythos Nr. 655 mit bis zur Unkenntlichkeit verdorbener Oberfläche ist eine Freundschaftsgabe des Geheimen Hofrats Friedrich Thiersch, München, der 1827 als erster auf die Bedeutung der als „Tübinger Waffenläufer“ bekannten Tuxschen Bronzestatuetten hinwies. Ebenso ist das ringsum abgeschliffene Bodenstück einer an sich unbedeutenden Schale aus Vulci, Nr. 654, mit der Darstellung eines in seinen Mantel gehüllt sitzenden Knaben in rotfiguriger Technik ein Geschenk Eduard Gerhards aus dem Jahre 1844 und weist auch dem Fundort nach auf dessen bahnbrechenden „Rapporto Volcente“ in den *Annali dell' Instituto* von 1831, mit dem die wissenschaftliche Vasenforschung ihren Anfang nahm. Im März 1891 kamen aus seinem Nachlaß noch als Geschenk der Schwester die uns heute nicht mehr sehr ansehnlich erscheinenden Väschen Nr. 684 bis 686 hinzu.

Eine neue Auffassung von der Bedeutung einer systematisch aufgebauten Antikensammlung für Forschung und Lehre tritt in dem Antrag des damaligen Vorstands des Instituts, Ludwig von Schwabe (1872–1908), an die Philosophische Fakultät vom 9. 1. 1882 in Erscheinung, das „Kunst- und Antiquitätenkabinett“ in „Archäologische Sammlung“ umzubenennen. Am 16. 2. 1882 erteilte das Kgl. Württembergische Ministerium des Kirchen- und Schulwesens hierzu seine Genehmigung.

Der eigentliche Anfang der Tübinger Vasensammlung fällt in das Jahr 1893. Der württembergische Staat hatte um 5000 Mark die Sammlung antiker Kleinkunst gekauft, die der Oberst Hermann v. Wundt (1823–1888), zuletzt Kommandant des Kgl. Ehreninvalidenkörps auf der Korbung bei Schwäb. Hall, hinterlassen hatte. Tübingen und die Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale in Stuttgart sollten sich über eine Teilung einigen. Nach zähen, selbst den Verzicht nicht ausschließenden Verhandlungen mit dem Ministerium gelang es von Schwabe, die geforderten 2776 Mark für die von ihm ausgesuchten 25 griechischen und italischen Vasen (Inv. W./659–683) aufzubringen und damit „eine oft schwer empfundene Lücke aufzufüllen“. „Die Sammlung enthält natürlich keine ganz hervorragenden Stücke (würde ja doch der Preis nur eines einzigen der Art den oben für die ganze Sammlung berechneten erreichen oder übersteigen können): aber sie hat sehr viele wertvolle und nach den verschiedensten Richtungen lehrreiche Kunstsachen“, schreibt er in einem Brief an den Minister des Kirchen- und Schulwesens vom 17. 10. 1888. Zum Nachlaß des Obersten, der seine Antiken durchweg auf Reisen und während Feldzügen im Kunsthandel erstanden hatte, gehörten glücklicherweise auch die Acquisitionsunterlagen, aus denen für viele der Vasen die Herkunft, meist aus Italien, hervorgeht.

Philologische Interessen führten am 14. 10. 1906 den Tübinger Latinisten Gotthold Gundermann in Rom mit Wolfgang Helbig zusammen. Beide faßten spontan den Entschluß, Helbigs Möglichkeiten in Italien zur Anschaffung einer für Tübingen geeigneten Lehrsammlung zu nutzen und die neuen Erwerbungen dann von Schwabe zu seinem 50jährigen Doktorjubiläum am 15. 1. 1907 als Festgabe zu überreichen. Die nach der Rückkehr um ihren Rat gebeten Tübinger Kollegen, Wilhelm Schmid und Konrad von Lange, bestärkten das Vorhaben. Auf der Suche nach Geldgebern erinnerte sich Gundermann einer Begegnung mit dem erfolgreichen Industriellen und bekannten Förderer der Altertums- und Kunstwissenschaften in Württemberg, Ernst von Sieglin, auf dem Amerikanischen Kongreß von 1904 in Stuttgart. Er setzte sich mit ihm in Verbindung und gewann ihn wirklich für die Finanzierung.

Helbig konnte nun bei seinen verschiedenen Reisen durch die Apenninhalbinsel während eines guten Jahres für insgesamt 5400 Mark, und im einzelnen unverhältnismäßig billig, Stück um Stück eine auf die Tübinger Verhältnisse abgestimmte Lehrsammlung zusammenkaufen, in der es auch an bedeutenden Stücken nicht fehlte (Inv. S./688–711, 713–716, 719–725 u. 9 Frgte. arretinischer Keramik). Ihren ersten Teil übergab die Philosophische Fakultät zugleich mit ihren Glückwünschen Ludwig von Schwabe an seinem Jubiläumstag.

Die weiteren Verhandlungen blieben von da an von Schwabe selbst überlassen, während Gundermann völlig zurücktrat, nachdem durch seine selbstlose und über die Fachgrenze reichende kollegiale Bemühung über das wertvolle Geschenk hinaus ein für die Entwicklung der archäologischen Sammlung wie des Archäologischen Instituts der Universität außerordentlich wichtiger Kontakt zustande gekommen war. Denn der Geheime Hofrat Dr. Ernst von Sieglin (1848–1927) war von da an über seinen Tod hinaus durch Spenden, Stiftungen und Legate der fast unbegrenzt fördernde und schenkende Mäzen des Instituts. Nicht von allen, sondern nur von seinen die Erweiterung und Erschließung der Vasensammlung betreffenden Hilfen wird im folgenden gesprochen.

Der Nachfolger von Schwabes, Ferdinand Noack (1908–1916), stand schon vor seiner Berufung mit Ernst von Sieglin in Verbindung, da ihm in der von diesem finanzierten und von Theodor Schreiber, Leipzig, als Archäologen geleiteten ersten Ausgrabungskampagne in Alexandria im Winter 1898/99 die örtliche Aufsicht anvertraut gewesen war. 1910 konnte er dank Sieglins Freigebigkeit für 3000 Mark eine 38 meist ausgewählte Stücke umfassende Vasensammlung aus dem Besitz Paul Hartwigs in Rom erwerben.

Für den Ankauf einer zweiten Sammlung Paul Hartwigs, die wiederum eine größere Anzahl meist vorzüglicher griechischer Vasen und Scherben sowie Terrasigillaten umfaßte, stellten Kunstfreunde aus dem Tübinger und Reutlinger Raum, die nicht öffentlich genannt sein wollten, noch im gleichen Jahr 6000 Mark zur Verfügung. James Loeb, München/Meran, schenkte zusätzlich Vasen im Wert von 1000 Mark, die aber leider nicht mehr identifiziert werden können, da sie mit den gleichen Sigeln wie die früheren und nächstfolgenden Sieglinspenden S./ und S./10 inventarisiert wurden.

Das Jahr 1910 sollte indessen Größeres bringen. Am 20. November konnte Noack nach spannenden Verhandlungen an Paul Arndt, München, telegraphieren: „Ich acceptiere die Vasen- und vollständige Scherbensammlung für Tübingen. Werde Mittel und Wege finden, daß Z. das Gewünschte doch erhält. Erbitten telegraphisch Adresse zur schriftlichen Bestätigung.“ Ernst von Sieglin hatte sich nach gemeinsam mit Noack vorgenommener Besichtigung dazu entschlossen, eine von Arndt zusammengestellte bedeutende Sammlung antiker Vasen im Werte von 35 000 Mark und eine zweite, neben zahlreichen griechischen Meisterscherben hellenistische Reliefkeramik und Sigillaten umfassende Sammlung im Werte von 30 000 Mark im ganzen für Tübingen zu kaufen. Mit einem Mal war damit die hiesige Vasensammlung in den Rang eines Antikenmuseums von überörtlicher Bedeutung getreten.

Noch galt es Unstimmigkeiten mit Berlin auszuräumen, da Robert Zahn schon des längeren für die Staatlichen Museen auf Arndts hellenistische und römische Keramik reflektiert hatte, ohne doch das Geld dafür rechtzeitig aufbringen zu können. Sieglin schenkte Berlin einen Teil der gewünschten Vasen, für andere erhielt Tübingen nach entsprechenden Verhandlungen Noacks mit Robert Zahn und August Winnefeld, die mit der Zustimmung der Berliner Museumskommission im Juli 1912 endeten, im Tausch einige Dubletten aus den Berliner Beständen, darunter den Klazomenischen Sarkophag S./12 2862, die klazomenische Reigentanzamphora S./12 2656, die tyrrenische Amphora S./12 2452 und den Volterranner Stangenhenkelkrater aus Monteriggioni S./10 2458. Der Nachteil, daß die Arndtschen Vasen und Scherben fast alle ohne Herkunftsangaben sind – „Ich führe (entsetzlich!) nie ein ordentliches Inventar über meine Ankäufe, sondern kann nur im allgemeinen sagen: in dieser Sammlung steckt soviel Kapital, in jener soviel“ – wird durch die größtenteils gute Erhaltung und den Kunst- und Dokumentationswert zu einem Teil ausgeglichen.

Eine Sammlung vor allem messapischer und daunischer Keramik konnte, wieder mit Sieglinschen Mitteln, 1912 von D. Signorelli in Rom erworben werden (Inv. S./12 2585–2641). Im darauffolgenden Jahr spendete James Loeb noch einmal 1000 Mark zur Bezahlung der großen geometrischen Deckelkanne Nr. 1236, der böotischen Adlerschale Nr. 1238 und der gleichfalls böotischen Lekanis mit Tierfries Nr. 1252 sowie von 5 Terrasigillata-Scherben aus Lezoux, die alle von Psychas, Paris, angeboten worden waren.

Im Januar 1913 entschied E. v. Sieglin endgültig, daß seine bereits früher nach Tübingen verbrachte und dort im alten Landgericht magazinierte Alexandria-Sammlung dem Archäologischen Institut der Universität gehören sollte. Sie bestand aus vielerlei Fundsachen von Sieglins Alexandria-Expeditionen 1898–1914 und Zukäufen von

Einzelstücken und kleineren Sammlungen alexandrinischer Antiken, von denen allerdings das meiste für Stuttgart und Dresden bestimmt wurde. Die Tübinger Vasensammlung fand sich damit und mit der 1924 und 1926 hinzukommenden alexandrinischen Nachlaßsammlung Theodor Schreibers um gute alexandrinische und koptische Keramik, vor allem eine anscheinliche Gruppe sog. Hadravasen, bereichert.

1914 schließlich konnte durch Noacks Assistenten Karl Hähnle, der auf seinen durch Sieglin geförderten Italienreisen vor allem für die Vermehrung der Arretina gesorgt hatte, auch eine repräsentative Sammlung früheisenzeitlicher Keramik aus Mittelitalien erworben werden (Hol./14 4360–4372).

Als Noack 1916 dem Ruf nach Berlin folgte, war der Grundstock der Tübinger Vasensammlung gelegt. Jahre gezielter Ergänzungskäufe, insbesondere aber der Inventarisierung und wissenschaftlichen Aufarbeitung folgten, mit denen vor allem die Amtszeit von Noacks Nachfolger, Carl Watzinger (1916–1948), gefüllt war. Seine diesbezügliche Tätigkeit gipfelte in der durch öffentliche Beihilfen und wieder beträchtliche Zuwendungen von Sieglins und seiner Erben Ernst Sieglin und Olga Westermann-Sieglin in wirtschaftlich schwieriger Zeit ermöglichten Herausgabe der beiden vorzüglich ausgestatteten großen Kataloge C. Watzinger, Griechische Vasen in Tübingen, Reutlingen 1924 (ungekürzte Taschenausgabe Tübingen 1926) und H. Dragendorff und C. Watzinger, Arretinische Reliefkeramik mit Beschreibung der Sammlung in Tübingen, Reutlingen 1948 (ungekürzte Taschenausgabe ebendort im gleichen Jahr), beides Standardwerke bis zum heutigen Tag.

1928 konnte Watzinger mit Mitteln der Sieglinstiftung nach Athen reisen und dort eine Auswahl guter griechischer Vasen, besonders auch solche geometrischen Stils, erwerben. Dazu kamen 1932 mit der um 2000 Mark von seiner Witwe erstandenen Nachlaßsammlung F. Noacks viele Vasen verschiedener Zeitstellung und Provenienz nach Tübingen. Der Ankauf war durch eine Ergänzungsspende der obengenannten Erben Sieglins zu den aus dem Testament des Vaters verfügbaren Mitteln möglich.

Unter der Ägide Bernhard Schweitzers (1948–1960), der auf Carl Watzinger folgte, brachte die Nachlaßstiftung des ehemaligen Professors an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart, Fr. Otto Zaberer (1863–1945) durch dessen Witwe, Frau Olga Zaberer, im Jahr 1949 noch einmal einen wertvollen größeren Zuwachs aus dem Gesamtbereich des antiken Mittelmeerraumes. Zaberer hatte auf seinen Reisen in den letzten Jahren vor dem 1. Weltkrieg mit verläßlichem Urteil, wo immer sich die Gelegenheit bot, Antiken gekauft und dabei fast in jedem Fall auch die Erwerbsumstände und Herkunftsangaben festgehalten. Von seinem aufschlußreichen Tagebuch, in dem jedes Stück von seiner sicheren Hand auch gezeichnet war, sind leider nur zwei Blätter erhalten geblieben und in den Besitz des Tübinger Instituts übergegangen.

Auch seitdem waren zu Bernhard Schweitzers Zeit wie in der seines Nachfolgers seit 1960, Ulrich Hausmann, durch die Hilfe des Universitätsbundes und einzelner Freunde und Förderer der Sammlung hin und wieder Neuerwerbungen von Rang möglich. Sie sind durch die den Inventarnummern vorgesetzten Jahreszahlen kenntlich.

O. W. v. Vacano
Kustos der Sammlung

Folgende Sigel erscheinen in diesem Band vor den Inventarnummern, die mit Ausnahme der Slg. Zaberer, die eine eigene Zählung besitzt, durchlaufen:

- H./10 Slg. P. Hartwig, Rom
- S./ Erste Stiftung E. v. Sieglins
- S./10 Von P. Arndt zusammengekaufte Slg., erworben durch Stiftung E. v. Sieglins
- S./12 Erworben bei Dr. Signorelli, Rom, durch Sieglin-Mittel
- S./13 Slg. Sieglin
- O.Z. Nachlaßstiftung Fr. O. Zaberer

VORWORT

Der erste Band des Tübinger Corpus Vasorum umfaßt die außerattischen, nicht-italischen Gefäße und Fragmente sowie die klazomenischen Sarkophage, mit Ausnahme der ‚Galaxidi-Klasse‘ und der hellenistischen Ware. Nicht aufgenommen wurden die chalkidischen Vasen, die der Verf. gemeinsam mit U. Hausmann und O. W. v. Vacano für italisch hält. Die von C. Watzinger für böotisch erachteten Vasen B 9 (= Ausstellung [1962]34), B 11, B 13, B 15 und B 16 sowie der Skyphos, Ausstellung (1962) 34 sind attisch und werden vom Verf. im zweiten Band bearbeitet. Bei den „ionischen“ Vasen Watzinger C 4–6 handelt es sich um apulische Nachahmungen ostgriechischer Wellenbandkeramik. Italisch sind ebenfalls C 35 und C 37. Von den rotfigurigen Gefäßen und Fragmenten sind F 2, F 7, F 8, F 9, F 10 attisch und F 6 italisch. Das Fragment F 11 ist verschollen. Unauffindbar ist auch die angeblich in Tübingen befindliche korinthische Miniaturphiale, H. Luschey, Die Phiale 147.

Wesentliche Vorarbeiten sind durch die Kataloge von C. Watzinger (1927) und O. W. v. Vacano (1962) geleistet. Beide werden jeweils mit der Katalognummer, ohne Seitenzahl zitiert. Etwa die Hälfte der bearbeiteten Gefäße wird hier zum ersten Mal in Abbildungen vorgelegt. Teilweise konnten die Ergebnisse mit bereits vorhandenen Beschreibungen und Katalogblättern von B. von Freytag gen. Löringhoff und O. W. v. Vacano verglichen werden.

Die chronologische Abfolge innerhalb der einzelnen Gattungen wurde an den Stellen durchbrochen, wo der Überblick über die Entwicklung einer Gefäßform, wie z. B. Aryballos oder Alabastron, als wichtigeres Ordnungsprinzip erschien. Die geometrischen Gefäße und Fragmente wurden aus der sonst durchgehaltenen Gliederung nach Landschaften herausgelöst. Wenn nicht anders angegeben, ist der Fundort unbekannt. Bei der Bearbeitung konnte der Fundort für Tafel 10,5 und 21,8–12 nachträglich mit Sicherheit ermittelt werden. Für Tafel 46,4–6 und 46,7.8 läßt sich der Fundort mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf Grund der Berichte von J. Bochlau (JdI 3, 1888, 325) erschließen. Ähnliches wird man demzufolge auch für Tafel 46,9.10 annehmen dürfen, da nun klar ist, daß von den frühen böotischen Funden ein Komplex nach Tübingen gekommen ist, ein anderer nach Berlin – im CVA Berlin 4 kenntlich an der Angabe: „Aus Gräbern bei Theben.“

Die gängigen Bezeichnungen ‚Firniss‘ und ‚gefirnißt‘ wurden bewußt beibehalten. Die bei einigen Gefäßen zweifellos notwendige Restaurierung konnte wegen fehlender Mittel nicht vorgenommen werden. Eine Ausnahme bilden lediglich die beiden klazomenischen Sarkophage, die von N. Lehner, Landshut, vollständig restauriert wurden.

Die Vorlagen für Tafel 10,4 und 12,7–9 wurden von Herrn Herrmann Wagner erstellt. Alle übrigen Aufnahmen besorgte Herr Hartwig Koppermann. Die Zeichnungen fertigte Fräulein Barbara Klein. Beiden sei auch an dieser Stelle für die angenehme und fruchtbare Zusammenarbeit gedankt.

Dank gebührt ferner Herrn U. Hausmann, der mir die Arbeit übertrug und sie stetig förderte und dem Kustos der Tübinger Sammlung, O. W. v. Vacano für seine unermüdliche Unterstützung und die Bereitschaft, seinen Abriß der Geschichte der Tübinger Sammlung diesem Band anzuvertrauen.

Besonderer Dank gilt dem Vorsitzenden der Kommission für das Corpus Vasorum, E. Kunze, für die Anregungen und fördernde Kritik, die er dem Manuskript zuteil werden ließ. Schließlich sei H. B. Siedentopf für seine redaktionelle Unterstützung und die gute Zusammenarbeit während der Drucklegung sowie A. Delivorrias, N. Faraklas, W.-D. Heilmeyer, K. Kübler und G. Neumann für Hinweise und hilfreiche Gespräche gedankt.

Die Bearbeitung des vorliegenden Bandes wurde durch Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglicht.

Ein vollständiger Negativsatz der Bildvorlagen befindet sich in der Photoabteilung des Deutschen Archäologischen Instituts, Rom.

Tübingen, Dezember 1972

Klaus Wallenstein

ABKÜRZUNGEN

Aigina	W. Kraiker, Aigina. Die Vasen des 10. bis 7. Jahrhunderts v. Chr. 1951.
Ausstellung (1962)	[O. W. v. Vacano], Tübinger Antiken. Griechische Kunstwerke aus dem Besitz des Archäologischen Instituts der Universität. Ausst. Kat. 1962.
Benson, Geschichte	J. L. Benson, Die Geschichte der korinthischen Vasen. 1953.
Coldstream	J. N. Coldstream, Greek Geometric Pottery. 1968.
Corinth	Corinth, Results of Excavations. I–XVI. 1932–1956.
Delos	Exploration Archéologique de Délos. 1–24. 1909–1956.
Ducat, VPR	J. Ducat, Les Vases Plastiques Rhodiens. 1966.
Emporio	J. Boardman, Excavations in Chios 1952–1955. Greek Emporio. BSA Suppl. 6, 1967.
Fairbanks	A. Fairbanks, Catalogue of Greek and Etruscan Vases. Museum of Fine Arts. 1928.
Hampe, Sagenbilder	R. Hampe, Frühe griechische Sagenbilder in Böotien. 1936.
Hopper, Addenda	R. J. Hopper, Addenda to Necrocorinthia, BSA 44, 1949, 162–257.
Johansen, VS	K. Friis Johansen, Les Vases Sicyoniens. 1923.
Kabirion	P. Wolters–G. Bruns, Das Kabirenheiligtum bei Theben. 1940.
Kardara, RA	Chr. Kardara, Rhodiaki Angeiographia. 1963.
Kerameikos	Kerameikos. Ergebnisse der Ausgrabungen. 1–6. 1939 bis 1970.
Lo Porto, Taranto	F. G. Lo Porto, Ceramica arcaica dalla Necropoli di Taranto, ASAtene 21/2, 1959/60, 8–230.
Payne	H. Payne, Necrocorinthia. 1931.
Perachora I	H. Payne, Perachora I. 1940.
Perachora II	T. J. Dunabin, Perachora II. 1962.
Samos V	H. Walter, Frühe samische Gefäße. Samos V. 1968.
Schiering, Werkstätten	W. Schiering, Werkstätten orientalisierender Keramik auf Rhodos. 1957.

Sieveking-Hackl	J. Sieveking-R. Hackl, Die Kgl. Vasensammlung zu München. 1912.
Tocra I	J. Boardman-J. Hayes, Excavations at Tocra 1963-1965. The Archaic Deposits 1. BSA Suppl. 4, 1966.
Ure, BGP	P. N. Ure, Black Glaze Pottery from Rhitsona in Boeotia. 1913.
Ure, 6./5. Cent	P. N. Ure, Sixth and Fifth Century Pottery from Excavations made at Boeotia. 1927.
Ure, AFR	P. N. Ure, Aryballoi and Figurines from Rhitsona in Boeotia. 1934.
Wallenstein	K. Wallenstein, Korinthische Plastik des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. 1970.
Watzinger	C. Watzinger, Griechische Vasen in Tübingen. 1924.

KORINTHISCH-GEOMETRISCH

Coldstream 91 ff. und B. Schweitzer, Die geometrische Kunst Griechenlands (1969) 60 ff.

TAFEL 1

1 und 2. Kleeblattkanne mit breitem Boden.

63.6206. H. 12,8 cm.

Mit Ausnahme eines kleinen Teiles der Mündung vollständig erhalten. Beschädigungen an Henkel und Wandung. Zwei kleine Löcher im Boden. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem Ton mit weißlich-gelbem, im unteren Teil rötlich verfärbtem Überzug. Firnis teilweise abgerieben.

Sehr feine, dünne Wandung. Großer flacher Boden mit schmalen, abgesetztem Standring. Durchmesser des Bodens nur wenig kleiner als die größte Ausdehnung des Bauches. Schmäler, hoher Hals.

Über dem Standring breites Wolfzahnmuster zwischen je zwei waagrechten Strichen. Darüber breite Zone waagrechtter Linien bis zum Henkelansatz. Auf der Schulter hängendes Strahlenmuster, unterbrochen in der Henkelzone durch zwei Strichpaare vom Halsansatz zu den Henkelkanten. Am Hals ausgespartes Flechtband mit Kernen, gerahmt von Firnislinien. Kanten des Henkels und Außenseite der Kleeblattmündung gefirnißt. Auf der Außenseite des Henkels vier Gruppen von jeweils drei horizontalen Streifen. Innenseite der Mündung und Boden tongrundig.

Frühprotokorinthisch. Zum Typus der Kleeblattkanne mit breitem Boden: Hopper, Addenda 237 f.; M. Robertson, BSA 43, 1948, 40 ff.; Corinth VII, 1 43 Nr. 141; Perachora II 26 f. Einziges ganz erhaltenes Exemplar dieser Stufe, mit der größten Ausdehnung unterhalb der Schulter und der geometrischen Dekoration des Bauches, wie Perachora II Taf. 4, 119. Das Flechtband am Hals gehört zu den frühesten korinthischen überhaupt. Es stellt nach der noch geometrischen Zusammenfügung einzelner Kreise die früheste Stufe des echten Flechtbandes dar. Übernahme der Flechtbänder im Mutterland erst am Ende des 3. Viertels; vgl. E. Kunze, Kretische Bronzereliefs (1931) 90 ff.; Kerameikos VI, 2 136 ff. Die bisher frühesten protokorinthischen Flechtbänder sind deutlich entwickelter:

z. B. Payne, Protokorinthische Vasenmalerei (1933) Taf. 6, 1.8; BCH 87, 1963, 419 Abb. 11.

4. Viertel 8. Jh.

3 und 4. Kugelförmiger Aryballos.

5590. Slg. Noack. H. 6,4 cm. Dm. 6 cm.

Ausstellung (1962) 17.

Hellockerfarbener Ton mit rotbraunem bis braunschwarzem Firnis. Kleines Stück der Wandung unterhalb der größten Auswölbung ergänzt und übermalt. Auf der selben Seite zahlreiche kleine Bestoßungen. An Schulter und Bauch einige tief eingedrungene schwarzbraune Flecken neuerer Herkunft. Im Boden zwei feine Risse vom Brennvorgang.

Niedriger Hals und schmaler Mündungsteller. Übergänge von Schulter und Hals weich gerundet. Feiner Standwulst.

Auf dem Mündungsteller drei konzentrische Kreise. Am Hals breiter Streifen am Übergang zum Mündungsteller und zwei schmale Ringe. Auf dem Henkel vier senkrechte Streifen. Auf der Schulter vier hängende gegitterte Dreiecke, links und rechts vom Henkelansatz je zwei parallele Striche. In Höhe des Henkelansatzes von Streifen eingefäßtes Zickzackband mit Punkten. An der Schulterbiegung Fries von vertikalen Strichpaaren. Bauch mit feinen horizontalen Linien, am Fußansatz breites Firnisband. Auf dem Boden zwei konzentrische Kreise.

Frühprotokorinthisch. Aryballos mit der größten Ausdehnung in der flachen Schulterpartie, der den Übergangstypus zur ovoiden Form ankündigt, zeitlich jedoch neben dem Typus mit kugelrundem Körper herläuft. Die gegitterten Dreiecke (ähnlich Syrakus: BCH 76, 1952, 330 Abb. 4 = F. Villard, Les Vases grecs [1956] Taf. 5, 1; 332 Abb. 5; Tarent: Lo Porto, Taranto Abb. 1a; Kallithea: BCH 87, 1963, 419 Abb. 10; Cumae: MonAnt 22, 1914, Taf. 41 ff.; Phaleron: Hesperia 46, 1942, 26 Abb. 1) und der Zwischenstreifen mit senkrechter Metopengliederung (ähnlich: Syrakus a.O. 332 Abb. 6; Kallithea a.O.; Cumae a.O. Taf. 43 ff.; Mylai: L. Bernabo-Brea u. M. Cavalier, Mylai

[1959] Taf. 40, 2) gehören zu den geläufigen Ornamenten bis in die Zeit der orientalisierenden Einflüsse. Die Tübinger Vase ist jedoch noch völlig frei von solchen Einflüssen, das Zickzackmuster mit Punktfüllung ist rein geometrisch, wie z. B. Aigina Taf. 8, 176 und Perachora I Taf. 26, 11. Die Form ist in den genannten Gräbern am Ende des 8. Jh. belegt. Zur Entwicklung der Form vgl. auch C. Brokaw, in Festschrift K. Lehmann (1964) 49 ff. Zu protoattischen Aryballen s. G. Bakalakis, *Deltion* 17, 1961/62, 77 ff.; *Kerameikos* VI, 2 24 f. 294.

Ende 8. Jh.

5. *Kugelförmiger Aryballos.*

5592. Slg. Noack. H. 3,8 cm. Dm. 3,5 cm.

Blaßgelber Ton mit gelbem, teilweise rötlich verfärbtem Überzug und rotbraunem bis schwarzbraunem Firnis. Stellenweise abgerieben. Leichte Bestoßungen an der Schulter. Sinterreste. Im Inneren Kügelchen oder Tonrest.

Form wie Taf. 1, 3 und 4. Bauch und Schulter etwas stärker gerundet. Boden mit abgesetztem Standring.

Mündungsteller mit zwei konzentrischen Kreisen, stellenweise abgerieben. Auf dem Henkel nur geringe Firnis Spuren. Am Halsansatz unregelmäßiger Firnisring. Auf der Schulter hängendes Zungenmuster. Übriger Teil von Schulter und Bauch mit dünnen Firnisringen. Firnisstreifen am Standring stark abgerieben.

Frühprotokorinthisch. Zur Form siehe zu Tafel 1, 3 und 4. Hängendes Zungenmuster: z. B. BCH 76, 1952, 330 Abb. 2 (Syrakus, Grab 305); L. Bernabò-Brea u. M. Cavalier, *Mylai* (1959) Taf. 40, 1; *MonAnt* 22, 1914 Taf. 43, 7; 44, 2 (Cumae).

Letztes Viertel 8. Jh.

6-8. *Abbildung 1. Deckelschälchen.*

28.5474. Im Athener Kunsthandel 1928 erworben. H. 5,1 cm. Dm. 8 cm.

Ausstellung (1962) 19.

Deckel nicht erhalten. Kleines Stück des einen Henkels, der gebrochen war und wieder angesetzt ist, fehlt. Sonst gut erhalten. Rotbrauner bis grauschwarzer,

mattglänzender Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem, teilweise weißlichem Ton. Firnis stellenweise abgerieben und abgeblättert. Bestoßungen an der Wandung. Geringe Sinterreste.

Flache, weiche Form. Abgesetzter Standring, kantig eingezogene Schulter und leicht hochgezogener Rand.

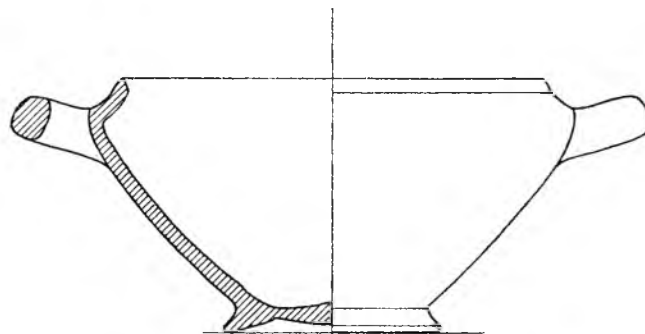


Abb. 1. Deckelschälchen 28.5474. [ca. 2:3]

Über dem Standring Strahlenkranz mit abschließendem schwarzem und rotem Band. Zickzackornament mit ausgezogenen Spitzen zwischen je drei horizontalen Linien. Zwischen den Henkeln fünf vertikal abgeteilte Metopenfelder. Im mittleren zwei stehende Doppelvoluten. Seitliche Felder symmetrisch mit waagrecht Zickzacklinien und waagrechtem Stundenglasmotiv. Auf dem Deckelaufleger rotbraunes Firnisband. Innenseite vollständig mit grauschwarzem Firnis überzogen. Henkel vertikal gestreift. Am Standring schmaler Firnisreif. Auf der Unterseite großes Kreisfeld mit umgebendem Ring.

Mittelprotokorinthisch. Zum Typus der Deckelschale: Hopper, *Addenda* 229 f.; *Kerameikos* VI, 2 159 f. In der niedrigen Form zu vergleichen mit Perachora I Taf. 23, 2 und Corinth VII, 1 Taf. 22, 153. Die Dekoration weist über die Jahrhundertwende hinaus. Bemerkenswert das Mittelfeld mit den senkrecht stehenden S-Voluten. Zu den S-Voluten vgl. Aigina Taf. 11, 279; 15, 260 (Mittelprotokorinthisch); vgl. auch H. Payne, *Protokorinthische Vasenmalerei* Taf. 11, 2; 20, 1 und Perachora II Taf. 20, 390; 50, 1208; 57, 2056. Zu S-Voluten im Frühattischen siehe *Kerameikos* VI, 2 115 f.

Anfang 7. Jh.

THERÄISCH-GEOMETRISCH

S. Wide, JdI 14, 1899, 28; H. Dragendorff, Theräische Gräber, Thera II (1903) 127ff.; E. Pfuhl, AM 28, 1903, 96ff.; ders., MuZ 84f.; N. M. Kontoleon, AM 73, 1958, 127ff.; Coldstream 185ff.

TAFEL 2

1. Bruchstück von einer Amphora.

5520. Aus Thera. H. 9,9 cm. Br. 7,7 cm. Wandungsstärke 1,3–1,6 cm.

Wandungsfragment aus grobem, ziegelrotem Ton mit hellem, weißlich-braunem Überzug und rot- bis dunkelbraunem Firnis. Innen, an den Bruchkanten und im unteren Teil der Außenseite stark versintert. Mechanische Verletzungen.

Dickwandig, konvex gewölbt.

Über drei breiten Firnisbändern Reste eines Tangentenkreisornamentes mit großem kreisrundem Mittelpunkt und drei konzentrischen feinen Ringen in deutlichem Abstand. Doppelte Tangentenverbindung.

Theräisch. Vom Schulteransatz einer Amphora mit der charakteristischen Ornamentfolge von Tangentenkreisstreifen und dreifachem Horizontalstreifen in der Zone unter dem Henkelansatz. Zum Tangentenkreisornament vgl. F. Canciani, JdI 80, 1965, 50 mit Anm. 121; B. Schweitzer, Die geometrische Kunst Griechenlands (1969) 180ff.; Kerameikos VI, 2 114f. Ungewöhnlich der große Mittelpunkt (ähnlich H. Dragendorff, Theräische Gräber, Thera II [1903] 138 Abb. 323; 142 Abb. 336; L. D. Caskey, AJA 18, 1914, 297ff. Taf. 5) und die doppelte Tangentenverbindung (z. B. Samos V Taf. 26). Mehrfache Tangentenverbindung: Samos V Taf. 16,95; 29 = R. Eilmann, AM 58, 1933, Beil. 30, 4–7. Die sehr feine und qualitätvolle Zeichnung des Tangentenkreismusters gehört wie die beiden genannten Amphoren mit dem großen Mittelpunkt be-

reits in die subgeometrische Phase, vgl. Coldstream 188f. 690–670.

2. Halsbruchstück von einer kleinen Amphora.

5520a. Aus Thera. H. 3,4 cm. Br. 8,9 cm.

Teil des Randes mit Halsansatz. Ziegelroter, grobkörniger Ton mit hellem, gelblich-weißem Überzug. Überzug stellenweise abgestoßen. Dunkelbrauner Firnis an einigen Stellen abgeblättert. Breiter, flacher Rand, der sich auf der Unterseite zur Wandung leicht verdickt. Dünne Halswandung.

Oberseite des Randes und Innenseite tongrundig mit dünnem, rötlich-braunem Überzug. Rand seitlich mit horizontalem Firnisstreifen; ob darunter senkrechte Strichgruppen vorhanden waren, läßt sich nicht mehr feststellen. Auf der Unterseite des Randes breite, zungenförmige Striche. Auf der Wandung Firnisstreifen und Zickzackornament.

Theräisch. Die ursprüngliche Höhe der Amphora betrug 35–40 cm. Amphoren von ähnlich kleinem Format: H. Dragendorff, Theräische Gräber, Thera II (1903) 29 Abb. 76; 54 Abb. 178; 135 Abb. 313; 144 Abb. 344; 146 Abb. 347; vgl. auch Coldstream 187 mit Anm. 8. Charakteristisch der breite, auf der Oberseite flache Rand. Ungewöhnlich die Dekoration des Randes mit einem horizontalen Streifen, ähnlich Dragendorff a. O. 54 Abb. 178; Rand gefirnißt: AM 28, 1903 Beil. 5, 2; AM 73, 1958 Beil. 97. Ansatz des geläufigen Zickzackstreifens unmittelbar unter dem Rand: AM 28, 1903 Beil. 2, 2; AM 73, 1958 Beil. 97, 1; Dragendorff a. O. 140 Abb. 330. Wohl schon subgeometrisch.

690–670.

KYKLADISCH-GEOMETRISCH

F. Canciani, CVA Heidelberg 3 S. 64; Coldstream 164ff.

3. Bruchstück von einem Skyphos.

1044. Angeblich aus Thera. H. 8,7 cm. Br. 6,5 cm.

Hellbrauner Ton mit mattem, schwarzbraunem Firnis. Mechanische Verletzungen und Abreibungen.

Stark gewölbtes Wandungsstück von der Schulter mit kleinem Ansatzstück des kantig abgesetzten Randes. Am Ansatz des Randes breiter, waagrechtter Streifen. Darunter zwei linke Winkelecken eines nach rechts laufenden Mäanders, der am linken oberen Rand des Fragmentes beginnt. Mäander mit Schrägstrichen in einer Richtung. Links neben dem Mäanderschenkel senkrechter Firnisstrich. Unter dem Mäander breite Firniszone, unterbrochen durch einen tongrundigen Streifen mit drei waagrechten Ringen. Innen gefirnißt.

Kykladisch. Ungewöhnlich das Fehlen einer begrenzenden Linie zwischen Mäanderfeld und Firniszone. Ähnlich im Aufbau ein melischer Skyphos, Coldstream 167, 169f. Taf. 34k. Tonqualität und stumpfer Firnis schließen attische Herkunft aus.

1. Hälfte 8. Jh.

4. Miniaturkanne mit runder Mündung.

32. 5582. Slg. Noack. Erworben 1932. H. 4,8 cm.

Vollständig erhalten. Henkel gebrochen und wieder angesetzt. Schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem Ton. Teilweise abgerieben.

Flacher Boden, schmaler Hals und breiter, runder Mündungsteller. Vorderseite beim Brand kräftig zusammengedrückt.

Auf dem Bauch horizontale Streifen, unterbrochen unterhalb des Henkelansatzes durch einen Fries senkrechter Striche. Auf der Schulter hängende und stehende gegitterte Dreiecke, dazwischen Zickzackband. Am Hals Zahnmuster. Firnisringe unter und auf der Mündung. Auf dem Henkel zwei Paare schräg gekreuzter Linien, zwischen senkrechten Strichen an den Kanten. Unterseite tongrundig.

Kykladisch. Zur Form vgl. Delos 15 Taf. 52, B 9. Diese seltene Kännchenform mit runder Tellermündung hat offenbar im Attischen keine Verbreitung gefunden. Attisch der hochhalsige Typus, z. B. CVA München 3 Taf. 117, 11. 12 und 117, 13. 14. Von den Kykladen übernommen: z. B. Delos 15 Taf. 39, B 32. Verwandte Kännchen mit runder Mündung im Korinthischen (z. B. Coldstream Taf. 17 b.c.) und Rhodischen (z. B. Coldstream Taf. 62 b; K. Friis Johansen, Exochi [1958] 71 Abb. 142. 143). Die kugeligen Kännchen („Aryballen“) stehen in einer anderen Tradition, vgl. E. T. H. Brann, Late Geometric and Protoattic Pottery, The Athenian Agora VIII (1962) 38 zu Nr. 65; argivisch: P. Courbin, La Céramique Géométrique de l'Argolide (1966) 194f. Taf. 15 GM2. Zu attischen handgemachten Kännchen siehe Kerameikos V, 1 140f. mit Anm. 108. Die Dekoration des Tübinger Kännchens entspricht den attischen Kännchen mit Kleeblattmündung, z. B. Kerameikos V, 1 Taf. 80; W. Müller, CVA Leipzig 1 zu Taf. 15, 4–6. Ton und matter Firnis schließen attische Herkunft aus. 3. Viertel 8. Jh.

BÖOTISCH-GEOMETRISCH

R. Hampe, Sagenbilder, passim; E. Kunze, GGA 199, 1937, 285 ff.; R. Tölle, Frühgriechische Reigentänze (1964) 10; N. R. Oakeshott, JHS 86, 1966, 129f.; F. Canciani, JdI 80, 1965, 18 ff.; Coldstream 196ff.; J. Ducat, Les Kouroi du Ptoion (1971) 49ff. Taf. 4ff.

5–9. Kothon.

S./10 1248. Slg. Arndt. H. 8,4 cm. Watzinger B 14.

Kleines Randstück gebrochen und wieder angesetzt. Vollständig erhalten bis auf einige Absplitterungen und Bestoßungen. Schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem bis rötlichem, teilweise leuchtend orange-

farbenem, hart gebranntem Ton. Firnis nur an wenigen Stellen abgeblättert.

Kleinformatiges Gefäß mit niedrigem, ausgebauchtem Unterteil und hoher, zur Mündung ausladender Halspartie. Am Unterteil weit abstehende Bandhenkel. Boden flach und ohne abgesetzten Fuß.

Über einem breiten Firnisring sind die Felder zwischen den Henkeln auf beiden Seiten mit einem stark in Bewegung geratenen, wirbelsternförmigen Hakenkreuz zwischen je zwei senkrechten Wellenlinien verziert. Darunter auf der einen Seite waagrechtes Wellenband, auf der anderen Punktreihe. Den oberen Abschluß bilden zwei waagrechte Striche am Ansatz des Halses. Am Hals umlaufendes ‚falsches Spiralband‘, drei waagrechte Streifen und dünne senkrechte Striche unter dem Rand. Henkelkanten gefirnißt. Auf dem Henkel Wellenband. Auf dem Boden vier Gruppen aus jeweils neun parallelen Strichen in unterschiedlich dick aufgetragenem Firnis, die sich sternförmig kreuzen, so daß ein Gittermuster entsteht. Auf der Innenseite vier unterschiedlich breite Ringe. Am oberen Rand Gruppen radialer Striche.

Spätgeometrisch. Gefäßform von Lakonien übernommen; dort offensichtlich aus dem hochwandigen Skyphos entwickelt, vgl. E. Lane, BSA 34, 1933/4, 102f. mit Abb. 2 A–E; Coldstream 215f. Zur Bezeichnung: E. Kirsten, Charites, Festschrift E. Langlotz (1957) 110ff. Vgl. auch I. Scheibler, JdI 79, 1964, 72ff.; dies., AA 1968, 389ff.; anders P. Mingazzini AA 1967, 344ff. Coldstream 204, leitet auch die böotischen

Kothones von böotischen Skyphoi ab. Es ist jedoch eher an eine direkte Übernahme von Sparta zu denken. Zu den böotischen Kothones s. Lane, a. O. 102 Anm. 2; F. Canciani, JdI 80, 1965, 47; Coldstream 204.

Vgl. E. Langlotz, Griechische Vasen (Würzburg 1932) Taf. 4 Nr. 73 (Rand noch nicht so hoch) und Fairbanks Taf. 24, 274. Die Exemplare CVA Berlin 4 Taf. 185, 2 und CVA Heidelberg 3 Taf. 117, 4 sind als erstarrte, handwerkliche Ableger der Form mit dem kräftig akzentuierten Übergang von Bauch und Hals zu betrachten, die vielleicht auch etwas nachhinken. Zur ‚falschen Spirale‘ s. M. Robertson, JHS 60, 1940, 4 (‚false spiral‘); F. Canciani, a. O. 53f. (‚Kreiskolbenmuster‘); Coldstream 43.209 (‚Tangential elongated blobs‘); B. Schweitzer, Die geometrische Kunst Griechenlands (1969) 33 mit Abb. 10 und passim.

Ende 8. Jh.

TAFEL 3

1–4. *Abbildung 2. Deckelpyxis.*

4876. Aus Böotien. H. (mit Deckel) 21,4 cm. (ohne Deckel) 10 cm; Dm. 22,5 cm.

Watzinger B 12.

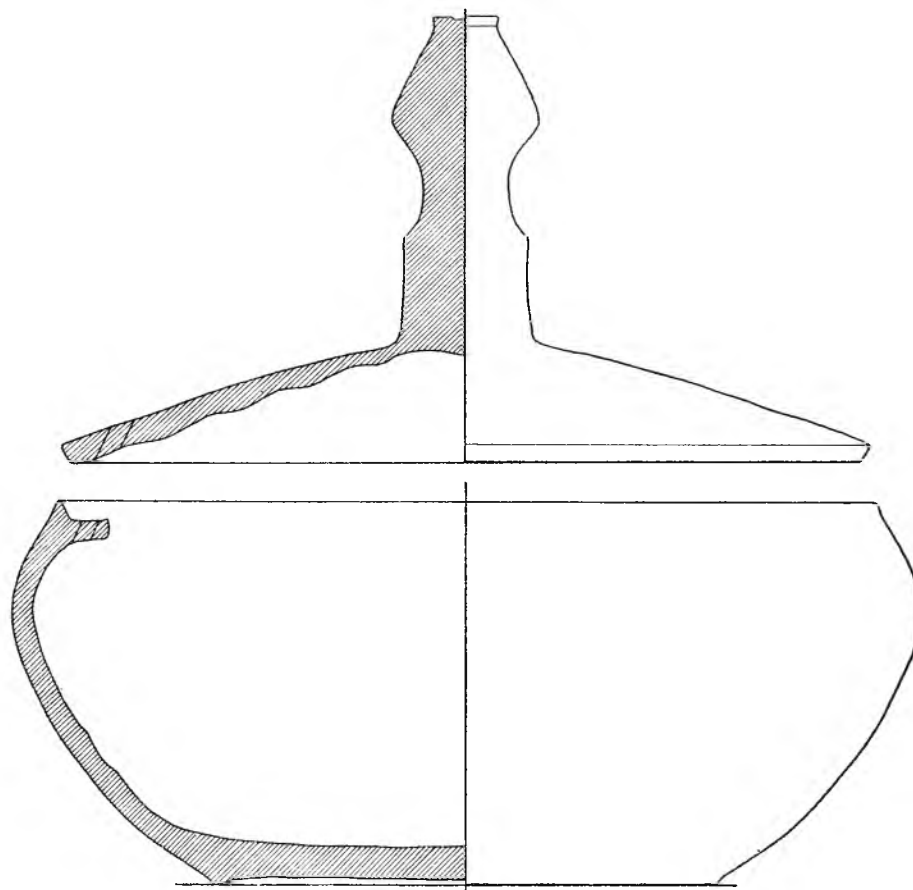


Abb. 2. Deckelpyxis 4876. [1:2]

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. In Boden und Wandung verschiedene Flicker mit Übermalung. Ziegelroter Ton mit hellem, weißlich-braunem Überzug, teilweise goldbraun verfärbt, wahrscheinlich durch moderne Konservierungsmittel. Schwarzbrauner Firnis, stellenweise sehr dünn aufgetragen und rotbraun gebrannt. Teilweise abgerieben.

Am Deckel kleine Flicker ergänzt und übermalt. Ton, Überzug und Firnis wie bei Pyxis. Firnis kaum abgerieben. Auf der Unterseite nur geringe Spuren von weißem Überzug.

Leicht eingezogener Boden ohne Standring. Niedrige, kaum verengte Schulter mit tief liegendem Deckelaufleger. Hoher Knauf walzenförmig, mit Granatapfel über kleiner Einziehung. Innenseite der Pyxis und Unterseite des Deckels mit starken Wülsten. Im Innern der Pyxis Fingerabdrücke. Im Auflager auf zwei Seiten je zwei grob durchstoßene Löcher, denen jeweils zwei im Deckel zum Verschnüren entsprechen. Der Deckel sitzt, wenn die Löcher zur Deckung gebracht sind, nicht plan auf.

Über einem breiten Firnisring umlaufendes Muster einer ‚falschen Spirale‘ zwischen je drei waagrechten Streifen. Darüber breites Metopen- und Triglyphenband mit einem erweiterten Hauptfeld und acht kleinen Metopenfeldern, getrennt durch breite Triglyphen aus Schachbrettmustern oder einfachen, gekreuzten waagrechten und senkrechten Linien. Im Hauptbild weidendes Pferd nach rechts. Zwischen den Beinen ein nach links gerichteter Wasservogel. Vier linsenförmige Füllornamente unterschiedlicher Größe. In den Metopenfeldern jeweils ein nach rechts gerichteter Wasservogel mit einem linksgerichteten Hakenkreuz in der linken oberen Ecke. Am Rand zwei waagrechte Firnisringe. Auflager und Innenseite tongrundig. Auf dem Boden breites Band und unregelmäßige konzentrische Ringe. Auf dem Deckel ‚falsche Spirale‘ mit dicken Kolben zwischen vier Firnisringen unten und fünf oben. Darüber eine Art Stabmuster und Firnisring um den Knauf. Knauf mit waagrechten Ringen. Oberseite des Granatapfels mit radialen Gruppen paralleler Striche. Die zwischen den Gruppen entstehenden Dreiecke mit kurzen senkrechten Strichen.

Zu den böotischen Pyxiden und ihrem Verhältnis zu attischen s. F. Canciani, JdI 80, 1965, 35 ff. Nachzutragen sind CVA Wien, Slg. Matsch Taf. 1, 2; 1, 4; Coldstream Taf. 43 b; 43 c; 45 b, s. auch S. 203. Zur Form der Tübinger Pyxis vgl. CVA Berlin 4 Taf. 184, 3 und CVA Heidelberg 3 Taf. 118, 2, beide früher.

Den zur Mitte hin ansteigenden Deckel zeigen ferner: CVA Mainz, Universität 1 Taf. 32, 2; CVA Kopenhagen 2 Taf. 67, 2 und Coldstream Taf. 43 b.c. Zum Deckelknauf vgl. CVA Berlin 4 Taf. 184, 3.

Eng verwandt: CVA München 6 Taf. 267, 1. 2 und CVA Wien Slg. Matsch Taf. 1, 2, die beide jedoch etwas später sind. Zu den breiten Schachbrettfeldern vgl. Deltion 21, 1966, Chronika Taf. 206a. Vgl. auch attische (Kerameikos V, 1 Taf. 59 Inv. 3373; 119–121) und kykladische (Coldstream Taf. 35; ders. jetzt für euböischen Ursprung: ArchRep 1970–71, 67) Vorbilder, bei denen die Triglyphen durch ein ähnliches Schachbrett gesprengt werden. Kykladischen Einfluß verraten auch die dünnen, stelzenartigen Beine; z. B. Delos 15 Taf. 36a; 43. Zum Motiv des weidenden Pferdes Kerameikos VI, 2 46 ff., mit dem Hinweis auf kykladischen Einfluß. Die Zusammenstellung von Pferd und Vogel, die sowohl in Attika wie auf den Kykladen bekannt ist, bildet ein beliebtes Thema der böotischen Fibeln: Hampe, Sagenbilder Taf. 8 ff. Zur ‚falschen Spirale‘ siehe zu Tafel 2, 5–9.

Ende 8. Jh.

TAFEL 4

1 und 2. Tafel 5, 1–4. Abbildung 3. Krater.

S./10 1239. Aus Böotien. Slg. Arndt. H. 31–31,6 cm. Dm. 26,5–27,2 cm.

B. Schweitzer, Herakles (1922) 93; Abb. 24; Watzinger B 10 Taf. 1; L. Malten, JdI 40, 1925, 140 Abb. 35; E. Kunze, GGA 199, 1937, 288 Anm. 1; Lorimer, Homer and the Monuments 161 Anm. 4; R. Tölle, Frühgr. Reigentänze. 105 Nr. 577; Ausstellung (1962) 35; F. Canciani, JdI 80, 1965, 32 Nr. 3; Coldstream 205 Nr. 13; 203; J. Ducat, Les Kouroi du Ptoion (1970) 51 zu Nr. 10.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Flicker in Rand, Wandung und Fuß. Zusammensetzung und Flicker teilweise grob und unsorgfältig. Hellbrauner bis orangefarbener Ton mit stellenweise weißlichem Überzug. Braunschwarzer bis schwarzer Firnis, auf der Rückseite sehr stark abgerieben. Ergänzten Stellen teilweise übermalt: Seite A: oberer Teil von Hals, Mähne und Kopf des linken Pferdes. Unter dem Henkel links von Seite A: Teil der senkrechten Wellenlinien. Am Fuß: Teil der waagrechten Streifen.

Gedrungene Form mit schmalem, abgesetztem Rand, vertikalen Bandhenkeln und niedrigem Fuß mit breitem Standring. Henkel auf der Oberseite waagrecht, unten dornartig ausgezogen.

Am Fuß vier schmale Streifen zwischen zwei breiten Bändern. Am Körper drei breite Firnisbänder und schmale Striche auf den dazwischen liegenden tongrundigen Streifen. Über dem obersten Band schmaler

Streifen. Streifen sehr unregelmäßig. Bildfelder zu beiden Seiten zwischen vertikal gestaffelten flachen Winkeln zwischen je drei senkrechten Strichen. Am Rand Firnisstreifen. Auf beiden Bildfeldern je zwei Krieger

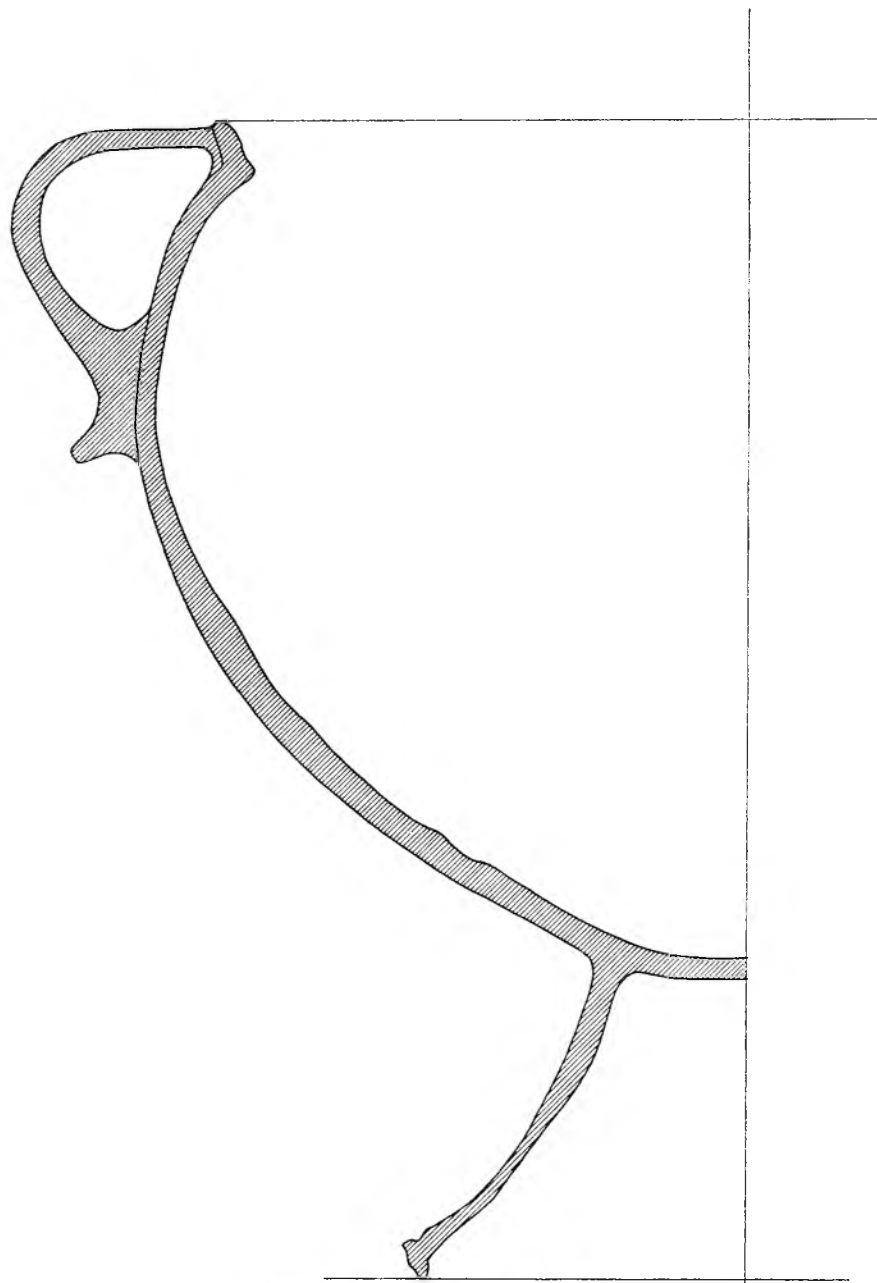


Abb. 3. Krater S./10 1239. [1:2]

auf Wagen, die von je einem Pferd gezogen werden. Darstellung im einzelnen unterschiedlich: Seite A: Links Krieger mit Dipylon-Schild, der sich mit der Linken an der weit geschwungenen Deichsel hält und in der Rechten ein Kentron trägt. Schild oben gefüllt, unten durch waagrechte und senkrechte Striche gegliedert. Der Wagen ist durch ein Rad, die Ränder des Wagenkorbs und eine weit über den Rücken des Pfer-

des reichende Deichsel angegeben, die sich am Ende segelartig erweitert und durch Schrägstriche gegliedert ist. Boden des Wagenkorbes nicht angegeben. Pferd in ruhigem Stand mit schlanken, hohen Beinen, mächtigem Hals und kleinem, gesenktem Kopf. Zwischen den Beinen eine liegende Doppelaxt. Vor dem Krieger gegittertes Dreieck mit doppeltem Kontur. Rechter Krieger in gleicher Haltung. Schild mit waagrechten und

schrägen Strichen. Wagen aus zwei speichenlosen Rädern und einem Querbalken. Senkrecht und waagrecht gestaffelte Winkel. Vor dem Krieger hängendes Dreieck wie links.

Seite B: Linker Krieger in gleicher Haltung und Kennzeichnung wie der rechte von Seite A. Wagen mit zwei Rädern, davon eins mit Speichen, und Wagenkorb. Deichsel aus zwei großen Schlaufen. Zwischen den Beinen des Pferdes unregelmäßiger Wirbelstern und waagrecht gestaffelte Winkel. Vorderbeine des Pferdes vom rechten Wagen überschritten. Rechter Krieger ohne Schild in leicht gebückter Haltung mit knieweichem Stand. Wagen mit einem vierspeichigen Rad und Wagenkorb. Deichsel wie links. Gegitterte Dreiecke mit doppeltem Kontur vor dem Krieger und an der rechten Seitenbegrenzung. Zwischen den Beinen des Pferdes gegitterte Raute mit doppeltem Kontur. Senkrecht und waagrecht gestaffelte Winkel. Oberseite der Henkel mit dünnen waagrechten Linien. Innenseite des Randes mit siebenteiligen senkrechten Strichgruppen. Innenseite gefirnißt.

Spätgeometrisch. Die Darstellung der Wagenfahrt leitet sich typologisch von den Wagenfriesen ab, die Begräbnis-Feier, Wettfahrt, Apobaten-Wettkampf oder Schlacht meinen; vgl. zuletzt K. Fittschen, Untersuchungen zum Beginn der Sagendarstellungen bei den Griechen (1969) 26ff. 32ff. Krieger allein als Wagenlenker: J. M. Davison, Attic Geometric Workshops (1961) Abb. 25. 139, beide im Zusammenhang mit Prothesis. B. Schweitzer ist auf Grund einer eingehenden Untersuchung der Bedeutung der Doppelaxt a.O. 21ff. zu der Benennung des Tübinger Wagenlenkers als Poseidon gelangt, a.O. 93; vgl. auch Malten, a.O. 140ff. Watzinger (12) und Hampe (Sagenbilder 48) haben sicher unrecht, wenn sie die Doppelaxt als bedeutungsloses Füllornament betrachten. Zweifellos kommt ihr die Bedeutung eines religiösen Attributes zu, das zumal in Verbindung mit dem Pferd (vgl. Sieveking-Hackl Taf. 14 Nr. 406; F. Canciani, JdI 80, 1965, 56 Abb. 7; Coldstream Taf. 45 a; s. auch Kerameikos VI, 2 47 Anm. 81) in den Kultbereich des Poseidon weist, wenn auch die Identifizierung des Gottes selbst auf der Tübinger Vase nicht überzeugt; vgl. auch K. Fittschen, a.O. 75. Daß der Dipylon-Schild hingegen tatsächlich getragene Waffe und nicht Heroisierungsmerkmal ist, scheint heute unbestreitbar; vgl. Fittschen a.O. 36ff.; G. Ahlberg, Fighting on Land and Sea in Greek Geometric Art (1971) 59ff.; zu den verschiedenen Typen s. R. Tölle, Frühgriechische Reigentänze (1964) Beil. 4; Ahlberg a.O. 63

Abb. 56. In dem kastenlosen Wagen glaubt Canciani a.O. 57 das leichte ägyptische Fahrzeug zu erkennen. Zur Form der Deichsel vgl. Ahlberg a.O. Abb. 51. Verschiedene Wagenformen auf einem Gefäß: Ahlberg a.O. Abb. 2.

Zu den böotischen Krateren: Canciani a.O. 32ff. und Coldstream 203, der folgende hinzufügt: Coldstream Taf. 44h; Cat. Sotheby 11. 11.63 Nr. 161; CVA Heidelberg 3 Taf. 124, 1 (Canciani a.O.: „Kykladisch“). Breites Becken und hoher geschwungener Fuß häufige geometrische Form, allerdings meist mit Bügelhenkel; s. auch Canciani a.O. 34 mit Anm. 46f. Vertikalhenkel: Canciani a.O. 32 Nr. 1 und 2 = P. Courbin, La Céramique de l'Argolide (1966) Taf. 150 links oben; argivischer Vorläufer: Courbin a.O. Taf. 27 C 204, s. auch a.O. 123. 203f. Die Datierung von Coldstream a.O. 203 („Subgeometric“) scheint auch auf Grund der Dekoration zu spät. Der Krater Canciani a.O. 32 Nr. 2 stammt von der selben Werkstatt: Canciani a.O. 57f.: „Winkel-Gruppe“. Stilistisch lehnen sich beide eng an die attischen der Werkstatt Athen 894 (Davison a.O. 41ff.; Coldstream 58ff.) an, was vor allem bei einem Vergleich der Pferde deutlich wird.

Um 700.

TAFEL 5

1-4. Siehe Tafel 4, 1-2.

TAFEL 6

1 und 2. Tafel 7, 1-3. Abbildung 4. Amphora mit Schulterhenkeln.

61. 5792. Aus dem Kunsthandel. Erhalt. H. 52,5 cm. Ergänzte Höhe 59 cm.

Kunstwerke der Antike, Auktion 22, Basel 13. 5. 1961, 54 Nr. 109 Taf. 31; Reutlinger Nachrichten 11. 7. 1961; Schwäbisches Tagblatt 14. 7. 1961; Ausstellung (1962) 16; F. Canciani, JdI 80, 1965, 23 Nr. 25.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Großer Teil der Schulter mit einem Henkel und fast der gesamte Hals ergänzt. Kleine Ergänzungen am Fuß. Geringe mechanische Verletzungen und Aussplittungen. Reste von weißgrauem Sinterbelag, vor allem auf der Vorderseite. Orange- bis rotbrauner Ton mit weißgelbem Überzug. Firnis schwarzbraun. Überzug und Firnis stellenweise abgerieben.

Eiförmiger Körper auf hohem, zylindrischem Fuß mit ausgeschwungenem Standring. Auf der Schulter unverbundene Doppelhenkel. Hals kantig abgesetzt. Schulter spannungsvoll gerundet, Kontur des Bauches unregelmäßig und mehrfach gebrochen.

Hals und Fuß mit senkrechten, wellenförmig abgerundeten Zickzacklinien zwischen waagrechten Strichgruppen. Über dem Fuß breiter Firnisring. Streifen liegender S-Voluten mit stark eingerollten Enden und nach links treppenartig ansteigenden, schrägen Zickzacklinien mit rund verschliffenen Ecken, teilweise in Wellenlinien übergehend, zwischen drei Gruppen von unregelmäßigen waagrechten Streifen, deren Breite nach oben abnimmt.

Auf der Schulter der Vorderseite monumentale nach rechts schreitende Sphinx. Zwischen den Vorderbeinen pickender Vogel. Groß ausgebreiteter Flügel

mit einfachem Schuppenmuster vorne und doppeltem Schuppenmuster zur Angabe der Schwungfedern. Schwanz in weitem Schwung zwischen den Beinen herunterhängend. Kopf mit langem Untergesicht mit doppeltem Mund, spitz heraustretender Nase, großem linsenförmigem Auge und flammenartig abstehendem Haar. Ohr in Form einer stehenden S-Volute mit eingerollten Enden. Hinter der Sphinx über dem Henkel tief herunter gebeugter Hals eines großen, nach rechts gerichteten Vogels. Zwei über dem linken Henkelansatz endende Linien könnten die Beine dieses Vogels darstellen, da sich diese Linien beim zweiten Henkel derselben Seite nicht wiederholen. Auf der Rückseite nur die rechte untere Schulterecke mit einem zweiten pickenden Vogel und geringen Firnisresten erhalten, die möglicherweise Kinn und Bart eines männlichen Sphinx darstellen. Zwischen den mittleren Henkelansätzen

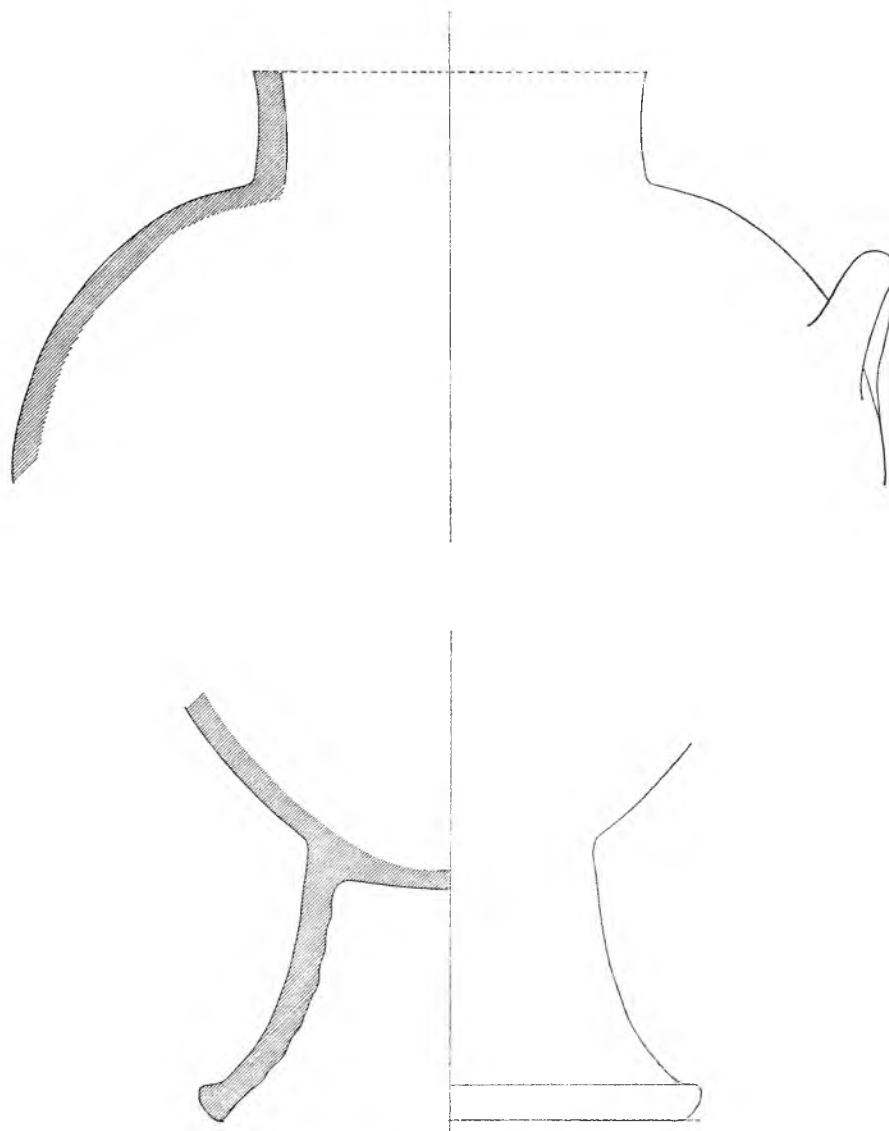


Abb. 4. Amphora 61.5792. [1:3]

auf der anderen Nebenseite ebenfalls zwei senkrechte Linien, die auf die Darstellung eines weiteren großen Vogels deuten. Dichte Füllornamente aus verschiedenen Rautenformen, einfach und doppelt gewinkeltem Hakenkreuz, Wellenlinien, Winkelgruppen, S-Voluten, Kreisen und Rosetten. Unter dem Henkel jeweils stehendes Winkelpaar mit Halbbogen innen. Auf dem Henkel Winkelmäander. Innenseite des Fußes tongrundig.

Zu den böotischen Amphoren s. J. Boardman, BSA 47, 1952, 17 Anm. 80; F. Canciani, JdI 80, 1965, 19ff.; N. R. Oakeshott, JHS 86, 1966, 129f.; Coldstream 202ff. Bauchhenkelamphoren charakteristische böotische Form. Halshenkelamphora aus Vulciagmeni (CVA Heidelberg 3 Taf. 107, 1.3; 128, 6) von E. Kunze (GGA 199, 1937, 286) wohl mit Recht als attisch provinziell erkannt worden. Zum Verhältnis von Bauchhenkel- und Halsamphoren in Attika: Kerameikos VI, 2 150ff. Zur Münchner Amphora: Sieveking-Hackl Taf. 14, 400; s. auch Canciani a. O. 25; Coldstream 202; zum Amphoriskos: Canciani a. O. 27, ders. a. O. 25; E. Walter-Karydi, CVA München 6 zu Taf. 268, 1-3. Der Typus geht auf kykladische und euböische Vorbilder zurück, vgl. Canciani a. O. 24; Coldstream 202, wobei Coldstream wohl zu Recht Euboea die Vermittlerrolle gibt und die Amphora Athen 12856 (Canciani a. O. 20 Nr. 7; Coldstream 190 Nr. 8; 192f. Taf. 41e) als euböischen Vorläufer der böotischen Amphoren betrachtet. Enge Verbindung zu Euboea weist auch die Tübinger Amphora mit den getrennten Doppelhenkeln auf, die die Gruppe C kennzeichnen; vgl. J. Boardman, BSA 47, 1952, 26ff.; Canciani a. O. 25; N. R. Oakeshott, JHS 86, 1966, 131 mit Taf. 9e. Innerhalb der böotischen Amphoren nimmt die Tübinger eine Sonderstellung ein, ihre Form läßt sich keiner Gruppe zuordnen; vgl. Canciani a. O. 25. Auch durch das Fehlen der breiten Firniszone über dem Fuß (sonst nur Hampe, Sagenbilder Taf. 19, rechts unten) und die dadurch entstehende lockere ornamentale Gliederung sowie durch

die Zone mit treppenartigen Zickzackbändern (vgl. Kerameikos VI, 2 91f.) und das bei aller ornamentalen Fülle großflächig komponierte Bildfeld von den übrigen Amphoren unterschieden. Senkrecht Zickzackband am Fuß: z. B. E. Langlotz, Griechische Vasen in Würzburg (1932) Taf. 6, 66; häufig jedoch breiter: z. B. CVA Musée Scheurleer 1 III G Taf. 1, 4. Winkel- füllung unter dem Henkel: z. B. JHS 86, 1966 Taf. 8h (Krater); CVA München 6 Taf. 267, 4; Langlotz a. O.; schraffiert: CVA Michigan, Univ. 1 Taf. 12, 1; Canciani a. O. 60 Abb. 11-13; 61 Abb. 14f.; Hampe, Sagenbilder Taf. 19, V 39. Zum Bau des Bildfeldes vgl. Canciani a. O. 65 Abb. 17, jedoch auch mit seitlicher Rahmung. Canciani hat die Amphora mit Recht in enge Beziehung zu Attika gesetzt (a. O. 66). Zu den einzelnen Füllmotiven vgl. a. O. Anm. 191; s. auch Kerameikos VI, 2 116 (S-Voluten); 135 mit Anm. 168 (Haken- spirale). Es ist bezeichnend, daß er bei dem Krater in Bonn (AA 1935, 411ff. Abb. 2-4) „attisch-provinziellen“ Ursprung erwägt (a. O. 70). Beide Gefäße sind eng verwandt und von der gleichen Nähe und Ab- hängigkeit zum Attischen geprägt. Kübler (Keramei- kos VI, 2 304f. 336ff.) hat sie mit dem ‚wilden‘ Stil verbunden, der offensichtlich aus nicht stadt-atheni- schen Werkstätten kommt. So stellt sich die Sphinx in ihrer monumentalen Anlage an die Seite der Kanne vom Kerameikos mit der hockenden Sphinx, Keramei- kos VI, 2 509f. Nr. 122 Taf. 1f. Zum Typus der schrei- tenden Sphinx, s. Kerameikos VI, 2 89ff. 241ff.; vgl. auch Canciani a. O. 66 mit Anm. 193. Zum bärtigen Sphinx s. Kerameikos VI, 2 92. Zum Motiv des pickenden Vogels: Canciani a. O. 66 mit Anm. 192; Kerameikos VI, 2 58ff. Führender böotischer Maler, der den attischen kaum nachsteht.

690-680.

TAFEL 7

1-3. Siehe Tafel 6, 1 und 2.

RHODISCH

Die verschiedenen Gruppen ostgriechischer Tierfrieskeramik haben immer noch keine befriedigende, unwider- sprochene Einordnung erfahren. Weder die Abgrenzung einzelner Schulen, mit denen sicher in stärkerem Maße zu rechnen ist, noch das zeitliche Neben- oder Nacheinander ist zweifelsfrei geklärt. Um die Frage der Landschaftsstile einer Lösung näher zu bringen, scheint es unerläßlich zu sein, die Funde der griechischen Kolonien an der Schwarz- meerküste systematisch in die Untersuchungen miteinzubeziehen. Trotz der bestehenden Unsicherheiten sind die beiden Tübinger Exemplare nach dem heutigen Stand der rhodischen Kunst zuzurechnen.

P. Bocci, EAA VI (1965) 756ff., s. v. Rodi, vasi; siehe ferner F. Salviat-N. Weill, BCH 85, 1961, 98ff.; Kardara, RA; Rez. von R. M. Cook, Gnomon 37, 1965, 502ff.; Emporio 148f.; E. Walter-Karydi, Studien zur griechischen Vasenmalerei, AntK Beiheft 7, 1970, 3ff.; H. Walter, Samos V passim; Rez. von W. Schiering, Gnomon 43, 1971, 280ff.; H. Metzger, Fouilles de Xanthos IV 33ff.

TAFEL 8

1 und 2. Tafel 9, 1 und 2; 10, 1-4. Abbildung 5. Kleeblattkanne. 1237. H. 33,5 cm.

Watzinger C 1 S. 14 Abb. 5; A. Rumpf, JdI 48, 1933, 70 IIIb A 3; H. J. Bloesch, Antike Kunst in der

Schweiz (1943) 158; Schiering, Werkstätten 51 Anm. 380.635.684.707.729; Taf. 13,3; Beil. 8,4; Kardara, RA 73 Nr. 13; Ausstellung (1962) 36 Taf. 4; W. Schiering, Griechische Tongefäße (1967) 26.37 Nr. 34 Abb. 34; H. Walter, Samos V (1968) 64.75; W. Schiering, Gnomon 43, 1971, 286.

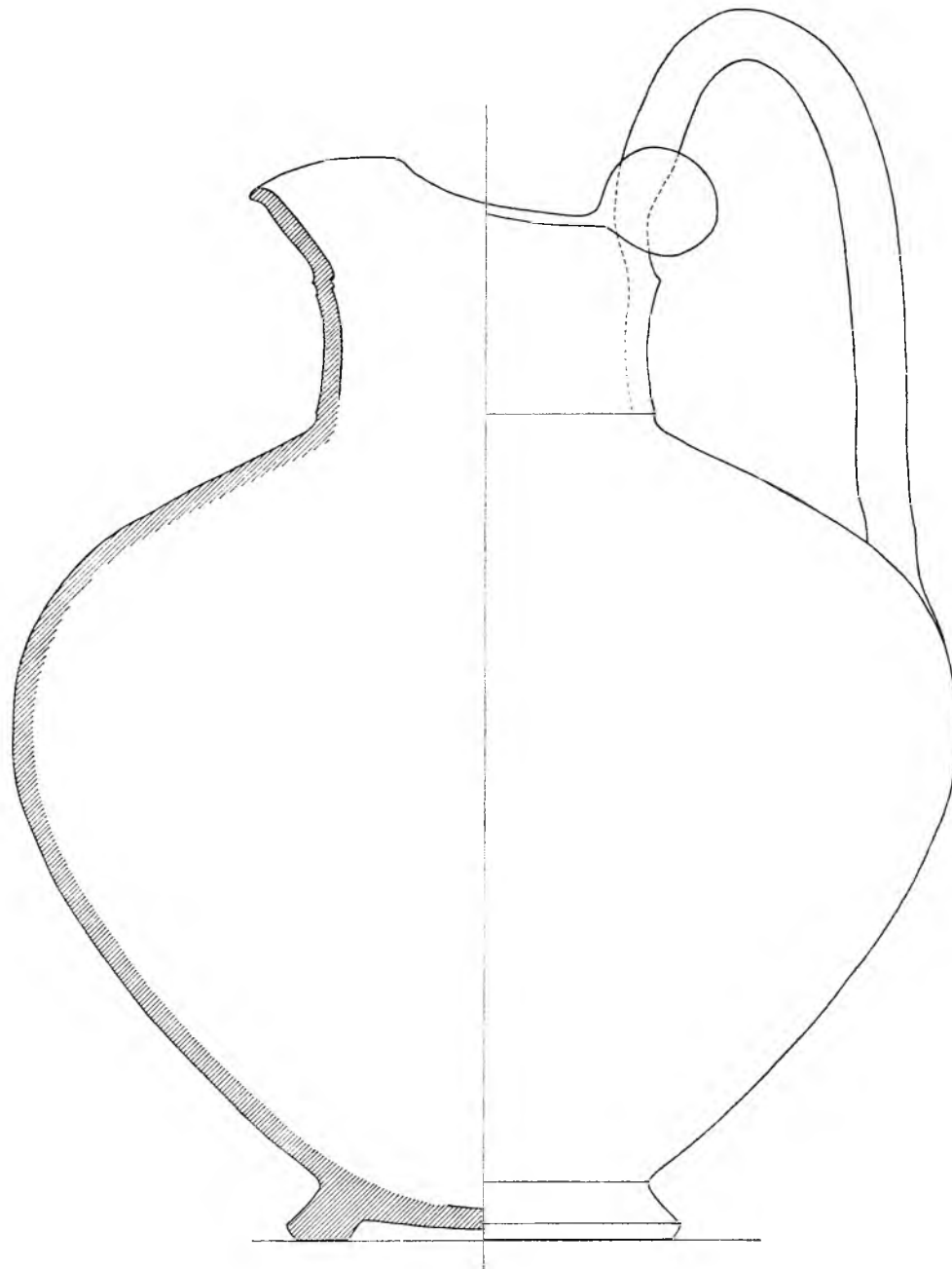


Abb. 5. Kleeblattkanne 1237. [1:2]

Vollständig erhalten bis auf einen kleinen Flecken rechts vom Henkelansatz. Henkel und Mündung gebrochen und aus mehreren Fragmenten wieder zusammengesetzt. Zwei große Sprünge in der Wandung. Brauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem, stark glimmerhaltigem Ton mit hellem, weißlichem Überzug. Kirschrote Farbe. Firnis stellenweise stark abgerieben. Ursprüngliche Zeichnung jedoch vollständig erkennbar, da an diesen Stellen der Ton frei von dem helleren Überzug ist. An verschiedenen Stellen, vor allem in der Mitte und bei den Tieren ist die antike Zeichnung modern durch braune Farbe nachgezogen oder verdeutlicht. Diese Stellen sind an der helleren, glanzlosen Farbe und dem unruhigen, unregelmäßig starken und an den Rändern häufig ausgefranstem Pinselstrich zu erkennen. Die Zeichnung folgt getreu der antiken Bemalung. Farbe stellenweise abgeblättert.

Nachgezogen sind folgende Partien:

Hals: Teil des Flechtbandes. Teil des schwarzen Feldes um den Henkelansatz.

Schulter (von links nach rechts): Vom Greif Kopf, Flügelansatz und Teil des Flügels, Pranke vom linken Hinterlauf, beide Vorderläufe. Kopf, Füße und Gefieder des Wasservogels. Rosette zwischen Vorder- und Hinterläufen des Greifen, zwischen Greif und Vogel und vor dem Vogel. Beide hängenden Ornamente über dem Vogel. Zwickelfüllung des Volutenornamentes. Bein und Schulterlinie des Vogels rechts vom Volutenornament. Alle Ornamente um den Vogel herum. Schnabel und Auge des Greifen. Vielleicht der Schwanz. Dreieck hinter dem Greifen.

Fries unter der Schulter (ausgehend vom Henkel, von links nach rechts): Dreieck unter dem Henkel. Hals, Kopf und Vorderlauf des Hundes. Beine, Konturen, Bauch und Hinterteil des ersten Bockes. Hals, Kopf, Bauch und Hinterteil des zweiten Bockes. Bart des dritten Bockes. Schwanz, Hinterfuß und einige Striche am Kopf des zweiten Hundes. Hinterlauf, Bauchlinie, Hals, Kopf und Vorderlauf des fünften Bockes. Beine, Gefieder, Hals und Kopf des Vogels. Alle hängenden Ornamente mit einer Ausnahme. Die beiden Ornamente unter dem Hund am Henkel. Mittelstück des anschließenden Flechtbandes.

Unterer Fries: Schwanz, Bauchlinie und Kopf des ersten Rehes. Zum Teil Füße und Kopf des ersten Hundes. Kopf des zweiten Hundes. Kopf des fünften Rehes. Ornamente unter und über dem zweiten Hund. Stehende Dreiecke unter dem zweiten Reh und den beiden Hunden. Hängender Halbkreis vor dem ersten Hund.

Lotosfries teilweise stark nachgezogen.

Ein Fehler ist dem Nachzeichner auf dem Schulterfries unterlaufen: Bei dem Greif links vom Mittelornament hat er die vordere Flügelbegrenzung mit einer zweiten, ursprünglich nicht vorhandenen Konturlinie versehen. Das Flechtband zwischen Schulter und dem anschließenden Fries ist im Mittelstück als Reihe schräger S-Linien mißverstanden.

Kräftig abgesetzter Fuß, breit ausladende Wandung und verhältnismäßig steil ansteigende Schulter. Kleeblattmündung mit Rotellen und dreiteiligem Henkel.

Über dem gefirnißten Fuß Fries gefüllter, zweiteiliger Lotosknospen und fünfteiliger Blüten. Darüber drei figürliche Friesbänder, zwei schmale am Bauch und ein breites auf der Schulter. Alle Friese sind untereinander durch ein linksläufiges, einfaches Flechtband zwischen je zwei horizontalen Firnisbändern getrennt. Auf dem unteren Fries zwei langgestreckte Hunde, von denen der eine zwei und der andere drei Damtiere hetzt. Die Tiere berühren einander jeweils mit den Extremitäten, in einem Fall überschneiden sich die Läufe der Damtiere. Das gefleckte Fell der Damtiere ist durch tongrundig ausgesparte Punkte angegeben, tongrundig ebenfalls der Bauch, Schwanz, Kopf und die Begrenzung der Schulter. Bei den Hunden Kopf, die Schulterbegrenzung und zum Teil die Beine tongrundig. Aufgelegtes Rot an Schulter und Hinterteil. Im mittleren Fries ebenfalls zwei Hunde auf der Jagd nach Steinböcken, wiederum einer hinter zwei und der andere hinter drei Steinböcken. Zwischen dem vorderen der zwei Steinböcke und dem Hund unter dem Henkel Wasservogel mit zurückgewendetem Kopf. In diesem Fries berühren sich zwar die Steinböcke gegenseitig, nicht aber Hunde und Steinböcke. Hunde gezeichnet wie im unteren Fries. Bei den Steinböcken Kopf, Bauch und Schulterbegrenzung tongrundig. Bei den Steinböcken wie bei den Hunden Schulterblatt und Hinterteil mit aufgelegtem Rot. Auf dem Schulterfries in der Mitte ein akroterartiges Volutenornament aus zwei symmetrischen Ranken, die unten nach innen eingerollt sind und spiralförmig auslaufen und aus denen im oberen Teil, bevor sich die Ranken treffen, zwei Nebenranken hervowachsen, die gleichfalls Spiralen einschließen. Ranken gepunktet. In den Zwickeln der beiden unteren Spiralen und zwischen Haupt- und Nebenranken palmettenartige Füllungen mit radial gestrichelten Bögen über Keil- oder Rautenmustern. An dieses Mittelornament schließen sich nach beiden Seiten, jeweils auf das Ornament zuschreitend, ein Wasservogel und ein Greif sowie ein zum Henkel gerich-

teter Steinbock an. Der rechte Steinbock ist aus Platzmangel aufgerichtet. Bei den Wasservögeln Brust und Gefieder, bei den Greifen Hinterteil, vorderer Teil des Bauches und Schulter rot. Kopf, Halsvolute, Flügel und Pranken der Greifen tongrundig. Steinböcke mit aufgelegtem Rot an Hinterteil und Schulter. Bauch, Schulter und Kopf tongrundig. Mannigfaltige Füllornamente wie Schiering, Werkstätten, Beil 1. Der Schulterfries ist oben begrenzt durch ein vom Halsansatz herabhängendes, gefülltes Zungenmuster. Die beiden mittleren Zungen sind nicht gefüllt. Schulterbild und Zungenmuster sind in der Henkelzone durch eine breite, schwarze Fläche unterbrochen, in der lediglich unter dem Henkel ein tongrundiges Dreieck ausgespart ist. Mit Firnis überzogen der rückwärtige Teil des Halses, Außenseite der Mündung, seitliche Kanten des Henkels und Henkelansatz an der Mündung. Am Hals vorne tongrundiges Bildfeld zwischen Firnisstreifen mit einem gefüllten Flechtband mit kleinen Winkeln in den Zwickeln. Mittelteil des Henkels außen mit schrägen Firnisstrichen, Seitenteile mit vertikaler Punktreihe, jeweils zwischen senkrechten Firnislinien. Henkel auf der Unterseite tongrundig, ebenso Innenseite der Mündung. Rotellenscheiben außen verziert mit einem Diagonalkreuz, dessen Felder mit Winkeln und Dreiecken gefüllt sind (Schiering, Werkstätten Beil. 4 Zeile 8, 3).

Die Komposition zeigt eine deutliche Betonung der Kannenmitte, im Schulterfries durch das Volutenornament und in den beiden unteren Friesen durch die Tierpaare, wobei der Hund im mittleren Fries rechts und im unteren links von der Mitte zu finden ist. Eine entsprechende Verschiebung tritt unter dem Henkel wieder auf; allerdings ist diese Achse nicht in der Weise betont, wie es auf der Vorderseite zu beobachten ist.

Rhodisch. Kanne der im Ostgriechischen, neben der flachen Kanne (Schiering, Werkstätten 15 ff.; Samos V 47 ff. 65 f.) beliebten Form mit Kleeblattmündung, Schiering, Werkstätten 19 ff.; Samos V 66 ff. An der rhodischen Herkunft ist weiterhin festzuhalten. Die von Bloesch a.O. 158 („rhodisch ... Werkstatt von betont ostjonischem Charakter“) mit der Tübinger Kanne zusammengestellten Gefäße fügen sich kaum zu einer Werkstatt zusammen. Für die Kanne in Berlin zieht z. B. N. Kunisch (CVA Berlin 4 zu Taf. 156) ephesische Herkunft in Erwägung. Walter, Samos V 75, hat die Tübinger Kanne „versuchsweise Milet zugeschrieben“. Durch den Aufbau der Dekoration mit dem kernlosen Flechtband als Trennungstreifen, der Gruppierung von Vogel, Greif und Steinbock auf der

Schulter, den Füllornamenten und der Zeichnung fest der Kamirosguppe zugewiesen. Der Kern der von Rumpf a.O. 70 zusammengestellten Vasen hat sich bis heute bewährt. Von diesen ist eine Kanne aus Rhodos (CIRh VI/VII Taf. 6 f.; zuletzt: Samos V Taf. 119, 599) der Tübinger unmittelbar an die Seite zu stellen, vgl. Schiering, Werkstätten 95 mit Anm. 736: Maler B; Samos V 64 und dazu Rez. von W. Schiering, *Gnomon* 43, 1971, 286.

630–620.

TAFEL 9

1 und 2. Siehe Tafel 8, 1 und 2.

TAFEL 10

1–4. Siehe Tafel 8, 1 und 2.

5. Bruchstück eines dinosartigen Kraters.

S./10 1473. Aus Vroulia. Slg. Arndt. H. 16 cm. Br. 16,1 cm.

R. M. Cook, *Greek Painted Pottery* (1960) 122 Taf. 31 B; Schiering, Werkstätten 38 Anm. 287 Taf. 12, 5; Ausstellung (1962) 37; Kardara, RA 217 Nr. 3; 254 Abb. 4.

Schwarzbrauner Firnis, kirschrote und weiße Farbe auf rotbraunem Ton mit hellgelbem Überzug. Teilweise abgerieben.

Vom unteren Teil der Wandung.

Drei breite und ein schmaler Firnisstreifen, darüber Lotosfries mit kleinen Knöpfen in den Rankenzwickeln und Blütenblättern in Form von rautenförmigen Tropfen. Blattspitzen der Kelchblätter berühren sich. Darüber zwei Tierfriesstreifen, jeweils durch ein Band aus schwarzen, roten und weißen Linien getrennt. Im unteren Fries zwei nach links laufende Steinböcke in stark gekrümmter Haltung mit kurzem gedrungenem Kopf. Bauch und Kopf tongrundig. Mittelteil des Rumpfes rot. Enden des an der Spitze stark gekrümmten Gehörns und des Schwanzes reichen über den Trennungstreifen. Schnauze des linken Steinbockes abgeschnitten, am rechten Rand Schnauze eines weiteren Steinbockes erhalten. In dem darüberliegenden Friesstreifen Steinböcke gleichen Typus nach rechts. Erhalten Läufe, geringer Teil des Rumpfes und Köpfe zweier Böcke, am rechten Rand die Hinterläufe eines dritten. Reiches Füllornament wie Schiering, Werkstätten Beil. 3.

Rhodisch. Das Fragment paßt Bruch an Bruch in den fehlenden, heute in Gips ergänzten, unteren Teil des Kessels aus Vroulia im Nationalmuseum in Kopenhagen (K. F. Kinch, Vroulia [1914] 18f. Taf. 15) wie aus der Abbildung bei K. Friis Johansen, *ActaArch* 13, 1942, 24f. Abb. 13f., eindeutig zu erkennen ist.¹

Kessel mit hohem abgesetztem Rand und Ringhenkeln (zum Typus vgl. Schiering, *Werkstätten* 37ff.) auf hohem Untersatz, s. Kinch a.O.; zu Kesseln mit Untersatz vgl. auch J. Boardman, *AntK* 13, 1970, 92ff.; E. Walter-Karydi, *Studien zur griechischen Vasenmalerei*, *AntK Beiheft* 7, 1970, 3ff.; H.-V. Herrmann, *Die Kessel der orientalisierenden Zeit*, *OIForsch* VI 184f. Dekoration in gemischter Technik; vgl. zuletzt Kardara, *RA* 199ff. Innerhalb der von Kardara (*RA* 217ff.) zusammengestellten Schule des Pariser Dinos, die nicht einheitlich ist, vgl. R. M. Cook, *Gnomon* 37, 1965, 505, könnten die Exemplare Kopenhagen-Tübingen (Kardara, *RA* 217 Nr. 2.3) Oxford (Kardara, *RA* 219 Nr. 3) und London (Kardara, *RA* 219 Nr. 2), vom selben Maler stammen. Der Schule hinzuzufügen sind ein Fragment aus Chios, *Emporio* Nr. 629 Taf. 53, und wahrscheinlich das Fragment in Brüssel, *CVA* 3 IID Taf. 2, 5.

1. Viertel 6. Jh.

TAFEL 11

1 und 2. *Abbildung 6. Pyxis mit einem Henkel.*

S./10 1246. Slg. Arndt. H. 6,7 cm. Dm. 13,2 cm.

Watzinger C 3 Taf. 2.

Mit Ausnahme von Beschädigungen an Schulter und Mündungsrand vollständig erhalten. Brauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem, leicht rötlich schimmerndem Ton mit dünnem, hellbraunem Überzug. Ton sehr hart gebrannt.

Unregelmäßige, grob modellierte Form mit abgesetztem Standring, schmalem Wulsthenkel mit seitlich herausgezogenen Enden und kleinem Mündungsprofil. Schulter scharf umbiegend.

Oberhalb des Schulterknicks unregelmäßig starke Firnislinie. Auf dieser Linie liegen vier unförmige Enten mit klobigen Bäuchen auf, die L-förmigen Füße hängen unter der Linie herunter. Das Gefieder ist durch senkrechte, abgeteilte Punktstreifen gekenn-

¹ Inzwischen hat U. Hausmann durch eine Untersuchung des Kopenhagener Gefäßes diese Beobachtung bestätigt. Das Tübinger Bruchstück schließt die Lücke bis auf einen kleinen oberen Streifen.

zeichnet, Köpfe und Schwänze sind flüchtig wiedergegeben. Die gleiche Zeichnung wie das Gefieder trägt ein hängendes Herzblatt. Als weiteres Füllmuster Radmotiv, bei dem drei Felder mit Winkeln gefüllt sind. Unterhalb des Mündungsprofils waagrechtlicher Ring, der teilweise die Köpfe der Enten durchschneidet. Auf dem Mündungsrand langgezogene ovale Punkte, gleichfalls auf dem Griff. Unterhalb des Schulterknicks zwei schmale Streifen. Standring gefirnißt.

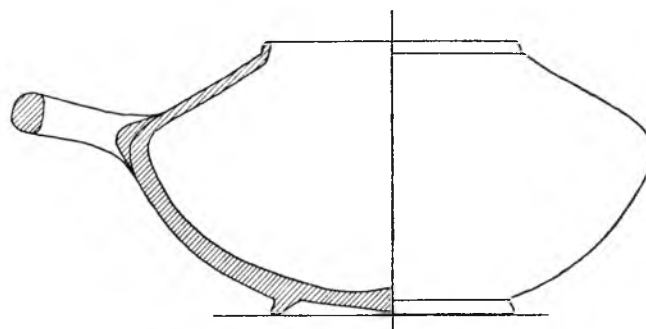


Abb. 6. Pyxis S./10 1246. [ca. 1:2]

In der Form offensichtlich vom korinthischen Exaleiptron (vgl. zu Tafel 36,4) abhängig. Spätrhodische Gattung, für deren Hauptform, die Deckelpyxis, H. Gabelmann, *Antiken aus dem Akademischen Kunstmuseum in Bonn* (Ausst. Kat. 1967) 118 zu Nr. 133, gleichfalls korinthische Vorbilder annimmt. Bei einigen Vasen der Gruppe sind die Köpfe der Vögel wie Eulenköpfe gezeichnet. Den Eindruck des Schwimmens durch die unter die Grundlinie reichenden Füße machen auch die Vögel auf der Pyxis in Leipzig (*CVA* 1 Taf. 50,5). Innerhalb der Gattung steht das exaleiptronartige Gefäß in Tübingen bisher allein. Zur Gattung gehören in der Mehrzahl Deckelpyxisen mit hochstehenden Wulsthenkeln (Liste bei W. Müller, *CVA Leipzig* 1 zu Taf. 50,5–6; Kardara, *RA* 295f., zu ergänzen: Oxford, Ashmolean Museum, Beazley Gifts Nr. 87 Taf. 7), ferner Teller (Liste bei Kardara, *RA* 296; zu ergänzen *CVA Oxford* 2, IID Taf. 3,6.7) und Epinetra (nicht bei Kardara; Liste: E. R. Price, *CVA Oxford* 2 IID zu Taf. 1,5).

Ende 5. Jh./Anfang 4. Jh.

3. *Kugelförmiger Aryballos am Fayence.*

S./714. Aus Tarquinia. H. 5,7 cm. Dm. 5,1 cm.

Mündungsteller mit Hals und oberem Teil des Henkels abgebrochen und wieder angefügt. Kleine Absplitterungen am Rand des Mündungstellers. Graubraune Kernmasse mit blaugrüner Glasur, zum größten Teil abgerieben. Dunkelbrauner Sinter.

Bauch kaum gewölbt, flache Schulter. Mündungsteller stark gemuldet, breiter Rand nach unten verjüngt und leicht gekellt. Reliefartiges, kleinteiliges Rautenmuster, begrenzt von zwei schmalen Kehlen. Schulter und Boden unverziert. In der Mitte des Bodens eine kleine kreisrunde Vertiefung.

Rhodisch. Zur Gattung der Fayence-Aryballos zuletzt: N. Kunisch, CVA Berlin 4 S. 32. 34 zu Taf. 170, 6–7. Durch das Grab 472 von Syrakus (AJA 62, 1958 Taf. 63, 17) ist das bisher früheste bekannte Exemplar in das 3. Viertel des 7. Jahrhunderts datiert. Im übrigen verteilen sich die Aryballos auf das 6. Jahrhundert, ohne daß ihre Formen allzu große Wandlungen erkennen lassen. Einzelstücke sind nur schwer zu datieren. Der Tübinger Aryballos ist nach Form und Dekoration verwandt dem Aryballos aus Syrakus, AJA 62, 1958 Taf. 63, 17b 2. Allerdings spricht der stark gekellte Mündungsrand gegen einen zu frühen Ansatz.

1. Hälfte 6. Jh.

4 und 5. *Kugelförmiger Aryballos aus Fayence.*

S./10 1407. Angeblich aus Aegina. Slg. Arndt. H. 6,8 cm. Dm. 5,9 cm.

Ausstellung (1962) 33.

Vollständig erhalten (Mündungsteller und Henkel nicht ergänzt!), mit kleinen Bestoßungen am Rand des Mündungstellers und an den Henkelkanten. Geringfügige Sinterreste an Boden und Mündungsteller. Blaugrüne Glasur zum größten Teil abgerieben, stellenweise weißlich verblaßt. Rostbraune Verfärbungen an Schulter und Mündung.

Wenig ausladende Wandung und großer, auf der Oberseite leicht gemuldeter Mündungsteller auf kurzem Hals. Breiter Rand des Mündungstellers nach unten schräg verjüngt.

Reliefiertes Ornament aus einem korbgeflechtartigen Muster länglicher Rauten, begrenzt von zwei Paaren horizontaler Streifen. Blattrosetten auf Boden und Schulter, in der Mitte des Bodens kreisrunde von kleinem Wulstring gerahmte Vertiefung.

Zur Gattung s. zu Tafel 11, 3. Form und Dekoration übereinstimmend mit dem Aryballos, Tocra Taf. 105, 88. Ähnlich Lo Porto, Taranto 203 Abb. 180 g.p.

2. Viertel 6. Jh.

FIKELLURA-GATTUNG

N. Kunisch, CVA Berlin 4 S. 38; zu ergänzen: H. P. Laubscher, AA 1966, 488 ff.; P. C. Sestieri, ArchCl 2, 1950, 1 ff.

6–8. *Abbildung 7. Halsamphora.*

S./13 2770. „Im ägyptischen Kunsthandel erworben“. Urspr. H. ca. 30 cm.

R. Pagenstecher, Die griechisch-ägyptische Sammlung Ernst von Sieglin, II 3: Die Gefäße in Stein und Ton, Knochenschnitzereien (1913) 184 f. Taf. 10; P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen (1926) 42 Anm. 71; 43 Anm. 72; Watzinger C 2 S. 14 Abb. 6; R. M. Cook, BSA 34, 1933/34, 29 N 8; ders., CVA British Museum 8 S. 2.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Großer Teil des Halses und eines Henkels, sowie Teile von Bauch und Schulter ergänzt. Teil des Standringes weggebrochen. Loch in der Schulter. Grau-rötlicher Ton mit hellem gelblich-grauem, teilweise braun verfärbtem Überzug. Brauner bis schwarzbrauner Firnis zum größten Teil abgerieben. Reste von Rot.

Niedrige, rundliche Form mit abgesetztem Standring, kantig umbiegender schräger Schulter und dreiteiligen Henkeln.

Über dem ehemals mit Firnis bedeckten Standring Fries aus gemeinsamer Ranke herauswachsender Lotosknospen und -blüten. Kelchblätter der Blüten berühren sich spitzbogenförmig über den Knospen. Den oberen Abschluß der Ranke bildet eine Reihe kurzer senkrechter Striche zwischen Firnisstreifen. Diese versetzten senkrechten Striche sind flüchtig gezeichnet und teilweise nicht durchgezogen, so daß z. T. der Eindruck eines negativen tongrundigen Zickzackbandes entsteht. Es handelt sich um eine Mischung aus dem verbreiteten Ornament (Cook a.O. 71 Abb. 10, 5) und dem Ornament alternierender stehender und hängender Striche (Cook a.O. 71 Abb. 10, 6); jedenfalls nicht um einen „schwarzen Streifen ... auf welchen in gelber Farbe ein Zick-Zackband aufgemalt ist“, Pagenstecher a.O. 184. Den oberen Abschluß des großen Bildstreifens auf dem Bauch bildet eine Reihe senkrechter Striche zwischen waagrechten Linien. Auf dem Bauch entspringen jeweils unter dem Henkelansatz zwei Ranken, die sich nach beiden Seiten zur Mittelachse

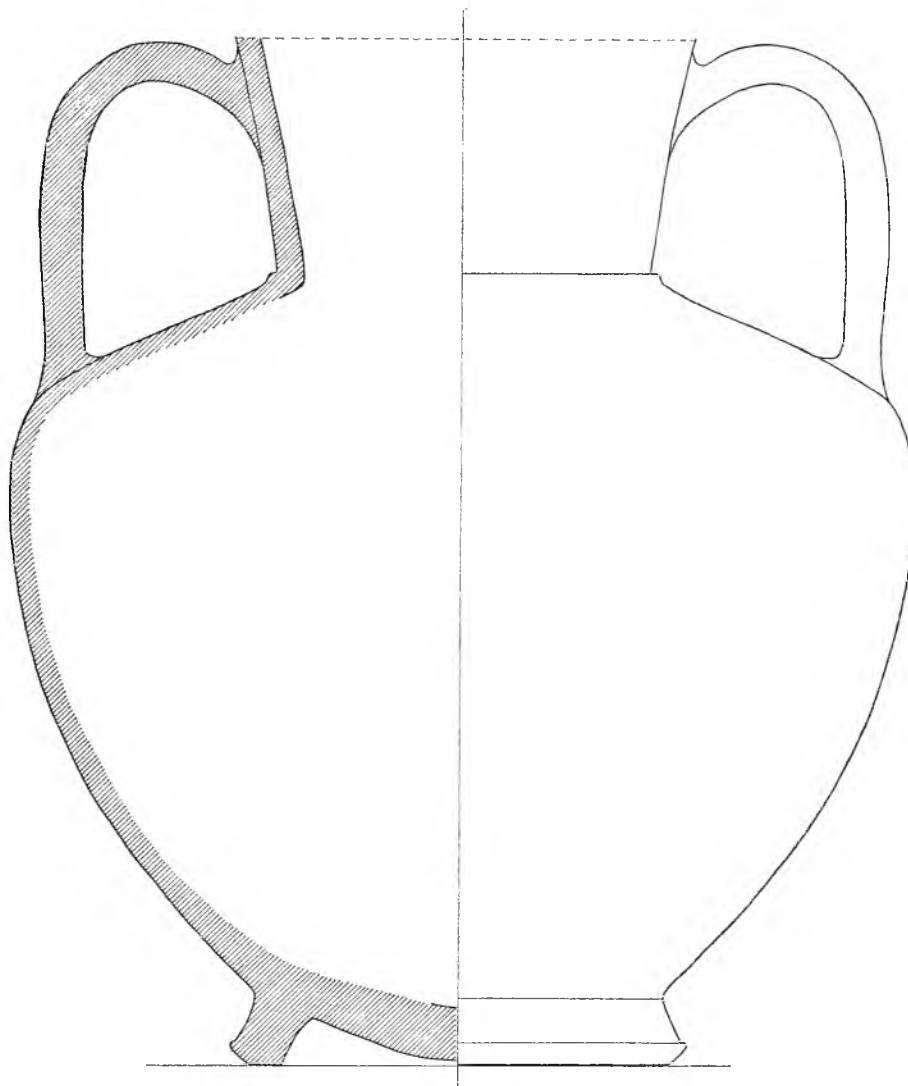


Abb. 7. Halsamphora S./13 2770. [1:2]

hin in zwei große Voluten teilen. In dem Zwickel der Rankenansätze unter dem Henkel je eine Raute. In dem Zwickel der beiden auseinanderlaufenden Voluten Palmetten. Auf der einen Seite sind die beiden Endvoluten in der Mittelachse durch ein Querband zusammengebunden, aus den dadurch entstehenden Zwickeln wachsen nach oben und unten Palmetten hervor. Auf der anderen Seite berühren sich die äußeren Voluten nicht. Der Zwischenraum ist durch zwei Rosetten gefüllt. Aus der Grundlinie und aus den Volutenranken wachsen je zwei Lotosknospen auf der einen und Lotosblüten auf der anderen Seite hervor. Auf der Schulter zwei sich überschneidende Ranken mit eng nebeneinander gereihten Lotosknospen. Darüber Rosetten, wie die zwischen den Voluten, vom Typus Cook a.O. 70 Abb. 9, 16. Darüber Strichmuster zwischen Firnislinien und vom Halsansatz herabhängendes Zungenmuster des Typus Cook a.O. 74 Abb. 12, 2. Die Ornamente der Schulter reichen auf beiden Seiten bis zu den

zwei breiten Linien, die vom Halsansatz zu den seitlichen Kanten der Henkelansätze laufen und unter den Henkeln tongrundige Zwickelfelder bilden. Das gleiche gilt für das Halsornament, bei dem die Firniszone der Henkel auf jeder Seite tongrundige Bildfelder schafft. In den Feldern (nur eine Seite ist erhalten) vierteiliges Flechtband mit gefüllten Kernen zwischen Firnisstreifen, deren Zwischenraum oben durch senkrechte Striche gefüllt ist. Henkelwülste einzeln quergestreift.

Nicht richtig die Angabe von gelber Bemalung und hellbraunen Lotosblüten und Palmettenblättern, Pagenstecher a.O. Taf. 10. Rote Farbreste finden sich an den Querbändern der Volutengabelungen, an den Zwickelpalmetten, dem Knospenfries auf der Schulter und den Flechtbandkernen.

Fikellura-Gattung. Von Cook a.O. 29 Nr. 8, der New York-Gruppe zugewiesen. Gewisse Unterschiede zu den übrigen Gefäßen der Gruppe sind dabei nicht zu übersehen, Cook a.O. 29. Die Zeichnung auf

dem Tübinger Gefäß ist sorgfältiger und exakter, besonders deutlich bei den kleinen Füllornamenten im Volutenstreifen und dem Lotosfries, der gewisse Verwandtschaft mit der etwas früheren Altenburg-Gruppe zeigt, Cook a.O. 15 ff. vgl. z. B. J 11. Auch die Voluten mit der tief ansetzenden Gabelung und den schlanken

Palmetten verraten eine schwungvollere Handschrift. So wird man in der Tübinger Amphora das Vorbild für die anderen Vasen der Gruppe zu sehen haben, wobei an einen zeitlichen Unterschied kaum zu denken ist. Zur Gefäßform s. Cook a.O. 55 ff.

Um 530.

FIGÜRLICHE SALBGEFÄSSE

N. Kunisch, CVA Berlin 4 S. 26.

TAFEL 12

1 und 2. *Aryballos in Form eines Löwenkopfes.*

S./10 1280. Slg. Arndt. H. 11,4 cm.

Katalog Auktion Helbing 22. 2. 1910 Nr. 765 Taf. 17; Watzinger C 8; R. Lullies, Antike Kleinkunst in Königsberg (1935) 42 Nr. 95; G. W. Lunsingh Scheurleer, CVA Museum Scheurleer 2 IID zu Taf. 2, 14 („ionisch“); E. Bielefeld, WissZeitschrGreifswald 5, 1955/56, 264; E. R. Price, CVA Oxford 2 IID zu Taf. 9, 7f. („samisch“); Ausstellung (1962) 39; Ducat, VPR 119 Type a Nr. 2 und Type b Nr. 3; H. Gabelmann, Studien zum frühgriechischen Löwenbild (1965) 38, 59 Anm. 267; 113 Nr. 24a und Nr. 24f.

Mit Ausnahme kleinerer Beschädigungen vollständig erhalten. Bestoßungen an Mündungsrand, rechtem Ohr, linkem Auge und linker Lefze. Heller rötlich bis orange-farbener Ton mit weißem Überzug. Überzug nur in geringen Spuren erhalten. Dunkelgraue Sinterreste vor allem an den Ohren, auf der Stirn-Nasenpartie und im Rachen.

Kopf eines Löwen mit geöffnetem Rachen. Hals nicht mit einbezogen, so daß der Boden in spitzem Winkel zur Kopfachse steht, die durch die Mündungsöffnung auf der Stirn geht. Offensichtlich war das Gefäß nur zum Aufhängen bestimmt. Mündung mit kurzem Hals und flachem Mündungsteller. Kopf von tiefer plastischer Gestaltung mit vorspringender Nasen- und Schnauzenpartie, die in den einzelnen Partien sehr präzise gegliedert ist. Augen mit hochschwingendem Oberlid über flachem Unterlid und weitgeöffneten Pupillen.

Rhodisch. Zugehörig zu Ducat, VPR 119f.; Gabelmann a.O. 113. In beiden Listen taucht jedoch das Tübinger Gefäß doppelt auf: Ducat Type a Nr. 2 – Tübingen, Type b Nr. 3 – Helbing; Gabelmann Nr.

24a – Helbing, Nr. 24f. – Tübingen. Auf Grund der Erhaltung und der einzelnen Beschädigungen kann jedoch kein Zweifel bestehen, daß beide identisch sind. Beide Listen sind jeweils heranzuziehen, da bei Gabelmann das Exemplar in Athen (Ducat b 5) und bei Ducat die Stücke in Stockholm (Gabelmann Nr. 24i) und Slg. Bielefeld (Gabelmann Nr. 24c) fehlen. Die Unterteilung dieser Gruppe, wie sie von Ducat begonnen wurde, ist notwendig, da mit verschiedenen Matrizen zu rechnen ist. Allerdings sind Länge des Halses und Winkel, in dem der Kopf an den Hals angesetzt ist, bedeutungslose Kriterien. Inwieweit Stücke aus der selben Matrize stammen, ist auf Grund der Abbildungen nicht zu entscheiden. Eng zusammenfügen lassen sich aber Königsberg (Ducat b 6; Gabelmann 24g), Athen (Ducat b 5), und Tarent (Ducat b 4; Gabelmann 24k), während das Exemplar in der Slg. Bielefeld (Gabelmann 24e) eine Sonderstellung einnimmt. Das Tübinger Stück ist zusammen mit dem Kopf in London (Ducat a 1; Gabelmann 24c) in seiner plastischen Durchbildung der künstlerisch bedeutendste Vertreter dieser Gruppe. Eng verwandt: Oxford, Ducat b 1; Gabelmann 24b; zuletzt Oxford, Ashmolean Museum, Beazley Gifts (Ausst. Kat. 1967) Nr. 90 Taf. 7.

Um 560.

3 und 6. *Aryballos in Form eines Kriegerkopfes.*

5064. H. 6,6 cm.

R. M. Cook, CVA British Museum 8, 15 f. Anm. 2. Ducat, VPR 20, 2 („Indéterminé“); K. H. Edrich, Der ionische Helm (1969) 15 K 56; 37 f. („Verschwimmender Typus“).

Loch in der rechten Helmseite. Absplitterungen am Rand des Nackenschutzes und der Mündung. Aufsatz des Stirnteiles weggebrochen. Bruchkanten stark ver-

waschen. Geringe Spuren von schwarzem Firnis. Bemalung fast vollständig abgerieben. Rötlicher bis orangefarbener Ton mit glimmerigen Einsprengseln und grau bis grünlich verfärbten Stellen am Helm.

Der ionische Helm besteht aus einem großen Kalottenteil mit durchgehender Helmbuschbahn, aus der auf dem Hinterkopf der Gefäßhals mit dem verbreiterten Mündungsteller hervorwächst. Ansatz des Nackenschutzes stark abgesetzt und nach einer tiefen Kehle mit geschwungenem Rand aus laufend. Große heruntergeklappte Wangenklappen lassen nur wenig von dem kräftig durchmodellierten Gesicht frei. Linsenförmige Augen mit plastisch aufgelegten Lidern unter leicht gekehltem Orbital. Brauen plastisch vortretend. Metopon mit schwach reliefiertem Volutenornament. Wangenklappen und Kinn reichen tiefer herunter als die übrige Grundfläche. Ehemals vollständig mit Firnis überzogen. Auf dem Mündungsrand Punktkreis.

Rhodisch. Zum Typus s. Ducat, VPR 7–29 mit Verweisen und Literatur; zuletzt K. H. Edrich, *Der ionische Helm* (1969). Durch Maße, Proportionen, plastische Gestaltung und Form von Wangenklappen und Volutenornament auf dem Metopon der „Gruppe E“ (Ducat, VPR 11f.) zugehörig. Zur Datierung s. Ducat, VPR 24ff. Nicht überzeugend die Spätdatierung von K. H. Edrich a.O. 69f.

600–590.

4 und 5. *Aryballos in Form eines Kriegerkopfes.*

S./10 2710. Aus Alexandria. Slg. Arndt. H. 7,1 cm.

R. M. Cook CVA British Museum 8, 15f. Anm. 2; Ausstellung (1962) 38; Ducat, VPR 20,2 („Indéterminé“); K. H. Edrich, *Der ionische Helm* (1969) 17 K 71; 41ff. („Standfußtypus“).

Enden der Wangenklappen und Spitze des Metopons weggebrochen. Teil des Nackenschutzes gebrochen. Absplitterung am Mündungsrand. Graurötlicher Ton. Schwarzbrauner, teilweise grünlich glänzender Firnis und rote Farbe. Farbe stellenweise verrieben. Firnis an zahlreichen Stellen abgeblättert. Hellrote Spuren am Nackenschutz nicht antik.

Der Busch des ionischen Helmes ist auf dem Hinterkopf zum Mündungsteller mit der Gefäßöffnung hochgezogen. Unterhalb des Mündungstellers auf der Rückseite kleines Loch im Helmbusch als Aufhängevorrichtung. Helm vollständig mit Firnis überzogen. Oberseite des Busches rot. Rot gleichfalls die Ränder der Wangenklappen und eine bogenförmige Punktreihe auf dem Metoponrand. Darunter weiße Punktreihe gleicher Form. Weiße Punktrossetten auf den Wangenklappen.

Mündungsteller tongrundig mit radialen Strichpaaren zwischen Dreiecken. Brauen, Lider, Pupillen und Mund in Firnis angegeben. Auf der Unterseite verschwommener Firniskreis mit unregelmäßigem Kontur. Mund schmal und klein, Nase kräftig mit fleischiger Spitze. Gesicht ziemlich formlos mit ungleichen Hälften.

Rhodisch. Zum Typus s. Ducat, VPR 7–29 mit Verweisen und älterer Literatur; zuletzt K. H. Edrich, *Der ionische Helm* (1969). Durch die längliche Proportion und die fleischige, klobige Nase zugehörig zur „Serie H“ (Ducat, VPR 14f.). Von der gleichen Hand wie „Hc 5“ und „Hc 6“ (Ducat, VPR 14f.), wahrscheinlich sogar aus derselben Matrize. Während die übrigen Gefäße eine eingeritzte Volute auf dem Metopon aufweisen, ist dieses bei unserem Gefäß glatt, wie auch bei dem Kernoskop aus Samos, Ducat, VPR 15 Hd 9; zuletzt N. Kunisch, CVA Berlin 4 zu Taf. 166, 3f. Zur Datierung s. Ducat, VPR 24ff. Nicht überzeugend die Spätdatierung von K. H. Edrich a.O. 69f.

Ende 1. Viertel 6. Jh.

7–9. *Aryballos in Form eines Herakleskopfes.*

63. 5798. Kunsthandel Basel. Erworben 1963. H. 7,1 cm.

Kunstwerke der Antike, Auktion 26, Basel 5. 10. 63, Nr. 77; Ducat, VPR 68 Nr. 5.

Mündung und großer Teil des linken Ohres weggebrochen. Beschädigungen auf der Rückseite. Nasenspitzen und linke Gesichtshälfte abgerieben. Blaßrötlich bis orangefarbener Ton mit weißgrauem Überzug. Überzug zum großen Teil abgerieben. Keine roten Farbreste mehr erhalten. Dunkelgraue Sinterreste am rechten Ohr.

Ganzer Kopf eines Löwen, aus dessen weitgeöffnetem Rachen ein kindliches Gesicht herausblickt. Der Boden steht in rechtem Winkel zur Kopfachse, da der Hals mit einbezogen ist. In den Ohren kreisrunde Aufhängelöcher. Unterhalb der Ohren im Boden je eine seitliche Kerbe, in denen das Band zum Aufhängen lag.

Vorderseite sorgfältig durchgebildet, Rückseite formlos. Kugelig vortretende Pupillen des Löwen unter kräftig gewölbten, hohen Brauen. Nase und Oberkiefer springen stark vor. Das flächige Gesicht darunter ragt kaum darüber hinaus. Fein gebildete Zähne des Oberkiefers rahmen wie ein wellenförmig begrenztes Haupthaar die Stirn; lediglich die Reißzähne reichen bis auf die Brauen herunter. Der Unterkiefer reicht nur bis zu den unteren Reißzähnen, die fast bis zur Unterlippe des Gesichtes vorstoßen, und wird durch die Kinnschuppe des Gesichtes unterbrochen. Das Gesicht

selbst zeigt keine sehr tief gehende plastische Gestaltung. Dennoch sind Orbitalkehle, flache, geschlitzte Augen und fein geschwungener Mund von prägnanter und fein begrenzter Form.

„Samischer Herakles“. Zum Typus vgl. Ducat, VPR 67f., zu ergänzen: Ergon 1968, 99 Abb. 116 (aus Thera). Möglicherweise stammen alle Exemplare aus einer Matrize, mit großer Wahrscheinlichkeit London (Ducat, VPR a.O. Nr. 1), Paris (Ducat, VPR a.O. Nr. 2) und Tübingen. Ob Rhodos oder Samos die führende Werkstatt dieser Terrakotten beheimatete, ist umstritten; vgl. E. Paul, *Gnomon* 42, 1970, 79ff. Das gleiche gilt für die Chronologie der ostionischen Terrakotten, vgl. Ducat, VPR 83ff.; Paul a.O. 78. Allerdings scheint

der bisherige Ansatz des Kopfes (vgl. Brit. Mus. Cat., Higgins, *Terracottas I* Nr. 95) zu spät. Ducat hat ihn seiner Gruppe „Samisch I“ zugeordnet, VPR 62ff. 85ff.: um 560. Die Gruppe ist jedoch nicht einheitlich und reicht sicher weiter herunter. Das Tübinger Gefäß steht zwischen zwei Koren aus Tarent (Lo Porto, Taranto 206 Abb. 182a; Bd'A 47, 1962, 162 Abb. 17, um 550; Stilstufe wie Korenkopf mit Schleier in Berlin, zuletzt N. Himmelmann-Wildschütz, *IstMitt* 15, 1965, 35ff. Taf. 16) und dem Kopf aus Samos, E. Diehl, *AA* 1964, 523 Abb. 15 Nr. 16 (540–520). Vgl. auch die Löwenkopffaryballen (zu Tafel 12, 1.2), die gegen einen zu späten Ansatz sprechen.

540–530.

KLAZOMENISCH

E. Walter-Karydi, CVA München 6, S. 46.

TAFEL 13

1 und 2. Tafel 14, 1 und 2; 15, 1. Abbildung 8. *Amphora*. S./12 2656. Vormalis Berlin (s. Vorwort von O. W. v. Vacano). H. ca. 52,5 cm. Dm. der Mündung 25 cm.

Watzinger C 9 Taf. 2; A. Brinkmann, *BJb.* 130, 1925, 133 Nr. 23; R. M. Cook, *BSA* 47, 1952, 125 Nr. 10; 127.145; ders. CVA British Museum 8 S. 27 zu II Dn Taf. 13, 3–4.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Großer Teil der Schulter und Teile von Hals und Bauch ergänzt. Dunkel-grauroter Ton mit dunkelbraunem, hartem Überzug. Schwarzer matter Firnis, aufgelegtes Weiß und kirschrote Farbe. Bemalung an einigen Stellen vollständig abgerieben.

Große Schulterhenkelamphora auf niedrigem, konischem Fuß mit geschwungenem Hals und breit überstehendem, auf der Unterseite gekehltem Rand. Schulter mit leichter Wölbung schräg abfallend. Übergang zum Bauch mit starkem Knick. Plastische Wulstringe über dem Fuß, am Halsansatz auf der Schulter und am oberen Drittel des Halses. Bandhenkel mit zwei am Hals aufgelegten Wülsten und einem spitzen Dorn in der Mitte.

Am Fuß unverbunden (vgl. R. M. Cook, *BSA* 47, 1952, 145 Anm. 6) Lotosblüten und -knospenornament. Über dem Wulstring Strahlenkranz mit breitem Ansatz

und langen, schmalen Strahlenspitzen. Darüber zwei breite Firnisbänder mit einem schmalen, abschließenden Streifen, der die Standlinie für den Bildfries bildet. Größter Teil des Bauches mit einem umlaufenden Reigen tanzender Frauen, die sich an den ausgestreckten Armen in der Form halten, daß jeweils die nach hinten reichende Linke das Handgelenk des ausgestreckten rechten Armes der folgenden Frau umfaßt. Frauen in schwarzem Chiton, der an den Oberarmen geknüpft ist und geschlitzt am Ellenbogen endet. Schwarz auch das in der Stirn wellenförmig begrenzte Haupthaar, das nach hinten gebürstet bis über die linke Achselhöhle herabfällt. Im Haar rotes Band. Weiß Füße, Arme und Gesichter. Gesichtskontur, Brauen, Augen, Ohren, Ohrringe und Halsband in verdünntem Firnis. Weiß die sternförmige Musterung des Gewandes. Durch Ritzung angegeben die äußere Haarbegrenzung und eine breite Borte in Form einer doppelt begrenzten Wellenlinie, die vorne über Schulter und weit vorragender Brust bis zur Hüfte reicht, wo eine feine S-Linie den Überfall des Gewandes angibt. Bildzone oben begrenzt von breitem Firnisband mit weißen, nach links geöffneten Sicheln. Auf der Schulter an beiden Seiten ein Mittelornament gegenständiger Lotosblüten, aus denen seitlich Ranken hervorstehen, an denen sich je eine große, nach außen weisende Palme befindet. Mittelornament durch Ritzung und

weiße Punktreihen gegliedert. Zu beiden Seiten des Mittelornamentes Vögel mit rückwärts ausgestreckten Flügeln. Binnenzeichnung geritzt. Oberteil der Flügel rot. Weiße Punktreihe. Abschluß der Schulterzone durch ein vom Wulst herabhängendes Zungenornament aus einzelnen, gerahmten, abwechselnd roten,

schwarzen und weißen Zungen, unten von Firnislinie begrenzt. Zwischen den Zungenenden schwarze Punkte. Am Hals fünf nach links laufende, langbeinige pickende Vögel mit angelegten Flügeln. Von den Vögeln sind zwei weiße so angeordnet, daß sowohl auf der Vorder- wie auf der Rückseite jeweils ein weißer

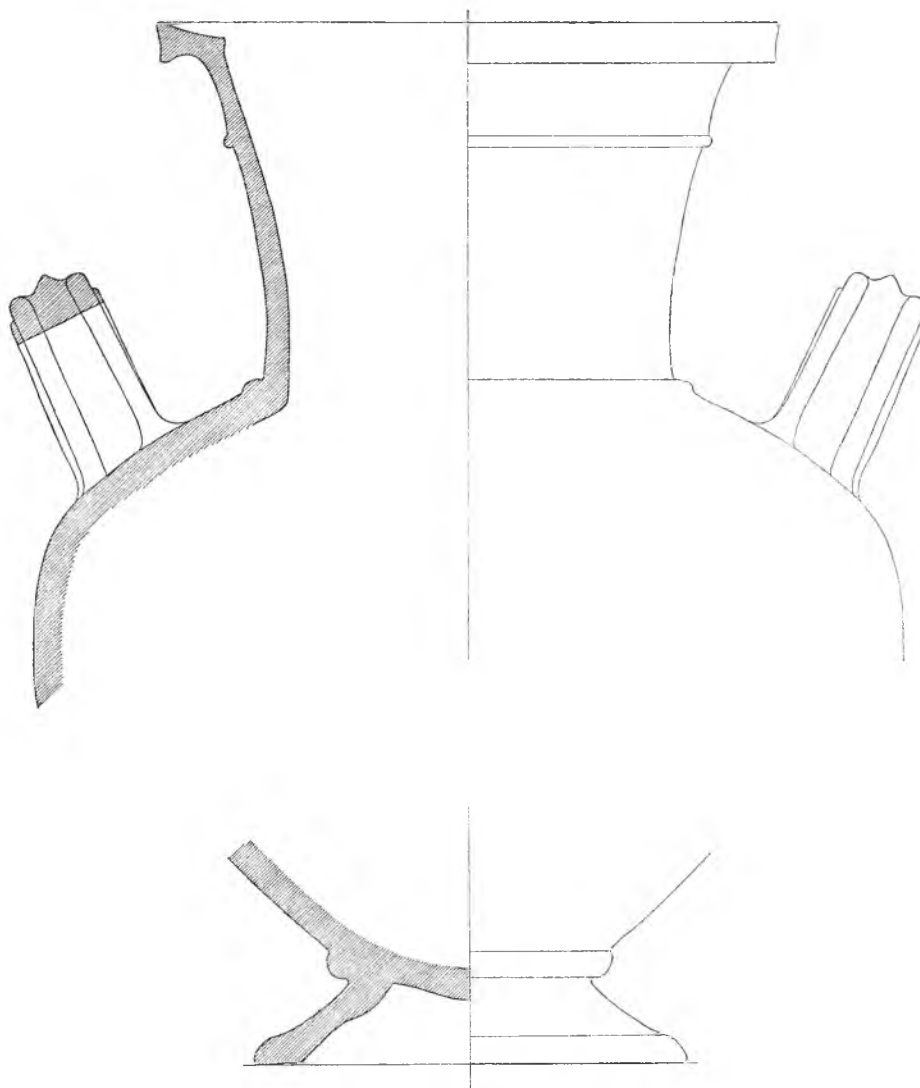


Abb. 8. Amphora S./12 2656. [ca. 1:3]

und ein schwarzer Vogel erscheinen. Weiße Vögel mit Binnenzeichnung in verdünntem Firnis. Schwarze Vögel mit Ritzzeichnung, weißen Punktreihen und rot auf jeder zweiten Schwungfeder. Am Mündungsrand nach links geöffnetes Winkelband. Oberseite der Mündung gefirnißt. Firnisband am Innenrand. Alle Wulst-ringe rot. Henkelbänder an den Kanten und auf der Oberseite gefirnißt. Unterseite tongrundig. Henkelwülste an der Seite gefirnißt, oben tongrundig mit breiten Querstrichen. Dorn tongrundig. Unterseite des Fußes gefirnißt; nur geringe Spuren erhalten.

Klazomenisch. Tübinger Gruppe. Amphora häufigste Gefäßform der klazomenischen Keramik. Die Schulterhenkelamphora ist kennzeichnend für die Tübinger Gruppe und weist auf enge Beziehungen zur aeolischen Keramik: vgl. z. B. E. Walter-Karydi, Studien zur griechischen Vasenmalerei, AntK Beiheft 7, 1970, Taf. 5, 3-5; s. auch Cook a.O. 127 mit Anm. 25; Walter-Karydi a.O. 7 mit Anm. 16. Zur Form der Henkel vgl. AA 1914, 229f. Abb. 43. Die Tübinger Amphora ist in ihrer einfachen Gliederung und der im Vergleich zu den übrigen Gefäßen sparsamen Dekora-

tion zu Recht dem Maler der Amphora in London (CVA British Museum 8 IIDn Taf. 13, 3–4; Cook a.O. A 11) zugewiesen, zu der wahrscheinlich ein Halsfragment in Philadelphia (R. M. Cook, CVA British Museum 8 IIDn S. 57 VI, 1 zu Taf. 13, 3–4) gehört. Charakteristische Ornamente sind das Sichelband und das Zungenmuster auf der Schulter, das in gleicher Weise beim Petrie-Maler, Cook a.O. 128 ff., wiederkehrt. Die übrigen Muster treten nur vereinzelt auf: Das Winkelmuster am Rand, der häufig mit Schachbrettmuster verziert ist (vgl. Cook a.O. 144; E. Walter-Karydi, CVA München 6 zu Taf. 301; s. zu Tafel 15, 2. 3), begegnet am Fragment in Philadelphia; das Lotos-Palmetten-Kreuz auf der Benha-Amphora (AD II Taf. 54) und der Deckelpyxis in München (CVA München 6 Taf. 302, 1), der Strahlenkranz auf der Londoner Amphora, während der Lotosfries in der Gruppe allein steht, s. auch Cook a.O. 145. Zu dem Fries von weißen und schwarzen pickenden Vögeln vgl. die Benha-Amphora, die auch

in dem Reigen und der Zeichnung der tanzenden Frauen der Tübinger Amphora nahesteht. Zum Fries der pickenden Vögel vgl. auch Cook a.O. 142 Anm. 94a; zum Frauenreigen Cook a.O. 127; zu den einzelnen Ornamenten Cook a.O. 143 ff. Die Beziehungen zu ionischen und attischen Werkstätten hat Cook bereits deutlich gemacht: Frauenreigen und dunkler Grund: Chios, Cook a.O. 127; Sichel- und Lotosornament: Fikellura a.O. 143 f.; Lotoskreuz: Attika a.O. 145. Auf die Verbindung zur aeolischen Keramik wurde oben hingewiesen, vgl. auch E. Walter-Karydi, CVA München 6 zu Taf. 301.

Anfang 3. Viertel 6. Jh.

TAFEL 14

1 und 2. Siehe Tafel 13, 1 und 2.

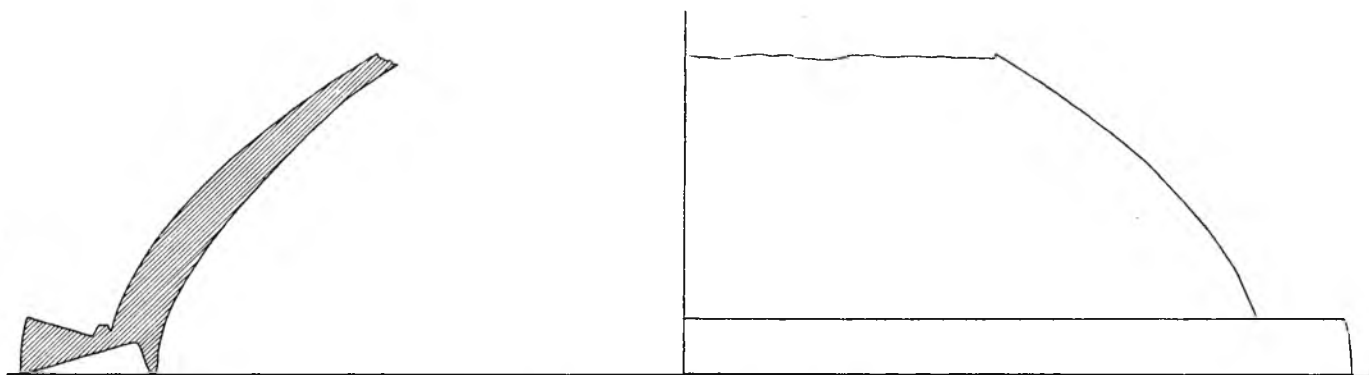


Abb. 9. Pyxisdeckel S./10 1469. [ca. 1:2]

TAFEL 15

1. Siehe Tafel 13, 1 und 2.

2 und 3. Abbildung 9. Bruchstücke von einem Pyxisdeckel. S./10 1469. Slg. Arndt. Großes Frg.: H. 13,6 cm. Br. 16,9 cm. Kleines Frg.: H. 8,8 cm. Br. 5,8 cm.

Watzinger C 10; R. M. Cook, BSA 47, 1952, 125 Nr. 20 Abb. 2a; 126 Abb. 3 und passim.

Erhalten zwei zusammengesetzte Randfragmente und ein Fragment der Wandung, das sicher zugehörig ist, jedoch nicht anpaßt. Schwarzbrauner Firnis und weiße Farbe auf hellbraunem, leicht rötlichem Ton. Am rechten Rand des großen Fragmentes Auswölbung durch Einschluß, der herausgefallen ist und eine schlitzförmige Tasche bildet. Innen- und Außenseite

ehemals mit weißlichem Überzug bedeckt. Fast vollständig abgerieben. Ebenfalls abgerieben das Weiß der Gesichter von Sirenen und Sphingen, und der wahrscheinlich anzunehmenden Reiter.

Deckel mit breitem, nach außen stark verdicktem Auflager und einer Profilleiste am Ansatz der Deckelwölbung.

Oberseite des Auflagers, Profilleiste und Ansatz der Deckelwölbung gefirnißt. Kante des Auflagers mit schwarz-weißem Schachbrettmuster. Auf dünner unregelmäßiger Firnislinie Fries von Sphingen und Sirenen im Wechsel nach rechts. Darüber S-Linien-Reihe auf weißem Grund zwischen waagrechten Streifen. Über diesem Band nach rechts sprengende Pferde, zwischen deren Beinen Hunde laufen. Körper langgestreckt, Ritzung sparsam und flüchtig, jedoch schwungvoll und dekorativ. Ob verschiedene weißliche Spuren

auf und über dem Pferdeleib von Reitern stammen, ist nicht mit Sicherheit auszumachen.

Großes Bruchstück: Auf dem unteren Fries am linken Rand die erhobene Tatze einer Sphinx, Sirene, Sphinx und Schwanz einer Sirene. Auf dem oberen Fries Hund und Pferd. Vom Pferd fehlt Teil von Schwanz, Hals und Vorderbeinen sowie der Kopf.

Kleines Bruchstück: Unten Sirene. Schwanz und Beine fehlen. Oben Hund, ohne Kopf und Vorderbeine, und Hinterteil von Pferd. Schwanz und Fesseln mit Hufen fehlen.

Klazomenisch. Tübinger Gruppe. Beziehungen zur Urla-Gruppe sind jedoch nicht zu übersehen, vgl. AD II Taf. 56, 1; Cook a.O. 132, III 1. Form von Pyxis und Deckel wie CVA München 6 Taf. 301, 3. Deckelfragmente sind nur wenige erhalten: Cook a.O. 125 f. 132, 142; J. M. Cook, BSA 60, 1965, 129 Nr. 64 Taf. 34; Randprofile nur München und Tübingen. Schachbrettmuster am Deckelrand und Auflagerand der Pyxis:

Pyxis München und Pyxisbruchstück aus Smyrna, BSA 60, 1965, 130 Nr. 68 Taf. 34; vgl. auch Cook a.O. 146; E. Walter-Karydi, CVA München 6 zu Taf. 301. Zum S-Linienornament („falsches Flechtband“) s. Cook a.O. 146. Sirenen und Sphingen sehr häufiges Motiv: z. B. AD II Taf. 56, 1; 57, 2; neben weißen Gesichtern kommen schwarze vor, z. B. AD II Taf. 54, 5. Zum Motiv von Reiter und Hund – weiße Körperfarbe bedeutet nicht immer weibliches Geschlecht – R. M. Cook CVA British Museum 8 zu IIDn Taf. 4, 1–2.

540–530

4. *Abbildung 10. Bruchstück von einem Pyxisdeckel.*

S./10 1470. Slg. Arndt. H. 11,7 cm. Br. 16,9 cm.

Watzinger C 10a; R. M. Cook, BSA 47, 1952, 125 Abb. 2b; 126 Nr. 21 und passim.

Randstück eines Deckels mit Absplitterung an der Auflagerkante. Schwarzer Firnis und weiße Farbe auf ziegelrotem Ton mit Glimmereinschlüssen und hellem,

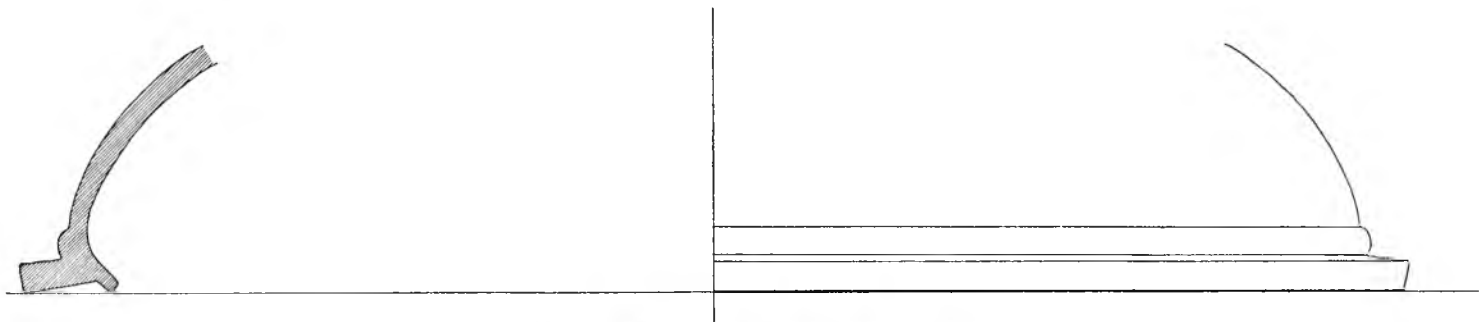


Abb. 10. Pyxisdeckel S./10 1470. [ca. 1:3]

weißlichem Überzug. Überzug fast vollständig, Firnis zum großen Teil abgerieben. Sinterreste an den Bruchkanten und auf der Innenseite.

Schmales, kaum verdicktes Auflager, flacher aber verhältnismäßig breiter Profilwulst.

Ursprünglich innen und außen mit weißem Überzug bedeckt. An Oberseite und Kante des Auflagers Reste von Firnisüberzug. Über der Profilleiste hängende Zungen in senkrecht abgeteilten Feldern, jeweils im Wechsel drei schwarze und eine weiße Zunge. Tierfries, wahrscheinlich bestehend aus Ebern und Löwen oder Panther. Erhalten der breite Hinterleib eines Ebers nach links mit schlanken Beinen in weiter Schrittstellung und dickem Stummelschwanz, wohl rot. Dahinter beide Vorder- und eine Hinterpranke eines

nach links laufenden Raubtieres. Eber mit durch Ritzung abgeteiltem Borstenkamm auf dem Rücken. Rippen des Ebers, Pranken und Krallen des Raubtieres gleichfalls mit Ritzung.

Klazomenisch, Tübinger Gruppe. Allerdings sind die rein schwarzen Zungen ein Merkmal, das auf Verbindungen zur Urla-Gruppe, Cook a.O. 130ff., weist; vgl. auch Cook a.O. 144f. Wegen der niedrigen Beine und des starken Rumpfes ohne Flecken scheidet die Deutung der Darstellung auf einen Hirsch (Cook a.O. 126) aus. Hirsche: z. B. AA 1912, 336 Abb. 21; CVA Cambridge 2 Taf. 19, 1.4.5, Zur Form vgl. zu Tafel 15, 2.3.

540–530.

KLAZOMENISCHE SARKOPHAGE

E. Walter-Karydi, CVA München 6, S. 51; zuletzt: H. Kukuli-Chrysantaki, BCH 94, 1970, 327ff.

Zur Verbreitung der Sarkophage: Kukuli-Chrysantaki a.O. 327 mit Anm. 1.

Sarkophagdeckel: E. Akurgal, Die Kunst Anatoliens (1961) 290 Abb. 258; R. M. Cook, CVA British Museum 8 zu IIDq Taf. 1; Kukuli-Chrysantaki a.O. 349ff.

TAFEL 16

1. *Tafel 17, 1 und 2. Abbildungen 11 und 12. Sarkophagrahmen.*

S./10 2253. Aus Klazomenai. Slg. Arndt. H. 218 cm. Br. (oben) 95 cm. Br. (unten) 76 cm.

Ch. Picard-A. Plassard, BCH 37, 1913, 381f. Nr. 2 Taf. 11 (ergänzende Zeichnung); Watzinger C 12 Taf. 3; A. Rumpf, JdI 48, 1933, 55 Anm. 2; E. Homann-Wedeking, Archaische Vasenornamentik (1938) 33f.; A. W. Byvanck, AntCl 17, 1948, 96 B 11; R. M. Cook, CVA British Museum 8 S. 49; Ch. Christu, Potnia Theron (1968) 90 mit Anm. 92; 223 Nr. 44; H. Kukuli-Chrysantaki, BCH 94, 1970, 337 Anm. 16; 339 mit Anm. 25.

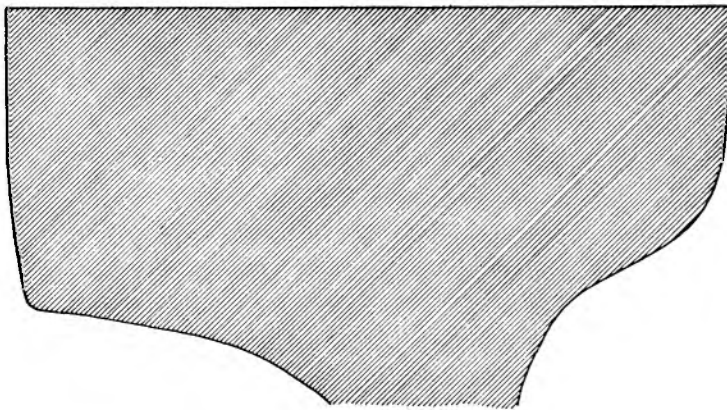


Abb. 11. Sarkophag S./10 2253. Schnitt oben. [1:2]

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Ergänzungen vor allem an der oberen Schmalseite und an den Bruchstellen der beiden Langseiten und der unteren Schmalseite. Leuchtend ziegelroter Ton mit weißgelbem Überzug und schwarzbraunem, stellenweise rotbraun gebranntem Firnis. Firnis und Überzug im unteren Teil sehr gut erhalten, auf der rechten Langseite und oben stellenweise stark abgerieben.

Trapezoidale Form mit Versteifungsvorsprüngen in den Ecken und nach innen stark überragendem, außen polsterförmig gerundetem Rand.

Auf der unteren Schmalseite zwei antithetische Panther mit herausgewendeten Köpfen und über dem Hinterteil aufgerollten Schwänzen um ein Mittelmotiv, bestehend aus einer hängenden Palmette, die aus zwei Voluten mit Zwickelpalmetten hervorstößt. Linker Panther mit erhobener Pranke. Köpfe tongrundig mit feiner Binnenzeichnung in verdünntem Firnis. Tongrundige Streifen als Bauchlinie, zwischen den Schenkeln und als Schulterblattkontur. Füllmotive in Form von komplizierten Punktrosetten mit Winkelgruppen; unter dem linken Panther als Polstermotiv. Untere Bildfelder der Langseiten zwischen Mäander- und

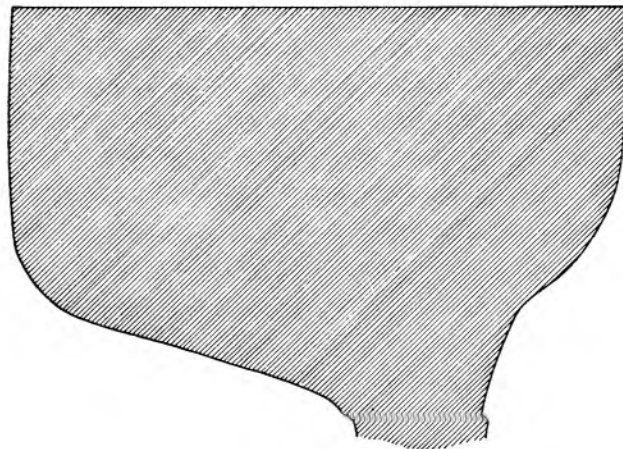


Abb. 12. Sarkophag S./10 2253. Schnitt unten. [1:2]

Rosettenleisten. Je ein nach innen gerichteter Steinbock, der rechte mit galoppsprungartig erhobenen Vorderläufen, der linke mit einem leicht erhobenen Huf. Kopf des rechten tongrundig mit feiner Binnenzeichnung in verdünntem Firnis, des linken mit großflächiger Firnisfüllung. Ausgespart Bauchlinie und Schulterbegrenzung, sowie Trennungslinie zwischen Hinterläufen. Füllmotive in Form verschiedener Punktrosetten mit

Winkelgruppen. Auf den Langseiten Flechtband mit dunklem Mittelteil und hellen Seitenstreifen, dessen Kerne aus drei konzentrischen Kreisen mit Punktfüllung bestehen. Seitlich Zwickelpalmetten über vierfachen Bögen. Oberes Bildfeld zwischen mehrstufigen Mäander- und Strahlenrosettenstreifen zwischen Zahnmotiv. Im linken Feld nach rechts eilende männliche Flügelgestalt mit stark angewinkeltem, rechtem Bein und rückwärts erhobenem, gleichfalls stark gewinkeltem, linkem Bein. Beide Arme angewinkelt vorge Streckt. Flügelschuhe. Obere Schmalseite mit großem Bildstreifen zwischen Schuppenmuster mit Winkelspitzen unten und Schalenpalmettenband mit Palmettenzwickelfüllung oben. Gesamte Schmalseite und einzelne Ornamentleisten von Zahnband gefaßt. Im Bildfeld selbst nur geringe Reste erhalten. Links Kopf, Hals, Bug und zum Teil die Vorderbeine eines nach außen stürmenden Pferdes, an dessen Seite noch die Reste von Kopf, Rumpf und Beinen eines Pferdeführers zu erkennen sind. In der Mitte der obere Teil eines sichelförmigen hinteren Flügels mit feiner Ritzung, Reste eines nach rechts gerichteten Kopfes und der obere Rand des Ansatzes eines zweiten Flügels. Auf der rechten Seite Hals, Bug und Ansatz der Vorderbeine eines Pferdes im Galoppsprung nach außen und das Bein eines Pferdeführers, der sich mit eng zusammengesetzten Füßen gegen die vorwärtsdrängende Bewegung des Pferdes stemmt. Auf der Innenseite des Randes Mäander. Außen doppelbogiges Schuppenmuster mit Winkelspitzen in Umrißzeichnung.

Die Ergänzung der Flügelgöttin in der Mitte ist nicht mit Sicherheit anzugeben. Nach Ausweis der Sarkophage sind wahrscheinlich Doppelflügel zu ergänzen; Löwen sind jedoch nur in einem Fall in Begleitung der Göttin: AD II Taf. 26.58; ActaArch 6, 1935, 189 Abb. 14; A. Akerström, Architektonische Terrakottaplatten in Stockholm (1951) 90 Abb. 48, 1; Paris, Louvre, Enc. Phot. II (1936) Taf. 263 = K. Friis Johansen ActaArch 13, 1942, 54 Abb. 33. Christu a.O. 86f. 89ff., zählt die Tübinger Flügelgöttin dennoch zur Potnia Theron mit Raubtieren, wobei er die Tiere auf den anderen Bildfeldern des Sarkophages in Beziehung setzt. Auf den Sarkophagen ist jedoch die Verbindung der Göttin zu Tod und Jenseits vorherrschend, so auch Christu a.O. 90; vor allem deutlich in den Darstellungen, bei denen die weibliche Flügelgestalt mehrfach in einem Bild dargestellt ist (z. B. AD I Taf. 44; Ephem 1907 Taf. 9; BCH 27, 1913 Taf. 10, 15) und ihr die gleiche Bedeutung zukommt, wie den männlichen Flügelwesen auf unserem Sarkophag. Männliche Flügel-

wesen: z. B. AD II Taf. 27, 1; BCH 27, 1913 Taf. 10 (zu Pferd); AD I Taf. 44 (Wagen besteigend). Akerström a.O. 99f. nennt verschiedene Flügelwesen aus anderen Bereichen, die jedoch für die Sarkophage wenig aussagen. Möglicherweise handelt es sich um Keren: s. G. Becatti, EAA IV (1961) 345 ff. Abb. 409, s. v. Ker, mit Literatur; zu ergänzen: R. Hampe, Ein frühattischer Grabfund (1960) 84f. mit weiteren Angaben; G. T. Vrugt-Lenz, Mnemosyne IV 15, 1962, 238 ff.

Zugehörig zur Erasten-Gruppe, zusammen mit einem Sarkophag in München: CVA 6 Taf. 306, 3. 309, 1.2. R. M. Cook (CVA British Museum 8, S. 45) hat dieser Gruppe einen Sarkophag in Berlin (K. Friis Johansen, From the Coll. of NCG. 3 (1948) 124ff. Abb. 1-3 = ActaArch 6, 1935, 186 Abb. 13) und einen in Wien (AD I Taf. 45) zugewiesen. Kompositorischer Aufbau und die Zeichnung im einzelnen beweisen die Zugehörigkeit des Tübinger Sarkophags: Die durchgehende Kymaleiste unter dem oberen Fries, die Rahmung durch das Zahnmuster, die dichte Ornamentfüllung des unteren Frieses, die Zeichnung des Flechtbandes sowie Proportion, Form und Zeichnung der Köpfe im oberen Bildfeld entsprechen bei beiden Sarkophagen. Darüber hinaus ist auf die gleiche Anordnung mit Steinböcken unten und Flügelwesen oben, die gleiche Rhythmisierung der Panther und die enge Verwandtschaft in der feinen Zeichnung der Steinbockköpfe bei dem Wiener Sarkophag hinzuweisen.

Die Zugehörigkeit des Münchner Sarkophags zur Erasten-Gruppe wird deutlich an dem Schuppenband, der Zeichnung von Flechtband und Mäanderstreifen und vor allem der Steinböcke. In einzelnen Details weisen die Sarkophage München und Tübingen Merkmale auf, die sie beide eng zusammenfügen und als etwas entwickelter als die übrigen Sarkophage erweisen: die üppige Form der Punktrosette mit zusätzlichen Halbkreis-, bzw. Winkelgruppen, die bei beiden auch als Polsterornament auftauchen und die Form der Spitzen zwischen den Kymationzungen. Ähnlich auch die Profile (vgl. CVA München 6, 53 Abb. 38) mit dem weit nach innen überstehenden Rand. Wahrscheinlich sind die Sarkophage München und Tübingen das Werk eines Malers. Ein weiterer Sarkophag ist dieser Gruppe zuzuweisen: BCH 37, 1913, 382 ff. Nr. 3 Taf. 12, der die gleiche Rahmung des oberen Frieses und die üppige Form der Rosette aufweist.

Der Maler der Sarkophage München und Tübingen benutzt Ornamente, die später bei der Albertinum-Gruppe wiederkehren, so vor allem das doppelreihige

Mäander-Strahlenrosettenornament (vgl. z. B. AD I Taf. 44; JHS 4, 1883, 8 Abb. 9; BCH 16, 1892, 252 Abb. 6; JdI 19, 1904, 154 Abb. 2; CVA British Museum 8 IIDq Taf. 1) und die üppige Punktrossette, die in vereinfachter Form als dreiteilige Rosette mit Winkel- oder Halbkreisgruppen in der Albertinum-Gruppe häufig ist; vgl. z. B. AD I Taf. 44; AD II Taf. 27, 1.2 = BCH 94, 1970, 338 Abb. 11.12. Zu Beziehungen zwischen den Werkstätten vgl. Cook a.O. 46f. Den starken attischen Einfluß auf die Sarkophage der Erasten-Gruppe (vgl. K. Friis Johansen a.O. 123ff.; Cook a.O. 47; E. Walter-Karydi CVA München 6 zu Taf. 306,3) verrät auch der Schalenpalmettenfries am oberen Rand des Tübinger Sarkophags. Auf Grund der Beziehungen zur Albertinum-Gruppe ist mit einer längeren Dauer der Erasten-Gruppe (Cook a.O. 47: bis 510) bis zur Jahrhundertwende zu rechnen; zu spät: Walter-Karydi a.O.: Frühes 5. Jh.; vgl. auch Homann-Wedeking a.O. 34.

Um 500.

2. *Tafel 18, 1 und 2. Abbildungen 13 und 14. Sarkophagrahmen.*

S./12 2862. Aus Klazomenai. Vormals Berlin (s. Vorwort von O. W. v. Vacano). H. 203 cm. Br. (oben) 78,5 cm. Br. (unten) 58,5 cm.

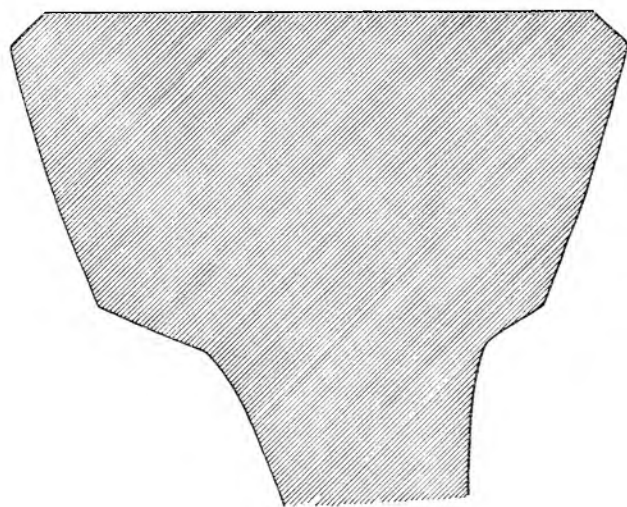


Abb. 13. Sarkophag S./12 2862. Schnitt oben. [1:2]

AD I S. 34 Nr. D Taf. 46, 2; Watzinger C 11; A. W. Byvanck, AntCl 17, 1948, 99 F 2; R. M. Cook, CVA Brit. Mus. 8 S. 46 Nr. 15; 52 (Albertinum-Gruppe); H. Kukuli-Chrysantaki, BCH 94, 1970, 337 Anm. 19.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Zum Teil größere Ergänzungen an den Bruchstellen. Ziegelroter Ton mit weißgelbem Überzug und rotbraunem

bis schwarzbraunem Firnis. Firnis und Überzug zum Teil stark abgerieben. Starke Aussplitterung an der linken oberen Versteifung.

Trapezoidale Form mit Versteifungsvorsprüngen in den Ecken. Kantiges Randprofil, das außen stärker übersteht als innen, mit abgeschrägten Ecken.

Auf der unteren Schmalseite nach links gewendeter Eber mit gesenktem Kopf zwischen antithetischen Löwen, davon einer mit erhobener Vorderpranke. Kopf des Ebers mit unregelmäßigen Firnisflecken gefüllt. Durch tongrundigen Streifen abgesetzter Borstenkamm mit ornamentaler Einziehung in der Mitte. Füllmuster in Form von Dreiecken, Kreisscheiben und hängenden Palmetten mit tropfenförmigem Kern. In der Versteifungszone Mäander mit Strahlenrosetten. Unteres Bildfeld der Langseiten mit Lotosblüte mit schlankem Kelch und palmettenartigen Blütenblättern zwischen Halbpalmetten über Volutenranke. Auf den Langseiten Flechtband mit breitem, dunklem Mittelteil, schmalen, hellen Seitenstreifen und Zwickelpalmetten mit tropfenförmigem Kern über dreifachem Halbbogen. Im oberen Bildfeld nach außen gerichtete hockende Sphinx mit erhobener Vorderpranke, rechts nur noch teilweise zu erkennen. Kopf von sehr feinem Profil, mit kräftigem Kinn, spitzem Mund und schmaler Nase. Lang auf den Rücken fallende Haare von einer Binde

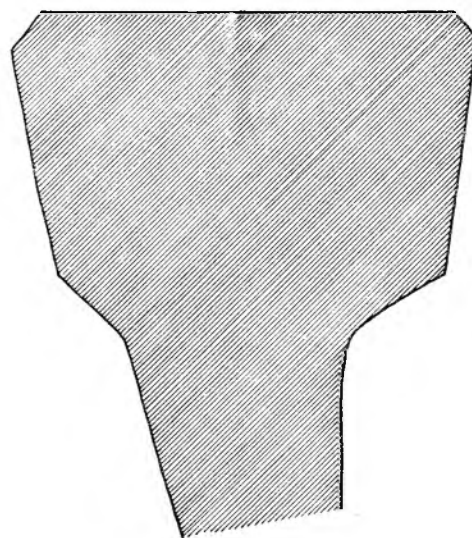


Abb. 14. Sarkophag S./12 2862. Schnitt unten. [1:2]

mit tetixartigem Aufsatz über der Stirn gehalten. Stirnhaare kappenartig vorstehend. Obere Versteifungszone mit flüchtig gemaltem Palmetten-Lotosornament über Volutenranke. Ornamenteleisten bestehend aus einem unterbrochenen, verschachtelten Zinnenmäandermotiv und einem unterbrochenen Flechtband mit dreifachem

Punktmuster. Im Bildfeld der oberen Schmalseite symmetrisch gruppierte Kampfdarstellung: Drei Gruppen außen von je einem Krieger gerahmt. In der Mitte eine Zweiergruppe mit eng ineinandergeschobenen Schilden. Links eine gleichartige Gruppe und rechts die Verfolgung eines nach links mit zurückgewandtem Kopf Fliehenden, der mit der Rechten das Schwert zieht. Schildflächen durch doppelte Ritzung begrenzt, Schildzeichen in aufgelegtem Weiß: Rosette mit umgebendem Punktkreis, Krotalen schlagender Satyr und undeutbare Reste. Innenseite der Schilde mit weißer Haltelasche, deren Palmettenbefestigung geritzt ist. Helmbuschträger ebenfalls in Weiß: Halbpalmette und Schlange. Spuren der Ritzung von Augen und Brauen erhalten. Zwischen den mittleren Kriegern nach unten stürzender Vogel, hinter dem Fliehenden fliegender Vogel. Hinter der linken Randfigur Ranke mit Lotosblüte. Auf der Innenseite des Randes Mäander mit Strahlenrosetten, auf der Außenseite doppelbogiges Schuppenmuster mit Lanzettspitzen in den Zwickeln. Das gleiche Ornament am Innenrand der oberen Schmalseite.

Von Cook a.O. der Albertinum-Gruppe zugewiesen. Zum Eber vgl. CVA München 6 Taf. 308; s. auch zu Taf. 306, 3. Zur Lotosblüte zwischen Halbpalmetten vgl. BCH 27, 1913, 388f. Abb. 1a–b; CVA

British Museum 8 IIDq Taf. 2; vgl. auch BCH 94, 1970, 335 Abb. 10; 338 Abb. 13; 337 mit Anm. 19. Zum Voluten-Palmettenband über dem oberen Bildfeld vgl. ADII Taf. 27, 2; BCH 27, 1913 Taf. 15. Zum aufgelösten Flechtband mit dreifacher Punkteihe vgl. Ephem 1907 Taf. 9; ActaArch 6, 1935, 202 Abb. 20 = AM 41, 1916, 308 Abb. 6. Auch die Vögel zwischen den Kämpfern begegnen mehrfach: z. B. ADI Taf. 44; ADII Taf. 27, 2; 58. Hereinragende Blüten: ADII Taf. 27, 1. 2; 58; CVA British Museum 8 Taf. 1. Zum Profil vgl. CVA München 6 S. 53 Abb. 39. Beziehungen zur Erasten-Gruppe s. zu Tafel 16, 1. – Zur Gruppe des Ebers zwischen Löwen in der archaischen Kunst vgl. E. Kunze, VIII. Olympia-Bericht 128f.

Anfang 5. Jh.

TAFEL 17

1 und 2. Siehe Tafel 16, 1.

TAFEL 18

1 und 2. Siehe Tafel 16, 2.

PROTOKORINTHISCH UND KORINTHISCH

Eine Synopse der verschiedenen in Vorschlag gebrachten chronologischen Systeme für die Entwicklung der protokorinthischen Keramik gibt L. Banti: EAA VI (1965) 507, s. v. protocorinzi, vasi. Von allen hat sich das System von Payne als das geschlossenste und zuverlässigste erwiesen, das auch von den späteren Grabungen nicht widerlegt worden ist. Zur Chronologie zuletzt: K. Fittschen, Untersuchungen zum Beginn der Sagendarstellungen bei den Griechen 202ff.; Kerameikos VI, 2 24f. Vgl. auch D. A. Amyx, Gnomon 41, 1969, 682f.

Protokorinthisch: L. Banti a.O. 514f.; ferner: J. L. Benson, AJA 75, 1971, 83ff.; F. Villard, CVA Louvre 13; C. Brokaw, in Festschrift Lehmann (1964) 49ff.; J. Boardman, AntK 13, 1970, 92ff.; D. Callipolitis-Feytmans, Ephem 1970, 86ff.

Korinthisch: L. Banti, EAA II (1959) 853, s.v. corinzi, vasi; ferner: D. A. Amyx, JbZMusMainz 6, 1959, 101ff.; ders., AJA 65, 1961, 1ff.; ders., AM 76, 1961, 12ff.; ders., AntK 5, 1962, 1ff.; ders., BAntBeschav 38, 1963, 89ff.; J.L. Benson, AJA 64, 1960, 281ff.; ders., AntK 7, 1964, 72ff.; ders., AJA 68, 1964, 172ff.; ders., AntK 9, 1966, 11ff.; ders., AntK 11, 1968, 82ff.; ders., AntK 14, 1971, 13ff.; J. Boardman, Greek Emporio (1967) 153f.; P. Lawrence, AJA 66, 1962, 185ff.; ders., AJA 63, 1959, 349ff.; Amyx/Lawrence, AJA 68, 1964, 387ff.; J. Ducat, BCH 87, 1963, 431ff.; A. Seeberg, ActaArch 35, 1964, 29ff.; N. A. Sidorova, Die griechische Vase, WissZeitschrRostock 16, 1967, 539ff.; D. Callipolitis-Feytmans, BCH 94, 1970, 45ff.

TAFEL 19

1 und 2. Eiförmiger Aryballos.

S./10 1279. Slg. Arndt. H. 8,4 cm.

Watzinger C 20a

Absplitterungen an Mündungsteller und Fuß, sonst gut erhalten. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellem, braun-weißlichem Ton mit dünnem Überzug. Firnis zum großen Teil abgerieben oder verblaßt.

Kräftige Schulter und deutlich abgesetzter Standring. Vertiefung im Boden.

Auf dem Körper vier breite Firnisringe in unterschiedlichem Abstand und feine parallele Streifen. Am Fuß zwei schmale Ringe. Auf der Schulter zwei laufende Hunde in stark abgekürzter Form. Zwischen ihnen stehendes Dreieck. Henkelkanten gefirnißt. Auf dem Mündungsteller schmale konzentrische Ringe.

Mittelprotokorinthisch. Dieser Typus mit Hunden, dünnem Streifenbündel und breiten Streifen begegnet im 7. Jh. bis zum Beginn des 3. Viertels; s. auch G. Vallet-F. Villard, BCH 82, 1958, 18. Nach einer Übergangsstufe löst die Eiform den kugeligen Aryballos des 8. Jhs. ab. Die früheste Stufe der Eiform, um 700 und kurz danach (z. B. Lo Porto, Taranto 11 Abb. 2a; BSA 43, 1948 Taf. 12, 232; CVA Louvre 13 III Ca Taf. 39, 1.6; JHS 30, 1910, 345 Abb. 8, 5 = Ure, AFR Taf. 3) ist noch breiter und gedrungener als der Tübinger Aryballos. Unmittelbar vor Tübingen: Aigina Taf. 23, 294. Die schlanke Form des Tübinger Aryballos zeigt dagegen eine bereits fortgeschrittenere Stufe wie z. B. CVA Louvre 13 III Ca Taf. 39, 8; BSA 43, 1948 Taf. 12, 236; Delos 17 Taf. 54 B 13; CVA Oxford 2 III C Taf. 1, 8.

680–670.

3 und 4. Eiförmiger Aryballos.

S./10 1277. Slg. Arndt. H. 6,5 cm.

Watzinger zu C 20a; Ausstellung (1962) 18.

Mit Ausnahme einer starken Absplitterung durch einen großen Kalkeinschluß unter dem Henkel gut erhalten. Absplitterungen an Mündungsteller und unterhalb des Schulterknicks. Weißlicher bis gelbbrauner Ton mit dünnem Überzug und braunem bis braunschwarzem Firnis. An wenigen Stellen leicht abgeblättert.

Schlanke, gespannte Form mit stark umbiegender, flacher Schulter. Kräftig abgesetzter Hals, leicht abgesetzter Standring. Mündungsteller auf der Unterseite mit zwei feinen Wülsten.

Breite Firnisbänder und dünne Streifen. Auf der Schulter zwei hintereinander laufende Hunde, jeweils

eine Schulterhälfte einnehmend. An den Henkelkanten Firnisstreifen, auf einer Seite bis in die horizontalen Streifen ausgezogen. Auf dem Mündungsteller dünne, konzentrische Kreise. Mündung innen mit breitem Ring.

Mittelprotokorinthisch. S. zu Tafel 19, 1 und 2.

680–670.

5 und 6. Eiförmiger Aryballos.

O.Z./160. 1910 in Theben erworben. Slg. Zaberer.

H. 7,7 cm.

Absplitterungen an Mündungsteller und Wandung. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem Ton mit weißlich-gelbem Überzug. Firnis teilweise abgerieben.

Straffe Form mit breiter Schulter und zum Fuß leicht nach innen geschwungener Wandung. Schlanker Hals, zur Mündung trichterförmig erweitert.

Breite Firnisbänder unten und feine Streifen oben, bis zum Schulteransatz. Auf der Schulter zwei nach rechts laufende Hunde. Der vordere bis auf den Kopf stark abgerieben. Auf dem Mündungsteller konzentrische Ringe. Mündung innen mit breitem Ring. Auf dem Henkel zwei waagrechte Striche, Henkelkanten mit senkrechten Linien, auf der rechten Seite bis unter den Mündungsteller reichend. Stark abgerieben. Unterseite des eingezogenen Bodens bis auf den Standring gefirnißt.

Mittelprotokorinthisch. S. zu Tafel 19, 1 und 2.

680–670.

7 und 8. Eiförmiger Aryballos.

S./10 1275. Slg. Arndt. H. 7,3 cm.

Zahlreiche Sprünge sowie drei große und verschiedene kleine Absplitterungen. Braunschwarzer bis schwarzer Firnis auf rötlich-graubraunem Ton mit gelbbraunem Überzug. Spuren von Rot. Firnis teilweise abgerieben.

Kräftige, leicht gerundete Form, mit schmalem, abgesetztem Standring und eingezogenem Boden.

Drei breite Firnisringe über einem Strahlenkranz, der von feinen Streifen begrenzt ist. Auf den breiten Ringen Spuren von feinen, roten Linien. Mündungsteller mit Punkttring zwischen konzentrischen Kreisen. Standring außen gefirnißt, innen mit zwei konzentrischen Ringen.

Mittelprotokorinthisch. Gruppe mit feinen roten Linien auf breiten Firnisbändern, zwei oder drei feinen Ringen über dem Strahlenkranz und konzentrischen Ringen mit oder ohne Punktfüllung auf der Mündung:

Perachora I 98f. Taf. 30,8 = Perachora II 17 Nr. 34A Taf. 2; Lo Porto, Taranto 14f. Abb. 5c; Delos 17, 82 Nr. 21 Taf. 54 C; CVA Oxford 2 IIIC Taf. 1, 13; CVA Paris, Musée Rodin Taf. 2, 1.2.4, die wohl alle aus einer Werkstatt kommen. Der Aryballos aus Tarent (Lo Porto a.O.) ist zusammen mit Aryballen des 2. Viertels gefunden. Dadurch wird die Verbindung dieses Typus durch Payne, Perachora I a.O. mit dem vorausgehenden Aryballos aus Phaleron (AJA 46, 1942, 36ff.; Gegenstück: Lo Porto, Taranto Abb. 5d) bestätigt. Der Typus reicht wohl noch in das 3. Viertel, vgl. South-East-Deposit, Perachora I a.O. Die Spätdatierung von Ducat (BCH 86, 1962, 171f. mit Anm. 2) überzeugt nicht, denn die genannten Aryballen (Delos B 6858; B. 6861; a.O. 173 Abb. 1f.) sind außerhalb des Grabes gefunden, vgl. RA 5/6, 1953, 31. Lo Porto rechnet in Tarent mit zweimaliger Grabfüllung, um 660 und um 640.

Um 660.

9 und 10. Eiförmiger Aryballos.

S./10 1273. Slg. Arndt. H. 7,4 cm.

Kleine Bestoßungen an Mündungsteller und Körper. Schwarzbrauner bis schwarzer, glänzender Firnis auf hellbraunem Ton mit weißlich-gelbem Überzug. Firnis zum größten Teil abgerieben. Auf einer Seite rotbraun gebrannt. Über dem Fuß rostfarbene Flecke von Eiseinschlüssen.

Straff gespannter Körper und flache, durch einen leichten plastischen Grat abgesetzte Schulter.

Dünne Linie über dem Standring und fünf unterschiedlich breite Firnisbänder. Auf der Schulter eine unterschiedlich breite, geschwungene Linie sowie eine in Form eines verzogenen Y, die beide offensichtlich Hunde wiedergeben sollen. Zwischen beiden Wellenlinie. Auf dem Mündungsteller konzentrische Kreise. Am Henkel waagrechte Streifen zwischen senkrechter Begrenzung an den Kanten.

Mittelprotokorinthisch. In den Proportionen entwickelter als die vorhergehenden; s. Tafel 19, 1–8.

Ähnlich Aryballos aus Arkades, Grab L Nr. 89: ASAtene 10–12, 1927–29, 355 Abb. 464.

Spätes 2. Viertel 7. Jh.

11 und 12. Eiförmiger Aryballos.

S./713. H. 5,7 cm.

Watzinger zu C 20b.

Großer Teil des Mündungstellers weggebrochen, an dem erhaltenen Teil starke Absplitterungen. Unterhalb der Schulter zwei starke Absplitterungen. Bestoßungen

an Wandung und Fuß. Gelblicher bis hellbrauner Ton mit dünnem Überzug. Brauner bis braunschwarzer Firnis.

Stark eingezogener, leicht geschwungener Fuß und kräftig umbiegende, breite Schulter.

Auf der Schulter drei Punktrossetten. Auf dem Bauch Punktrossetten und Zwei-Punktmuster im Wechsel, zwischen schmalen horizontalen Streifen. Obere Streifengruppe begrenzt von einem breiten und einem dünnen Streifen. Untere über einem Strahlenkranz, der auf zwei horizontalen Streifen steht. Auf dem Mündungsteller unregelmäßiger Strahlenkranz zwischen zwei konzentrischen Ringen. Henkel mit drei breiten, waagrechten Streifen. Standring auf der Unterseite gefirnißt.

Mittelprotokorinthisch. Charakteristisch sind die Streifenanordnung, die Bildzonen an Bauch und Schulter und der Strahlenkranz. Am Bauch häufig Hunde (vgl. z. B. Delos 17 Taf. 54, 10; Corinth XIII Taf. 12, 65–1; AJA 62, 1958 Taf. 63 Abb. 17b) oder Punktreifen (vgl. z. B. Delos 17 Taf. 53, 6; Lo Porto, Taranto 28 Abb. 19a). Vgl. auch Aryballen der Oberdan-Werkstatt, J. L. Benson, AJA 75, 1971, 83ff. Taf. 19. Die Form gehört noch in das 2. Viertel, vgl. Benson a.O. Taf. 19, 3.

Um 660.

TAFEL 20

1 und 2. Eiförmiger Aryballos.

S./10 1270. Slg. Arndt. H. 8,9 cm.

Außer wenigen Bestoßungen und Abreibungen sehr gut erhalten. Hellbrauner Ton mit feinem Überzug. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis unregelmäßig aufgetragen. Kirschrote Farbe teilweise abgerieben. An einigen Stellen hellgrauer Sinterschleier.

Straffe Form mit kräftiger, leicht gerundeter Schulter und abgesetzter Standfläche, die in der Mitte eingezogen ist.

Fünf breite Firnisringe. Auf dem Mündungsteller zwei konzentrische Ringe. Oberster Firnisring mit zwei feinen roten Streifen, alle übrigen an Körper und Mündungsteller mit einem roten Streifen. Kanten des Henkels und Ansatz des Mündungstellers gefirnißt.

Mittel- bis spätprotokorinthisch. Zur Form vgl. Taf. 19, 9 und Perachora II Taf. 2, 36.39. Dekoration mit breiten Streifen bereits im Mittelprotokorinthischen; Perachora II Taf. 2, 19 und Taf. 19, 7 und 9. Eine andere Gruppe (JHS 30, 1910, 349 Abb. 11, 8; Corinth XIII Taf. 12, 78–2; CVA Braunschweig 1

Taf. 2, 5; Lo Porto, Taranto 55 Abb. 39b) ist zusammengefunden mit Aryballos wie Tafel 21, 5 und 6 (640–630) und bereits deutlich weiter fortgeschritten.

Um 650.

3 und 4. Eiförmiger Aryballos.

5589. Slg. Noack. H. 9,7 cm.

Mit Ausnahme kleiner Bestoßungen gut erhalten. Leichte Ausbesserungen oberhalb des Fußes. Tonklümpchen im Inneren. Hellbrauner Ton mit dünnem Überzug, braunem bis braunschwarzem Firnis und kirschroter Farbe. Teilweise stark abgerieben.

Gespannte Form mit gerundeter Schulter. Abgesetzter Standring. Eingezogener Boden. Mündungsteller und Henkel leicht verzogen.

Am Körper zwei breite dunkle Bänder aus feinen Streifen von braunem Firnis und kirschroter Farbe. Zwischen den Bändern zwei gegeneinander versetzte Punktreihen zwischen feinen Streifen. Über dem Fuß Strahlenkranz, dessen Spitzen drei dünne Streifen überdecken. Auf der Schulter schmale Streifen und Punktrosetten im Wechsel mit Z-Motiv. Auf dem Mündungsteller Strahlenkranz, begrenzt von zwei konzentrischen Ringen. Auf dem Henkel waagrechte Streifen. Henkelkanten gefirnißt. Auf der Unterseite des Standringes zwei konzentrische Ringe. Auf dem Boden Firnistupfen.

Mittel- bis spätprotokorinthisch. Häufig vertretener Typus des 2. und des beginnenden 3. Viertels: so z. B. Aigina Taf. 30, 394; Perachora II Taf. 2, 41; Johansen, VS Taf. 15, 2; HespArtBull 22 Nr. 11b; G. Vallet-F. Villard, Megara Hyblaea II, La Céramique Archaique (1964) Taf. 26, 3. 7; Delos 10 Taf. 21 B 146 (im Text Nr. 143); MonAnt 22, 1913, Taf. 51, 6; CVA Oxford 2 IIIC Taf. 1, 20; CVA Cambridge 2 Taf. 16, 3. Typisch die feine weiße Linie zwischen roten Streifen; vgl. Perachora II 18 zu Nr. 41. Die Mehrzahl gehört in das 3. Viertel. Der Tübinger Aryballos scheint in seiner volleren, gespannten Form früher zu sein, vgl. datierte Exemplare des 3. Viertels: AJA 62, 1958 Taf. 59, 11c; NSc 18, 1964, 260 Abb. 78.

Um 650.

5 und 6. Eiförmiger Aryballos.

O.Z./161. 1910 in Theben erworben. Slg. Zaberer. H. 6,7 cm.

Bis auf einige Absplitterungen vollständig erhalten. Brauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem Ton mit dünnem, teilweise grünlich schimmerndem Überzug. Firnis teilweise abgerieben.

Gedrungene Form mit leicht abgesetztem Standring, der auf der Unterseite ziemlich breit ist und nur eine kleine Vertiefung aufweist. Schulter gerundet.

Zwei schmale Ringe in deutlichem Abstand über dem Standring. Zwischen zwei Bündeln schmaler Ringe Friesstreifen mit drei nach links laufenden Hunden. Auf der Schulter drei Punktrosetten. Firnisring am Schulteransatz. Mündungsteller mit zwei konzentrischen Ringen in deutlichem Abstand. Auf dem Henkel drei waagrechte Striche. Standring innen gefirnißt.

Mittel- bis spätprotokorinthisch. Zur Dekoration s. zu Tafel 19, 11 und 12. Am Fuß zwei Streifen anstelle des Strahlenkranzes wie Lo Porto, Taranto 29 Abb. 20b; StEtr 1, 1927 Taf. 27a; sicher aus einer Werkstatt. Der Form nach ist der Tübinger Aryballos der früheste.

Um 650.

7 und 8. Eiförmiger Aryballos.

S./10 1276. Slg. Arndt. H. 6,9 cm.

Bestoßung am Mündungsteller. Firnis leicht verwaschen und stellenweise abgerieben. Sonst gut erhalten. Brauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem bis weißlichem Ton mit feinem Überzug.

Flache Schulter und schmaler Fuß.

Doppelte Punktreihe zwischen zwei breiten Firnisbändern, gerahmt von Bündeln schmaler Streifen. Am Fuß flüchtig gezeichneter, langgestreckter Strahlenkranz über zwei Ringen. Auf der Schulter ein weiterer Ring und flüchtig gezeichnete Punktrosetten. Henkel mit Wellenlinie zwischen vertikalen Streifen. Auf dem Mündungsteller Strahlenkranz, ausgehend von einem Ring um die Mündungsöffnung.

Mittel- bis spätprotokorinthisch. Aus der selben Werkstatt: MonAnt 17, 1906, 156f. Abb. 115 (= Johansen, VS 75. 105 Taf. 15, 3) und Lo Porto, Taranto 28 Abb. 19a. Vgl. auch Delos 17 Taf. 53 A 6; AM 74, 1959 Beil. 98, 7 (= AA 1964, 601f. Nr. 72 Abb. 51); AM 74, 1959 Beil. 98, 8; AJA 62, 1958 Taf. 60, 13. Zur Datierung s. auch zu Tafel 19, 11 und 12. Der Aryballos aus Gela (MonAnt a.O.) ist zusammen mit einem Aryballos des Macmillanmalers gefunden, T. J. Dunbabin-M. Robertson, BSA 48, 1953, 179 Nr. 5.

Um 650.

9 und 10. Birnförmiger Aryballos.

S./10 1268. Slg. Arndt. H. 7,9 cm.

Watzinger C 20d.

Kleine Bestoßungen am Mündungsteller. Sinterreste am Henkel und unter dem Mündungsteller. Schwarzbrauner Firnis und rote Farbe auf hellbraunem bis weißlichem Ton mit dünnem Überzug. Bemalung stark abgeblättert oder abgerieben.

Gestreckte, schlanke Form mit leicht gerundeter Schulter und schmalem Fuß.

Vier doppelte Streifen länglicher Punkte mit feiner Trennungslinie zwischen breiten dunkelroten Bändern. Am Fuß Strahlenkranz. Auf Schulter und Mündungsteller Strahlenkranz. Am Henkel waagrechte Streifen.

Spätprotokorinthisch bis Übergang. Weit verbreiteter Typus: vgl. z. B. Delos 17 Taf. 55 C 1; BCH 89, 1965, 779 Abb. 3; CVA Mannheim 1 Taf. 6, 13; CVA Oxford 2 IIIC Taf. 1, 45; CVA Reading Taf. 3, 7; CVA Louvre 13 III Ca Taf. 45, 5; Johansen, VS Tafel 42, 3. Der Typus beginnt offensichtlich bereits im Protokorinthischen (vgl. Lo Porto, Taranto 19f. Nr. 24 Abb. 8b) und tritt häufig in der Übergangszeit (Lo Porto, Taranto 54 Nr. 4 Abb. 38d; Perdrizet, FdD V, 1 (1908) 152 Abb. 629), aber auch noch im Frühkorinthischen auf, Ure, AFR 20 Nr. 91. 1 Taf. 3. Form bereits merklich entwickelter als Tafel 20, 7 und 8.

Um 630.

11 und 12. Birnförmiger Aryballos.

S./10 1271. Slg. Arndt. H. 7,5 cm.

Mit Ausnahme von geringfügigen Bestoßungen am Mündungsteller und wenigen Abreibungen am Körper sehr gut erhalten. Hellbrauner Ton mit glänzendem, schwarzbraunem Firnis.

Schlanke Form mit stark eingezogenem Fuß. Vier breite Streifen, von denen die unteren durch dünne Linien getrennt sind. Auf dem Mündungsteller zwei schmale konzentrische Ringe. Am Henkel Spuren waagrechtter Streifen.

Spätprotokorinthisch bis Übergang. Zur Dekoration s. zu Tafel 20, 1 und 2. Zur Form vgl. zu Tafel 20, 9 und 10.

Um 630.

TAFEL 21

1 und 2. Spitzförmiger Aryballos.

S./10 1278. Slg. Arndt. H. 6,5 cm.

Watzinger zu C 20c; Ausstellung (1962) 22.

Teil des Mündungstellers weggebrochen. Kleine Absplitterungen. Schräger Einrieb oberhalb des Fußes.

Bräunlich-gelber Ton mit braunem bis braunschwarzem Firnis. Stellenweise abgeblättert.

Straffe, kaum gerundete Form mit stark verengtem Fuß.

Breite Schuppenmusterzone. Schuppen doppelbogig geritzt mit Mittelpunkt. Ohne Mittelpunkt die oberste Schuppenreihe und zahlreiche Schuppen im unteren Drittel. Auf Schulter und Mündungsteller nach außen weisendes Zungenmuster, jeweils von einem Firnisband begrenzt. Am Fuß über drei schmalen Streifen stehendes Zungenmuster, gleichfalls von breitem Streifen begrenzt. Auf dem Henkel Zickzackband mit Dreiecksfüllung in den Winkeln zwischen senkrechten Linien. Am Tellerrand Punktreihe.

Spätprotokorinthisch bis Übergang. Dekoration in der Übergangszeit verbreitet, s. zu Tafel 21, 5 und 6. Form schließt sich eng an protokorinthische Aryballen an, s. zu Tafel 20, 1 und 2 sowie 7 und 8; vgl. auch zu Tafel 21, 3 und 4. Einer der frühesten Schuppenaryballen.

Um 640.

3 und 4. Eiförmiger Aryballos.

S./10 1274. Slg. Arndt. H. 6,6 cm.

Watzinger C 20b.

Teil des Mündungstellers weggebrochen. Kleine Beschädigungen am Körper. Matter, braunschwarzer Firnis auf hellbraunem Ton mit weißlichem Überzug. An wenigen Stellen leicht abgerieben.

Gerundete Schulter und stark eingezogener Fuß. Standring grob geformt. Mündungsteller verzogen.

Bildzone zwischen schmalem Streifen unten und doppelter Punktreihe zwischen breiteren Streifen oben: flüchtig gezeichneter Hund nach links zwischen Punktrauten. Am Fuß Zungenmuster zwischen Streifen. Auf der Schulter Punktrosetten. Henkelkanten gefirnißt. Auf dem Mündungsteller Strahlenkranz, ausgehend von einem Ring um die Mündungsöffnung.

Spätprotokorinthisch bis Übergang. Zu Form und Dekoration s. zu den Tafeln 19, 11 und 12; 20, 5 und 6; 21, 7 und 8. Form und Dekoration sind noch rein protokorinthisch. Das Zungenmuster am Fuß gehört jedoch bereits in die Übergangszeit. Vgl. ähnliche Verbindung von früher Form und Zungenmuster: Lo Porto, Taranto 52 Abb. 37a. Einer der spätesten Hundearyballen; zur zeitlichen Verbreitung s. Hopper, Addenda 185 f.; G. Vallet-F. Villard, BCH 82, 1958, 17f.

630–620.

5 und 6. *Spitzförmiger Aryballos.*

S./10 1272. Slg. Arndt. H. 9,8 cm.

Watzinger C 20c.

Vollständig erhalten. Bestoßungen am Körper. Rotbrauner bis braunschwarzer Firnis auf hellbraunem bis rötlichem Ton. Firnis teilweise abgerieben.

Schlanke Form mit leicht gerundeter Schulter und schwach abgesetztem Standring mit mittlerer Vertiefung.

Breite Zone mit Schuppenornament begrenzt von horizontalen Streifen. Zungenmuster am Fuß und auf der Schulter. Schuppen mit doppelbogiger Ritzung und Mittelpunkt. Auf dem Mündungsteller Zungenmuster, begrenzt von zwei konzentrischen Ringen. Auf dem Henkel drei waagrechte, breite Streifen zwischen senkrechten Strichen an den Kanten.

Übergangszeit. Sehr verbreiteter Typus. Funde aus datierbarem Zusammenhang weisen alle in die Übergangszeit: s. Ure, AFR 20; Payne 26f. 34; Perachora II 19 zu Nr. 48; nachzutragen: AJA 62, 1958 Taf. 50 Abb. 12; Lo Porto, Taranto 48f. Abb. 33a. 34a; NSc 18, 1964, 231 Abb. 51; Corinth XIII Taf. 12, 78–3.

640–630.

7. *Birnförmiger Aryballos.*

O.Z./162. 1910 in Theben erworben. Slg. Zaberer. H. 10,9 cm.

Großer Teil des Mündungstellers weggebrochen, sonst bis auf geringe Absplitterungen vollständig erhalten. Brauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem, stellenweise weißlichem Ton. Firnis an einigen Stellen abgerieben.

Etwas bauchige und spannungslose Form mit schmalem, abgesetztem Standring und gerundeter Schulter.

Breite Zone mit Schuppenmuster zwischen einem Ring unten und zwei an der Schulterbiegung. Schuppen doppelbogig geritzt mit Mittelpunkt. Ritzung reicht über den Firnisgrund hinaus. Zungenmuster am Fuß und auf der Schulter. Auf dem Mündungsteller Zungenmuster zwischen konzentrischen Ringen. Auf dem Henkel waagrechte, tropfenförmige Striche zwischen senkrechten an den Kanten, die bis auf den Rand des Mündungstellers reichen.

Übergangszeit, s. zu Tafel 21, 5 und 6.

640–630.

8–12. *Alabastron.*

S./10 1263. Aus Rhitsona, Grab 13. Ehemals Theben. H. 6,9 cm.

P. N. Ure, JHS 30, 1910, 338 mit Anm. 26; 348 Nr. 14 Abb. 10; Watzinger C 34; Payne 32. 144 Anm. 3; 275 Nr. 68 und 69; Abb. 118 A; 281; Hopper, Addenda 192; I. Ström, ActaArch 32, 1961, 190 Anm. 61; Perachora II 139 zu Nr. 1503; Ausstellung (1962) 20; Umschlagbild; W. Schiering, Griechische Tongefäße (1964) 19. 37 Nr. 36 Abb. 36.

Das Alabastron in Tübingen (Payne a.O. Nr. 68) ist identisch mit dem von Ure in Rhitsona gefundenen (Payne a.O. Nr. 69), wie sich aus einem genauen Vergleich mit der Abbildung bei Ure a.O. ergibt, und muß bald nach der Ausgrabung nach Tübingen gelangt sein.

Kleine Absplitterungen an Mündungsteller, Ösenhenkel und Wandung. Sonst gut erhalten. Hellbrauner Ton mit braunem bis schwarzbraunem Firnis und kirschroter Farbe. Teilweise abgerieben.

Der von zwei waagrechten Firnislinien begrenzte Bildfries ist von einem aufsteigenden und einem hängenden Zungenmuster eingefäßt, mit schwarzen und roten Zungen im Wechsel. Oben ist eine Zunge versehentlich über die ganze Unterseite des Mündungstellers ausgezogen. In der Bildzone zwei antithetische Hirsche mit großem Geweih und kurzen Stummelschwänzen. Auf der Rückseite Wasservogel. Zwischen den Hirschen Pflanze mit dreiblättriger Blüte. Füllornamente in Form von Punktkreisen, länglichen Tupfen und schwachen Wellenlinien. Hals, Schulterblatt und Bauch der Hirsche sowie Hals des Vogels rot. Binnenzeichnung geritzt. Auf dem Mündungsteller feines Zungenmuster zwischen konzentrischen Ringen. Punktband am Rand. Firnisüberzug des Henkels über den Halsansatz hinaus verlängert, so daß er sich in das Zungenmuster einfügt. Auf der Unterseite zwei enge konzentrische Kreise.

Übergangszeit. Charakteristisch die Komposition mit zwei antithetischen Tieren, deren Köpfe sich auf der Vorderseite übereinander schieben. Als weitere Eigenart sind die Verteilung der Füllornamente, die Proportionen der Tiere mit den massigen Körpern und den feingliedrigen Läufen, sowie die Art der Ritzung – weit geschwungener Schulterblattkontur und sichelförmige Strichgruppen – und der lebendigen farblichen Gestaltung hervorzuheben. Obwohl die Tiere auf dem Tübinger Alabastron ungewöhnlich hochbeinig sind, stammt es ohne Zweifel von der Hand des Ardea-Malers. Zum Ardea-Maler R. M. Cook–C. B. R. Butchart, BSR 17, 1949, 1.4 Taf. 1d; Perachora II 139f. zu Nr. 1503; H. A. Cahn, Kunstwerke der Antike, Auktion 34, Basel 6. 5. 1967, 34 Nr. 91. Folgende Werke sind darüber

hinaus zuzuweisen: Alabastron aus Koile (BCH 36, 1912 Taf. 4, 15), Oinochoe aus Megara Hyblaea (G. Vallet-F. Villard, *Mégara Hyblaea II, La Céramique Archaique* (1964) Taf. 34, 2.4) und ein weiteres Alabastron in Tübingen, Tafel 22, 1-4. Zum Umkreis gehören: Alabastron, Louvre (CVA 13 III Ca Taf. 46, 8; 47, 3) und Bruchstück aus Delphi, Perdrizet, *FdD V* (1908) 151 Abb. 626.

Ardea-Maler.

640-630.

TAFEL 22

1-4. *Alabastron*.

5588. Slg. Noack. H. 6,5 cm.

Mündungsteller weggebrochen. Ösenhenkel nur im Ansatz erhalten. Loch und Absplitterungen im Boden. Heller, weißlich-gelber Ton mit glänzend schimmerndem Überzug. Schwarzbrauner Firnis nur in ganz geringen Spuren erhalten. Die ehemals dunklen Flächen heben sich in hellbrauner, glanzloser Verfärbung schwach vom tonfarbenen Grund ab.

Die von zwei feinen waagrechten Linien begrenzte Bildzone eingefasst von einem vom Boden aufsteigenden und einem vom Mündungsteller herabhängenden Zungenmuster. Unter dem Ansatz des ehemals gefirnißten Ösenhenkels Punktlinie. In der Bildzone zwei antithetische Stiere mit langen Hörnern und großen Quastenschwänzen. Binnenzeichnung geritzt. Füllmuster wie Tafel 21, 8-12.

Übergangszeit. S. zu Tafel 21, 8-12.

Ardea-Maler.

640-630.

5. *Alabastron*.

S./10 1269. Slg. Arndt. H. 7,4 cm.

Vollständig erhalten. Geringe mechanische Verletzungen und kleine Aussplitterungen durch Kalkeinschlüsse. Schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem, teilweise weißlichem Ton. Nur an wenigen Stellen abgerieben.

Straff gespannte Form mit kleinem, nur schwach gemuldetem, am Rand leicht nach unten überhängendem Mündungsteller.

Dekoration gegliedert in fünf Streifen, jeweils aus dünnen schwarzen und roten Linien im Wechsel. Der mittlere Streifen von den äußeren durch schmale tongrundige Ringe abgesetzt. Die beiden äußeren Streifen fassen jeweils eine doppelte Punktreihe mit feinem Mittelstrichen. Unterteil tongrundig mit konzentri-

schen Ringen auf der Unterseite und zwei weiteren unter dem Streifenornament. Am Hals hängendes Zungenmuster und zwei kurze Striche am Ansatz des Ösenhenkels. Auf dem Henkel zwei senkrechte Striche. Mündung mit waagrechtem Streifen am Rand und einem Ring auf dem tongrundigen Teller.

Frühkorinthisch. Vgl. CVA Oxford 2 IIIC Taf. 1, 40-43.46.48. Zum Typus zuletzt, Perachora II 144f. Zur Dekoration, die aus dem Protokorinthischen kommt, vgl. auch zu Tafel 20, 9. Zur Form vgl. Payne 281; Taf. 17. Sehr sorgfältig ausgeführtes Exemplar.

Um 620.

6. *Alabastron*.

1075. H. 8,8 cm.

Bis auf wenige Absplitterungen am Mündungsteller vollständig erhalten. Schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem bis orangefarbenem Ton. Firnis zum großen Teil abgerieben.

Leicht gemuldeter Mündungsteller mit unten geringfügig überhängendem Rand.

Dekoration aus drei Reihen gegeneinander versetzter Punkte zwischen waagrechten Firnisbändern. Am Boden Blütenrosette. Hals mit hängendem Zungenmuster. Auf dem Mündungsteller konzentrische Kreise. Am Rand waagrechtlicher Streifen.

Frühkorinthisch. Vgl. Delos 10 Taf. 28, 382; Delos 17 Taf. 55, 40; Perachora II Taf. 87, 1548; AJA 62, 1958 Taf. 63 Abb. 20. Zum Typus Payne 284; Ure, AFR 25; s. auch zu Tafel 22, 5. Die Annahme von Payne a.O., daß dieser Typus in das 6. Jh. hineinreicht, wird durch einen Fund in Korinth (BCH 92, 1968, 786 Abb. 1) bestätigt. Inzwischen ist er jedoch auch bereits für die Übergangszeit belegt (anders Payne a.O.): CVA Louvre 13 III Ca Tafel 46, 4; vielleicht auch G. Vallet-F. Villard, *Mégara Hyblaea II, La Céramique Archaique* (1964) Taf. 39, 6. Dieser Typus wurde vor allem in Italien häufig kopiert.

4. Viertel 7. Jh.

7. *Alabastron*.

1150. H. 8,5 cm.

Mit Ausnahme geringer Bestoßungen am Mündungsteller vollständig erhalten. Kleine Druckstellen. Hellgraue harte Sinterreste. Brauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellgrauem, leicht grünlichem Ton. Firnis zum großen Teil abgerieben.

Kräftig gewölbte Wandung, die sich zum Hals stark einzieht. Mündungsteller leicht gemuldet. Kreisrunde Vertiefung im Boden.

Drei Reihen gegeneinander versetzter Punkte zwischen Firnisstreifen. Am Hals hängendes Zungenmuster. Auf dem Boden Blütenrosette mit langen Blättern. Auf dem Mündungsteller konzentrische Ringe, am Rand waagrecht Streifen. Am Henkel Reste von Firnisüberzug.

Frühkorinthisch. S. zu Tafel 22, 6.

4. Viertel 7. Jh.

8-12. *Alabastron*.

H./10 1199. Slg. Hartwig. H. 8,7 cm.

Watzinger C 33 S. 18 Abb. 12; Payne 283 Nr. 339 mit Anm. 1; Ausstellung (1962) 25.

Bis auf einen Teil des Ösenhenkels vollständig erhalten. Mündungsteller gebrochen und wieder angesetzt. Absplitterung auf der Vorderseite. Schwarzbrauner, glänzender Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem Ton mit dünnem Überzug. Überzug teilweise abgerieben. Firnis an verschiedenen Stellen, vor allem auf der Rückseite abgeblättert.

Gespannte Form mit kleiner Einziehung im Boden und zur Öffnung abfallendem Mündungsteller.

Auf der Vorderseite in weitausholendem Knielauf nach rechts eilender, bärtiger Flügelmann. Der Oberkörper ist in die Vorderansicht gebreitet, dahinter entfalten sich zu beiden Seiten sichelförmig eingerollte Flügel, deren Federn unter den Achselhöhlen sichtbar sind. Der rechte der auffallend dünnen, langgestreckten Arme hängt beinahe senkrecht herab, die Fingerspitzen berühren die Kniekehle des rechten Beines. Der linke ist weit nach vorn gestreckt, die langen Finger reichen weit vor das linke Bein. Der kurzärmelige, gegürtete Chiton mit einer Borte aus einer Wellenlinie zwischen je zwei parallelen Streifen am unteren Rand und mit Paaren senkrechter Striche zwischen doppelten Begrenzungslinien an Ärmeln und Schulterpartie. Das Haupthaar ist durch eine Binde gefaßt und fällt in mächtiger, durch kleine Wellenlinien gegliederter Fülle auf den Rücken herunter. Auf der Rückseite nach links gerichteter Vogel mit angelegten Flügeln und bärtigem Pantherkopf in Vorderansicht. Als Füllmuster Blattrosetten. Auf der Unterseite Blütenrosette. Unter dem Mündungsteller hängendes Zungenmuster mit schwarzen und roten Zungen im Wechsel. Auf dem Mündungsteller radial angeordnete rote Keile und schwarze Striche. Auf dem Rand Punktreihe.

Frühkorinthisch. Alabastren mit Darstellung eines Flügelmannes im Frühkorinthischen sehr zahlreich, vgl. – auch zur Deutung – zuletzt M. van Helland,

Studien zur griechischen Vasenmalerei, AntK Beiheft 7, 1970, 19ff. Der Vogel mit bärtigem Pantherkopf muß mit Payne als Sirene verstanden werden (Nr. 340f.). Bärtige Sirene: zuletzt Perachora II 39 zu Nr. 228; H. V. Herrmann, Olforsch VI 52f. mit Anm. 8; vgl. auch CVA Louvre 13 III Ca Taf. 77, 4; CVA Leipzig 1 Taf. 30, 2; Perachora II Taf. 63 Nr. 1622; Benson, Geschichte 55f. Nr. 95; ferner den bärtigen Panther ActaArch 35, 1964, 38 Abb. 17. Vogeldämonen mit bärtigem Gorgonenkopf: Payne 52 Abb. 12 = E. Buschor, Musen des Jenseits 19ff. Abb. 10. Das Alabastron steht in der Nachfolge der Typhon-Gruppe, vgl. z. B. Payne 275; A. Hundt-K. Peters, Greifswalder Antiken (1961) Nr. 103; CVA Heidelberg 1 Taf. 9, 2-4. Um 620.

TAFEL 23

1-4. *Alabastron*.

O.Z./163. 1910 in Theben erworben. Slg. Zaberer. H. 8,1 cm.

Teil des Mündungstellers weggebrochen. Kleines Stück gebrochen und wieder angesetzt. Sonst vollständig erhalten. Schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe, teilweise abgerieben. Hellbrauner Ton mit weißlichem Überzug.

Gespannte Form mit kleiner Einziehung im Boden und geringfügig eingetieftem Mündungsteller.

Aufrecht hockender Löwe, dem ein Schwan mit angelegten Flügeln gegenübersteht. Zwischen beiden, auf Vorder- und Rückseite, Blattrosetten unterschiedlicher Größe. Schwanz des Löwen in hoher S-Linie über den Rücken geschwungen. Maul weit aufgerissen, mit heraushängender Zunge. Nackenmähne gegittert, Backenmähne durch schräge, Stirnmähne durch senkrechte Striche gegliedert. Oberteil der Schulter rot. Schwan mit auf die Brust gesenktem Kopf. Vordere Hälfte der großen Flügel rot. Auf der Unterseite Punktkreis um einen mittleren Punkt in der Einziehung. Auf dem Mündungsteller und am Hals Zungenmuster. Am Rand des Mündungstellers Punktreihe. Henkel mit senkrechtem Strich, der sich T-förmig auch auf den Mündungsrand erstreckt.

Frühkorinthisch. Zu den Alabastren mit Löwen s. Payne 281f. Nr. 208ff. 258ff. Vgl. CVA Louvre 9 IIICa Taf. 29, 22f. 27; MonAnt 17, 1906, 186 Abb. 139; MonAnt 32, 1927 Taf. 87, 1.

620-600.

5-7. *Alabastron*.

5587. Slg. Noack. H. 11,8 cm.

Ausstellung (1962) 24.

Vollständig erhalten. Kleine Absplitterungen an Mündungsteller und Wandung. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem Ton mit dünnem Überzug. Stellenweise abgerieben.

Etwas plumpe, im unteren Teil spannungslos gebauchte Form mit kleiner Einziehung im abgeflachten Boden und zur Öffnung abfallendem Mündungsteller.

Auf der Vorderseite zwei antithetische Hähne, die um eine doppelte Lotosblüte gruppiert sind. Die Körper der Hähne entfalten sich in der Seitenansicht. Auf der Rückseite berühren sich die langen Schwanzfedern. Hähne ruhig stehend, mit langen Krallenfüßen. Dicht gegliedertes Gefieder am Hals und über dem Ansatz der Schwanzfedern. Schwanzfedern aus einem dicken Bündel und zwei langen, hochgeschwungenen einzelnen Federn. Binnenzeichnung geritzt. Füllornament in Form von Blattrosetten. Spuren roter Farbe am Kamm und Flügelansatz der Hähne und den Lotosblüten. Auf dem Boden Blütenrosette. Unter dem Mündungsteller hängende Zungen. Auf dem Mündungsteller keilförmige, radiale Striche, rot und schwarz im Wechsel. Am Rand Punktreihe. Auf dem Henkel und dem ansetzenden Rand T-förmiger Strich.

Frühkorinthisch. Zu Alabastron mit antithetischen Hähnen s. Payne 267ff. Zur Darstellung: Ph. Bruneau, BCH 89, 1965, 90ff. Nahe stehen: CVA Stuttgart 1 Taf. 13, 5-6; CVA University of California 1 Taf. 5, 3; CVA Mailand 2 IIIC Taf. 4, 3-4. Zur Palmette vgl. G. Libertini, Il Museo Biscari (1930) Taf. 67 Nr. 620. Entwickeltere Form: Kunst der Antike, Ausst. Kat. Solothurn (1967) Nr. 84 Taf. 8; Lo Porto, Taranto 140 Abb. 116.

620-600.

8 und 12. *Alabastron*.

O.Z./123. Wahrscheinlich in Theben erworben. Slg. Zaberer. H. 9,3 cm.

Bis auf kleine Absplitterungen vollständig erhalten. Schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem Ton mit weißlich gelbem Überzug. Firnis teilweise abgerieben.

Straffe Form mit kaum eingetieftem Mündungsteller und kleiner Einziehung im Boden.

Hoch aufgerichtet hockender Panther mit herausgewendetem Kopf. Schwanz unter einem Hinterschenkel durchgezogen und senkrecht über dem Rücken aufsteigend. Blattrosetten unterschiedlicher Größe. Auf dem Boden Blütenrosette. Am Hals hängendes Zungen-

muster. Auf dem Mündungsteller Zungenmuster, einzelne Zungen stark der Keilform angenähert. Am Rand Punktreihe. Auf dem Henkel und dem ansetzenden Rand keilförmiger Strich. Keine Ritzung.

Frühkorinthisch. Wegen der fehlenden Ritzung offensichtlich unvollendet. Ritzung kann allenfalls bei einzelnen Rosetten fehlen: z. B. AA 1966, 95 f. Abb. 3 f.; Jahrbuch der Staatl. Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 9, 1972, 264 Abb. 10 (beide wohl von einem Maler); Payne 156 Taf. 20, 3. Zum Typus vgl. Lo Porto, Taranto 66 f. Abb. 49 a. Zur Form des Schwanzes vgl. ActaArch 32, 1961, 174 f. Abb. 1.3; 178 Abb. 8.9; AJA 66, 1962 Taf. 55, 5.6; AntK 14, 1971 Taf. 4, 4.5.

620-600.

9-11. *Alabastron*.

O.Z./127. In Theben erworben. Slg. Zaberer. H. 8,9 cm.

Bis auf geringfügige Absplitterungen vollständig erhalten. Brauner bis schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf hellem, graubraunem Ton mit weißlichgelbem Überzug. Teilweise abgerieben.

Rundliche Form mit Einziehung im Boden und leicht eingezogenem Mündungsteller.

Hockende Sirene mit einem angewinkelt nach vorne ausgebreiteten und einem sichelförmig rückwärts gereckten Flügel. Auf dem Kopf hoher rechteckiger Polos. Haare hinter dem Ohr gerafft und wellenförmig begrenzt weit in den Nacken herunter fallend. Hals und Ansatzstreifen der Federn an Flügel und Schwanz rot. Ritzung sehr sorgfältig. Als Füllmuster Blattrosetten unterschiedlicher Größe. Auf dem Boden Blütenrosette. Unter dem Mündungsteller weites Zungenmuster. Auf dem Mündungsteller im Wechsel schwarze Zungen und rote Keile. Am Rand Punktreihe. Auf dem Henkel und dem ansetzenden Rand T-förmiger Strich.

Frühkorinthisch. Zu den Alabastron mit Sirenen-darstellung s. Payne 282 f. Nr. 327 ff. Vgl. CVA Louvre 13 III Ca Taf. 75, 6; 77, 4; CVA Louvre 9 IIICa Taf. 31, 5-8. Vgl. auch den mittelkorinthischen Aryballos, CVA Kopenhagen 2 Taf. 87, 2.

Um 600.

TAFEL 24

1-3. *Abbildungen 15 und 16. Bruchstück eines Aryballos mit doppeltem Hohlraum.*

S./10 1475. Slg. Arndt. H. 5,8 cm. Dm. (Schulter) 5,6 cm. Dm. (Boden) 4,6 cm.

Watzinger C 28; 18 Abb. 10; Ausstellung (1962) Nr. 27; Payne 315 Nr. 1140; Hopper, Addenda 242; Perachora II 223; F. Canciani, AA 1963, 675 mit Anm. 52; K. Schauenburg, AA 1971, 163 Anm. 11; C. H. Greenewalt Jr., in *Studies presented to G. M. A. Hanfmann* 37 Anm. 14; Verf., AA 1972 (im Druck).

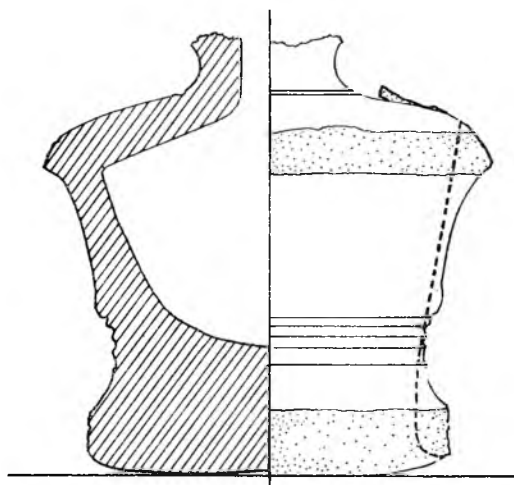


Abb. 15. Aryballos S./10 1475. Innenteil. [1:1]

Erhalten der zylinderförmige Innenteil mit dem größten Teil des Halses und einem kleinen Rest des rechtwinklig ansetzenden Mündungstellers. Außenwand seitlich ringsherum weggebrochen. Auf der Schulter Tonreste des Henkelansatzes. Hellbraun bis rötlicher Ton mit hellbraunem Überzug. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe. Teilweise abgerieben.

Innerer Zylinder eines doppelwandigen Aryballos mit breitem, kantigem, über den Mündungsteller überstehendem Henkel. Zylinder nach unten verjüngt, mit umlaufenden Rillen. In der Wand zwei senkrechte, dicht nebeneinander liegende Kanäle unterschiedlicher Länge und Durchmessers.

Auf der Schulter zu beiden Seiten des Henkelansatzes Reste zweier Reiter, von denen jeweils Kopf und Teil des Oberkörpers, die Spitzen zweier gebündelt in der Hand gehaltener Speere und die Mähne des Pferdes erhalten sind. Zwischen den Reitern die Köpfe zweier sich gegenüberstehender Männer, eines behelmten Kriegers mit abwärts gerichteter Lanze und eines Jünglings mit Binde im Haar. Hinter dem rechten Reiter Rest einer Blütenrosette. Auf der Unterseite Gorgoneion.

Nach den erhaltenen Resten und der Art der Bemalung ist die Rekonstruktion als ‚squat olpe‘ ausgeschlossen. Es kann sich nur um einen Aryballos vom

Typus A, Payne 287.303 f., handeln. Durch das zylinderförmige Innenteil besaß das Gefäß einen inneren, durch den starken Boden verkleinerten Raum, zugänglich durch die Halsöffnung und einen umgebenden äußeren Hohlraum, zugänglich durch eine Öffnung im Henkelansatz an der Schulter, die die Fortsetzung des

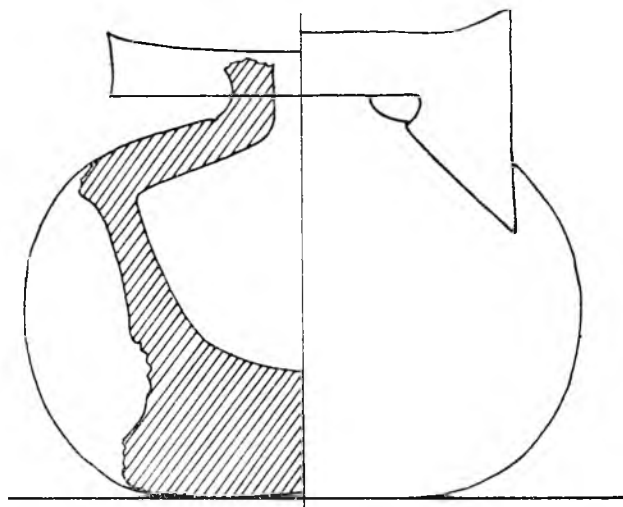


Abb. 16. Aryballos S./10 1475. Rekonstruktion. [1:1]

längeren Kanals bildete. Der kleine Kanal war offensichtlich ein mißglückter Versuch, diese Öffnung herzustellen.

Damit stellt sich das Gefäß auch in der Funktion an die Seite der Lekythen mit verkleinertem Einsatz (K. Kuruniotis, *Ephem* 1906, 1 ff. Abb. 1 ff.; E. Buschor, *MüJb* 2, 1925, 2 f.; C. H. E. Haspels, *Attic Black Figured Lekythoi* (1936) 176 f. Taf. 51, 1–4; R. Hampe-E. Simon, *Griechisches Leben im Spiegel der Kunst* (1959) 36; D. von Bothmer, *Ancient Art from New York Private Collections* (1961) 60 f.; C. G. Boulter, *Hesperia* 32, 1963, 123 f. Abb. 4 Taf. 40.43.44; J. V. Noble, *The Techniques of Painted Attic Pottery* (1965) 24 f. Abb. 149 ff. R. Hampe, *Neuerwerbungen Heidelberg 1957–1971* (1971) 63 ff. Nr. 96 Taf. 68), die nicht zur Täuschung des Benutzers, sondern zur sparsamen Aufnahme besonders kostbarer Essenzen bestimmt waren.

Die Darstellung ist durch die unterschiedliche Charakterisierung der Köpfe und deren Stellung zueinander, die eine kriegerische Begegnung ausschließt, als Rüstungs- oder Abschiedsszene zu verstehen. Darstellung, typische Proportionen und Art der Ritzung weisen den Aryballos dem Maler der Eberjagd zu. Zum Maler Payne 304 Nr. 806 ff.; Benson, *Geschichte* 35 Nr. 46; Lo Porto Taranto 100. Zu den Fragen der technischen Herstellung, Funktion und Typologie des

Gefäßes, Doppelwand- und Doppelhohlraumgefäßen, Rekonstruktion der Darstellung und Werk des ‚Malers der Eberjagd‘, jeweils mit ausführlichen Belegen, s. Verf., AA 1972 (im Druck).

Maler der Eberjagd.

590–580.

4–7. *Kugelförmiger Aryballos.*

O.Z./116. Angeblich aus Theben. 1909 in Athen erworben. Slg. Zaberer. H. 7 cm.

Bis auf geringfügige Absplitterungen vollständig erhalten. Schwarzbrauner bis schwarzer Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem, teilweise weißlichem Ton mit glattem Überzug. An einigen Stellen abgeblättert. Moderne Übermalungen an der Rückseite des Halses und dem Ansatz des Rumpfes des linken Panthers.

Leicht abgeflachter Boden mit kleiner Einziehung und schräger Schulter. Trichterförmiger Hals mit kaum eingezogenem Mündungsteller.

Zwei antithetische Panther mit herausgewandten Köpfen. Binnenzeichnung flüssig, aber nicht sehr sorgfältig geritzt. Stirn und breiter Nasenrücken, Hals, hinterer Teil des Schulterblattes, Bauch und zwei schräge Striche auf der Hinterkeule rot. Schwänze in hohem Bogen über den Rücken zurückgeführt. Blattrosetten unterschiedlicher Größe. Bei den großen Blattrosetten auf der Vorder- und Rückseite jedes zweite Blatt rot. Zungenmuster auf Boden, Schulter und Mündungsteller. Am Mündungsrand Punktreihe. Auf dem Henkel Querstriche.

Frühkorinthisch. Gruppe E, Payne 290 Nr. 564ff. Zu Pantheren der Übergangszeit sind noch Verbindungen spürbar, vgl. CVA Heidelberg 1 Taf. 8, 5 (= Payne Taf. 14). Beziehungen zu Alabastra der Panther Bird Group (Payne 282 Nr. 309f.) sind deutlich, vgl. Lo Porto, Taranto, 76ff. Abb. 58a, 59, mit weiteren Beispielen. Vgl. auch Aigina Taf. 38, 506.

4. Viertel 6. Jh.

8 und 9. *Kugelförmiger Aryballos.*

O.Z./151. Angeblich aus Theben. 1910 in Athen erworben. Slg. Zaberer. H. 6,6 cm.

Mit Ausnahme einiger Absplitterungen an Mündungsteller und Wandung vollständig erhalten. Waagrecht Kratzer durch den Flügel. Kirschrote Farbe und brauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem, leicht rötlichem Ton mit hellem bis weißlichem Überzug. Überzug zum Teil abgerieben. Firnis stellenweise abgerieben.

Breite, niedrige Form mit flachem Boden, kleiner Einziehung und schräger Schulter. Mündungsteller nur wenig eingetieft. Rand leicht überhängend, mit kleiner Kehle.

Auf der Vorderseite nach rechts gerichteter Schwan mit rückwärts erhobenen Flügeln und auf die Brust gesenktem Kopf. Mittelstreifen der Flügel rot. Ritzung des Gefieders flüssig, teilweise über den Firnisgrund hinausgehend. Zwei große und zwei kleine Blattrosetten. Rückseite unverziert. Auf dem Mündungsteller Zungenmuster. Am Rand Punktreihe. Auf dem Henkel Z-Motiv. Auf dem Boden Blütenrosette.

Frühkorinthisch. Aus derselben Werkstatt: Delos 10 Taf. 23, 221; JHS 30, 1910, 352 Abb. 16. Wahrscheinlich auch: Perachora I Taf. 31, 4; Sieveking-Hackl Taf. 9, 299. Vielleicht auch: R. P. Delattre, Musée Lavigérie, Carthage (1900) Taf. 22, 7. Vgl. auch Payne 290 Nr. 585.

4. Viertel 7. Jh.

10 und 11. *Kugelförmiger Aryballos.*

5596. Slg. Noack. H. 6,9 cm.

Mit Ausnahme leichter Bestoßungen am Mündungsrand und Kratzer an der Wandung vollständig erhalten. Brauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem, stellenweise weißlichem Ton mit kleinen Einschlüssen und dünnem Überzug. Teilweise abgerieben.

Flacher Boden und Schulter. Mündungsteller sitzt schräg auf. Rand des Mündungstellers stark überhängend, mit leichtem Profil an der Oberkante.

Nach links sprengendes, klobiges Pferd mit großem Kopf und dünnen Beinen, mit ungeschlachtetem Reiter, der in der angewinkelten Rechten einen langen Speer schwingt. Hals und Kopf des Reiters sind nicht auszumachen. Zwei kleinere und ein größerer Vorsprung können kaum als bestimmte Körper- oder Gesichtsteile angesprochen werden. Mündungsteller mit konzentrischen Kreisen. Am Rand zwei waagrechte Streifen. Keine Füllmuster. Keine Gravierung.

Früh- bis mittelkorinthisch. Zur Darstellung im ‚Silhouettenstil‘ vgl. Payne 274, 283 (Subgeometric); Ure, AFR 28, 93; Hopper, Addenda 185ff. Neben den häufig vertretenen Tieren und Tierfriesen, einige figürliche Darstellungen: Johansen, VS Taf. 20, 1, 2; 21, 5; 24, 1; Perachora I Taf. 32, 22; 33, 1; CVA Heidelberg 1 Taf. 18, 4f. Nächste Parallele: Perachora II Taf. 59, 1544.

Ende 7. bis Anfang 6. Jh.

1-4. *Kugelförmiger Aryballos.*

S./10 1264. Slg. Arndt. H. 9,7 cm.

Watzinger C 30; R. Hackl, ARW 12, 1909, 204ff.; Fr. Müller, Die antiken Odysseeillustrationen (1913) 35 Anm. 3; L. Malten, JdI 29, 1914, 239 Abb. 27; Roscher, ML IV 608ff. Abb. 2 (G. Weicker); Payne 320 Nr. 1259 Taf. 36, 11; E. Buschor, Musen des Jenseits (1944) 35; M. P. Nilsson, HAW V, 2. 1^a (1955) 197 Anm. 1; H. v. Steuben, Frühe Sagendarstellungen in Korinth und Athen (1968) 53 mit Anm. 184.

Aus Fragmenten zusammengesetzt. Großer Gipsflicken auf der Rückseite. Absplitterungen am Mündungsrand. Große Aussplitterung unter dem rechten Flügel der Sirene. Schwarzbrauner, teilweise rot verbrannter Firnis auf hellbraunem Ton. Aufgelegtes Weiß und Rot. Zum Teil stark abgerieben.

Unregelmäßig gedrehter Körper mit flachem, verzogenem Boden und sehr kleinem Mündungsteller. Mündungsteller stark eingezogen mit kräftig gekehltem, überhängendem Rand.

Auf der Vorderseite Sirene mit ausgebreiteten Flügeln. Vor ihr liegt unter dem linken Flügel ein kleiner Mensch mit erhobenem Kopf und ausgestreckten Armen auf dem Rücken. Mittelteil der Flügel rot, begrenzt von weißen Punktreihen. Zeichnung grob und flüchtig: rechter Flügel setzt wesentlich tiefer an als linker, Hinterleib dünn und unförmig. Firniskleckse und Blattrosetten. Rückseite unverziert. Unterseite mit zwei konzentrischen Ringen in der Mitte, einem breiten Ring in deutlichem Abstand und drei weiteren Ringen. Mündungsteller mit breitem Ring in der Mitte und drei weiteren dünnen Ringen. Mündungsloch an der Innenkante gefirnißt. Rand mit zwei waagrechten Streifen. Henkel im oberen Teil mit Firnis bedeckt.

Spätkorinthisch I. Mit Recht lehnt v. Steuben a.O. einen Bezug der Darstellung auf das Sirenenabenteuer der Odyssee ab; einen Weg zum Verständnis weist Buschor a.O.: Die Sirene erscheint als „freundlicher Schutzgeist“ des Menschen. Zur Darstellung von Sirenen s. auch zu Tafel 22, 8-12; K. Fittschen, Untersuchungen zum Beginn der Sagendarstellungen bei den Griechen (1969) 199 Anm. 142 und H. Sichtermann, EAA VII (1966) 341ff.

Form und Ornamente abhängig von kleinformatigen Aryballen (Payne 319 Nr. 1233ff.; Perachora II 155f.: Gruppe D). Vgl. Perachora II Taf. 63 Nr. 1645. Wie Payne a.O. gesehen hat, eng verwandt den Aryballen mit flachem Boden und Standring. Zeichnung ab-

hängig von der Gruppe der Münchner Sirene (Benson, Geschichte 55 Nr. 92; vgl. z. B. CVA Musée Scheurleer 1 IIIC Taf. 6, 1), allerdings wesentlich flüchtiger. Deutliche Beziehungen zur Gruppe der langhalsigen Sirenen (Benson, Geschichte 55 Nr. 94; vgl. z. B. JHS 30, 1910, 336 Abb. 1 und Hesperia 11, 1942 Taf. 2, zweite Reihe Mitte) und zum Maler der spitzbärtigen Sphingen (Benson, Geschichte 55f. Nr. 95; ders., AJA 60, 1956, 229 und Amyx bei L. Banti, EAA VII (1966) 345; vgl. vor allem den dünnen Schwanz, CVA Wien, Slg. v. Matsch Taf. 3, 4, ferner CVA Louvre 8 IIICa Taf. 15, 24. 27 und Ure, AFR Taf. 6, 99. 3).

2. Viertel 6. Jh.

5 und 6. *Kugelförmiger Aryballos.*

1186. H. 6,3 cm.

A. Seeberg, ActaArch 35, 1964, 41 mit Anm. 31; ders., Corinthian Komos Vases, BICS Suppl. 27, 1971, 22 Nr. 62f. 59.

Mit Ausnahme einiger Bestoßungen und Absplitterungen vollständig erhalten. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem Ton. Firnis stellenweise vollständig abgerieben.

Unregelmäßige Form mit schräg aufsitzendem Hals und Mündungsteller. Leicht gekehlter Rand des Mündungstellers nach unten überhängend.

Drei in Hockstellung hintereinander hüpfende Dickbauchtänzer mit abgespreizten Armen. Proportionen sorglos, Angabe von Köpfen und Händen grob und flüchtig. Dickbauchtänzer bekleidet mit kurzärmeligem Chiton. Dichte Füllung mit verschiedenen Ornamenten. Rückseite der Bildzone unverziert. Bildzone begrenzt von je drei Streifen. Auf Boden und Mündungsteller konzentrische Ringe. Am Hals hängendes Zungenmuster. Auf dem Mündungsrand Punktreihe. Am Henkel waagrechte Streifen.

Mittelkorinthisch. S. zu Tafel 25, 7-9.

(Korinthischer) Wellcome-Maler.

Ende 1. Viertel 6. Jh.

7-9. *Kugelförmiger Aryballos.*

S./10 1262. Slg. Arndt. H. 6,4 cm.

Watzinger C 31; A. Seeberg, ActaArch 35, 1964, 41 mit Anm. 31; ders., Corinthian Komos Vases, BICS Suppl. 27, 1971, 22 Nr. 62e; 59.

Vollständig erhalten. Schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem Ton mit weißlichgelbem Überzug. Firnis vor allem im oberen Teil und auf dem Mündungsteller stark abgerieben.

Unregelmäßige Form mit flachem Boden, zur Schulter eiförmig zulaufend. Mündungsteller auffallend klein und dünn, nur wenig gemuldet.

Auf der Vorderseite drei in Hockstellung hintereinander hüpfende Dickbauchtänzer mit abgespreizten Armen. Proportionen sorglos, Angabe von Köpfen und Händen grob und flüchtig. Chiton mit unregelmäßig begrenztem rotem Farbkleck. Dichte Füllung mit Firnisklecks und Blattrosetten. Rückseite des Bildstreifens unverziert. Auf der Unterseite zwei kräftige konzentrische Ringe innen und drei dünne außen. Auf der Schulter hängendes Zungenmuster, durch drei Streifen von der Bildzone getrennt. Auf dem Mündungsteller konzentrische Kreise. Am Rand Punktreihe. Auf dem Henkel flüchtiges Zickzackband.

Mittelkorinthisch. Zur Gattung s. A. Seeberg a.O. Die Aufreihung von drei oder vier Dickbauchtänzern ist

die verkürzte Darstellung des dionysischen Tanzes um ein Gefäß, vgl. Seeberg, *Komos Vases* 32 ff. Früheste Darstellung auf einem Dinos der Übergangszeit aus Vari, D. Callipolitis-Feytmans, *Ephem* 1970, 86 ff. Zur Deutung der Darstellung Payne 118 ff., zuletzt: R. Hampe/H. Gropengießer, *Aus der Sammlung des Archäologischen Institutes der Universität Heidelberg* (1967) 100 f. zu Taf. 15; E. Simon, *Gnomon* 41, 1969, 792 f.; D. Callipolitis-Feytmans a.O. 93 ff.; A. Seeberg, *Komos Vases* a.O. 1 ff. 71 ff. Von Seeberg, *ActaArch* a.O., dem Wellcome-Maler zugewiesen. Entgegen dem Ansatz von Payne (320 Nr. 1250 ff.: spätkorinthisch I) sprechen neuere Grabfunde für mittelkorinthische Entstehung: A. Seeberg, *ActaArch* a.O. 47 f. 50.

(Korinthischer) Wellcome-Maler.

Ende 1. Viertel 6. Jh.

KRIEGERZUG-ARYBALLEN

Die Gattung der Kriegerzug-Aryballen ist nach den reichen Funden von Rhitsona zeitlich genauer einzugrenzen, als es Payne vermochte: Kriegerzug-Aryballen sind im Wesentlichen auf das 1. Drittel des 6. Jahrhunderts beschränkt – in den Kylixgräbern (Beginn um 570) sind keine gefunden –, im späten 7. Jahrhundert selten, während es für das Fortleben in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts keine Anhaltspunkte gibt. Diese Beobachtungen von Ure fanden ihre Bestätigung durch die Funde vom Nordfriedhof in Korinth, von Catania und Tarent.

Payne 288 Nr. 517 ff.; 320 Nr. 1244 ff.; Ure, *AFR* 38 ff.; Hopper, *Addenda* 200 f.; Ure, *CVA Reading* zu Taf. 4, 7; *Corinth XIII*, 113; G. Rizza, *Bd'A* 45, 1960, 247 ff.; Lo Porto, *Taranto* 82 f. 109 f. 114 ff. 118 ff.

10–12. Kugelförmiger Aryballos.

5593. Slg. Noack. H. 7,8 cm. v.

Ausstellung (1962) 30.

Großer Teil des Mündungstellers ergänzt. Aussplitterungen in der Wandung. Auf der linken Seite Beschädigungen und Druckstellen vor dem Brand, die übermalt wurden. Schwarzbrauner Firnis, kirschrote Farbe und aufgelegtes Weiß auf hellbraunem Ton mit kleinen Kalkeinschlüssen. Stellenweise abgerieben.

Flacher Boden und stark gerundete Schulter.

Bildzone zwischen vier oberen und drei unteren Streifen. Vier nach rechts marschierende Krieger, deren Körper von den Schilden gänzlich verdeckt sind. Sichtbar lediglich Köpfe, Unterschenkel mit Füßen und Spitzen und Enden der Lanzen. Köpfe mit nachlässigem Kontur und grober Ritzung. Schildrund durch Punktkreis und Ritzung begrenzt. Schildfläche auf dem

ersten und dritten Schild durch drei senkrechte Ritzlinien in rote und schwarze Hälfte geteilt, bei den beiden anderen tongrundig mit einem Adler auf dem zweiten und einem Balkenkreuz auf dem vierten Schild. Auf der Schulter Zungenmuster. Auf dem Mündungsteller konzentrische Kreise. Auf dem Henkel waagrechte Streifen zwischen senkrechten Begrenzungs-
linien.

Mittelkorinthisch. Typus 'Group b grave', Ure *AFR* 22 f. Charakteristisch die Ornamente auf Schulter, Mündung und Boden, die Schildzeichen (vgl. Ure, *AFR* Taf. 8 Nr. 95.24 und 95.18) und die weiße Punktverzierung (vgl. Ure, *AFR* Taf. 8 Nr. 95.43). Verzierung mit weißen Punkten bei diesen Aryballen mehrfach im Mittelkorinthischen belegt: vgl. Ure, *AFR* 38 ff.; Lo Porto, *Taranto* 122 f. Nr. 14; *Perachora II* 154 zu Nr. 1639. Vom selben Maler: *CVA Louvre* 6 IIICa Taf.

6, 3.4; CVA Schloß Fasanerie 2 Taf. 60, 3; Bd'A 45, 1960, 248 Abb. 3 links oben.

Anfang 1. Viertel 6. Jh.

TAFEL 26

1 und 2. Kugelförmiger Aryballos.

5595. Slg. Noack. H. 5,9 cm.

Großer Teil des Mündungstellers ergänzt und übermalt, sonst bis auf geringe Bestoßungen gut erhalten. Rotbrauner bis braunschwarzer Firnis auf hellbraunem, stellenweise weißlichem Ton mit zahlreichen Einschlüssen. Kirschrote Farbe. Firnis an einigen Stellen abgerieben.

Gedrungene Form mit flachem Boden und schräger Schulter. Mündungsteller leicht gemuldet. Kleine Vertiefung im Boden.

Bildzone zwischen je drei waagrechten Streifen. Fünf nach rechts marschierende Krieger, deren Körper gänzlich von runden Schilden bedeckt sind. Sichtbar lediglich Beine und behelmte Köpfe. Köpfe grob und undifferenziert. Schildrund durch Ritzung begrenzt. Zweiter und vierter Schild mit Hakenkreuz in tongrundigem Feld, die übrigen mit aufgelegtem Rot. Dicht mit Punkten gefüllt ('hailstorm'). Rückseite unverziert. Auf der Schulter dünne Striche. Auf dem Mündungsteller konzentrische Kreise. Am Mündungsrand und auf dem Henkel horizontale Linien.

Mittelkorinthisch. Typus 'Group b grave', s. zu Tafel 25, 10–12. Vgl. CVA Reading Taf. 4, 8; Lo Porto, Taranto 119 Abb. 94; ClRh 3 (1929) 111 Abb. 105.

1. Viertel 6. Jh.

3. Kugelförmiger Aryballos.

1026. H. 5,7 cm.

Mit Ausnahme leichter Kratzer und Bestoßungen vollständig erhalten. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem Ton mit Einschlüssen. Kirschrote bis violette und weiße Farbe. Firnis und Farbe stellenweise abgerieben.

Flacher Boden und Schulter, kaum gemuldeter Mündungsteller.

Bildzone zwischen je zwei waagrechten Streifen. Drei nach links marschierende behelmte Krieger, bewaffnet mit Schild und Speer. Außer Kopf und Füßen vollständig von den Schilden verdeckt. Zeichnung grob und unförmig. Innenrund der Schilde rot, durch Ritzung begrenzt. Auf dem Schildrand weißer Punkt-kreis. Auf der Schulter dicke unförmige Tropfen. Mündung-

stellungsteller und Boden mit konzentrischen Kreisen. Waagrechte Streifen an Mündungsrand und Henkel.

Mittelkorinthisch. In der Dekoration abhängig vom Typus 'Group b grave', s. zu Tafel 25, 10–12; vgl. Lo Porto, Taranto 116 Abb. 91b. Die Auflösung der Form und die Streifenverzierung am Tellerrand lassen den Aryballos als bereits zum Typus 'Group c grave' (Ure, AFR 22f. 39ff.) zugehörig erkennen. Vgl. Delos 17 Taf. 55 D 22; Corinth XIII Taf. 28, 182–6.

580–570.

4 und 5. Kugelförmiger Aryballos.

O.Z./145. 1910 in Athen erworben. Slg. Zaberer. H. 6,2 cm.

Bis auf geringe mechanische Verletzungen vollständig erhalten. Schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem, teilweise weißlichem Ton mit dünnem Überzug. Stellenweise abgerieben.

Gedrungene Form mit flachem Boden, schräger Schulter und leicht eingetieftem Mündungsteller. Feine Rille an der Schulterbiegung und wirbelartige Schrammen im Boden.

Bildzone zwischen konzentrischen Ringen auf dem Boden und zwei Streifen am Schulteransatz. Drei nach links marschierende Krieger, bei denen außer Beinen, Kopf und Hals der gesamte Körper durch den Schild verdeckt ist. Proportionen und Ritzung grob und unregelmäßig. Schilde mit rotem Feld und doppelt geritztem Rand. Vor jedem Krieger zwei Blattrosetten. Rückseite unverziert. Auf der Schulter hängendes Zungenmuster. Rand des Mündungstellers gefirnißt. Auf dem Mündungsteller zwei unregelmäßige aus der Mittelachse verrückte Kreise.

Mittelkorinthisch. Typus 'Group b grave'. S. zu Tafel 25, 10–12. Vgl. Ure, AFR 39 Taf. 8, 87.24.

1. Viertel 6. Jh.

6. Kugelförmiger Aryballos.

1027. H. 7,8 cm.

Bis auf wenige Absplitterungen an Mündungsteller und Körper vollständig erhalten. Auf der Wandung und vor allem auf dem Boden zahlreiche Verfärbungsspuren wie von Wurzelfasern. Schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem bis gelblichem Ton. Kirschrote Farbe. Firnis bis auf wenige Spuren abgerieben.

Unten breite, oben eiförmig verengte Form.

Wandung geschmückt mit horizontalen Streifen. Ursprünglich wohl zwei breite Firnisbänder um einen feinen roten Streifen in der Mitte. Boden unverziert. Auf der Schulter hängende Zungen. Auf dem Mündung-

dungsteller konzentrische Ringe. Auf dem Henkel Spuren eines waagrechten Streifens.

Mittelkorinthisch. Zum Typus zuletzt Lo Porto, Taranto 97 Nr. 3. Frühkorinthische Beispiele bei Payne 291 Nr. 641ff. und aus Tarent, Lo Porto, Taranto 96 Abb. 71c; mittelkorinthische aus Rhitsona, Ure AFR 22f. Taf. 4 Nr. 87, 2, und Korinth, Corinth XIII Taf. 21, 147–18. Form mittelkorinthisch, vgl. Corinth XIII Taf. 21, 147–10. 13.

1. Viertel 6. Jh.

7. *Kugelförmiger Aryballos*.

1028. H. 6,6 cm.

Mit Ausnahme geringfügiger Bestoßungen vollständig erhalten. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem Ton mit feinem Überzug. Kirschrote Farbe. Firnis stellenweise abgeblättert.

Kaum abgeflachter Boden und schräg ansteigende Schulter. Kleiner Mündungsteller mit schmalem, leicht überhängendem Rand.

Dreiteiliges Palmettenornament um drei durch Querbänder miteinander verknüpfte Ringe in der Mitte. Kerne der Palmetten, Querbänder und jedes zweite Palmettenblatt mit roten Tupfen. Ritzung. Auf der Unterseite Blütenrosette. Auf der Rückseite großer, kreisrunder Firniskleck und drei kleinere mit flüchtiger Ritzung. Auf dem Mündungsteller Zungenmuster. Am Rand Punktkreis. Am Henkel Zickzackmuster zwischen senkrechten Linien an den Kanten.

Frühkorinthisch. Zum Typus Payne 291 Nr. 633; Ure, AFR 41f. Vgl. Payne 151 Abb. 58C; Ure, AFR

Taf. 9, 91. 20; S. 42 Nr. 91. 24 (Mündung); 91. 23 (Unterseite).

4. Viertel 7. Jh.

8. *Kugelförmiger Aryballos*.

O.Z./170. 1911 in Athen erworben. Slg. Zaberer. H. 6 cm.

Bis auf Aussplitterungen am Mündungsteller vollständig erhalten. Schwarzer, glänzender Firnis, teilweise rotbraun gebrannt, und kirschrote Farbe auf hellbraunem Ton mit weißlich-gelbem Überzug. Stellenweise abgerieben.

Flache, gedrückte Form mit trichterförmig erweitertem Hals. Niedriger, kaum eingezogener Mündungsteller. Zahlreiche Druckstellen.

Palmettenkreuz um vier durch Querbänder verknüpfte Ringe in der Mitte. Obere Palmette kaum ausgebildet. Palmettenblätter im Wechsel schwarz und rot. Ritzung. Zwischen den Palmetten Blattrosetten. Auf der Rückseite flüchtiges Kreuz in Firnisring. Auf dem Mündungsteller drei konzentrische Ringe, ein vierter am Innenrand. Auf dem Rand Punktreihe. Am Henkel Querstriche.

Mittelkorinthisch. S. zu Tafel 26, 7. Vgl. JHS 30, 1910, 354 Abb. 17. 33; Ure, AFR 42; Die Griechische Vase, WissZeitschrRostock 16, 1967 Taf. 6, 3; 7, 3 (beide später). Vgl. auch AntK 14, 1971, 17 Nr. 29 Abb. 7 Taf. 4, 5 (Otterlo-Maler). Zur Form und Dekoration der Rückseite vgl. Ure, AFR Taf. 8 Nr. 92. 9.

Anfang 6. Jh.

VIERBLATT-ARYBALLEN

Die Vierblatt-Aryballen beginnen im letzten Viertel des 7. Jahrhunderts (Funde von Rhitsona und Tarent), bleiben jedoch bis 580 verhältnismäßig selten. Häufig sind sie in den c-Gräbern von Rhitsona (580–570) und in den Kylix-Gräbern des 2. Viertels. Der früheste Vierblatt-Aryballos vom Nordfriedhof in Korinth stammt aus Grab 147 (1./2. Viertel). Gegen Ende des 3. Viertels und im 4. Viertel fehlen in Rhitsona die Gittermuster zwischen den Blättern (z. B. Ephem 1912 114 Abb. 12f.). In Tocra sind die Gittermuster bis 530 zu finden.

Payne 146–148; 287; 320f.; Ure, AFR 43ff.; ders., CVA Reading S. 9f. Taf. 5, 1–3; Hopper, Addenda 201; Lo Porto, Taranto 97f.; Corinth XIII, 114; Tocra 30.

Lokale Nachahmungen: W. R. Biers, Hesperia 40, 1971, 413 Nr. 43.

9–11. *Bruchstück von einem kugelförmigen Aryballos*.

S./10 1476. Slg. Arndt, erh. H. 4,4 cm. Dm. des Mündungstellers 4,5 cm.

Erhalten Hals mit Mündungsteller und breitem Henkel und der rückseitige obere Teil des Körpers. Schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem Ton mit feinem

Überzug. Firnis an wenigen Stellen abgerieben. Rote Farbspuren an Mündungsteller und Wandung neuerer Herkunft.

Eingetiefter Mündungsteller mit stark überhängendem, gekehltem Rand. Henkel überragt den Mündungsrand.

Auf dem Mündungsteller tongrundig ausgesparte Blattrosette. Henkel und Rand des Mündungstellers mit feinem Gittermuster. Rückseite des Henkels mit Zickzackmuster zwischen je zwei senkrechten Strichpaaren. Auf der Schulter längliche Punktreihe. Auf der Wandung rechts neben dem Henkel zwei Y-förmig auseinanderlaufende Linien, die den Rest der sich überschneidenden Blattenden eines Vierblattmotivs darstellen. Unter dem Henkel Rest eines Radmusters.

Mittelkorinthisch. Vierblatt-Aryballos. Vgl. Corinth XIII Taf. 23, 157-k; Tocra Taf. 9, 73; CVA Norway 1 Taf. 2, 1f. CVA Heidelberg 1 Taf. 12, 1-3. Häufig auf dem Henkel Frauenkopf in Umrißzeichnung, s. W. R. Biers, *Hesperia* 40, 1971, 409f. Nr. 35. Zum Tübinger Stück vgl. CVA Oxford 2 IIIC Taf. 2, 2. 7. Radmotiv häufiges Ornament neben Stern- und Kreissternmuster. Radmotiv seitlich zwischen Blattenden: Lo Porto, Taranto 98 Abb. 73a.

Um 600.

TAFEL 27

1. *Kugelförmiger Aryballos.*

4850. H. 6,6 cm.

Vollständig erhalten. Kleine Absplitterungen an Mündungsteller und Wandung. Schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem Ton mit groben Kalkeinschlüssen und dünnem Überzug.

Flache, stark gebauchte Form; flacher Mündungsteller mit leicht überstehender Oberkante und tief heruntergezogenem, leicht gemuldetem Rand.

Vierblattmotiv mit senkrechtem Strich in oval begrenztem Feld in der Mitte, senkrechten Strichen über zwei Halbbögen oben und dreiteiligem Zungenmotiv über doppelt begrenzter Wellenlinie unten. Auf der Schulter links und rechts je eine Punktreihe. Auf der Rückseite seitlich geöffneter kleiner Winkel. Auf dem Mündungsteller Reste konzentrischer Firnisringe. Am Rand zwei feine waagrechte Streifen.

Spätkorinthisch I. Vgl. CVA Reading Taf. 5, 2; Ure, AFR Taf. 10 Nr. 86. 198; CVA Leipzig 1 Taf. 32, 1-3 mit weiteren Beispielen im Text.

2. Viertel 6. Jh.

2. *Kugeliges Aryballos.*

O.Z./121. 1909 in Tanagra erworben. Slg. Zaberer. H. 6,7 cm.

Bis auf kleine Absplitterungen am Mündungsteller vollständig erhalten. Schwarzbrauner bis schwarzer glänzender Firnis auf hellbraunem Ton. Kirschrote Farbe. Stellenweise abgerieben. An verschiedenen Stellen mit Wurzelfaserspuren und weißlich-grauem Sinter bedeckt. Teilweise durch die Lagerung in der Erde schmutzig graubraun verfärbt.

Form und Dekoration wie Tafel 27, 1. Rückseite unverziert.

Spätkorinthisch I. S. zu Tafel 27, 1.

2. Viertel 6. Jh.

3 und 4. *Kugelförmiger Aryballos.*

S./703. Angeblich aus Attika. H. 6,9 cm.

Bis auf geringfügige Bestoßungen vollständig erhalten. Brauner bis dunkelgrauer, glänzender Firnis auf hellbraunem bis weißlichem Ton. Firnis stellenweise abgesplittert.

In der Mitte leicht eingezogener Boden und flache Schulter. Mündungsteller gemuldet mit stark überhängendem, nach unten schräg verjüngtem Rand.

Vierblattmotiv mit senkrechter Linie in oval begrenztem Feld in der Mitte, vier waagrechten Strichen mit senkrechten Linien oben und tropfenförmigem Blatt zwischen senkrechten Strichen über sieben unregelmäßigen waagrechten Strichen unten. Vierblattornament reicht über Schulter und Boden. Rückseite unverziert. Auf dem Mündungsteller breiter Ring zwischen feinen konzentrischen Ringen. Innenrand der Mündung mit breitem Band. Auf dem Außenrand zwei feine waagrechte Streifen.

Spätkorinthisch I. Vgl. Ephem 1912, 113 Abb. 10 und 11, 1.

Ende 2. Viertel 6. Jh.

5-7. *Kugelförmiger Aryballos.*

O.Z./122. 1909 in Tanagra erworben. Slg. Zaberer. H. 7,2 cm.

Bis auf kleine Absplitterungen am Mündungsteller vollständig erhalten. Schwarzbrauner bis schwarzer Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem Ton. An wenigen Stellen abgerieben.

Annähernd quadratische Form mit stark umbiegenden Kanten. Kleiner Mündungsteller zur Öffnung stark eingezogen. Kräftig gekehlter Rand weit überhängend. Oberkante des Randes mit unregelmäßig überstehendem, nach dem Drehen nicht nachgearbeitetem Steg.

Henkel mit tiefem Eindruck im unteren Teil. Druckstelle auf der Rückseite. Boden uneben.

Vierblattnmotiv mit doppelt umrandetem Rad in der Mitte, drei Halbbögen oben und dreifachem Zungenmuster über doppelt begrenzter, stark verschliffener Wellenlinie unten. Auf der Schulter Punktkreis, zum Teil in das Blattmotiv hineinreichend. Auf der Rückseite Kreuzmotiv mit breiten, an den Enden spitz zulaufenden Balken. Auf dem Mündungsteller ein breiter und drei dünne konzentrische Ringe. Auf dem Rand unregelmäßig breiter, waagrechtlicher Strich, der auf der einen Seite den Henkel nicht erreicht. An dieser Stelle dreieckiger Firnisklecks auf der seitlichen Abflachung

8. Kugelförmiger Aryballos.

1029. H. 7,5 cm.

Mit Ausnahme von Absplitterungen am Mündungsteller vollständig erhalten. Roter bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem, teilweise rötlichem Ton mit weißlich-gelbem Überzug. Firnis an einigen Stellen abgesplittert. Sinterreste an Mündungsteller, Hals und Schulter.

Gedrungene Form mit flachem Boden und Schulter. Kleine Mulde in der Mitte des Bodens. Stark gemuldeter Mündungsteller mit leicht gekehltem, überhängendem Rand.

Fünfteiliges Motiv gefüllter, tropfenförmiger Blätter um einen Punktkreis in der Mitte. Schulter und Boden einbezogen. Auf der Rückseite zwei gekreuzte, lanzettförmige Striche. Auf der Schulter flüchtiger Punktkreis. Auf dem Mündungsteller ein breiter und drei schmale konzentrische Ringe. Auf dem Rand waagrechtlicher Streifen, der den Henkel mit überzieht.

Spätkorinthisch. Zum Typus Payne 147f. 320 Nr. 1263; Ure, AFR 45f.; CVA Reading zu Taf. 4, 13; Hopper, Addenda 201; Perachora II 156f. Beginn in c-Gräbern von Rhitsona, Ure, AFR Taf. 10 Nr. 86. 199: 580–570. Typus mit Kreis in der Mitte (vgl. CVA Karlsruhe 1 Taf. 42, 5; Ephem 1912, 114 Abb. 12f. Nr. 1) vor allem in frühen Kylix-Gräbern: bis 550. In der 2. Hälfte des 6. Jh. übernehmen die Aryballen das langgestreckte Mittelmotiv der Vierblatt-Aryballen, vgl. auch zu Tafel 27, 5–7.

Um 550.

9. Abbildung 17. Bruchstück von einer Platschkanne.

1074. Angeblich aus Aegina. H. 3,5 cm.

Großes Stück des Bodens und Teil der Wandung erhalten. Große Absplitterung von Boden und Wandung auf der linken Seite. Hellbrauner, teilweise rötlicher Ton mit Einschlüssen. Dünner hellbrauner Überzug.

des Henkels. An einer Stelle kurzer Firnisstrich an der Unterkante.

Spätkorinthisch I. Vgl. Sieveking-Hackl Taf. 9, 298a. Das Rad im Doppelkreis ist von den Fünfblatt-Aryballen (z. B. Tocra, Taf. 9, 83; CVA Reading Taf. 4, 14; vgl. auch zu Tafel 27, 8), übernommen und taucht bei den Vierblatt-Aryballen im allgemeinen nur auf Rück- oder Nebenseite auf, vgl. auch zu Tafel 26, 9–11. Zur Form vgl. CVA Reading 1 Taf. 5, 3. Rückseitenornament vgl. Ure, AFR Taf. 10, Nr. 86. 220; CVA Louvre 8 IIICa Taf. 28, 9. 13.

Ende 2. Viertel 6. Jh.

Schwarzbrauner Firnis. Firnis teilweise abgerieben oder abgeblättert.

Boden zur Mitte hin leicht eingezogen. Wandung verjüngt sich in kräftiger Rundung.

Unterer Rand der Wandung mit feinem Firnisring, darüber Wolfszahnmuster mit drei begrenzenden Linien. In der Bildzone die beiden Hufe und der Vorderteil des Kopfes eines nach links äsenden Hirsches. Vor diesem das Hinterbein mit Pranke und die Reste des zweiten Hinterbeines einer Sphinx. Für einen Löwen oder Panther scheinen die Beine zu dünn und sehnig. Binnenzeichnung in sehr feiner Ritzung.



Abb. 17. Platschkanne 1074. [1:2]

Mittel- bis spätprotokorinthisch. Zum Kannentypus zuletzt: Perachora II 35ff. Die zahllosen erhaltenen Fragmente variieren nur geringfügig in der Dekoration und sind häufig nicht genau zu datieren, vgl. Perachora II Taf. 11ff. Zur Tübinger vgl. a.O. Taf. 17, 264. In den Proportionen der Tiere und der Ritzung steht sie einer Kanne der Gruppe der Sphingen mit mehrfach umbundenem Haare nahe, Payne Taf. 8, 1–4; Benson, Geschichte 22f. Nr. 23, 4. Vielleicht schon spätprotokorinthisch.

660–640.

10. Bruchstück von einer Kleeblattkanne.

H./10 1204. Slg. Hartwig. H. 6,4 cm. Br. 14,5 cm.

Aus drei Fragmenten zusammengesetzt. Geringfügige Absplitterungen. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem, hart gebranntem Ton. Farbe teilweise abgerieben.

Stark gewölbtes Wandungsfragment vom Bauch.

Erhalten großer Teil der unteren, breiten Firniszone und Teil des anschließenden Tierfrieses. Kopf, Hals und Vorderläufe zweier Böcke, die mit gesenkten Köpfen aufeinander zu weiden. Zwischen beiden ein Wasservogel mit angelegten Flügeln. Schwanz und Flügelenden berühren fast die Hörner des linken Bockes, während zum rechten ein größerer Abstand mit Ornamenten gefüllt ist. Hals der Böcke und breiter Querstreifen am Flügel des Vogels rot. Ritzung. Punkt-Kreis-Ornament als Füllmuster.

Späte Übergangszeit. Zur Gefäßform s. Payne 33 Abb. 10; 271; 277; 298; Hopper, Addenda 233ff.; Kerameikos VI, 1 143f. Wegen der kräftigen Krümmung der Wandung deutlich aus der Übergangszeit; vgl. Payne 33 Abb. 10 C; s. auch Kerameikos VI, 1 Taf. 65; CVA Louvre 8 IIICa Taf. 24, 1f.; ClRh 4 (1931) 44 Abb. 13 oben rechts. Vgl. Corinth VII, 2 Taf. 29, 206, noch Übergangszeit (anders: S. Weinberg, Corinth VII, 2, 59; s. auch Perachora II 210f. zu Nr. 2054 und Hopper, Addenda 233). Eine spätere Stufe vertreten Corinth VII, 1 Taf. 28, 204; 29, 205.

630–620.

11 und 12. *Abbildung 18. Kleine Deckelpyxis mit konkaver Wandung.*

S./10 1260. Slg. Arndt. H. (ohne Deckel) 4,7 cm; (mit Deckel) 8,9 cm. Dm. 8 cm.

Watzinger C 26.

Mit Ausnahme einer Absplitterung am Deckelrand vollständig erhalten. Dunkelbrauner, an wenigen Stellen schwarzer, glänzender Firnis auf hellbraunem Ton. Kirschrote Farbe. Stellenweise abgerieben. Geringe Sinterreste.

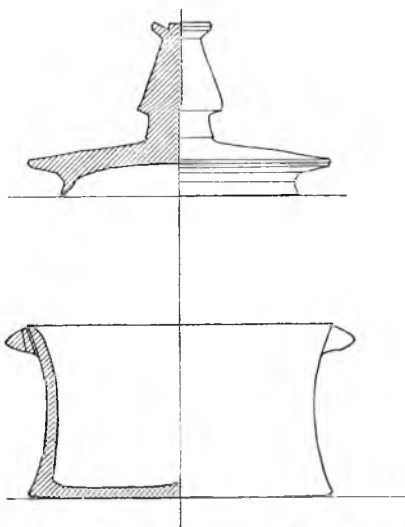


Abb. 18. Deckelpyxis S./10 1260. [1:2]

Flacher Boden und konkave Wandung. Henkel eng angelegt. Doppelkonisches Deckelknaufprofil.

Breites Firnisband, das durch je zwei senkrechte Ritzlinien in Felder unterteilt ist, von denen jedes dritte einen roten Streifen trägt. Unten und oben von waagrechteten Strichen begrenzt. Am Rand zwischen den Henkeln Punktreihe. Auf der Innenseite breites Band am Rand. Auf dem Boden breiter Ring. Boden- und Deckelunterseite tongrundig. Deckel mit der gleichen Dekoration wie die Wandung der Pyxis, mit einem äußeren und zwei inneren konzentrischen Ringen. Am Deckelknauf Firnisringe.

Frühkorinthisch. Zum Typus s. zu Tafel 28, 1–4. Zur Form von Deckel und Knauf: Hopper, Addenda 208; Perachora II 175; vgl. auch 120 Abb. 8; 123f. Nr. 1243ff. Taf. 56. Vgl. Payne 293 Nr. 667; Corinth XIII Taf. 18, 128–g; Lo Porto, Taranto 95 Abb. 70b; Delos 17 Taf. 58, 116; Antike Kunstwerke, Auktion Luzern 1966 Nr. 72; L. Bernabo-Brea u. M. Cavalier, Mylai (1959) Taf. 46, 3; AJA 62, 1958 Taf. 66 Abb. 27, 8. Ungewöhnlich die Verzierung mit Punktreihe oben und horizontalem Streifen unten, anstelle der üblichen kurzen Strahlen, vgl. Perachora II 103; ähnlich AJA 62, 1958 Taf. 62 Abb. 15a, 1; 9. Eine andere Gruppe ist zusätzlich mit weißen Punktreihen verziert, s. F. Canciani, CVA Heidelberg 3 zu Taf. 113, 14.

Um 600.

TAFEL 28

1–4. *Abbildung 19. Deckelpyxis mit konkaver Wandung.* S./10 1259. Slg. Arndt. H. 8,9 cm. Dm. (oben) 13,6 bis 13,7 cm. Dm. (unten) 13,5 cm.

Watzinger C 25; Kerameikos VI, 1 138; Ausstellung (1962) 21.

Mit Ausnahme einiger Verletzungen und Bestoßun-

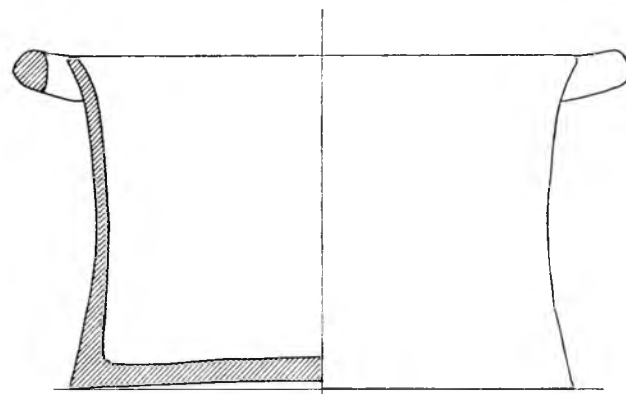


Abb. 19. Deckelpyxis S./10 1259. [1:2]

gen an Boden und Wandung vollständig erhalten. Brauner bis schwarzer Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem Ton mit Kalkeinschlüssen und dünnem, goldgelbem Überzug. Im Inneren teilweise sehr stark abgeblättert.

Flach angelegter wulstiger Bandhenkel. Deckel fehlt.

Grob gezeichneter Strahlenkranz zwischen zwei feinen Firnislinien unten und einem breiten Band oben, bestehend aus einem Firnisstreifen und zwei roten Streifen, die eine ursprünglich weiß gedeckte Linie einfassen. Tierfries mit zwei Paaren antithetischer Panther und Böcke mit langem Horn und kräftigem Bart, einem weiteren Paar von Panther und Widder in Angriffstellung mit gesenktem Kopf und einem einzelnen Panther mit rückwärts gewandtem Kopf. Hals und Bug der Panther sowie Hals, Bug, Schulter und Bauch der Böcke rot. Ritzung. Sechsteilige Punktrosetten. Oben doppelte Punktreihe zwischen breiten farbigen Bändern wie unten. Am Rand unregelmäßiges Wellenband. Henkel horizontal gestreift. Innenseite und Boden gefirnißt, mit Ausnahme eines tongrundigen Streifens am Übergang von Wandung und Boden. Boden außen tongrundig.

Übergangszeit. Zum Typus s. Payne 280 Nr. 203 ff.; 292 ff. Nr. 646 ff.; Hopper, Addenda 205 f.; Perachora II 103; Kerameikos VI, 2 182 f. Vgl. Kerameikos VI, 1 137 Nr. 20 Taf. 62 rechts.

630–620.

TAFEL 29

1–4. *Großes Alabastron.*

5565. Slg. Noack. H. 20,8 cm.

Ausstellung (1962) 23.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. An den Bruchkanten viele Absplitterungen und kleinere Löcher. An einigen Stellen Flecken. Heller, graubrauner Ton mit hellbraunem, teilweise orangefarbenem Überzug. Überzug an verschiedenen Stellen abgeblättert. Schwarzbrauner, stellenweise hell- bis rötlichbraun gebrannter Firnis und kirschrote Farbe. Firnis und Farbe stellenweise abgeblättert oder abgerieben. Aufgelegtes Weiß.

Stark gebauchte, nicht ganz regelmäßige Form mit eingetieftem Mündungsteller.

Zwei antithetische, hockende Panther, die zwischen sich eine doppelte Lotosblüte eng zusammenpressen. Mittelornament aus einer langen hängenden Blüte und einer kurzen stehenden, in der Mitte durch ein Quer-

band gefaßt. Dicke fleischige Blätter von weicher und unpräziser Form. Blütenkelch und Randblätter rot, Blütenblätter schwarz und rot im Wechsel. Begrenzung von Kelch- und Randblättern und der unteren Blütenblätter mit weißen Punktlinien. Panther in hoch aufgereckter Hockstellung mit sehr detaillierter Angabe der einzelnen Partien. Ritzung im einzelnen jedoch nicht sehr sorgfältig. Augen in Form eines Doppelkreises mit seitlichen Winkeln. Stirnmähne senkrecht, Backenmähne schräg gestrichelt. Stirn und Nasenrücken rot. Schulterpartie rot mit bogenförmiger weißer Punktreihe. Schwänze auf der Rückseite verschlungen. Dichtes Füllornament. Auf der Unterseite Zungenmuster um einen Mittelkreis, begrenzt von zwei Firnisringen. Zungenmuster am Hals und auf dem Mündungsteller. Rand des Mündungstellers mit Punktreihe. Henkel außen gefirnißt.

Frühkorinthisch. Zum Typus der großformatigen Alabastren ohne Friesstreifen Payne 284 ff. u. 303; vgl. auch Hopper, Addenda 192 ff.; Perachora II 141 ff. Abhängig von Alabastren des White-dot Style, Payne 285 Nr. 400 ff. Zur Problematik der Datierung s. D. A. Amyx, *Corinthian Vases in the Hearst Coll. at San Simeon*, Univ. of California Publ. in Class. Arch. 1.9, 1943, 217. 220. 230 Anm. 90. Vgl. auch CVA Karlsruhe 1 Taf. 40, 2; CVA Frankfurt 1 Taf. 13, 7–8; CVA Louvre 9 IIICa Taf. 30, 10–12. Ungewöhnlich die langgestreckten Lotosknospen.

Um 600.

5–8. *Abbildung 20. Kanne mit Kleeblattmündung.*

O.Z./165. Aus Korinth. Slg. Zaberer. H. (bis Mündung) 13,5 cm; (bis Henkel) 17,3 cm.

Mit Ausnahme von Absplitterungen an Mündung und Henkel vollständig erhalten. Zwei Fragmente der Mündung gebrochen und wieder angesetzt. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellem rötlichbraunem Ton mit Kalkeinschlüssen und weißgelbem Überzug. Kirschrote und weiße Farbe. Überzug vor allem im oberen Teil an einigen Stellen abgerieben. Firnis und Farbe zum großen Teil abgerieben oder abgeblättert. Darstellung teilweise nur noch schwer zu erkennen. Innenseite von Mündung und Gefäß stark versintert.

Flacher Boden mit leicht abgesetztem Standring. Wandung fast senkrecht ansteigend mit abgerundeter Schulterbiegung und schräger Schulter. Henkel auf der linken Seite mit einer leichten senkrechten Kehle und einer Verdickung am Ansatz zum Mündungsrand. Umlaufende Rille auf der Unterseite.

Über dem mit roter Farbe bedeckten Standring Strahlenkranz mit stark verdicktem Ansatz und dünn ausgezogenen, langen Strahlen. Bildzone zwischen zwei breiten horizontalen Bändern aus schwarzen, roten und weißen Streifen. Auf der Vorderseite Sirene nach rechts mit ausgebreiteten Flügeln und rückwärts gewandtem Kopf. Nach rechts anschließend Lotos-Palmettenornament und ihm zugewandeter Panther. An diese Gruppe schließen sich zwei Gruppen nach

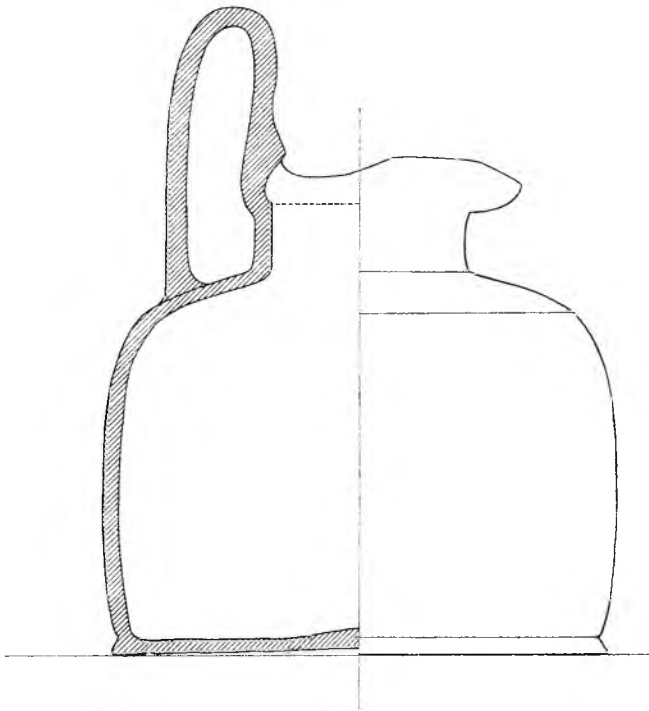


Abb. 20. Kleeblattkanne O.Z./165. [1:2]

rechts laufender Tiere an, die durch eine Lotosknospe voneinander getrennt sind. Beide Gruppen bestehen aus einem Schwan mit auf die Brust gesenktem Kopf und einem Panther. Schlanke Proportionen. Binnenzeichnung geritzt. Dichte Füllornamente. Auf der Schulter radiale durch je zwei Ritzlinien getrennte Firnisstreifen. Mündung und Henkel gefirnißt.

Mittelkorinthisch. Typus mit breitem, niedrigem Hals, der neben dem mit hohem, schlankem Hals herläuft, vgl. Payne 3 14 ff.; bes. Nr. 1130 ff.; D. A. Amyx, *Corinthian Vases in the Hearst Coll. at San Simeon*, Univ. of California Publ. in Class. Arch. 1.9, 1943, 221; Hopper, *Addenda* 237 ff.; bes. 239 ff. Vgl. CVA Baltimore, Robinson Coll. 1 Taf. 16, 1 mit weiteren Beispielen im Text.

580–570.

TAFEL 30

1–4. *Großer Aryballos*.

S./723. H. 16,2 cm.

Watzinger C 29.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Teile der Wandung ergänzt. Boden zum Teil mit hartem, körnigem Sinter bedeckt. Schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf grünlich-grauem, teilweise hellbraunem Ton. Teilweise stark abgerieben.

Flacher Boden und abgesetzter Standring. Mündungsteller kräftig gemuldet. Rand kaum überhängend.

Über dem gefirnißten Standring zwei waagrechte Streifen. Zwischen zwei antithetischen Sphingen großes Mittelornament aus einer großen hängenden und einer kleinen stehenden Lotosblüte mit seitlichen Palmetten. Gesamter Mittelteil weggebrochen. Rechte Palmette stark verkümmert. Randblätter der unteren Blüte überschneiden die Pranken der Sphingen. Rot jedes zweite Blatt der linken Palmette, Blütenblätter, Randblätter der oberen und Teil des Kelches der unteren Lotosblüte. Querband der unteren Blüte mit roten Tupfen. Sphingen in ruhiger Hockstellung mit gerade aufgerichtetem Vorderleib und großen sichelförmigen Flügeln. Schwänze senkrecht hochstehend und zu einer Volute eingerollt. Das durch eine fein gewellte Linie begrenzte Haupt- und Nackenhaar durch eine breite Binde zusammengehalten, an der eine hohe Krone befestigt ist. Gesicht, Hals, Flügelrand und jede zweite Feder rot. Auf der Rückseite ein großer nach rechts gewendeter Schwan mit angelegten Flügeln. Mittelteil des Flügels rot. Über dem Rücken große Blattrosette mit doppeltem Kern. Kern und jedes zweite Blatt rot. Rosette, Schwan und linke Sphinx stark abgerieben. Dichte Füllornamente aus Punkten, Winkeln, Blatt- und Blütenrosetten. Teilweise stark abgerieben. Auf der Schulter zwei Firnisringe und hängendes Zungenmuster. Auf dem Mündungsteller Zungenmuster. Am Rand Punktkreis. Auf dem Henkel Wellenlinie zwischen senkrechten Streifen am Rand. Auf dem Boden zwei konzentrische Ringe.

Mittelkorinthisch. Chimaera-Gruppe. Zur Gruppe P. Lawrence, *AJA* 63, 1959, 349 ff.; dies., *AJA* 66, 1962, 185 ff.; J. L. Benson, *AntK* 14, 1971, 18 ff. Im kompositorischen Aufbau mit dem ornamentalen Mittelmotiv (vgl. Benson a.O. 15 ff. Taf. 3, 2–8; 4, 1–2, 4–7) und dem Schwan mit der großen Rosette (vgl. Benson a.O. Taf. 5, 1), wie auch nach Proportionen und Zeichnung (vgl. Benson a.O. Taf. 3, 6–8, Sphingen;

und den Aryballos CVA Paris, Musée Rodin Taf. 4, 6. 8 = Rodin Collectionneur (1967–8) Nr. 232 Taf. 89, von Benson allerdings nicht dem Otterlo-Maler zugewiesen; zum Schwan vgl. Benson a.O. Taf. 1, 8; 4, 2; 5, 1) und den Füllmotiven vom Otterlo-Maler (Benson a.O. 13 ff.) bemalt. Auf Grund der qualitätvollen Zeichnung ist der Aryballos den bedeutendsten Werken dieses Malers an die Seite zu stellen und steht wohl in enger Beziehung zum Chimaera-Maler selbst.

Otterlo-Maler.

590–580.

TAFEL 31

1–4. *Großer Aryballos.*

5564. Slg. Noack. H. 14,6 cm.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Verschiedene Teile der Wandung in Gips ergänzt. Zahlreiche Absplitterungen, Ritzen und Löcher an den Bruchkanten. Schwarzbrauner Firnis, auf der Wandung zum großen Teil rot verbrannt, und kirschrote Farbe auf hellbraunem, stellenweise weißlich-gelbem Ton. Firnis an wenigen Stellen abgerieben.

Flacher Boden und abgesetzter Standring. Mündungsteller kräftig gemuldet. Rand kaum überhängend.

Über dem gefirnißten Standring zwei waagrechte Striche, die teilweise ineinander laufen. Nach rechts laufender bärtiger Mann zwischen zwei antithetischen Sirenen. Beine in weitem Knielaufschritt, rechter zurückgenommener Arm angewinkelt herunterhängend, linker angewinkelt vorgestreckt mit einem Bogen in der Hand. Bogen wird im oberen Drittel gehalten und verschwindet unten hinter der rechten Sirene. Eine zu beiden Seiten doppelt begrenzte Winkelborte auf der Schulter kennzeichnet ein kurzärmeliges Kleidungsstück, obwohl der Körper durch die Angabe von Brustmuskeln und Geschlecht in Ritzzeichnung nackt dargestellt ist. Feine Ritzung von Nase, Auge, Bart und Haar. Gewelltes Haar von einer Binde gehalten. Brust, Gesicht, Bauch und rechter Oberschenkel einschließlich des Glutaeus mit flüchtig aufgelegtem Rot. Sirenen mit kräftigen, über dem Rücken hochgereckten Flügeln in ruhiger, enger Schrittstellung. Auch bei den Sirenen Gesicht und in langen Strähnen herunterfallendes Haar fein geritzt. Binde im Haar. Zwei breite rote Streifen auf den Flügeln. Wandung mit Ausnahme der Rückseite mit dichtem Füllornament bedeckt. Auf der Schulter hängendes Zungenmuster, begrenzt von einer doppelten Punktreihe zwischen breiten Streifen

und einem schmalen Streifen. Auf dem Mündungsteller nach außen weisendes Blattzungenmotiv zwischen je zwei konzentrischen Ringen. Am Rand Punktkreis. Auf dem Henkel unregelmäßige Zickzacklinie zwischen senkrechten Strichen auf den Kanten. Auf dem Boden um einen kreisrunden Punkt drei konzentrische Firnisringe unterschiedlicher Stärke in weitem Abstand.

Mittelkorinthisch. Chimaera-Gruppe. Wie Tafel 30, 1–4 Werk des Otterlo-Malers. Zugehörig zu der Gruppe mit laufendem Mann als Mittelmotiv, vgl. Benson, AntK 14, 1971, 14f. Taf. 2, 1. 2. 5. 7. Engste Übereinstimmung besteht sowohl in den Proportionen als auch in den Füllmotiven: neben den üblichen Rosetten, Punktkreis unter der linken Sirene und Rosetten mit nach außen geöffneten Halbkreisen am Ende der sternförmigen Ritzlinien (vgl. Benson, a.O. 20 Abb. 8). Zu der doppelten Punktreihe auf der Schulter vgl. Benson a.O. 21. Nach dem dichten Füllornament in zeitlicher Nähe des Moskauer Aryballos (Benson a.O. Taf. 2, 1), der zu den früheren gehört.

Otterlo-Maler.

590–580.

TAFEL 32

1–5. *Abbildung 21. Henkellose Deckelpyxis mit konvexer Wandung.*

5585. Slg. Noack. H. (mit Deckel) 11,9 cm; (ohne Deckel) 10 cm. Dm. (innen) 7,2 cm.

Ausstellung (1962) 26 Taf. 3.

Vollständig erhalten. Leichte Bestoßungen an Deckelknäuf, Wandung und Standring. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem Ton mit gelber bis goldbrauner Oberfläche. Bemalung stellenweise stark abgerieben. Am Boden Sinterreste mit Wurzelfasern.

Ebenmäßig gerundete Form mit kräftigem Standring und schwach abgesetztem Deckelaufleger. Flacher Deckel mit rundem Knäuf.

Über dem mit Farbe bedeckten Standring dünner langgestreckter Strahlenkranz und drei feine waagrechte Linien. Tierfries mit einem nach rechts gerichteten Schwan in der Mitte zwischen ihm zugewendeter Sirene und Panther zu beiden Seiten. Auf der anderen Seite ein zurückblickender Adler sowie Panther und Bock, die einander gegenüberstehen. Rot Flügel und Häuse, Bauch des Bockes und einzelne Streifen am Hinterteil von Bock und Panther. Hals von Schwan

und Adler sowie Schulter eines Panthers mit roten Tupfen. Dichtes Füllornament, teilweise geritzt. Auf der Schulter doppelte, versetzte Punktreihe zwischen roten und schwarzen Streifen und hängendes Strichmuster. Boden mit schwarzen und einem roten, Deckelaufleger mit schwarzen konzentrischen Ringen. Innenseite und Unterseite des Deckels tongrundig. Auf

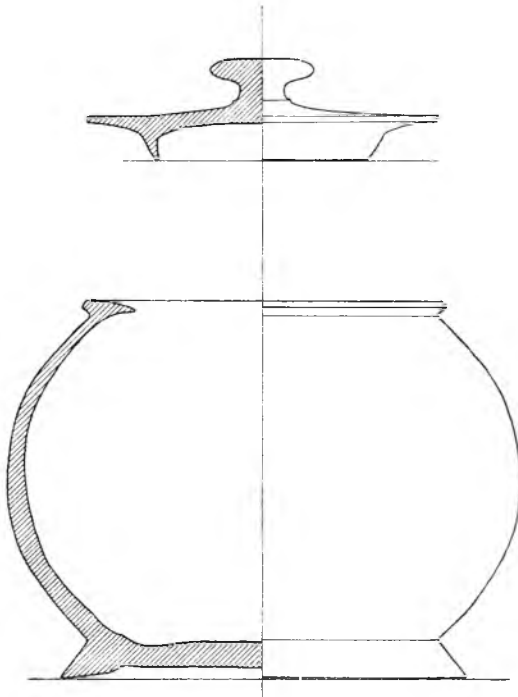


Abb. 21. Deckelpyxis 5585. [1:2]

dem Deckel konzentrische Streifen, die das Schultermotiv wiederholen: doppelte Punktreihe und nach außen weisendes Zungenmuster zwischen roten Ringen. Auf dem Knauf Zungenrosette von Firnisring begrenzt. Qualitätvolle Malerei mit schlanken feingliedrigen Proportionen und sorgfältiger, feiner Ritzung. Fein abgestimmte Verwendung von Rot. Ornament nicht überladen.

Mittelkorinthisch. Zur Form s. Payne 305 f. Nr. 861 ff.; Hopper, Addenda 210 f.; Perachora II 167 ff. 'Delicate Style'. Vgl. Payne 64 f. u. 305 ff.; zur Problematik des von Payne bewußt nicht so verwendeten Begriffs D. A. Amyx, AntK 5, 1962, 7 f. Punkte am Hals des Schwans; z. B. CVA Louvre 9 IIICa Taf. 10, 4; CVA Oxford 2 IIIC Taf. 5, 2; JbZMusMainz 6, 1959 Taf. 30, 3; AJA 73, 1969 Taf. 40 Abb. 23. Die Pyxis zeigt enge Verwandtschaft zu Gefäßen der Drei-Mädchen-Gruppe, J. L. Benson, AJA 73, 1969, 109 ff.; vgl. Taf. 33, 34 Abb. 4, 8 (Reiterfries-Maler). Besonders eng ist die Verbindung zu einer Pyxis in Toronto (Robinson-Harcum-Iliffe, Catal. of Greek Vases in the

Royal Ontario Museum Taf. 13, 182; AJA 73, 1969 Taf. 36 Abb. 11), die man dem Umkreis des Reiterfries-Malers zuweist; D. A. Amyx, AJA 65, 1961, 11 Anm. 35; J. L. Benson AJA 73, 1969, 120 Nr. 1a.

Art des Reiterfries-Malers.

590-580.

6-8. *Abbildung 22. Kleine henkellose Pyxis mit Stülpedeckel.*

5586. Slg. Noack. H. (Pyxis) 3,9 cm (Deckel) 3,9 cm (zusammen) 5 cm.

Stülpedeckel vollständig erhalten. Rotbrauner und schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem bis orange-farbenem Ton. Firnis teilweise abgerieben. Pyxis ebenfalls vollständig erhalten; aus Fragmenten zusammengesetzt. Schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem Ton. Weißer Überzug, zum Teil abgerieben. Firnis stellenweise abgerieben. Brüche zum Teil mit Gips zuge-schmiert. Hellgraue Sinterreste auf der Unterseite.

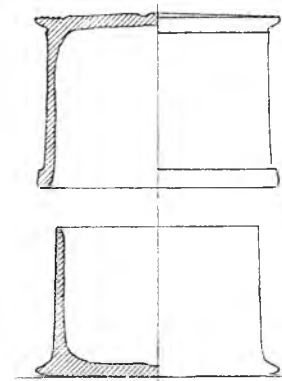


Abb. 22. Pyxis 5586. [1:2]

Kräftiger, breiter Boden; sehr dünne, leicht konische Wandung; Deckel mit wulstig verdicktem Rand, der auf dem vorstehenden Auflager des Bodens aufsitzt. Flache Oberseite des Deckels in Entsprechung zum Boden überstehend, mit feinem Rillenprofil am Rand. Beide Teile schließen dicht ab.

Boden tongrundig. Von der Pyxis lediglich die Oberseite des Deckelauflegers und der Rand gefirnißt. An der Wandung Reste eines feinen weißen Überzugs. Entsprechende Spuren auf der sonst tongrundigen Unterseite des Deckels. Deckel seitlich mit schwarz-braunen und rotbraunen Streifen im Wechsel, dazwischen feine Firnislinien. Oberseite in konzentrische Zonen aufgeteilt. In der Mitte zwei Firnisringe. Daran anschließend radial abgeteilte Felder, deren geschwungener äußerer Kontur die Form einer Rosette bildet. Jeweils drei mit Zungen gefüllte Felder im Wechsel mit

einem freien Feld. An der Nahtstelle lediglich zwei gefüllte Felder. Profilrand gefirnißt.

Spätkorinthisch II. Zum Typus vgl. Payne 293 f. u. 333; Hopper, *Addenda* 216 ff.; *Perachora* II 187 ff.; *Corinth* XIII 116; W. Müller, CVA Leipzig 1 zu Taf. 34, 1. 2; Chr. Grunwald, *Antiken aus dem Akadem. Kunstmuseum, Bonn* (1969) 117 f. zu Nr. 132. Zur Form und Dekoration vgl. P. Mingazzini, *Vasi della Collezione Castellani* (1930) Taf. 29, 12. 14; Sieveking-Hackl Taf. 12, 336 (mit den gleichen Rillen am Deckelrand); CVA Paris, *Bibl. Nat.* 1 Taf. 8, 2; *Ure* 6./5. Cent Taf. 12 Nr. 112. 31; CVA Leipzig 1 Taf. 34, 6. 7 (mit zu früher Datierung); D. M. Robinson, *Excavations at Olynthus* 13 (1950) Taf. 237; *Die griechische Vase, Wiss Zeitschr Rostock* 16, 1967 Taf. 9, 2. Eine frühere Stufe (in der Form niedriger und breiter) vertreten *Corinth* XIII Taf. 88, 157-t u. 168-8 und CVA Kassel 1 Taf. 10, 8. 9 (Mittelkorinthisch). Die Stufe unmittelbar nach der Tübinger Pyxis (Boden und Deckel gewölbt, Rand stärker überragend) bilden: CVA Oxford 2 IIIC Taf. 2, 16; 3, 12; CVA Cracovie, *Univers.* Taf. 5, 6; CVA Heidelberg 1 Taf. 17, 6; *Corinth* XIII Taf. 34 Nr. 258-4 (alle am Ende des Jahrhunderts).

2. Hälfte 6. Jh.

TAFEL 33

1-6. *Abbildung 23. Deckelpyxis mit zwei plastischen Köpfen.*

S./725. Aus *Pratica di Mare. H.* (mit Deckel) 17,1 cm. (ohne Deckel) 14,9 cm. H. d. Köpfe, (Stirn bis Kinn) 2,3 cm.

Watzinger C 24; Payne 322 Nr. 1311; Wallenstein VI/A 12; 141. 211.

Vollständig erhalten mit Ausnahme der rechten Seitenhaarpartie eines Kopfes und Bestoßungen an Mündungsrand und Standring. Beschädigter Kopf gebrochen und wieder angesetzt. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem Ton. Firnis an wenigen Stellen abgeblättert. An verschiedenen Stellen Sinterreste. Boden ganz bedeckt mit weißem bis grünlichem, hartem Sinter. Köpfe stark verrieben. Bemalung nur an wenigen Stellen erhalten.

Deckel sitzt nicht ganz ebenmäßig auf. Zwei Griffe in Form von weiblichen Protomen. Breite flache Gefäßform mit deutlich abgesetztem Standring.

Bildfries am Bauch und Bildfeld auf der Schulter. Über dem gefirnißten Standring breiter Firnisstreifen

zwischen je zwei schmalen Streifen. Auf Vorder- und Rückseite nach rechts schreitende Sirene mit ausgebreiteten Flügeln, auf einer Seite mit zurückgewandtem Kopf, zwischen je zwei antithetischen Panther. Die Panther treffen unter den Protomen mit ihrem Hinterteil und den erhobenen Schwänzen zusammen. Auf einer Seite sind die Schwänze verschlungen. Hals

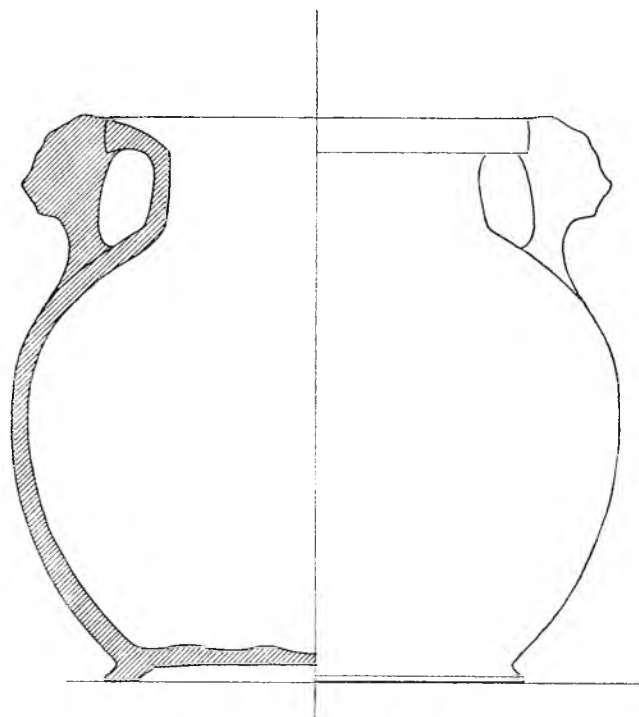


Abb. 23. Deckelpyxis S./725. [1:2]

und Bauch der Panther, Flügel, Kopf und Hals der Sirenen rot. Dichtes Füllornament. Ritzung. Zwischen den Bildzonen Reihe kurzer senkrechter Striche zwischen je zwei waagrechten Streifen. Auf beiden Seiten der Schulter antithetische Sirenen mit geschlossenen Flügeln um ein Lotos-Palmetten-Motiv. Flügel, Hals und Kinnpartie der Sirenen und Kelch der Lotosblüten rot. Füllornament wie unten. Am Hals unregelmäßiges Wellenband. Auf der Kante des Randes Reihe von S-Linien. Bei den Köpfen Stirn- und Seitenhaar, Augen, Brauen und Mund in Firnis angegeben. Gefirnißt auch die Büste und zwei Punkte über der Brust. Mündungsrand mit konzentrischen Ringen. Deckelunterseite tongrundig. Auf der Oberseite breite konzentrische Ringe im Wechsel mit je zwei schmalen, davon jeweils einer rot. Auf dem Knauf Firnisring.

Köpfe in Anlage und Ausführung von einfacher, aber klarer Form, allerdings sehr stark verrieben.

Mittelkorinthisch. Der Einordnung von Payne a.O. (Spätkorinthisch I) hatte sich der Verf. a.O. angeschlossen. Allerdings weisen die Füllornamente (vgl. Payne

157 Abb. 68.69D) auf einen früheren Ansatz. Das Wellenband am Hals und die horizontalen Streifen über dem Fuß zeigen deutliche Beziehungen zum Maler der Ringhenkelpyxiden (vgl. Corinth XIII Taf. 23, 157–0), der zur Werkstatt des Schuppen-Malers gehört. Zum Maler: Benson, Geschichte 45 Nr. 71; Corinth XIII 184 Nr. 157–0; N. Sidorova, Die griechische Vase, WissZeitschrRostock 16, 1967, 540. Auch die Zeichnung der Sirenen zeigt deutliche Abhängigkeit von Werken aus dem Umkreis des Schuppen-Malers, vgl. Payne Taf. 29, 3. Zum Schuppen-Maler: Benson, Geschichte 43 f.; Lo Porto, Taranto 113 f. 162 f.; D. A. Amyx, AJA 68, 1964, 389; Sidorova a.O.; J. L. Benson, AntK 14, 1971, 21.

Die stark verrienen Pyxisköpfe sind von der plastischen Form her nur schwer einzuordnen. Nach der Dekoration der Pyxis sind sie jedoch früher anzusetzen als bisher und stehen wohl in der Nachfolge der Hearst-Pyxis (Wallenstein 115 f. IV/A 17) und der Pyxis in London (Wallenstein 116 IV/A 18), wobei die verkümmerte Büstenform ein deutlich spätes Merkmal ist.

Gegen 570.

TAFEL 34

1–6. Abbildung 24. Deckelpyxis mit zwei plastischen Köpfen.

S./724. Aus Pratica di Mare. Grabung Principe Camillo Borghese. H. (mit Deckel) 17,8 cm. (ohne Deckel) 15,2 cm.

Watzinger C 23; Payne 322 Nr. 1311; Ausstellung (1962) 29; Wallenstein VI/A 11; 141.211.

Mit Ausnahme einiger Absplitterungen an Deckel, Rand und Standring vollständig erhalten. Druckstelle am Standring. Schwarzbrauner Firnis, auf einer Seite hellrot gebrannt, und rote Farbe auf hellbraunem, partienweise weißlich-gelbem Ton. Firnis stellenweise abgerieben, hier und dort abgeplatzt. Geringe Sinterreste an Hals und Rand. Köpfe sehr stark verrienen. Bemalung kaum erhalten. Absplitterung an der Nase eines Kopfes.

Flache, bauchige Form mit abgesetztem Standring, kurzem Hals mit überhängendem Rand und plastisch frei auf der Schulter angesetzten Protomen, deren Köpfe den nach innen abfallenden Rand geringfügig überragen.

Bildfries auf dem Bauch und zwei Bildfelder auf der Schulter. Bildzone über einem Strahlenkranz und

einem dickeren und je zwei schmalen Reifen; oben von einer Reihe kurzer senkrechter Striche zwischen je zwei waagrechten Streifen begrenzt. Im Fries auf beiden Seiten laufender Flügelmann nach rechts mit weit ausgebreiteten Armen und Flügeln zwischen je zwei antithetischen Pantheren. Die Panther stoßen mit ihrem Hinterteil und den erhobenen Schwänzen unterhalb der

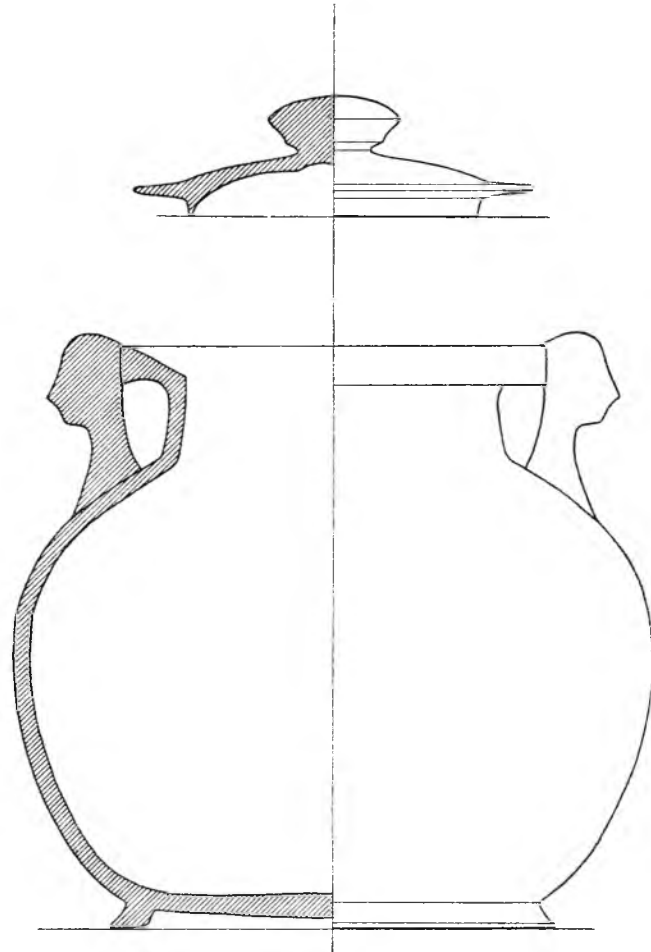


Abb. 24. Deckelpyxis S./724. [1:2]

Protomen zusammen. Ein Flügelmann ist bärtig. Hals, Bauch und Striche am Leib der Panther sowie Flügelansätze der Männer und Teil des Gesichtes vom Bärtigen rot. Binnenzeichnung geritzt. Dichtes Füllornament. Im Schulterbildfeld auf jeder Seite zwei antithetische Sirenen um ein Lotos-Palmettenmotiv. Rot am Mittelmotiv und den Flügeln der Sirenen. Sirenen mit lang herabhängenden Haaren. Binnenzeichnung geritzt. Dichtes Füllornament. Am Hals Wellenband. Auf dem seitlichen Rand der Mündung S-Linien. Auf dem Deckelaufleger und im Innern der Mündung konzentrische Ringe unterschiedlicher Stärke. Köpfe der Protomen von einfacher, aber klarer Form mit festen, kantigen Konturen und sorgfältig ausgearbei-

teten Details, allerdings stark verrieben. Stirn- und Seitenhaar sowie Büste schwarzbraun. Boden mit konzentrischen Ringen. Deckelunterseite tongrundig. Auf dem Deckel Lotos-Wellenornament mit abwechselnd stehenden und hängenden, durch Ritzung gegitterten Blüten mit dichten Punkten als Füllmuster. Schwarze und rote konzentrische Ringe. Deckelknopf ebenfalls mit konzentrischen Kreisen.

Mittelkorinthisch. Nach Form und Bemalung mit Sicherheit vom selben Maler wie Tafel 33, 1–6. Zur Deutung des Flügelmannes: M. van Helland, Studien zur griechischen Vasenmalerei, AntK Beiheft 7, 1970, 19 ff. Die Zuweisung wird bestätigt durch die charakteristischen Rosetten mit segmentförmiger Ritzung, die auf den Schuppen-Maler zurückgeht (vgl. Delos 10 Taf. 39, 462; Corinth XIII Taf. 23, 157–0; vgl. ferner die Ritzung der Pantherköpfe mit dem Alabastron in Karlsruhe, CVA 1 Taf. 40, 13). Zum Deckelornament s. Payne 154 Abb. 62 F; Nr. 1295. 1330. 1351–53. Tübinger Pyxis frühester Beleg für diese Lotosranke. An der Wende zu Spätkorinthisch I: BCH 86, 1962, 127 Abb. 4. Von derselben Hand Payne Taf. 28, 7; vgl. auch Lo Porto, Taranto 202 f. Mittelkorinthisch vielleicht auch Payne 321 Nr. 1295. Deutlich später Payne 324 Nr. 1351 ff. Zu den plastischen Köpfen s. zu Tafel 33, 1–6.

Wegen der schlechten Erhaltung ist nicht mehr mit Sicherheit zu entscheiden, ob die Köpfe beider Gefäße aus der selben Matrize stammen.

Gegen 570.

TAFEL 35

1–4. *Abbildung 25. Skyphos.*

O.Z./248. 1913 in Athen erworben. Slg. Zaberer. H. 7,3 cm. Dm. ca. 9,7 cm.

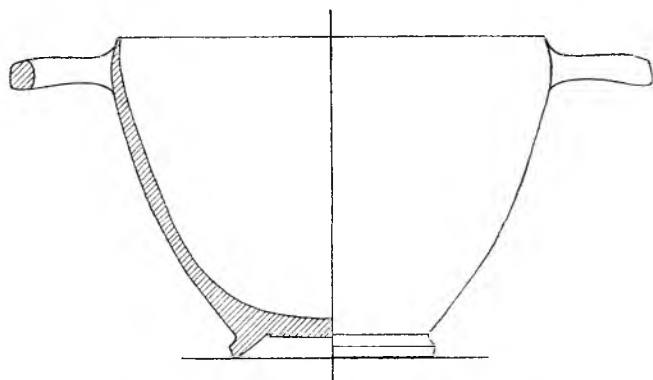


Abb. 25. Skyphos O.Z./248. [ca. 3:5]

Bis auf kleine Absplitterungen vollständig erhalten. Kurzer senkrechter Sprung am Rand und längerer, der an der Oberfläche bleibt, über dem Strahlenkranz. Schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf hellem, grünlich-gelbem Ton mit weißlich-grauem Überzug. Bemalung sehr stark abgerieben. Geringe weißgraue Sinterreste.

Sehr dünnwandig; abgesetzter Standring, eingezogener Boden und leicht verengter Rand. Schmale Wulsthenkel, deren einer zwei vor dem Brand entstandene Beschädigungen aufweist.

Über dem gefirnißten Standring, Strahlenkranz mit weit auseinanderstehenden Strahlen. Breite Bildzone mit Tierfries zwischen jeweils von zwei Firnislinien gerahmten roten Streifen. Auf der einen Seite antithetisches Paar eines nach rechts gerichteten Bockes mit gesenktem Kopf und eines Panthers mit erhobenem, herausgewendetem Kopf. Hals, Schulter, Bauch und einzelne Streifen des Bockes rot. Bei dem Panther lediglich an Hals und Bauch rote Farbreste. Auf der anderen Seite Dreiergruppe eines nach rechts gewendeten Schwans mit weit ausgebreiteten Flügeln, langem Leib und dickem kurzem Hals mit rundem Kopf, eines nach links gewendeten Löwen mit weit aufgerissenem Maul und einer nach links gewendeten Sirene zwischen beiden mit kurzem Leib, darüber erhobenen, aneinandergelegten Flügeln und rückwärts gewandtem Kopf mit weit vorspringender klobiger Nase und wellenförmig auf die Schulter fallendem Haar mit Binde. Spuren von Rot an dem Gefieder des Schwans, an der Nackenmähne, den Rippen und dem Hinterteil des Löwen. Tiere sehr dicht gestaffelt und sich jeweils berührend. Zwischenräume eng mit dichtem Muster gefüllt. Tiere reichen zum Teil in obere und untere Begrenzungslinie hinein. Zwischen den Henkeln senkrechte Wellenlinien. Am Rand waagrechter Streifen. Auf den Henkeln waagrechter Strich. Innenseite ganz mit stellenweise verdünntem Firnis bedeckt. Stark abgerieben. Innenseite des Standringes gefirnißt. Auf dem Boden drei konzentrische Ringe.

Früh- bis mittelkorinthisch. Zur Form s. Payne 294 f.; Hopper, Addenda 218 ff.; Corinth XIII 104 ff.; Kerameikos VI, 2 183 ff. In zeitlicher Nachfolge des Skyphos München, Sieveking-Hackl 10 Abb. 15. Vgl. auch Hesperia 1, 1932, 70 Abb. 14; Corinth XIII Taf. 24, 159–5; Lo Porto 183 Abb. 157 b. Gewisse Beziehungen zur Wellcome-Group (ActaArch 35, 1964, 29 ff.). Zur Sirene vgl. auch Kunstwerke der Antike, Auktion 34, Basel 6. 5. 1967 Nr. 95.

Um 590.

5 und 6. Abbildungen 26 und 27. Bruchstück von einem Stangenhenkelkrater.

S./10 1477. Slg. Arndt. H. 7 cm. Br. (der Platte) 13 cm. Tiefe (in der Mitte) 10,7 cm.

Watzinger C 38; Ausstellung (1962) 28.

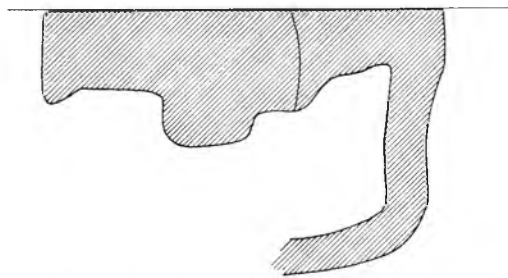


Abb. 26. Stangenhenkelkrater S./10 1477. Schnitt der Griffplatte. [1:2]

Erhalten ist die Griffplatte mit ansitzendem Stangenhenkel, Teil von Mündungsrand, Hals und Ansatz der Schulter. Schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf rötlich-braunem, stellenweise grauem Ton mit hellbraunem bis weißlich-gelbem Überzug. Bis auf die Oberseite der Henkelplatte sehr stark versintert. Fester

und harter Sinter weißlich grauer Färbung. Firnis stellenweise abgeblättert oder abgerieben, zum Teil beim Entfernen des Sinters.

Auf der Henkelplatte zurückblickende Sirene nach rechts und zwei Blattrosetten. Binnenzeichnung geritzt. Flügel mit roten Streifen. Auf den Kanten der Henkel schräge, treppenförmig aufsteigende Zickzacklinien. Am Kraterrand parallele Zickzacklinien.

Mittelkorinthisch. Sirene beliebtes Motiv auf den Griffplatten von Stangenhenkelkrateren; z. B. Corinth VII, 1 Taf. 40 Nr. 315; AntK 11, 1968 Taf. 25; CVA Musée Scheurleer 2 IIIC Taf. 8, 7. Zur Gefäßform vgl. Payne 300f.; Hopper, Addenda 249f. Dekoration des Randes mit Zickzacklinien typisch für mittel- und spät-korinthische Werke. Zu den schlanken Proportionen und der Art der Ritzzeichnung vgl. AJA 73, 1969 Taf. 35, 5.6; 36, 15; 40, 25; AntK 11, 1968 Taf. 25, 2.3; Fairbanks Taf. 48 Nr. 482. Form von Platte und Henkel sowie vielstufiges Zickzackmuster sprechen für eine Datierung im Mittelkorinthischen. Vielleicht Drei-Mädchen-Gruppe, Benson, AJA 73, 1969, 109ff.

590–570.

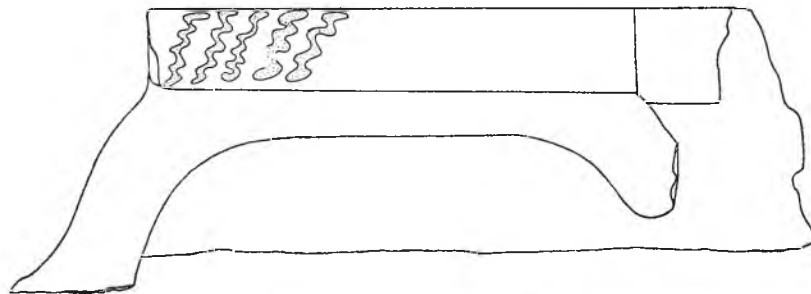


Abb. 27. Stangenhenkelkrater S./10 1477. Griffplatte. Vorderansicht. [1:2]

7–9. Abbildung 28. Deckelpyxis mit drei plastischen Köpfen. 5584. Slg. Noack. H. 15,9 cm. H. (ohne Köpfe) 15,3 cm. Köpfe: H. (mit Büste) 7,5 cm; (Kinnspitze bis Scheitel) 2,5 cm.

Ausstellung (1962) 32; Wallenstein, VII/A 7a; 81. 149. 211 Taf. 26, 1. 2.

Mit Ausnahme des fehlenden Deckels vollständig erhalten. Leichte Verletzungen an Wandung und Mündungsrand. Brauner bis schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf weißlichem bis hellbraunem Ton. Firnis und Farbe stellenweise stark abgerieben. Bemalung der Haare stark, der Gesichter vollständig abgerieben. Geringe Sinterreste an Hals und Boden.

Stark verjüngter Fuß mit breitem Standring, kräftig umbiegende flache Schulter, enger Hals und stark über-

hängender Rand. Deckelaufleger nach innen stark eingesenkt. Protomen weit vor dem Hals frei auf der Schulter aufsitzend und den Rand deutlich überragend.

Stark vereinfachtes Motiv einer Lotos-Palmettenranke. Ranke und Kern der Blüte rot. Seitenblätter und Palmetten schwarz. Unten roter Streifen zwischen zwei Firnisstreifen und oben schmaler Farb- und Firnisstreifen. Standring rot. Auf der Schulter zwischen den Protomen hängendes Zungenmuster im Wechsel rot und schwarz gefüllt. Hals mit unregelmäßigem, grob hingestrichenem Rot. Seitlicher Rand mit Punktreihe zwischen Firnisstreifen. Auflager mit rotem Streifen. Büste der Protomen und Haarbinden rot, Haare schwarz.

Köpfe der Protomen von sehr feiner Modellierung und hoher Qualität, was vor allem an der zweistufigen Haargliederung mit dem fein abgesetzten Band deutlich wird.

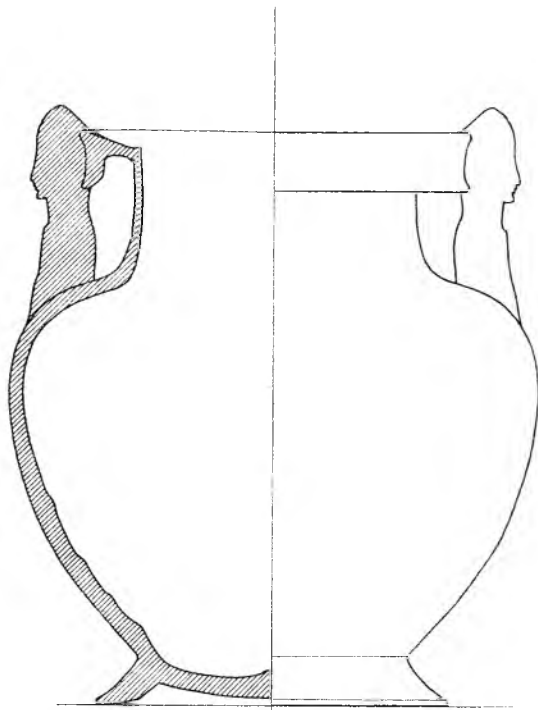


Abb. 28. Deckelpyxis 5584. [1:2]

Spätkorinthisch II. Gleiche Werkstatt wie Payne 332 Nr. 1501–1503; vgl. Wallenstein 149 VII/A 7a–c; 151 VII/A 14. Zum Rankenornament vgl. Payne 155 Abb. 65 C Nr. 1502; CVA Braunschweig Taf. 5, 8; Delos 10 Taf. 35, 483; Perachora II 273 Nr. 2607 Taf. 112. Ähnlich: Hesperia 6, 1937, 282 Abb. 20; BCH 78, 1954, 182 Abb. 45; Perachora II Taf. 112 Nr. 2622. Vgl. auch Pyxis aus Athen, Deltion 19, 1964 Chronika Taf. 48 b. 540–530.

TAFEL 36

1. Bruchstück von einer Kotyle.

S./10 1492. Slg. Arndt. H. 5,1 cm. Br. 5,1 cm.

Watzinger C 21 Taf. 2; Payne 309 Nr. 960; Benson, Geschichte 51 Nr. 83, 8.

Gut erhaltenes, dreieckiges Fragment mit kleiner Absplitterung am Rand. Schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem Ton mit dünnem, goldbraunem Überzug. Schwarzbraune Wurzelspuren.

Dünnwandiges, schwach gewölbtes Randstück.

Erhalten Teil eines Palmetten-Lotosornamentes mit hängender Lotosblüte, aus der seitlich ineinander ver-

schlungene Ranken mit Lotosknospen hervorwachsen. Kelch der Blüte und Kern der Knospe rot. Ritzung. Über den Ranken Palmette mit Kern aus rotem Halbbogen über schwarzem Mittelstück und schwarzen und roten Zungen. Am Rand zwei Streifen. Innenseite gefirnißt. Am Rand tongrundiger Streifen mit kirschrotem Strich.

Mittelkorinthisch. Zur Form s. Hopper, Addenda 218f. Samos-Maler; Payne und Benson a.O. Vgl. vor allem CVA Kopenhagen 2 Taf. 91, 5 (Payne Nr. 955). Der Samos-Maler gehört gerade noch in die mittelkorinthische Periode. Bereits spätkorinthisch: Perachora II 257 Nr. 2490 Taf. 103. Im Attischen begegnet das Ornament bei der KX-, KY- und Komastengruppe (Beazley, ABV 23 ff., Paralipomena 14 ff.), vgl. z. B. CVA Louvre 12 III He Taf. 156, 3; CVA Bukarest 2 Slg. Severeanu Taf. 14, 3; CVA München 3 Taf. 136, 2.

Samos-Maler.

Um 570.

2. Bruchstück einer Kanne mit Kleeblattmündung.

S./10 1471. Slg. Arndt. H. 4,8 cm. Br. 5,4 cm.

Watzinger, C 22 Taf. 2; Payne 325 Nr. 1395.

Unregelmäßig gebrochenes Fragment aus hellbraunem Ton mit rötlichem bis goldbraunem Überzug. Schwarzbrauner bis schwarzer Firnis. Weiße und kirschrote Farbe. Bis auf kleine Beschädigungen gut erhalten.

Leicht gewölbtes Wandungsstück mit vier kräftigen Rillen an der Innenseite.

Über einer breiten Firniszone mit zwei roten Linien roter Streifen in deutlichem Abstand. Im Bildfeld links der Vorderteil einer Pantherpranke. Rechts anschließend von einer Ranke herabhängende kleine Lotosblüte mit weißem Kelch und schwarzem Kern, auf dem mit Rot ein weiteres Blütenblatt aufgemalt ist. Am Ansatz des Kelches roter Wulst mit Ritzung. Blütenkern durch rautenförmige Ritzung begrenzt. Rechts daneben die Spitze eines schwarzen Randblattes einer großen Lotosblüte, ebenfalls durch Ritzung begrenzt, die von dem roten Grundstreifen überschritten wird. Randblatt mit schmalen weißem Kern.

Spätkorinthisch I. Zur Form s. Hopper, Addenda 236f. Von Payne a.O. mit anderen Kannen zusammengestellt. Benson (Geschichte 54 Nr. 89, 1–4) weist die Gefäße unter Hinzufügung einer Pyxis in St. Louis (a.O. Nr. 89, 5) seinem Lotoskreuzmaler zu, ohne jedoch das Tübinger Fragment zu nennen. Die Übereinstimmungen in der Blüte, der weißen Füllung des

Lotosblattes und der Überschneidung durch den waagrechten Streifen (vgl. Benson a.O. Nr. 89,4) schließen jedoch jeden Zweifel an der Zugehörigkeit aus. Das Tier ist ein Panther (wie MonAnt 1, 1892, 845 f.) oder eine Sphinx (wie Benson a.O. Nr. 89,3.4). Lotoskreuz-Maler.

570–550.

3. *Abbildung 29. Deckelschälchen.*

S./10 1258. Slg. Arndt. H. (mit Deckel) 7 cm. Dm. 9,5 cm.

Mit Ausnahme einiger Absplitterungen vollständig erhalten. Hellbrauner bis rötlich-gelbbrauner Ton mit Kalkeinschlüssen. Ohne jeglichen Überzug. Unebenheiten, Grate und Rillen vom Drehen, nicht abgearbeitet. Zwei senkrechte Markierungskerben an einer Henkelzunge, denen zwei gleichartige im Deckel entsprechen.

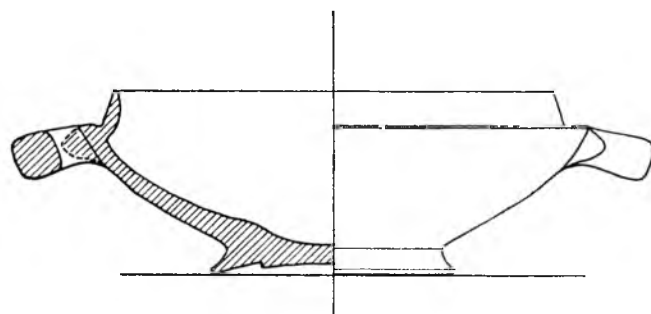
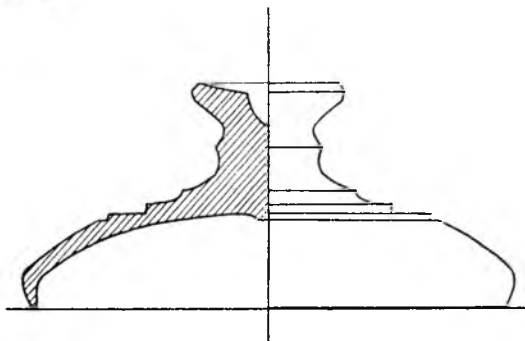


Abb. 29. Deckelschälchen S./10 1258. [5:7]

Flache Schale mit niedrigem, konischem Standring, der auf der Unterseite leicht gemuldet ist. Deckelaufleger an der Schulter kantig vortretend. Wulsthenkel mit aufgebogenen, zungenförmigen Enden. Deckel mit drei Abdrückungen, hohem Knauf mit gratigem Profil und trichterförmiger Eintiefung in der leicht gemuldeten Oberseite.

Spätkorinthisch II. Zum Typus s. Payne 336 Nr. 1529 mit Abb. 186. Corinth XIII 146 ff. (Group I). Datierende Grabfunde: Payne a.O. Anm. 1 und

A. Greifenhagen, CVA Braunschweig 1 zu Taf. 5,15 mit weiteren Beispielen; s. auch R. Lullies, CVA München 3 zu Taf. 145, 11. Unterschiedlich bei den erhaltenen Exemplaren sind Wölbung des Deckels, Höhe des Knaufs und Anzahl der Abdrückungen. Ähnlich: Deltion 1933–35, 20 Abb. 5.

1. Hälfte 5. Jh.

4. *Abbildung 30. Exaleipteron.*

S./12 2456. Angeblich aus Attika. H. 5,4 cm. Dm. 14,4 cm.

Watzinger C 36.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Bis auf wenige Flecken in der Wandung gut erhalten. Brauner bis schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem Ton mit grünlich-gelbem Überzug. Stellenweise abgerieben.

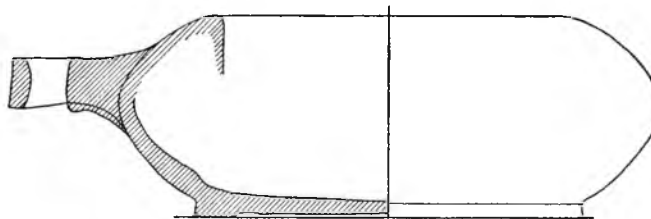


Abb. 30. Exaleipteron S./12 2456. [1:2]

Flache Form mit profiliertem Standring, drei feinen Rillen an der stärksten Auswölbung und weit heruntergezogenem Mündungsrand.

Auf der Schulter gegenständig versetzte Treppentürmchen zwischen konzentrischen Ringen. Schmales Band in Höhe der Unterkante des Griffes. Griff auf Unter- und Oberseite gefirnißt. Standring seitlich gefirnißt. Auf der Unterseite kräftiger kirschroter und feiner schwarzer Ring. Innerer Mündungsrand mit rotem Band. Boden im Inneren mit roten und schwarzen konzentrischen Ringen.

Spätkorinthisch. Zum Typus s. R. M. Burrows u. P. N. Ure, JHS 31, 1911, 72 ff.; Hopper, Addenda 231 ff.; Perachora II 303 f. Zur Bezeichnung und Funktion: I. Scheibler, JdI 79, 1964, 72 ff.; dies., AA 1968, 389 ff.; anders P. Mingazzini, AA 1967, 344 ff. Da Form und Dekoration sich bis in das 5. Jh. hinein kaum ändern, sind Einzelstücke nicht genau zu datieren; vgl. auch J. L. Benson, AJA 68, 1964, 168. Das Tübinger gehört zu einer Gruppe, die allgemein in die 2. Hälfte des 6. Jh. datiert wird: A II; White Style; vgl. Payne 335 Nr. 1519; zuletzt A. Hundt-K. Peters, Greifswalder Antiken (1961) 16 Nr. 107 Taf. 9; I. Jucker, Aus der

Antikensammlung des Bernischen Historischen Museums (1970) Nr. 26 Anm. 31 mit weiteren Beispielen.

2. Hälfte 6. Jh.

5. *Amphoriskos*.

1254. Angeblich aus Rhodos. H. 14,3 cm.

Watzinger C 32; 18 Abb. 11; Payne 324 Nr. 1356 Abb. 166; Ausstellung (1962) 31.

Teil der Mündung und Fuß gebrochen und wieder angesetzt. Kleiner Teil von Mündungsrand und Fuß ergänzt. Brauner bis schwarzbrauner Firnis, kirschrote Farbe und aufgelegtes Weiß auf hellem, weißlichem Ton mit lederbraunem, glänzendem Überzug. Zahlreiche, teils winzig kleine Bestoßungen und Aussplitterungen in der Wandung.

Breite, flache Schulter und stark eingezogener Körper über trichterförmigem Fuß. Um den Ansatz des schmalen Halses Wulstring. Mündung stark erweitert, mit einer breiten Kehle zwischen zwei feinen Wülsten.

Fuß mit tiefbraunem Firnis bedeckt. Über tongrundigem Ring langgestreckter Strahlenkranz. Daran anschließend zwei rote Streifen, jeweils begleitet von zwei dünnen Firnislinien. Auf der Schulterbiegung doppelte, versetzte Punktreihe zwischen je einem roten und einem schwarzen waagrechten Streifen. Wulstring am Hals rot, mit doppelter weißer Punktreihe. Auf beiden Seiten des Wulstringes roter Streifen. Auf dem Zickzackband, auf der Außenseite der Henkel senkrechte Striche. Mündung rot mit weißen Punktreihen auf den Wülsten und Rosetten auf der Kehle. Inneres der Mündung mit Firnisring zwischen Farbringen.

Spätkorinthisch I. White Style. Zur Form: Hopper Addenda 245. Vgl. Payne 324 Nr. 1357; CVA Brüssel 3 IIC Taf. 6, 3; Lo Porto, Taranto 219 Abb. 195 c; 220 zu Nr. 3. Wulstring am Halsansatz vgl. CIRh 3 (1929) 166 Abb. 158 unten Mitte. Sowohl in der Form als auch in der Dekoration außergewöhnlich feines Gefäß. Flüchtig lediglich, wie bei allen Amphoriskoi, das Zickzackband am Hals.

570–540.

6–8. *Ringförmiger Aryballos*.

O.Z./144. 1910 in Athen erworben. Slg. Zaberer. H. 7,2 cm. Dm. 5,9 cm.

K. Schauenburg, JbZMusMainz 4, 1957, 63 Anm. 3.

Vollständig erhalten. Oberfläche stark verwaschen und abgerieben. Schwarzbrauner, an einer Stelle rotbraun gebrannter Firnis auf hellem, gelblich-weißem, sehr weichem Ton. Firnis vor allem an den Seiten und an der Mündung teilweise abgerieben.

Flache Seiten und gewölbte Wandung außen. Mündung und Henkel grob geformt. In der Mitte der Öffnung kleiner Steg. Starke Druckstelle außen.

Nach links gerichteter Löwe mit langgestrecktem Leib, aufgerissenem Maul, unförmigen Pranken und über den Rücken geführtem Schwanz. Dahinter gleichfalls nach links gerichteter Widder mit langgestrecktem Leib und großem klobigem Kopf mit breitem Horn. Dichte Füllung der Zwischenräume mit Ornamenten, die sich zum Teil den zu füllenden Flächen in der Form anpassen. Auf den Seiten konzentrische Ringe. Öffnung ganz mit Firnis bedeckt. Um den Halsansatz Zungenmuster. Auf dem Mündungsrand Punktreihe. Ornament auf dem Mündungsteller abgerieben.

Mittelkorinthisch bis spätkorinthisch I. Zu den Ringaryballen s. Payne 313; P. N. Ure, Hesperia 15, 1946, 38 ff.; Hopper, Addenda 248 f.; Perachora II 228; K. Schauenburg, JbZMusMainz 4, 1957, 63 Anm. 3; N. Kunisch, Antiken der Sammlung Julius C. und Margot Funcke (1972) 40 f. Nr. 44. Hinzuzufügen CVA Bukarest 2 Slg. Severeanu Taf. 10, 5.6. Charakteristisch ist bei dem Tübinger Aryballos die Art der Ritzung mit der Doppellinie auf der Schulter, den vier unregelmäßigen über den Rippen, den beiden parallelen und den drei Linien auf der Hinterkeule. Wegen dieser Besonderheit läßt sich zusammen mit dem Tübinger Gefäß die Mehrzahl der Vasen von Gruppe A und Gruppe B, Ure a.O., trotz der geringen Qualität mit Sicherheit der Hand eines einzigen Malers zuweisen, vgl. auch Münzen und Medaillen, Sonderliste L, Mai 1969 zu Nr. 17. Vielleicht stammen alle Gefäße beider Gruppen von derselben Hand.

1. Hälfte 6. Jh.

9–11. *Ringförmiger Aryballos*.

O.Z./246. Slg. Zaberer. H. 7 cm. Dm. 5,9 cm.

K. Schauenburg, JbZMusMainz 4, 1957, 63 Anm. 3.

Zwei Fragmente der Wandung gebrochen und wieder angesetzt. Drei kleine Flecken: im Bauch des Vogels, linke Kopfhälfte des Löwen und zwischen den Beinen des Löwen. Sprünge in der Wandung und durch den Henkel. Schwarzbrauner Firnis auf hellem, grünlich-gelbem Ton. Firnis sehr stark abgerieben. Sinterreste.

Abgeflachte Seiten und gerundete Wölbung außen. Hals und Mündung unregelmäßig. In der Mitte der Ringöffnung kleiner Steg.

Nach links gerichteter Vogel mit zu beiden Seiten weit ausgebreiteten Flügeln, langem, unförmigem Schwanz und rundem Kopf in Vorderansicht, mit dem spitzen Schnabel und den großen runden Augen einer

Eule. Dahinter ebenfalls nach links gerichteter Löwe mit langgestrecktem Leib und unförmigen Pranken. Kopf in Vorderansicht. Schwanz in großem Bogen auf den Rücken zurückgeführt. Dichte Füllornamente, die verschiedentlich die Form des zu füllenden Zwischenraumes einnehmen. Auf den Seiten konzentrische Ringe, der innerste in der Öffnung. Um den Halsansatz oval-längliche Tupfen. Auf dem Mündungsteller flüchtiges Zungenmuster. Am Rand Punktreihe. Auf dem Henkel waagrechte Striche.

Mittelkorinthisch. Zum Typus s. zu Tafel 36, 6–8. Von dieser Gruppe unterschieden durch den härteren, grünlichen Ton, die Art der Zeichnung und die dichten Füllornamente. Sirenen: Korinthische Vasen, u. a., Sonderliste L, Münzen und Medaillen A. G. Basel, Mai 1969 Nr. 17; Perachora II Nr. 2234; Schauenburg, a.O. Anm. 3; ders. 72. Sowohl in der Art des Tons als auch im Stil verwandt Tafel 35, 1–4.

Um 590.

ARGIVISCH

TAFEL 37

1. *Abbildung 31. Zweihenkliger Becher.*
5457. Aus Mykenai. H. 6,7 cm.

Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Erhalten großer Teil der Wandung und Teil des Randes mit einem Henkel und dem Ansatz des zweiten Henkels. Grauer, teilweise hellbräunlicher Ton. Rötlicher bis schwarzbrauner Firnis unregelmäßig aufgetragen. Spuren dunkelroter Farbe. Stellenweise abgerieben.

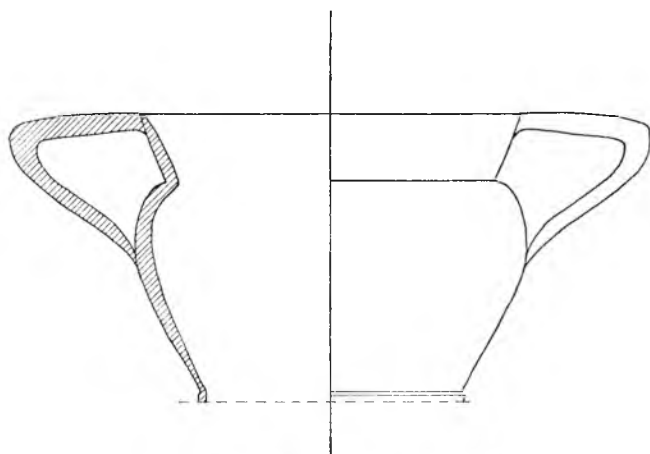


Abb. 31. Becher 5457. [ca. 3:5]

Steil ansteigende Wandung mit gerundeter, schließlich kantig umbiegender Schulter. Kräftig abgesetzter Rand mit weit ausgreifenden senkrechten Henkeln, die oben waagrecht an den Rand anschließen. Kleines Profilstück unten, vielleicht vom Fußansatz.

Innen und außen ursprünglich vollständig mit Firnis überzogen. Unterhalb des Henkelansatzes feine, verdickt aufgetragene, früher offenbar weiß gedeckte Firnislinie, die von zwei roten Reifen begrenzt war.

Gefäß eines im 7. und 6. Jh. vor allem in der Argolis, Elis, Achaia, Sparta und auf Ithaka vertretenen Typus; J. M. Cook, BSA 48, 1953, 42ff.; E. Kunze, VII. Olympiabericht 124 mit Anm. 78; 127.; Tocra I 89 mit Taf. 68 oben. Von den Bechern aus dem Agamemnoneion (Cook a.O. 44 Abb. 17 Taf. 19 B 4. B 6) unterscheidet sich der Becher durch den niedrigeren Rand. Verwandt ein Becher aus Ithaka (BSA 48, 1953, 292 Nr. 773 Abb. 11), bei dem Cook a.O. an argivischen Import denkt, und einer aus Kurtaki, Deltion 23, 1968 Chronika Taf. 76b. Falls die Profilleiste zum Fußansatz gehört, Becher von auffallend niedriger Form. Zu der unglücklichen Bezeichnung ‚Kantharos‘, die häufig Verwendung findet, jetzt E. Kunze a.O. 124 Anm. 78.

1. Viertel 6. Jh.

2 und 3. *Weibliche Protome von einem Dinos.*
5671. Slg. Noack. H. 5,7 cm.

Randfragment eines Gefäßes mit ansitzender, weiblicher Protome. Linker Arm und Vorderteil des rechten weggebrochen. Haarpartien über der Stirn und auf der Rückseite weggebrochen. Gesicht stark verrieben. Druckstelle auf der Kinn-Mundpartie. Firnis an wenigen Stellen abgeblättert.

Dinosartiges, zum Rand stark gewölbtes Gefäß mit flachem, auf der Außenseite durch Unterschneidung leicht überstehendem Rand. Die leicht nach vorn geneigte Protome setzt unterhalb der größten Ausdehnung der Schulter an und reicht auf der Rückseite bis unmittelbar an den Rand.

Außenseite des Gefäßes, Ansatz der Büste und Arme sowie Ober- und Innenseite des Randes gefirnißt. Schmales, langgestrecktes Gesicht mit kräftigem, rundem Kinn, kleiner Nase und wulstig vortretenden,

linsenförmigen Augen unter bogenförmig geschwungenen Brauen. Zwei übergroße Ohringscheiben. Über der Stirn plastisch vortretender Bogen, der zusammen mit Gesicht und Ohringen aus der Form stammt. Darüber war die Haar­masse frei modelliert und angesetzt, ebenso auch auf der Rückseite. Gleichfalls von Hand modelliert und angesetzt die Arme.

Zu argivischen dinosartigen Gefäßen mit Protomen J. L. Caskey-P. Amandry, *Hesperia* 21, 1952, 185 ff. Taf. 49; J. M. Cook, *BSA* 48, 1953, 47 f. Abb. 22 u. Taf. 23, B 31; *ArchRep* 1970/71, 69 Abb. 2 f. Die Tübinger Protome entspricht den genannten Bei-

spielen vollständig: Wulst über den Armen, Haar­krone und Haarflechten sind weggebrochen. Die schweren Ohringe finden sich in Jenkins' Class B der Terrakotten (*BSA* 32, 1931/32, Taf. 12, 2-4), dennoch scheinen die schmalen, langgestreckten Proportionen einen späteren Ansatz zu fordern; vgl. die spätkorinthischen Köpfe Jenkins' a.O. Taf. 16, 1-3; Wallenstein 68. 143. Argivische Miniaturkessel mit Stierprotomen: J. M. Cook, *BSA* 48, 1953, 49 mit Anm. 30. Frühattischer Dinos mit weiblichen Protomen: *Deltion* 18, 1963, Taf. 48.

Ende 2. Viertel 6. Jh.

LAKONISCH

E. Walter-Karydi, *CVA München* 6 S. 32; s. ferner *Tocra I* 81 ff.; C. M. Stibbe, *Lakonische Vasenmaler des sechsten Jahrhunderts vor Christus* (1972).

4-7. *Abbildung 32. Zwei Bruchstücke von einer Schale.*

S./10 1474. Slg. Arndt. a: H. 7 cm. Br. 15,8 cm. b: H. 8,3 cm. Br. 4,9 cm.

Watzinger C 39; B. Shefton, *Perachora II* 381 Anm. 4; C. M. Stibbe, *Lakonische Vasenmaler des sechsten Jahrhunderts v. Chr.* (1972) 83 Anm. 2.4 und 290.

Erhalten Rand- und Wandungsfragment. Helllederbrauner Ton mit schwarzem, stellenweise braun gebranntem Firnis. Purpurrote Farbe. Gut erhalten.

Konkaver Rand vom Körper deutlich abgesetzt.

Auf der Außenseite Strahlenkranz und darüber drei Firnisreifen, die von den Strahlen zum Teil überschnit-

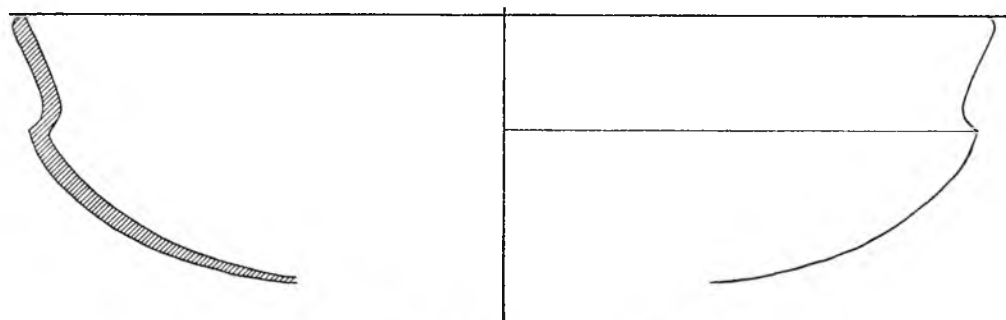


Abb. 32. Schale S./10 1474. [1:2]

ten werden, sowie ein von Firnisreifen begrenztes S-Mäanderband zwischen zwei Punktreihen. In der Henkelzone zwischen Palmetten mit Ritzung Zweig gegenständiger Granatäpfel mit dünnen langen Staubfäden. Äpfel, Palmettenkern und Volutenschaft rot. Rand tongrundig mit breitem Firnisband oben.

Auf der Innenseite kleines tongrundiges Medaillon, begrenzt von zwei feinen und zwei breiteren Firnisringen. Im Medaillon zwei flüchtig gezeichnete Granatäpfel und zuckerhutförmiger Firnisrest mit winkelförmiger Ritzung (Hasenohr?). Schulterknick tongrundig mit Firnisstreifen. Am Rand Granatapfelfries.

Spätlakonisch. Art des Naukratis-Malers. Zum Maler: B. Shefton, *BSA* 49, 1954, 303 ff. und zuletzt Stibbe a.O. 45 ff. Zur Form vgl. J. P. Droop, *JHS* 28, 1908, 175 ff.; P. N. Ure, *Studies presented to D. M. Robinson* (1953) 46 ff.; E. Götte, VII. Olympiabericht (1961) 198 f.; P. Pelagatti, *ASAtene* 17/8, 1955/56, 28 mit Anm. 6; E. Walter-Karydi, *CVA München* 6 zu Taf. 290, 5. Zuletzt Stibbe a.O. 39 ff. (Formgruppe Xa).

Zum Firnisstreifen am Rand vgl. Perachora II 381 Anm. 1. Dekoration der Henkelzone s. E. Kunze, AM 54, 1934, 98 Anm. 2. Der gegenständige Granatapfelzweig ist selten; vgl. aber M. G. Vasseur, L'origine de Marseille (1914) Taf. 11, 20. Punktreihen vor allem beim Kothon; Schale: JdI 39, 1924, 31 Abb. 2. S-Mäander zwischen Punktreihen: R. M. Dawkins, The Sanctuary of Artemis Orthia at Sparta (1929) 104 Abb. 77b. Späte Merkmale sind die langen Staubfäden (Lane, BSA 34, 1933/34, 172f.), der hohe Strahlenkranz (Stibbe, BAntBeschav 46, 1971, 82) und der flache gestreckte Mäander. Allerdings verbieten die Henkelpalmetten einen zu tiefen Ansatz. Zum Typus

der Palmette vgl. Lane a.O. 175 Abb. 24, 7. Eine direkte Parallele ist mir nicht bekannt.

Eng verwandt: Hesperia 20, 1951, Taf. 91A (Art des Naukratis-Malers); Droop a.O. 175 Abb. 1a = CVA Cambridge 1 Taf. 4, 25. Vgl. auch JHS 49, 1954, 305 Abb. 3 und BAntBeschav 46, 1971, 86 Abb. 15 (Art des Naukratis-Malers); ferner Dawkins a.O. 93 Abb. 64. Zum Fries am Innenrand ASAtene 17/8, 1955/56, 24 Abb. 20 und Tocra I Taf. 62–64. Stibbe a. O. 83, Anm. 2 und 4 weist die Fragmente zwar keinem Maler zu, behandelt sie jedoch im Zusammenhang mit dem Naukratis-Maler.

Um 530.

EUBÖISCH

J. D. Boardman, BSA 47, 1952, 1ff.; ders., BSA 52, 1957, 1ff.; A. D. Ure, BSA 55, 1960, 211f.; dies., BSA 58, 1963, 14ff.; N. R. Oakeshott, JHS 86, 1966, 131; A. D. Ure, JHS 88, 1968, 140f.; dies., BSA 65, 1970, 266ff.; C. Bérard, Eretria III (1970) 48ff.

8–10. *Kleine Olpe.*

S./10 1255. Angeblich aus Rhodos. Slg. Arndt. H. 9,4 cm.

Watzinger C 27; S. 18 Abb. 9; Payne 299 Anm. 3.

Vollständig erhalten. Zwei Randstücke gebrochen und wieder angesetzt. Leichte Absplitterungen an Rand und Fuß. Schwarzbrauner Firnis, kirschrote Farbe und aufgelegtes Weiß auf braunem, stellenweise orange-farbenem, hart gebranntem Ton. An wenigen Stellen abgerieben. Von grauem Schleier überzogen.

Kleines Format. Feiner, abgesetzter Standring; kleines Profil am Halsansatz. Henkel zweigeteilt.

Über dem tongrundigen Standring Strahlenkranz, oben durch feine Firnisreifen abgeschlossen. Auf der Wandung zwei breite, rote Streifen mit weißen Punktrosetten mit schwarzem Mittelpunkt. Teilweise stark abgerieben. Zwischen den beiden Streifen Fries aus senkrechten, geraden Strichen mit großem Punkt in der Mitte und doppelten senkrechten Wellenlinien im Wechsel, zwischen dünnen waagrechten Strichen. Hängendes im Wechsel rot und schwarz gefülltes Zungenmuster mit feinen Winkelspitzen. Auf dem Halsprofil Punktkreis. Am Hals Streifen senkrechter Wellenlinien zwischen waagrechten Streifen. Unterseite der Mündung gefirnißt. Auf der Mündung nach außen weisender Strahlenkranz, darunter ein dünner und ein breiter Firnisring. Rotellen gefirnißt. Auf den Henkelwülsten

waagrechte Firnisstreifen zwischen senkrechten an den Kanten.

Die breiten roten Streifen mit weißen Punktrosetten und die senkrechten Wellenlinien finden sich bei einer Oxforder Kanne vom Phalcron-Typus, für die J. Boardman (BSA 52, 1957, 16f. Taf. 6c) euböische Herkunft vorschlägt. Sie ist auch für unsere Olpe wahrscheinlich. Die von Korinth inspirierte Form widerspricht dem nicht: mit korinthischem Einfluß ist auch auf Euböa durchaus zu rechnen. Daß die Kanne nicht, wie Watzinger a.O. meinte, korinthisch sein kann, hatte bereits Payne a.O. erkannt. Sein Vergleich mit Rhodischem bleibt jedoch auf einzelne Details beschränkt, das Gefäß selbst fremd in der ostgriechischen Keramik. Boardman a.O. 16f. hat bei der Oxforder Kanne auf verschiedene attische Elemente hingewiesen. Für die Tübinger Olpe scheidet attische Herkunft mit Sicherheit aus.

4. Viertel 7. Jh.

11. *Abbildung 33. Dinosförmige Pyxis.*

S./10 1396. Slg. Arndt. H. 9 cm.

Mit Ausnahme geringfügiger Absplitterungen am Rand vollständig erhalten. Schwarzbrauner, glänzender Firnis auf hellem, rötlich-braunem Ton mit sehr feiner glatter Oberfläche.

Walzenförmiger Fuß. Kleines Profil unterhalb des Randes.

Bis auf eine gegenständige Efeuranke auf der Schulter unverziert. Ranke in verdünntem Firnis. Blätter kräftig dunkel glänzend.

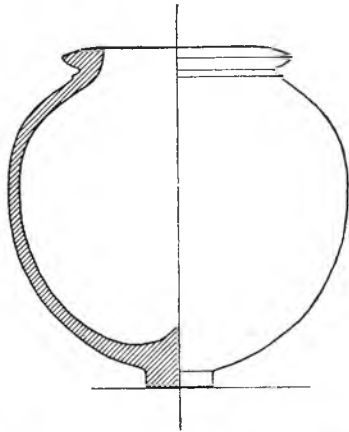


Abb. 33. Dinosförmige Pyxis S./10 1396. [1:2]

Gegenstück: P. V. C. Baur, Catalogue of the Rebecca Darlington Stoddard Collection (1922) 121 Nr. 190 Abb. 44. Zur Form vgl. auch BSA 58, 1963 Taf. 4, 1. 3. Als Vorläufer ist der Menaidas-Aryballos, AA 1936, 400f. Abb. 56; Hesperia 35, 1966, Taf. 46c, anzusehen. I. K. Raubitschek leitet die Form von geometrischen Granatapfelgefäßen ab: Hesperia a.O. 156 Nr. 4. Zur Ranke vgl. Kabirion Taf. 51, 4; 59, 4–10, s. auch Tafel 51, 5 und 6.

Anfang 4. Jh.

TAFEL 38

1–3. *Abbildung 34. Lekanis.*

5443. Aus dem Athener Kunsthandel. H. 8 bis 8,9 cm. Dm. 34,1 cm.

K. Schauenburg, JbZMusMainz 4, 1957, 65f. Anm. 15 Taf. 8; A. D. Ure, JHS 80, 1960, 160ff. Taf. 9, 1–5.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Verschiedene Bruchstellen mit Gips ausgefüllt. Flicker in der Wandung. Teil des Randes neben dem linken Henkel ergänzt. Alle Flickstellen übermalt: Innenseite schwarz, Außenseite: Teile von Ranken und Knospen und zwei Haken am Rand. Kleines Tonstück des Innenbildes fehlt. Schwarzbrauner Firnis, kirschrote Farbe und aufgelegtes Weiß auf hellbraunem, stellenweise rötlichem Ton mit braunem Überzug. Stellenweise außen abgerieben. Weiß innen und außen fast vollständig abgerieben, allerdings an der glanzlosen Verfärbung in der ursprünglichen Anbringung deutlich erkennbar.

Schräg ansteigende, kaum geschwungene, spannungslose Wandung und kräftig abgesetzter, konischer Fuß. Kantig umknickender annähernd senkrechter Rand, dessen breite Lippe außen durch ein kleines Profil und innen durch eine kräftige Kehle abgesetzt ist. Henkel mit seitlichen Zungen.

Innenseite bis auf tongrundiges Medaillon gefirnißt. Kopf mit Schulteransatz im Rechtsprofil. Klare, kräftige Ritzung. Spuren von aufgelegtem Rot: Pupille und Bart ursprünglich rot. Rot ferner kreisrunde Scheibe am Hals und breiter Streifen auf der Backe, vom Joch-

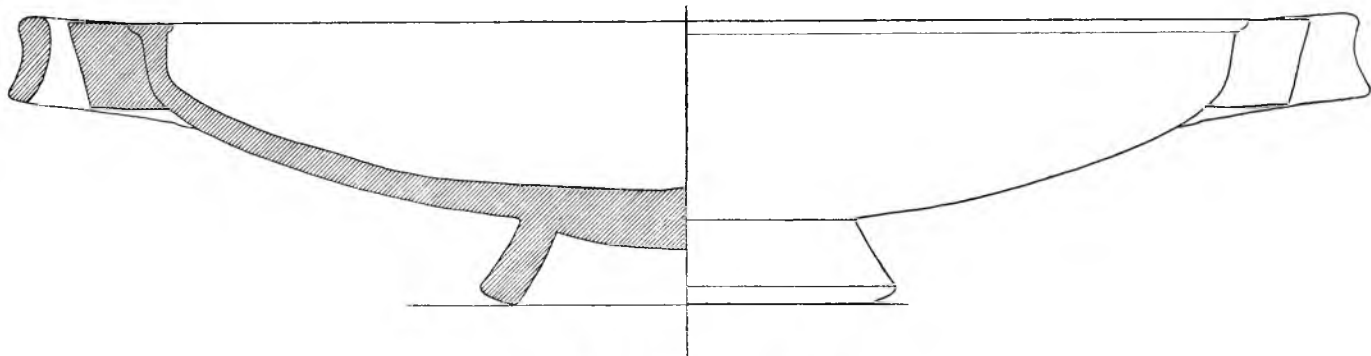


Abb. 34. Lekanis 5443. [3:7]

bein bis zum Nasenflügel. Im Haar Kranz aus einer mittleren roten Binde mit seitlichen weißen Blättern. Zur farblichen Rekonstruktion s. Ure a.O. Taf. 9, 5. Um das Medaillon roter Ring, drei weitere konzentrische Ringe im oberen Teil. Oberseite des Randes, Außenseite der Henkel, unterer Teil der Wandung sowie Außen- und Innenseite des Standringes gefirnißt.

Innenseite der Henkel, oberer Teil der Wandung mit Rand, Unterseite des Standringes und Innenseite tongrundig. Auf der Außenseite des Randes rechtsläufiges Hakenmuster. Unter dem Rand Ornamentstreifen mit einer doppelten Ranke, die im Wechsel rote Lotosknospen und schwarz-weiße Lotosblüten trägt. Kern der Blüten schwarz, glockenartig geschwungener

Kelch weiß. Zur Rekonstruktion s. Ure a.O. Taf. 9, 2. Auf dem Boden großer Punktkreis.

Von Ure (JHS 80, 1960, 160ff.) euböischer Werkstatt zugewiesen. Vgl. CVA München 3 Taf. 146, 3. 5–7 (= Ure a.O. Taf. 10, 1–3; 11, 1. 2); D. M. Robinson, Excavations at Olynthus 5 (1933) Taf. 45, 19 A; 53, 42 A; CVA Athen 2 IIIHg Taf. 16, 1–3; 17, 1. Zum Hakenmuster vgl. BSA 47, 1952, Taf. 9 a. b.; Lotosknospenfries: BSA 47, 1952, Taf. 9 (= Ure a.O. Taf. 9, 6); BSA a.O. Taf. 10 (= Ure a.O. Taf. 10, 6); Kranz: BSA 47, 1952 Taf. 11 a. Vgl. auch böotische: Fairbanks Taf. 62; CVA Mainz, Universität 1 Taf. 33, 3. 4; K. A. Neu-

gebauer, Antiken in deutschem Privatbesitz (1938) Taf. 61, 148 (= Ars Antiqua, Auktion 3, Luzern 29. 4. 1961 Nr. 88). Zu attischen Vorbildern vgl. Schauenburg a.O. 67 Anm. 28. 29. Zum Typus der männlichen Büste: Schauenburg, a.O. 66ff. Auch bei der Tübinger Lekanis ist der Einfluß der Lydos-Gruppe deutlich. Der qualitätsvolle Kopf steht diesen Werken nicht nur näher als die böotischen, sondern scheint auch zeitlich vorauszugehen. Möglicherweise hat Euböa die Mittlerrolle für Böotien nicht nur von den Inseln, sondern auch von Attika.

Anfang 3. Viertel 6. Jh.

BÖOTISCH-VOGELSCHALENGRUPPE

N. Kunisch, CVA Berlin 4 S. 55 f.

Nach dem bisherigen Stand von Materialvorlage und Forschung ist es nicht möglich, die Vogelschalen in eine verbindliche Reihe zu ordnen, noch die angenommene Abfolge chronologisch zu fixieren. Auf die Probleme, die die Funde von Rhitsona aufwerfen, ist zuletzt N. Kunisch a.O. eingegangen, mit dem Versuch, an Hand der Schalenform Entwicklungsreihen zu gewinnen. Allerdings ist es nicht möglich, den Beginn der Kylix-Gräber als terminus post quem non für die in Rhitsona nicht vertretenen Formen anzusetzen. Bereits Burrows und Ure (BSA 14, 1907/8, 311ff.) hatten auf andere Möglichkeiten der Erklärung hingewiesen: Daß in Rhitsona bis zur Mitte des 6. Jh. nur kleine Gefäße beigegeben werden (vgl. Ure, AFR 53), kann auf besondere Bestattungsgebräuche zurückzuführen sein. Weiterhin kann das Fehlen der 'Theben-Tanagra-Ware' durchaus mit der Provinzialität von Rhitsona zu erklären sein. Ein ähnliches Bild ergeben auch die böotischen Idole, bei denen die 'Bird-Face' Statuetten die ältesten in den Rhitsona-Gräbern bilden, während die früheren, qualitätvollen völlig fehlen, vgl. E. Paul, WissZeitschrLeipzig 8, 1958/59, 165 ff. Weiterhin scheinen die Idole zu einer gewissen Zurückhaltung mit geradlinigen Entwicklungsvorstellungen bezüglich der Malerei an Hand der „mehr oder weniger großen Ferne vom geometrischen Formgut“ (Kunisch a.O.) zu zwingen: die stark geometrisierende Ornamentik der frühen stehenden Idole (z. B. Paul a.O. 168 Abb. 2) tritt bei den späteren Sitzfiguren (Paul a.O. 182ff. Abb. 13 ff.) wieder auf, während daneben die stehenden (z. B. Paul a.O. 172 Abb. 5) eine zunehmende Buntheit und stärker orientalisierende Formen aufweisen. So werden wir auf der einen Seite mit sehr langer Verwendung bestimmter Ornamentformen und Dekorationstypen zu rechnen haben und auf der anderen Seite verschiedene, nebeneinander arbeitende Werkstätten mit unterschiedlichen Typen vorzusetzen müssen. Übereinstimmend mit N. Kunisch gehe ich von einem früheren Beginn der Vogelschalen im 6. Jh. aus. Genauerer Aufschluß kann allerdings erst eine vollständige Sichtung des gesamten Materials unter Einbeziehung der neuen Funde bringen. Über neue Funde berichtete mir großzügigerweise N. Pharaklas, dem ich auch an dieser Stelle danken möchte: in intakten Tumuli wurden Vogelschalen durchgehend in der Verwendung als Deckel von Grabgefäßen angetroffen. Aus diesem Grunde bilden wir die Schalen hier mit dem Fuß nach oben ab.

TAFEL 39

1. Tafel 41, 1. Abbildung 35. Vierhenklige Fußschale.
5577. Slg. Noack. H. 12,2–12,6 cm. Dm. 15,5 cm.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Kleine Ergänzungen mit Übermalung. Hellbrauner

Ton. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis und dunkelrote Farbe, stellenweise abgerieben. Spuren von weißem Überzug.

Dicker, gedrungener Fuß mit verbreiteter Standfläche und vier Wulsthenkeln. Schmalere Rand nach innen abfallend.

Ornamentband zwischen breitem, rotem Ring unten und dünnem Firnisring zwischen zwei roten Ringen oben. Begrenzung des Ornamentbandes mit doppelten Reihen kurzer senkrechter Striche. Dazwischen mit kurzen Strichen gefülltes Zickzackband, dessen Zwickel

mit gegenständigen roten Winkeln mit Rautengliederung gefüllt sind.

Zwischen den Henkeln Gruppen senkrechter Striche unterschiedlicher Zahl und Dicke, von waagrechttem Strich begrenzt.

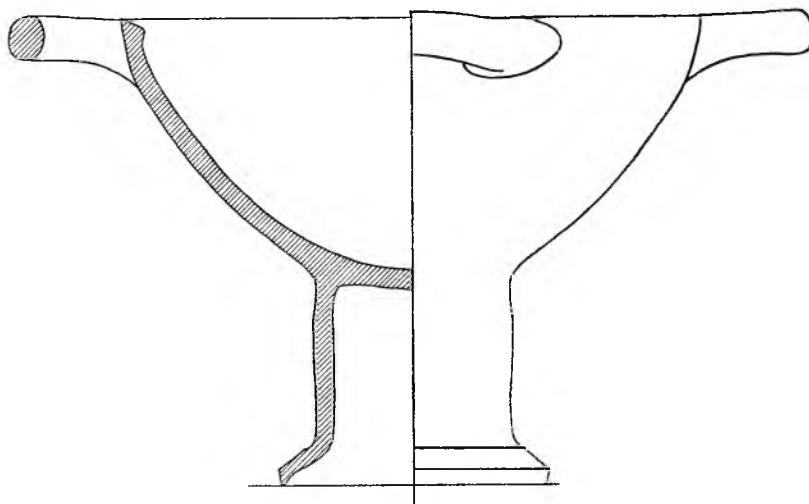


Abb. 35. Schale 5577. [1:2]

Auf dem Fuß fünf Gruppen senkrechter Wellenlinien zwischen waagrechten Streifen. Unter dem Standring breiter roter Streifen. Auf dem Standring Firnisband. An der Kante des Standringes senkrechte dicke Striche. Auf der Oberseite des Standringes drei konzentrische Ringe. Im Innern des Fußes breites Band an der Seite und Kreis auf dem Schalenboden. Innenseite der Schale mit drei konzentrischen Ringen auf dem Boden, davon die inneren beiden rot und zwei Ringen unter dem Rand, davon der äußere rot. Auf dem Rand

radiale Striche, die als Schrägstriche an den Henkeln fortgesetzt sind.

Ure, Class I. Ähnlich CVA Berlin 4 Taf. 188, 5.6; von N. Kunisch wegen der steilwandigen Form zu den frühen gerechnet. Vgl. auch das späte Glockenidol, F. R. Grace, *Archaic Sculpture in Boeotia* (1939) Abb. 8 (7./6. Jh.?). Gefäße mit entsprechender Dekoration begegnen allerdings auch in Kylix-Gräbern: BSA 14, 1907/08, Taf. 15 b-d.

1. Hälfte 6. Jh.

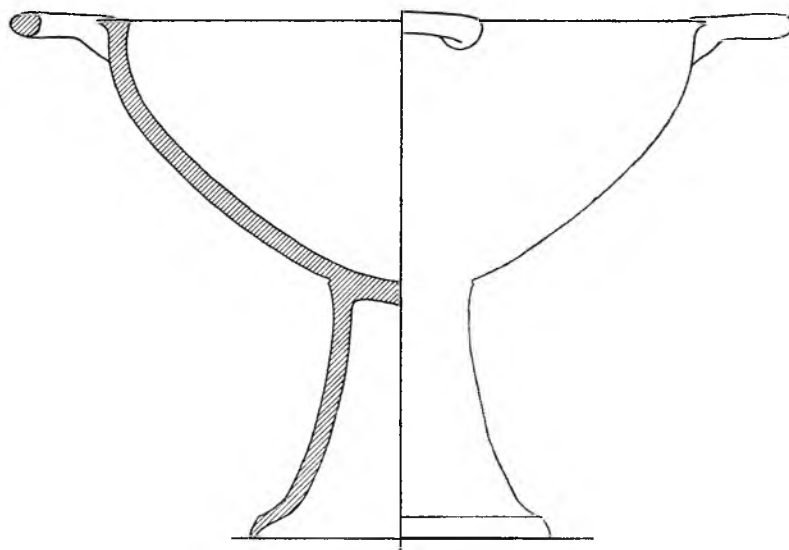


Abb. 36. Schale 5500. [1:2]

2. *Tafel 41, 2. Abbildung 36. Vierhenklige Fußschale.*

5500. 1929 im Kunsthandel erworben. H. 13,9 cm. Dm. 16,3 cm.

Schalenkörper gut erhalten. Am Fuß zwei Stücke gebrochen und wieder angesetzt. Großer Teil vom Standring fehlt. Kleiner Sprung in der Wandung. Verschiedene Absplitterungen, vor allem auf Grund von Kalkeinschlüssen. Zwei kleine Splitter wieder angesetzt. Hellbrauner, stellenweise orangefarbener Ton mit hellem bis weißlichem Überzug, stellenweise abgerieben. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis und dunkelrote Farbe, stellenweise abgerieben.

Außen überstehender Rand und vier Wulsthenkel ohne Noppen. Konischer Fuß zu einem glockenartigen Standring erweitert. Kleiner Wulst am Übergang von Fuß und Schale. In der Mitte des breiten Ornamentbandes kleine umlaufende Rille.

Zwischen den Henkeln je zwei Gruppen senkrechter Striche zwischen waagrechten Streifen. Zwischen zwei roten Streifen breites Ornamentband aus einzelnen Feldern mit senkrechten Zickzacklinien im Wechsel mit leicht aus der Achse verrückten Schrägstrichen zwischen zwei Firnislinien. Anschließend Strahlenkranz zwischen Firnislinien. Schalenansatz und Wulst mit rotem Ring, begleitet von dünnem Firnisring. Am Fuß zwei dunkelrote Ringe, jeweils zwischen Firnisringen. Am Standring senkrechte tropfenförmige Striche. Im Innern des Fußes rote Farbkleckse. Auf dem Schalenrand radiale Striche, auf den Henkeln in Form von Schrägstrichen fortgesetzt. Im Innern je zwei konzentrische Kreise in der Mitte und unter dem Rand.

Ure, Class I. Schalenform entwickelter als Taf. 39, 1. Vgl. CVA Cambridge 1 Taf. 2, 5. 6. Zur Dekoration vgl. JdI 3, 1888, 337f. Nr. 50 Abb. 13, möglicherweise früher.

1. Hälfte 6. Jh.

3. *Tafel 40, 1. 41, 3. Abbildung 37. Zweihenklige Fußschale.*

1238. Aus Bötien. H. 21,5 cm bis 23,3 cm; Dm. 25,2 cm.

Watzinger C 13; Ausstellung (1962) 43.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Zahlreiche Gipsflicken. Eine Noppe ergänzt. Grobkörniger, rötlich-grauer Ton mit hellbraunem Überzug auf der Außenseite und braunem bis orangefarben gebranntem innen. Schwarzbrauner Firnis, teilweise rotbraun bis braun gebrannt, dunkelrote Farbe und aufgelegtes Weiß. Firnis und Farbe gut erhalten, nur an wenigen Stellen abgerieben.

Breiter, hoher Fuß mit verbreiterem Standring. Schalenkörper verzogen und in starker Neigung an den Fuß angesetzt. Wulsthenkel mit seitlichen Noppen.

Unregelmäßig starke Punktreihe am Rand und zwei waagrechte Zickzacklinien zwischen Firnisstreifen auf

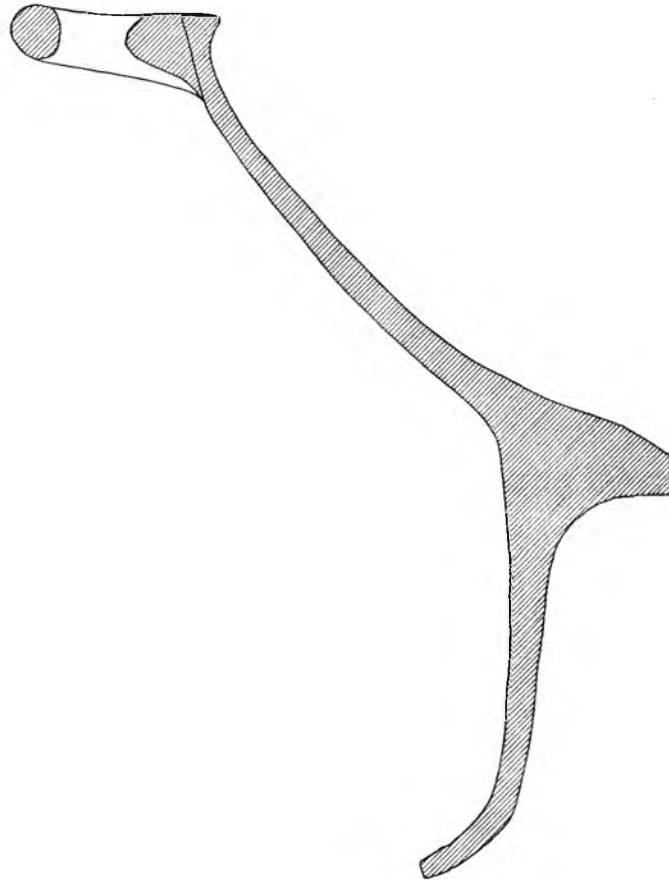


Abb. 37. Schale 1238. [1:2]

einer Seite. Auf der anderen laufen die beiden Zickzacklinien unter der Noppe zu einer zusammen. Auf dieser Seite zwischen Henkel und Noppe kurze senkrechte Striche. Spitze der Noppen gefirnißt, auf der Unterseite waagrechte Striche, auf der Oberseite unterschiedliche Motive: S-Linie zwischen senkrechten Strichen, zwei S-Linien mit mittlerem Strich und Punktkreise mit mittlerem Strich. Henkel mit vertikalen Strichen zwischen waagrechten. Breiter Bildstreifen mit fünf nach rechts fliegenden Vögeln in abgeteilten Feldern. Senkrechte Firnisbänder mit weißen Punktrosetten mit rotem Kern. Vogel fest in das Bildfeld eingespannt. Das Schema des waagrecht schraffierten Flügelansatzes, der schräg schraffierten Flügel und des geteilten, mit zwei waagrechten Zickzacklinien verzierten Schwanzes wird nur selten variiert: ein Vogel mit kleinen Hakenvoluten unter dem Ansatz des Schwanzes, bei dem folgenden Flügelansatz mit doppelten Halbkreisen

und beim nächsten mit zwei Reihen kurzer, gegeneinander versetzter Striche. Anschließend breites Band senkrechter Zickzacklinien gerahmt von rotem Streifen unten und schwarzem oben, zwischen je zwei Firnisstreifen. Am Fuß Bündel von vier (an der Nahtstelle drei) senkrechten Zickzacklinien zwischen rotem Streifen unten und schwarzem oben. Zwei Ringe senkrechter Striche zwischen waagrechten Streifen. Schalenrand mit radialen Strichen. Innenseite mit großer Firnisplatte in der Mitte und zwei breiten Ringen in deutlichem Abstand.

Ure, Class I. Gleiche Werkstatt wie CVA Berlin 4 Taf. 189, 7.8 und die dort genannten Beispiele. In der exakten Zeichnung und der ausgewogenen Verwendung von Füllmustern gehören diese Gefäße zu den

wenigen qualitätvollen der Vogelschalengruppe. Sie scheinen die Stufe der frühen stehenden Idole zu vertreten: z. B. Paul a.O. 170ff. Abb. 4; F. R. Grace, *Archaic Sculpture in Boeotia* (1939) Abb. 29f. Der gleiche korinthische Einfluß wie bei den Idolen, wird in den Punktrosetten deutlich.

Anfang 2. Viertel 6. Jh.

4. Tafel 40,2 und 4. 41,4. Abbildung 38. Zweihenklige Fußschale.

S./12 2455. Aus Böotien. H. 17,2 cm. Dm. 24,4 cm.

Watzinger C 14 Taf. 2.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Großer Teil des Randes und zwei größere Teile der Schale ergänzt. Zweiter Henkel bis auf kleinen Ansatz-

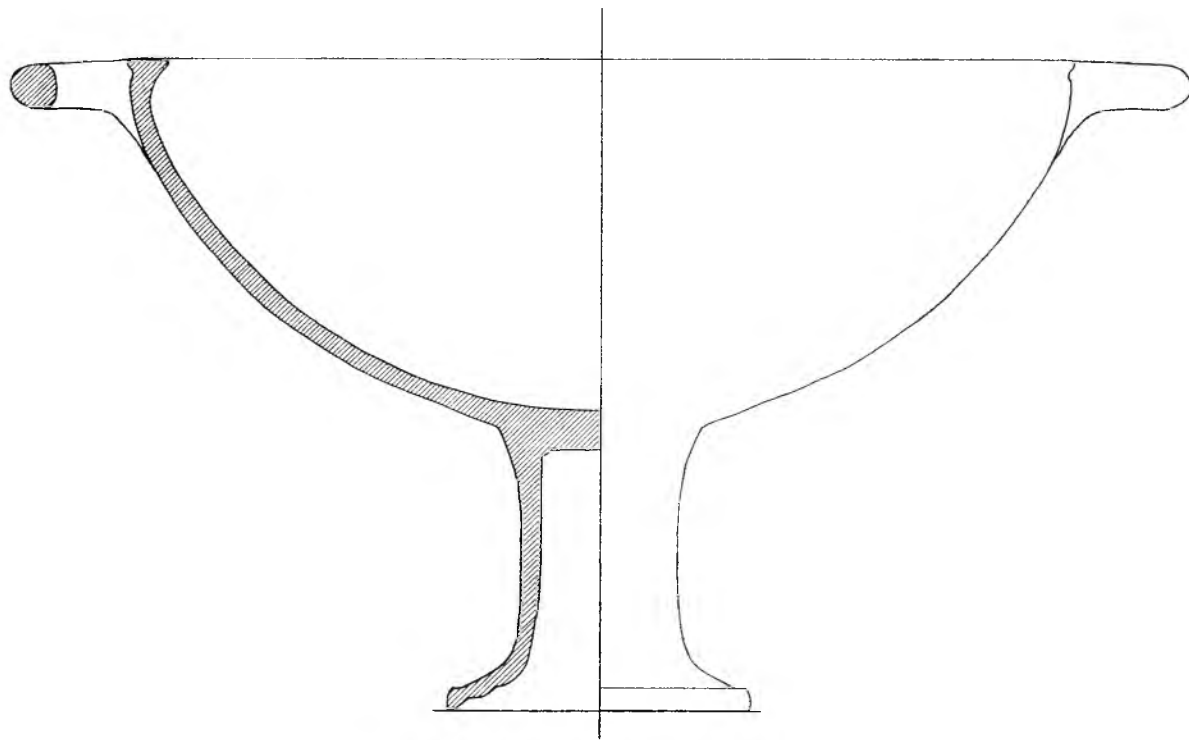


Abb. 38. Schale S./12 2455. [1:2]

rest weggebrochen. Rötlicher, stellenweise orange-farbener bis brauner Ton mit hellem weißlich-gelbem Überzug auf der Außenseite. Überzug zum großen Teil abgerieben. Schwarzbrauner Firnis stellenweise stark abgerieben. Senkrechte Firnislinie an einer Stelle mit Farbe nachgezogen.

Gewölbter Kelch und schlanker Fuß mit kantig umbiegender, breiter Standfläche.

Breiter Bildfries mit vier nach rechts fliegenden Vögeln, begrenzt von waagrechten Zickzacklinien. Zwei Vögel gut erhalten, einer bis auf das Ende vom Schwanz und einem Flügel. Von dem vierten nur ge-

ringe Reste. Felder getrennt durch breite senkrechte Streifen bestehend aus zwei Feldern senkrechter Firnislinien und einem Zickzackband zwischen waagrechten Strichen. Einer dieser Streifen ist durch zwei senkrecht gestaffelte Reihen kurzer Schrägstriche zwischen senkrechten Strichen erweitert. Flügelansatz waagrecht, Flügel schräg schraffiert. Schwänze unterschiedlich: mit waagrechten Wellenlinien zwischen vertikalen Linien oder mit waagrechten Strichen zwischen senkrechten Unterteilungen. Ebenfalls unterschiedlich die Füllornamente vor den Vögeln: Radartige Rosette mit umgebendem Punktkreis, Blütenrosette und Kreuz-

muster mit Kreis als Zentrum und mit doppelter Konturrahmung, undeutliche Reste, vielleicht vereinfachte Form dieses Ornamentes. Zwei Reihen senkrechter bzw. unregelmäßiger Schrägstriche zwischen waagrecht Begrenzungen, sowie ein stark abgeriebener Firnisring. Am Fuß parallele Ringe. Auf der Standfläche breiter Firnisring. Am Rand der Standfläche breite senkrechte Striche. Auf der Oberseite konzentrische Ringe. Schalenrand mit breiten radialen Strichen. Henkel mit senkrechten Strichen auf der Außenseite. Inneres mit breitem Firnisring unter dem Rand und zwei konzentrischen Ringen.

Ure, Class I. Sehr eng verwandt mit CVA Berlin 4 Taf. 189, 1.2. Von N. Kunisch zur frühen Gruppe gerechnet. Ein so früher Ansatz scheidet jedoch wegen dem schlanken Fuß mit der breiten Standfläche aus. Zum Fuß vgl. auch BSA 14, 1907/08 Taf. 15 a.

Ende 2. Viertel 6. Jh.

TAFEL 40

1. Siehe Tafel 39,3.

2. und 4. Siehe Tafel 39,4.

3. Tafel 41, 5 und 6. Abbildung 39. Schale mit Henkel und Griff. 5576. Slg. Noack. H. 10 cm; Dm. 24,5 cm.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt, Griffplatte weggebrochen. An Bruchstellen verschiedene Flecken. Ziegelroter Ton mit hellbraunem, teilweise rötlich gebranntem Überzug. Schwarzbrauner Firnis, auf einer Seite leuchtend rot gebrannt, stellenweise abgerieben. Dunkel- und kirschrote Farbe.

Tiefe Schüsselform. Niedriger, kräftig abgesetzter Standring. Flacher Rand, der außen geringfügig, innen stärker übersteht. Wulsthenkel und Griffplatte, beide von Noppen begleitet.

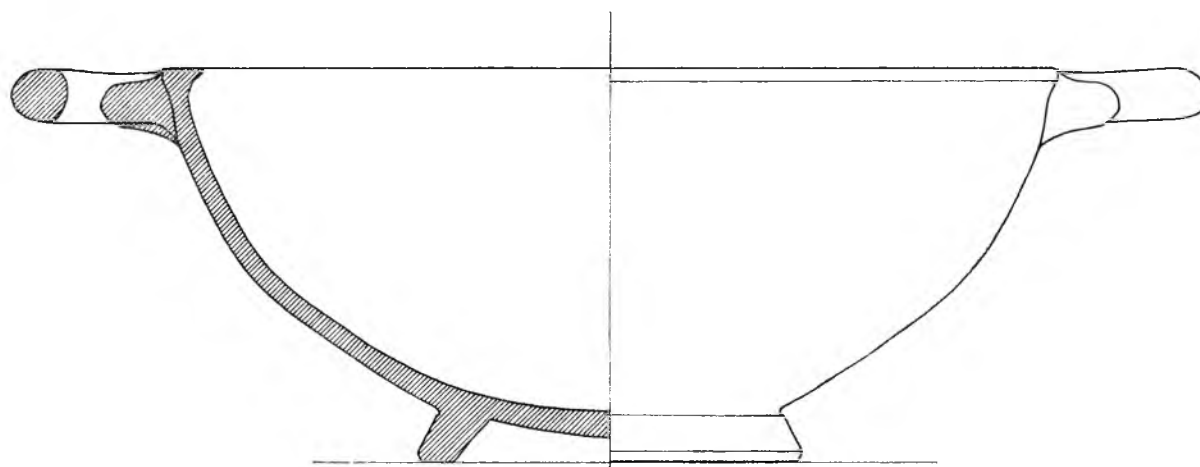


Abb. 39. Schale 5576. [1:2]

Um den Standring hängende schraffierte Dreiecke und Firnisring zwischen zwei roten Bändern. Streifen aus drei Bildfeldern mit jeweils einer Palmette und einem nach rechts fliegenden Vogel sowie ein weiteres Feld ohne Vögel. Felder durch jeweils drei senkrechte Linien mit waagrecht Querstrichen, an einer Stelle durch eine einfache Wellenlinie getrennt. Die Palmetten sind an seitlichen Ranken befestigt und wachsen aus rautengefüllten Dreiecken mit seitlich eingerollten Voluten hervor. Palmettenblätter im Wechsel schwarz und rot. In einem Feld wächst aus der Ranke eine kleine seitliche Volute hervor. Vögel mit waagrecht schraffiertem Flügelansatz, senkrecht gestricheltem oberen Flügel und unterem Flügel mit schraffierten Dreiecksfeldern. Körper des Vogels aus rotem Quadrat und langem, senkrecht gestricheltem Teil mit waag-

rechten Linien und gefiedertem Schwanz. Zwischen Schwanz und Flügeln jeweils zwei liegende S-Linien. Vor und hinter dem Vogel rautengefüllte Dreiecke. Vordere Dreiecke durch doppelten Seitenkontur und zwei nach innen gerichtete Voluten variiert. Über dem Kopf der Vögel Punkt in Doppelkreis, einmal als Volute. Rot Begrenzung von Flügeln und Flügelansatz und die Schenkel der Dreiecke. Unter dem Bildstreifen rotes Band zwischen dünnen Firnislinien. Zwischen den Henkeln rotes Wellenband. Am Rand Firnisstreifen. Auf den Noppen Firnisstriche. Zwischen Noppen und Henkel senkrechte Striche. Auf der Oberseite des Randes Radialstriche in unregelmäßigem Abstand, die als Schrägstriche auf dem Henkel fortgesetzt sind. Im Innern große Firnisscheibe in der Mitte und drei breite Ringe. Standring innen und außen mit

einem roten und einem schwarzen Streifen. Auf dem Standring radiale Striche. Auf dem Boden tongrundig ausgespartes Radmuster mit einem roten und einem schwarzen Ring in der Mitte, verbunden durch kurze radiale Striche.

Ure, Class I. Gleiche Werkstatt wie CVA Heidelberg 1 Taf. 23, 5 und 23, 8. Die langgestreckten Proportionen, die dichte Fülle der Felder und die vollen, saftigen Palmetten deuten auf eine spätere Stufe als Tafel 39, 3. Gleiche Stufe wie BSA 14, 1907/08, Taf. 15 a (Grab 51: Mitte 6. Jh.). Dekoration des Bodens wie E. Langlotz, Griechische Vasen (Würzburg 1932) Taf. 8, 68. 69, und der Deckelknopf Tafel 42, 1 und 2.

Mitte 6. Jh.

TAFEL 41

1. *Siehe Tafel 39, 1.*

2. *Siehe Tafel 39, 2.*

3. *Siehe Tafel 39, 3.*

4. *Siehe Tafel 39, 4.*

5 und 6. *Siehe Tafel 40, 3.*

TAFEL 42

1 und 2. *Abbildung 40. Deckelpyxis.*

28. 5447. 1928 im Athener Kunsthandel erworben. H. (mit Deckel) 19 cm. Dm. 29,5 cm.

Ausstellung (1962) 50; K. Schauenburg, JbZMus-Mainz 4, 1957, 69f. Taf. 9.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. An den Bruchstellen zum Teil große Ausflickungen mit Übermalung. Ein Henkel ergänzt. Hellbrauner, leicht orangefarbener Ton mit hellem, weißlich-gelbem Über-

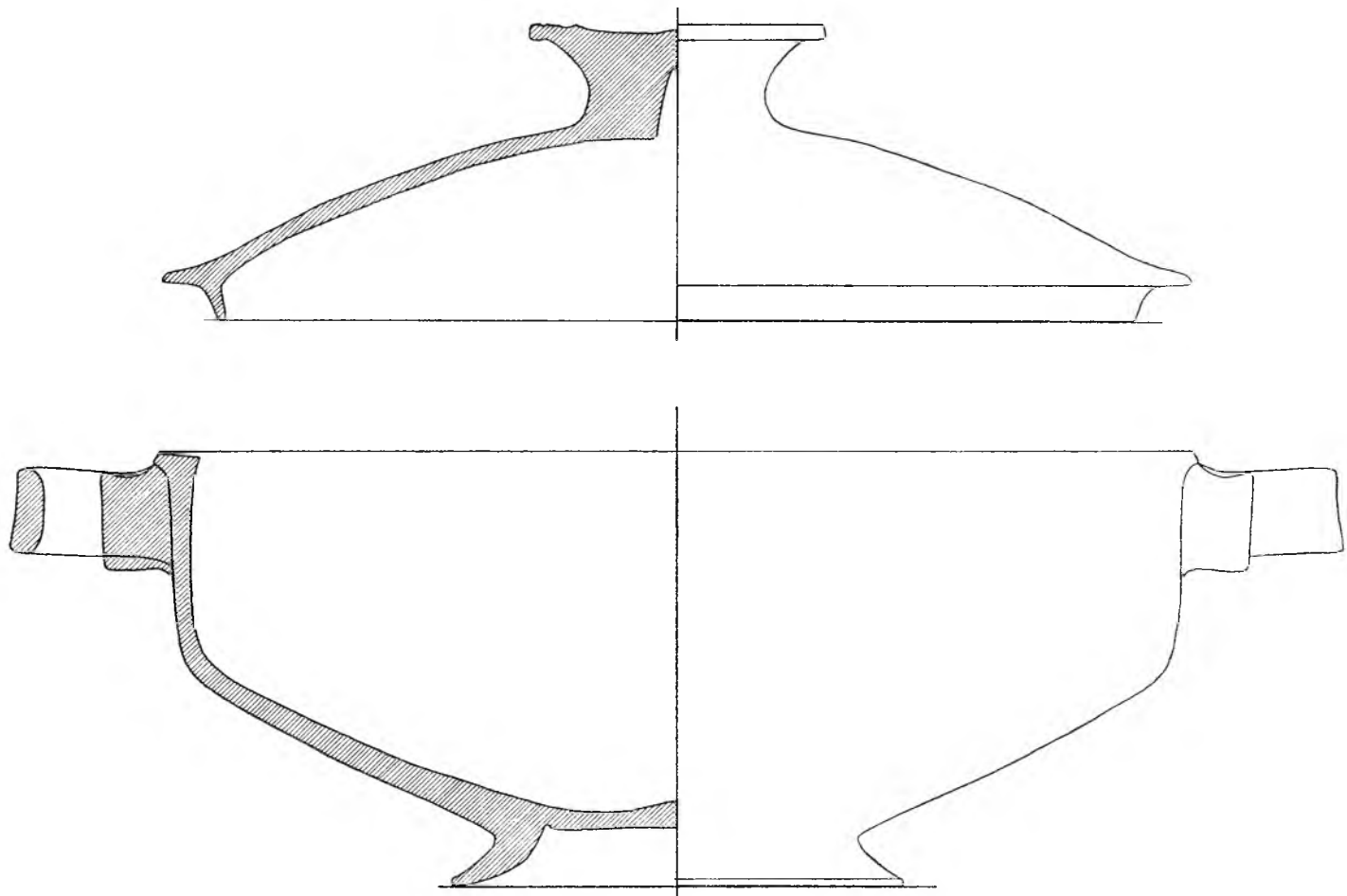


Abb. 40. Deckelpyxis 28.5447. [1:2]

zug. Überzug zum großen Teil abgerieben. Schwarzbrauner Firnis, im Innern rotbraun und schmutzgrün gebrannt. Stellenweise abgerieben. Kirschrote Farbe, stark abgerieben.

An den Bruchkanten des Deckels Ausflickungen mit Übermalung. Absplitterungen an dem nach innen ragenden Stützrand. Knauf gebrochen: Knaufplatte erhalten, Hals ergänzt. Orangebrauner Ton mit hellem, weißlichem Überzug. Überzug zum größten Teil abgerieben. Schwarzbrauner Firnis und kirschrote Farbe, stellenweise abgerieben.

Abgesetzter, konischer Standring, schräg ausladender Unterteil und senkrecht aufsteigende Schulter. Flaches Deckelaufleger nach außen überstehend. Deckel mit dem Rand des Auflagers abschließend, jedoch nicht plan aufliegend. Deckel außen flach bis konkav, zum Knauf gewölbt ansteigend. Knaufplatte auf der Oberseite leicht gemuldet mit zwei flachen Profilabsätzen.

Auf der Außenseite des Standringes zwei Firnisringe, ein weiterer am Ansatz der Wandung. Unterer Teil in zwei breite Zonen geteilt: einen Strahlenkranz über dem Standring, begrenzt durch zwei Reihen kurzer senkrechter Striche zwischen dünnen, waagrechten Strichen sowie ein breites Firnisband, das bis zum Schulterknick reicht. Auf dem senkrechten Teil der Wandung Palmettenfries. Palmetten an seitlichen Ranken, die am Blattansatz in zwei Voluten mit einem Querband geteilt sind. Palmettenblätter im Wechsel schwarz und rot. Unter den Henkeln ist der obere Palmettenteil abgeschnitten. Begrenzung des Palmettenfrieses durch einen weiteren Streifen senkrechter Striche unter dem Rand. Auf den Henkeln hängende, schräg schraffierte und stehende, senkrecht schraffierte Dreiecke. Auf Ober- und Unterkante kurze Striche. Noppen mit gekreuzten senkrechten und waagrechten Strichen. Auf dem Auflager dicht gedrängte radiale Striche. Innenseite gefirnißt. Auf dem Boden und auf dem Knauf ausgespartes Radmotiv wie Tafel 40, 3.

Unterseite des Deckels tongrundig. Auf der Oberseite drei konzentrische Ornamentstreifen, jeweils durch einen Farbring getrennt. Äußerer Streifen mit Bildfeldern, getrennt durch vier bis fünf senkrechte Striche mit Querstrichen. An der Nahtstelle breiteres Füllmuster aus einem rechteckigen Firnisfeld und einem darüberliegenden diagonal gegitterten Feld sowie rechts anschließenden, übereinander gestaffelten Spiralen zwischen senkrechten Strichen. Bildfelder im Wechsel mit nach rechts fliegenden Vögeln und Palmetten. Flügelansatz mit gekreuzten Diagonallinien. Flügel senkrecht schraffiert. Körper aus quadratischem rotem Feld, einem waagrechten Strich mit senkrechten Querstrichen und dreiteiligem Schwanz. Palmetten wie auf der Schulter. Auf der einen Hälfte jeweils in der rechten unteren Ecke gegitterte Dreiecke im Palmettenfeld und Volute im Vogelfeld. Auf der anderen Hälfte Balkenkreuz im Palmettenfeld und zwei Voluten im Vogelfeld. Neben den Schwänzen der Vögel teilweise liegende S-Linien. Rot jedes zweite Palmettenblatt, Begrenzung des Flügelansatzes und Schenkel der Dreiecke. Mittlerer Ring mit Spiralwirbeln und Blattzungenrosetten im Wechsel, zwischen Begrenzungstreifen kurzer senkrechter Striche. Kerne der Rosetten mit roter Füllung. Innerer Ring gleichfalls zwischen Begrenzungen senkrechter Striche, geschmückt mit hängenden gegitterten Dreiecken und stehenden dreifachen Halbbögen mit mittlerem Punkt. Unterseite des Knaufs mit zwei parallelen Ringen. Oberseite mit zwei Punktringen und ausgespartem Radmotiv wie Taf. 40, 3.

Gruppe der Vogelschalen. Aus der gleichen Werkstatt wie Tafel 40, 3. Vgl. Fairbanks Taf. 57, 534. Zu den Zungenrosetten vgl. CVA München 6 Taf. 268, 4.5; CVA Berlin 4 Taf. 187, 5.6; 191, 3.4. Die dichte Fülle und die flimmernde Zeichnung der Ornamente ist zeitlich kaum entfernt von den sitzenden Brettidolen, Paul a.O. 182f. Abb. 13.15, die kurz nach der Mitte datiert werden.

Mitte 6. Jh. bis Anfang 3. Viertel.

BÖOTISCH-SCHWARZFIGURIG

A. D. Ure, JHS 46, 1926, 54ff.; dies., JHS 49, 1929, 160ff.; dies., MetrMusStud 4, 1932/33, 18ff.; dies., BSA 41, 1940-45, 22ff.; dies., Hesperia 15, 1946, 27ff.; Payne 202ff.; J. D. Beazley, Hesperia 13, 1944, 46f.; ders., ABV 13f. 22f. 29ff. 680; P. N. Ure, Hesperia 15, 1946, 45ff.; s. auch N. Kunisch, CVA Berlin 4 zu Taf. 200, 3-6; R. Lullies, CVA Kassel 1 zu Taf. 14, 1.2.

TAFEL 43

1-3. *Lekanis*.

28. 5444. 1928 im Athener Kunsthandel erworben. H. 7,7 bis 8,5 cm. Dm. ca. 31 cm.

K. Schauenburg, *JbZMusMainz* 4, 1957, 68 Anm. 33.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Großer Teil des Gefäßes ergänzt: beide Henkel, größter Teil des Randes und der Wandung und fast die Hälfte des Fußes. Hellbrauner, teilweise rötlicher Ton mit hell-weißlichem Überzug. Überzug zum großen Teil abgerieben. Schwarzer, glänzender Firnis. An Bruch- und Flickstellen Bemalung ergänzt.

Abgesetzter Standring, schräg ansteigende Wandung und kantig umbiegender, senkrechter Rand mit überstehender Lippe.

Innenseite und Oberseite des Randes schwarz gefirnißt. Unterer Teil der Wandung außen sowie Außen- und Innenseite des Standringes gefirnißt. Tongrundig: Unterseite des Standringes, des Bodens innerhalb des Standringes und Streifen des Randes und der Wandung unterhalb des Schulterknickes. Rand durch senkrechte Striche in Felder geteilt, von denen jedes zweite durch eine breite schwarze Zunge gefüllt ist. Darunter Fries mit Kampfdarstellung. Beginnend unter dem linken Henkel im Uhrzeigersinn folgende Kampfgruppen: Dreiergruppe mit einem Verletzten in der Mitte, der nach rechts zu Boden sinkt. Von dem linken Krieger Schild und vorgesetzter Unterschenkel erhalten. In der Mitte des Henkels nach rechts sprengender Reiter und daran anschließend zwei Zweiergruppen im gleichen Schema. Zwei mit dem Rücken zueinander stehende Bogenschützen im Kampf mit zwei Reitern: der linke zieht auf einen nach links fliehenden Reiter, der rechte richtet den Bogen gegen einen Reiter, der von rechts angreift. Zwei weitere Gruppen mit Kriegern und Reitern: ein nach rechts gerichteter Kämpfer hinter einem in gleiche Richtung fliehenden Reiter und ein weiterer, der einen Angreifer von rechts abwehrt. Unter der rechten Hälfte des Henkels scheint eine weitere Gruppe wie links vom Henkel zu folgen: fliehender Reiter von hinten angegriffen. Zweikampfgruppe, auf die zur rechten Seite ein weiterer Reiter zu sprengt, der aber nicht verfolgt wird. Fliehender Reiter verfolgt von Bogenschützen. Insgesamt nur eine geringe Anzahl von Typen, die kaum variiert wird: Krieger mit Schild nach links oder rechts mit rechtem erhobenem Arm, Bogenschütze nach links oder rechts, Reiter nach links oder rechts mit zurückgestrecktem,

erhobenem Arm. Darstellung sehr stark zerstört. Keine Binnenzeichnung.

Böotisch-attisierend. Die Lekanis nimmt eine Sonderstellung ein. Zur vollständig mit Firnis bedeckten Innenseite vgl. A. D. Ure, *MetrMusStud* 4, 1932/33, 30 Nr. 30.31. Die Zeichnung des Kriegerfrieses ist eng verwandt mit der Gruppe der 'geometrisierenden' Vasen (zuletzt: N. Kunisch, *CVA Berlin* 4 zu Taf. 200, 3-6), bei denen gleichfalls eine gewisse Eintönigkeit und Wiederholung gleicher Motive festzustellen ist. Verwandt auch die Profile der Köpfe und die kräftige Gesäß- und Oberschenkelpartie mit den schmalen Unterschenkeln. Unterschiedlich die wesentlich gedrungeneren Proportionen. In dem Aufbau der gesamten Dekoration macht sich ein starker attischer Einfluß bemerkbar, der sich auch in dem Fehlen von Füllornamenten zeigt. Zu den Zungen am Rand vgl. *JdI* 61/62, 1946/47 Taf. 7, 21 (attisch). Eine zweite Lekanis mit attisierenden Zügen nennt Schauenburg a.O. Der Silhouettenstil findet seine Fortsetzung im 5. Jh., vgl. Ure, 6./5. Cent 74ff.

4. Viertel 6. Jh.

TAFEL 44

1-3. *Tafel 45, 1 und 2. Abbildung 41. Lekanis*.

1252. H. 7,2 bis 7,5 cm. Dm. ca. 27,5 cm.

Watzinger *D* 32 Taf. 13; A. Greifenhagen, *Eine attisch schwarzfigurige Vasengattung und die Darstellung des Komos im VI. Jahrhundert* (1929) 41f. 79 Nr. 85 ('attisch'); A. D. Ure, *MetrMusStud* 4, 1932/33, 30 Nr. 32.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Ein Henkel und ein größeres Randstück ergänzt und übermalt. Übermalungen und kleinere Flicker an den Bruchrändern. Innenmedaillon und Fuß ungebrochen erhalten. Orange-hellbrauner Ton mit rötlichem bis goldbraunem, glänzendem Überzug und dunkelbraunem bis schwarzbraunem Firnis, außen stellenweise rotbraun gebrannt. Kirschrote Farbe. Firnis vor allem auf der Außenseite stellenweise abgeblättert. Farbe im Inneren stellenweise abgerieben. Am Fuß Maserung wie von Wurzelspuren.

Niedriger, konischer Standring, schräg ansteigende, kaum gekrümmte Wandung und kantig abgesetzter, leicht nach außen gewölbter Rand mit überstehender Lippe. Leicht gekahlte Bandhenkel mit seitlichen Zungen.

Im Innenbild Begegnung von Mann und Frau, die beide ihre rechte Hand erhoben haben, während die linke des Mannes die der Frau umfaßt. Der Mann hat hüpfend das linke angewinkelte Bein erhoben, während die Frau ruhig steht. Rot Bart und Haar des Mannes und Gewand der Frau. Proportionen ungelenk und un-

regelmäßig. Ritzung flüchtig. Um das Medaillon zwei eng anliegende rote Ringe und zwei weitere in großem Abstand. Außenseite tongrundig mit Tierfries aus drei nach links weidenden Steinböcken, denen zweimal je ein Panther und einmal ein Schwan entgegentreten. Drei verkleinerte Schwäne zwischen Panther und

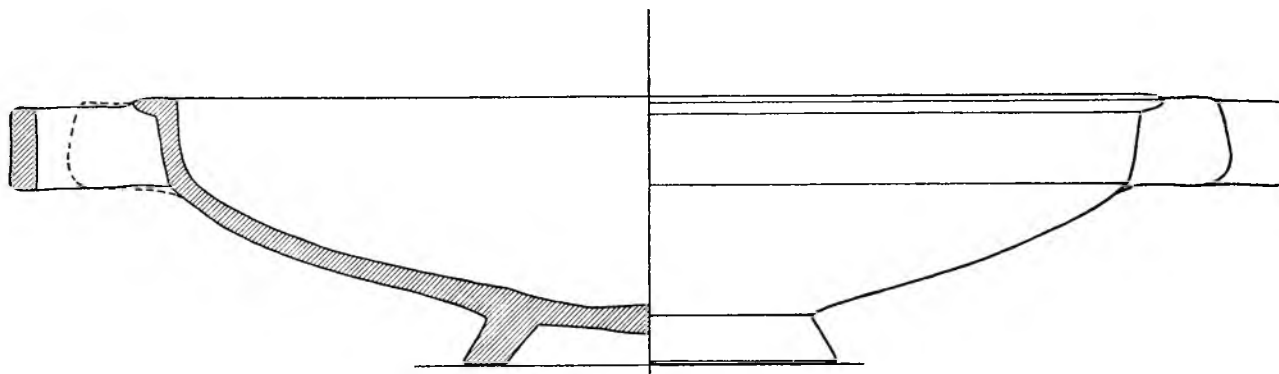


Abb. 41. Lekanis 1252. [1:2]

Steinböcken. Dicht gesäte Füllmuster: Dreiecke, Quadrate, gefüllte Rechtecke, Strichrosetten, Punktkreise und Kreuzmuster mit punktgefüllten Winkeln. Über einem Steinbock Punktreihe. Steinböcke mit plumpem, aufgeblähtem Rumpf, dünnen langen Köpfen und dünnen Beinen. Ritzung unsorgfältig und eintönig wiederholt. Außenseite der Henkel gefirnißt. Auf einer Seite Firnis auch auf die Innenseite gelaufen. Am Rand senkrechte Striche. Standing außen und innen mit rotgebranntem Firnis bedeckt. Unterseite tongrundig. Am Boden Punktkreis.

Zur Gattung Ure a.O. 18ff.; M. Bieber, PhW 52, 1932, 258ff.; H. R. W. Smith, CVA California 1 zu Taf. 11,6; K. Schauenburg, CVA Heidelberg 1 zu Taf. 26,8; ders., JbZMusMainz 4, 1957, 64ff. Bereits Ure a.O. hat auf die Sonderstellung der Tübinger Lekanis hingewiesen. Die Außenseite folgt in der Dekoration der ersten Gruppe (Ure a.O. Nr. 1–20), wobei Unterschiede nicht zu übersehen sind. Zu dem kleinen Schwan vgl. Ure a.O. Abb. 7. Die Innenseite entspricht in der Anordnung der Ringe der zweiten Gruppe, Ure a.O. Nr. 21–29. Zur Verwendung von Rot vgl. Ure a.O. Abb. 1.8.11.22.26. Andererseits bestätigt die Zeichnung des Innenbildes (vgl. Ure a.O. Abb. 3.11, Gruppe I, und Abb. 22, Gruppe II), wie eng beide Gruppen zusammengehören. Bei aller Anspruchslosigkeit besticht das Innenbild durch die Originalität der feinen, spitznasigen Köpfe. Die Darstellung selbst, die wie alle Medaillonbilder ihren ornamental Charakter nicht verbergen kann, gehört als einziges Zweifigurbild zu den wenigen Menschen-Darstellungen und

ordnet sich in den dionysischen Bereich: Ure a.O. Abb. 2.11 = CVA Heidelberg 1 Taf. 27,4.5 (Silene) und Abb. 3 (Löwenreiter).

3. Viertel 6. Jh.

TAFEL 45

1 und 2. Siehe Tafel 44, 1–3.

3. Abbildung 42. Bruchstück von einem Kantharos.

S./10 1494a. Slg. Arndt. H. 6,1 cm. Br. 12,8 cm.

Watzinger C 19 A Taf. 2; Ol Forsch II 116 Anm. 1; F. Brommer, Vasenlisten² 38 C 1; Ausstellung (1962) 93.

Aus drei Fragmenten zusammengesetzt. Brauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem, teilweise rötlichem Ton mit gelblichem Überzug. Kleiner Rest von kirschroter Farbe. Firnis stellenweise abgerieben.

Dünnwandiger Scherben. Form wie Tafel 45,4.

Innenseite, Kelchboden und Rand mit Firnis bedeckt. Auf dem Rand tongrundiges Bildfeld ausgespart: Apollo und Herakles im Dreifußstreit. Links Herakles mit Löwenexuvie, die weit nach hinten absteht, erhobener linker Hand und Keule in der Rechten. Haare, Bart und Teil des Gewandes rot. Flache Dreifußschale auf hohen Beinen mit großen Henkeln. Kontur von Beinen und Haltetaschen geritzt. Rechts vom Dreifuß Apollo, mit erhobener Rechten und Bogen mit zwei Pfeilen in der Linken. Oberteil des Bogens abgerieben. Apollo in Chiton und Mantel mit langen Haaren und Bart.

Obwohl die Fragmente denen auf Tafel 45,4 in Ton, Profil und Zeichnung außerordentlich ähnlich sind, gehören sie nicht zum selben Gefäß; wie Watzinger, a.O. annimmt. Sicher jedoch stammen beide vom selben Töpfer und Maler, vgl. zu Tafel 45,4. Kantharoi mit tongrundig ausgespartem Bildfeld: JHS 87, 1967 Taf. 16a; JHS 49, 1929 Taf. 13, 18; CVA Berlin 4 Taf. 205, 1.2. Mythologische Darstellungen sind selten: M. Collignon-L. Couve, *Catalogue des Vases Peints* (1904) Taf. 25, 626 (= A. Sparkes, JHS 87, 1967, 121 Anm. 33); CVA München 3 Taf. 147, 1.2; BSA 14,

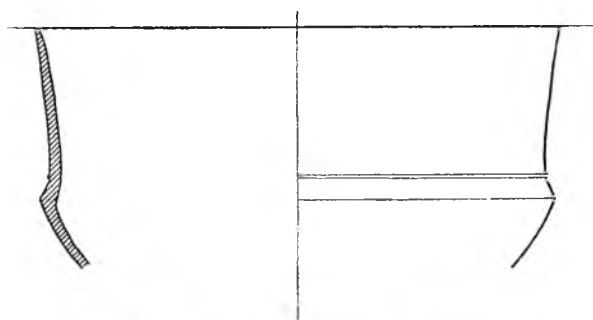


Abb. 42. Kantharos S./10 1494a. [1:2]

1907/08 Taf. 10a.g (= Neue Beiträge zur klassischen Altertumswissenschaft, Festschrift B. Schweitzer Taf. 29,2); Charbonneaux-Martin-Villard, *Das archaische Griechenland* (1969) 70 Abb. 75; CVA Berlin 4 Taf. 199, 1-3. Die Darstellung mit dem Dreifußstreit findet sich auf einem Kantharosfragment im Louvre: CA 952; AuA 9, 1960, 80 Anm. 34 Taf. 1,2. Bereits Noack (s. Watzinger zu C 19) hatte erkannt, daß beide Fragmente von derselben Hand stammen. D. von Bothmer glaubt, daß beide zum selben Gefäß gehören. Attisch, vgl. BMFArtsBoston 61, 1963, 64f. Abb. 2 (Group of the Oxford Lid, Beazley, ABV 616, 11, ders. *Paralipomena* 306).

Ende 2. Viertel 6. Jh.

4. *Abbildung 43. Bruchstück von einem Kantharos.*
S./10 1494b. Slg. Arndt. H. 6,6 cm. Br. 10,2 cm.

Watzinger C 19 B

Erhalten zwei Randfragmente, die im unteren Teil Bruch an Bruch aneinanderpassen. In der Randzone großer Teil ergänzt. Schwarzbrauner, teilweise grünlich schimmernder Firnis und kirschrote Farbe auf hellbraunem, stellenweise leicht gräulichem Ton mit gelbem bis rötlich-gelbem Überzug. Stellenweise abgerieben.

Dünnwandiger Scherben. Rand durch eine starke Einziehung und ein kleines Profil vom Kelchboden abgesetzt.

Gesamte Innenseite und Kelchboden außen mit Firnis bedeckt. Oberer Abschluß des Kelchbodens mit rotem Streifen. Auf dem Rand umlaufender, tongrundiger Bildstreifen. Reste von vier Zechern. Am linken Rand die Unterarme und Hände eines Zechers, wie abwehrend ausgestreckt. Anschließend ein Zecher nach rechts mit rückwärts angewinkeltem rechtem Arm und ausgestrecktem linkem. Ihm gegenüber ein Zecher in

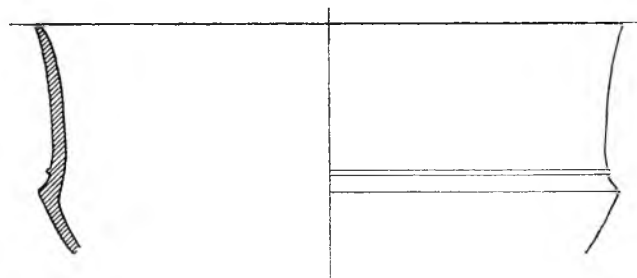


Abb. 43. Kantharos S./10 1494b. [1:2]

gebückter Haltung nach links, mit einem angewinkelten Arm und einem lang ausgestreckten, von dem noch die Fingerspitzen erhalten sind. Der nächste wahrscheinlich gebückt nach links, vielleicht mit dem Kopf zurückschauend. Haar und Bart rot, Binnenzeichnung geritzt.

Zur Form s. Ure, BGP 5. Kantharoi mit tongrundig umlaufendem Bildrand: M. Collignon-L. Couve, *Catalogue des Vases peints* (1904) Taf. 25, 626; P. V. C. Baur, *Catalogue of the Rebecca Darlington Stoddard Collection* (1922) 118 Nr. 183 Abb. 42; CVA Baltimore 1 Taf. 22, 1; AM 78, 1963 Taf. 56, 1; F. Villard, *Les Vases grecs* (1956) Taf. 13, 2. Verwandt auch eine Gruppe mit ornamentalem oder Tierschmuck: A. D. Trendall, *Handbook to the Nicholson Collection*² (1948) Taf. 3 b; Ure, BGP Taf. 1, 50. 264; CVA Heidelberg 1 Taf. 25, 2; Kunstwerke der Antike, Auktion 34, Basel 6. 5. 1967 Nr. 97; CVA Heidelberg 4 Taf. 141, 6. 7.

Abhängig von der Gruppe der böotischen Tänzer (Beazley, *Hesperia* 13, 1944, 46f., zuletzt: W. Herrmann, *WissZeitschrRostock* 16, 1967, 475f. Anm. 9 und N. Kunisch, CVA Berlin 4 zu Taf. 195), die unter dem Einfluß des KX-Malers steht: vgl. z. B. CVA Karlsruhe 1 Taf. 36, 7. 8.

Ende 2. Viertel 6. Jh.

BÖOTISCH-ROTFIGURIG

R. Lullies, AM 65, 1940, 15 ff.; J. M. T. Charlton, AJA 55, 1951, 336 ff.; A. D. Ure, AJA 57, 1953, 245 ff.; dies., AJA 62, 1958, 389 ff.; P. Pelagatti, ArchCl 14, 1962, 33 ff.

5. Abbildung 44. Bruchstück von einem Glockenkrater.

S./10 1670. Slg. Arndt. H. 11,3 cm. Br. 8,8 cm.

P. Pelagatti, ArchCl 44, 1962, 33 Nr. e Taf. 20, 2.

Erhalten Teil der Wandung mit kleinerem Randstück. Absplitterung am Rand und an der linken Bruchkante. Tiefbrauner und tiefschwarzer, glänzender Firnis auf hart gebranntem, rötlichem Ton.

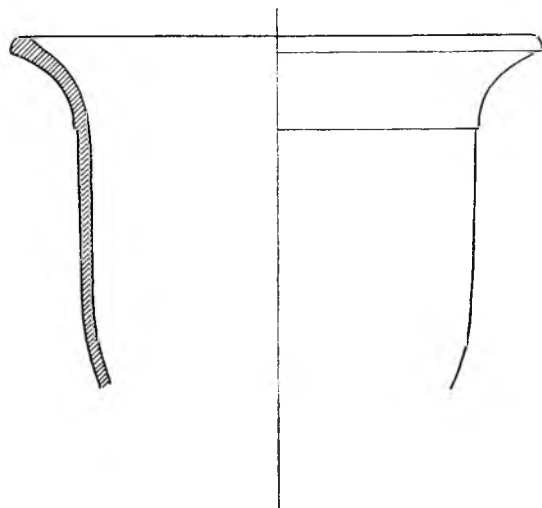


Abb. 44. Glockenkrater S./10 1670. [1:2]

Randfragment mit weit nach außen schwingendem, verdicktem Rand, der durch ein kleines Profil von der Wandung abgesetzt ist.

Wand im unteren Teil mit braunem Firnis bedeckt, darüber schwarze Firniszone. Frauenkopf, bei dem Nasenloch, Auge und Braue sowie Haare und Kopfhaut durch Firnislinien angegeben sind. Haare stark gelockt und in Höhe des Ohres in einzelnen Lockenkringeln auseinanderlaufend. Haube wellenartig begrenzt mit parallelen senkrechten Strichen und Punktreihen. Vor dem Kopf zwei Punktkreise und eine Zungenspitze. Links und rechts sichelförmige, tongrundige Streifen vom Henkelansatz. Rand tongrundig mit hängendem Zungenmuster. Kante gefirnißt. Innenseite vollständig gefirnißt, mit Ausnahme eines tongrundigen Streifens am Rand.

Gruppe der Glockenkratere mit Frauenkopf auf der

einen und Palmette auf der anderen Seite: A. D. Ure, AJA 57, 1953, 245 ff.; P. Pelagatti, ArchCl 14, 1962, 33 f. Vom selben Maler: Ure a.O. 245 Nr. 7; Pelagatti a.O. Taf. 18, 4. Von Ure a.O. 247 einer Zwischengruppe zugeordnet. Zum Füllornament vgl. Ure a.O. Taf. 69, 13; 70, 18–20; Pelagatti a.O. Taf. 18, 2.

Um 400.

6 und 7. Zwei Bruchstücke von einem Skyphos.

S./10 1630 a. b. Slg. Arndt. a: H. 8,2 cm. Br. 9,1 cm.

b: H. 9,2 cm; Br. 7,7 cm.

Watzinger F 3; Taf. 42.

Kleine Absplitterungen am linken Rand von Fragment a und an der oberen Spitze von b. Hellbrauner, leicht rötlicher Ton mit hellbraunem Überzug und schwarzem Firnis.

Bei dem Fragment b am linken Rand ein kleiner Grat, der vom Henkelansatz stammt. Das Fragment a stammt vom mittleren bis rechten Teil einer Seite und hat den Rand bewahrt. Dünnwandiges Gefäß.

Fragment a: In der linken Ecke unter dem Henkelansatz flüchtig gezeichnete Palmette mit seitlicher Ranke. Nach rechts gewandter, bekränzter Jüngling mit langem, gelocktem Haar, linkem, leicht vorgesetztem Standbein und rechtem Spielbein. Die rechte Hand ist in die Hüfte gestützt, der linke Arm leicht angewinkelt vorgestreckt. Nicht erhalten sind Teil des rechten Unterschenkels mit Fuß, Teil von linkem Bein, linker Unterarm und Teil von Haupthaar und Kranz.

Fragment b: Nach rechts schreitender, bekränzter Jüngling, der sich im Schritt zurückwendet und in der ausgestreckten Linken eine Chelys hält. Zu seiner Rechten ruhig stehende, in einen langen Ärmelchiton gehüllte Frau, die die Linke vor den Bauch geführt hat und die Rechte zum Gesicht erhoben. Tongrundiger Randstreifen mit Eierstab zwischen zwei feinen waagrechten Streifen. Dünne rote Striche am rechten Arm des linken Jünglings und am Körper der Frau.

Argos-Maler. Zum Maler: R. Lullies, AM 65, 1940, 15 ff.; J. M. T. Charlton, AJA 55, 1951, 336 ff.; A. D.

Ure, *AJA* 62, 1958, 389ff.; P. Pelagatti, *ArchCl* 14, 1962, 31ff. Skyphos beliebteste Form; außer Tübingen alle ohne Eierstab. Zum Eierstab vgl. Lullies a.O. Taf. 16; Ure a.O. Taf. 103, 11; 104. Neben ausgefallenen mythologischen Themen Jünglinge und Frauen mit dionysischen Attributen. Auf Fragment b links

noch eine weitere Figur zu ergänzen; Fragment a wie Ure a.O. Taf. 102, 1.2. Zur Wiederholung ganzer Figuren, Lullies a.O. 17. Zum Jüngling, Fragment a, vgl. Lullies a.O. Taf. 16, 1; Ure a.O. Taf. 102, 1.2. Zur Palmette vgl. Lullies a.O. Taf. 14, 2.

Um 420.

BÖOTISCH-VARIA

TAFEL 46

1-3. *Kugelförmiger Aryballos.*

S./10 1261. Slg. Arndt. H. 8,9 cm.

Watzinger C 302; Payne 202 Nr. 22.

Aus Fragmenten zusammengesetzt. Unter dem Henkel zwei Absplitterungen mit kleineren Löchern in der Wandung. Rechts unter dem Henkel großes Loch. Verschiedene kleinere Absplitterungen an Mündungsteller und Wandung. Schwarzer, an einer Stelle rot gebrannter Firnis auf hellbraunem bis orangefarbenem Ton mit feinem Überzug. Überzug auf dem Mündungsteller abgerieben.

Flacher Boden und Schulter. Einziehung im Boden. Dünner Mündungsteller, am Rand nicht überhängend, kräftig gemuldet.

Umlaufender Fries zwischen dünnen Ringen unten und zwei Reihen versetzter kurzer Striche zwischen feinen Streifen oben. Auf der Vorderseite große Pferdekopfsprotome und kleine Blattrosette. Übriger Teil des Frieses mit drei großen Blattrosetten. Pferdeprotome mit langem, schmalem Kopf mit kreuzförmigem Geschirr und runder Trense. Großes, kreisrundes Auge mit winkelförmigen Zwickeln. Mähne aus waagrecht gegliedertem Stirnteil und tropfenförmig gebündelter Halsmähne. Auf Boden, Schulter und Mündungsteller nach außen weisendes Zungenmuster. Am Rand des Mündungstellers Schrägstriche. Auf dem Henkel Zickzackband.

Böotisch-korinthisierend. Horse-Bird-Group, Payne a.O.; A. D. und P. N. Ure, *AA* 1933, 8ff.; Beazley, *ABV* 22f.680; ders., *Paralipomena* 14, mit folgenden Ergänzungen: K. Schauenburg, *JbZMusMainz* 4, 1957, 71f. Anm. 55; F. Brommer, *CVA Schloss Fasanaerie* 2 zu Taf. 65, 1-3. Zu dem Hamburger Fragment zuletzt H. Hoffmann, *AA* 1969, 342f., zu dem Aryballos in Kassel zuletzt R. Lullies, *CVA Kassel* 1 Taf. 13, 1-3. Nachzutragen ein Fragment aus Smyrna BSA

53/4, 1958/59 Taf. 25, 108. Außer dem Tübinger sind nur drei Aryballen bekannt: Payne 202 und Lullies a.O. Zur Darstellung vgl. *CVA Paris, Louvre* 6 IIICa Taf. 4, 1-5. Einflüsse der attischen Pferdekopfsamphoren: vgl. Beazley, *ABV* 15ff. 679; ders., *Paralipomena* 9f.; M. G. Picossi, *Anfore attiche a protome equina*, *Studi Miscellanei* 18, 1971, 1-64, bes. 55; A. Birchall, *JHS* 92, 1972, 46ff.

1. Viertel 6. Jh.

4-6. *Kleine Kanne mit Kleeblattmündung.*

S./10 1249. Aus einem Grab bei Theben. Slg. Arndt. H. 12 cm.

J. Boehlau, *JdI* 3, 1888, 340 Abb. 21 Nr. 65; Watzinger C 15; R. Elgnowski, in *Festschrift Mercklin* 32ff. Taf. 17, 2; 18, 1-2.

Bis auf ein kleines Stück der Mündung vollständig erhalten. Henkel und Ansatzstück der Mündung gebrochen und wieder angesetzt. Zwei Stellen des Henkels mit Gips geflickt. Kleine Bestoßungen und Absplitterungen an Mündung und Standring. Brauner bis schwarzbrauner, matter Firnis auf orangefarbenem Ton mit hellbraunem, stellenweise weißlichen Überzug. Im Innern zwei Tonbröckchen.

Hoher, schlanker Hals über weit ausladender, breiter Schulter. Im unteren Teil biegt die Wandung kantig um und schwingt zum Standring stark zurück. Hoher Bandhenkel mit leichter Kehle, ungleichmäßig geformt und nicht gerade angesetzt. Am Halsansatz Wulstring.

Unterteil des Bauches und Außenseite des Standringes gefirnißt. In der Mitte der Schulter breiter Ring, darunter eine Reihe kleiner und eine Reihe großer langgestreckter Tropfen. Über dem Firnisring breites Band senkrechter Wellenlinien, gerahmt von einem waagrechten Strich und dem gefirnißten Wulst. Das gleiche Muster am Hals über dem Wulstring, abgeschlossen durch einen Firnisring. Beide Wellenbänder setzen sich

nicht unter dem Henkel fort. Rand der Mündung mit Firnisstreifen. Zu beiden Seiten je ein Auge. Oberseite des Henkels gefirnißt.

Mit großer Wahrscheinlichkeit identisch mit J. Boehlau, JdI 3, 1888, 340 Nr. 6; Abb. 21; vgl. R. Elgnowski, a.O. 33 mit Anm. 5; s. auch Vorwort.

Gruppe von Kännchen zusammengestellt von Elgnowski a.O. 32ff. und von A. Sparkes (JHS 87, 1967, 122 Anm. 42) um 2 Exemplare erweitert. Vgl. auch Kanne aus Tarquinia, NSc 5/6, 1944/45, 17f. Abb. 4. Zur Gamedes-Kanne zuletzt N. Kunisch, CVA Berlin 4 zu Taf. 204, 1–3. Zur Herkunft dieser Kannenform von korinthischen Vorbildern und der Entwicklung im Bötischen s. Elgnowski a.O.

Anfang 6. Jh.

7 und 8. *Kanthariskos*.

S./10 1250. Aus einem Grab bei Theben. H. 7,8 cm.

J. Boehlau, JdI 3, 1888, 339 Nr. 57 Abb. 16; Watzinger C 16; Ausstellung (1962) 48.

Bis auf geringe Bestoßungen vollständig erhalten. Ein Henkel gebrochen und wieder angesetzt. Brauner, leicht rötlich-orangefarbener Ton mit weißlich-gelbem Überzug. Stellenweise abgerieben. Brauner bis schwarzbrauner Firnis, stellenweise abgerieben. Innen hellgrauer, harter Sinter.

Becherform mit hohen Schlaufenhenkeln und schmalem Bodenprofil.

Fünf schmale und ein breiter waagrechter Firnisstreifen bis in Höhe des Henkelansatzes. Zwischen den Henkeln eingefaßte Bildfelder mit je zwei senkrechten Strichen seitlich und zwei Gruppen von je drei senkrechten Zickzackbändern. Mündungsrand und Henkelkanten mit durchgehendem Firnisstrich. Auf den Henkeln mittlerer Strich. Auf der Innenseite der Mündung tongrundiger Streifen. Inneres ganz gefirnißt.

Subgeometrisch. Mit größter Wahrscheinlichkeit identisch mit J. Boehlau a.O., vgl. auch Vorwort. Vereinfachte, erstarrte Form des bötischen Kantharos mit gewölbter Wandung: z. B. Hampe, Sagenbilder Taf. 26; BCH 77, 1953, 344 Abb. 27; M. Collignon-L. Couve, Catalogue des vases peints du Musée National d'Athènes (1904) Taf. 18,454. Zum bötischen Kantharos s. P. Courbin, BCH 77, 1953, 343f. Anm. 7 und passim; F. Canciani, JdI 80, 1965, 41ff.; Coldstream 204. Gewisse Verwandtschaft besteht auch zu den hohen Pyxiden, Canciani a.O. 39ff.

Zum Ornament mit senkrechten Geraden und Zickzacklinien vgl. Canciani a.O. 73.74 Abb. 22. Der absolute Zeitansatz ist nur schwer zu bestimmen. Die

Gliederung der Dekoration entspricht geometrischen und subgeometrischen Gefäßen, z. B. CVA Heidelberg 3 Taf. 117, 4; vgl. auch ‚Lakainai‘, Canciani a.O. 47; zu den senkrechten Zickzacklinien: Coldstream 209; sehr ähnlich in der schweren Form und der Dekoration: CVA Heidelberg 3 Taf. 121, 7. Allerdings halten sich diese Ornamente in Bötien bis in das 6. Jh. Handelt es sich bei den von Boehlau a.O. publizierten Vasen um einen geschlossenen Grabfund (vgl. R. M. Burrows-P. N. Ure, BSA 14, 1907/08, 318 Anm. 1; ebenso wohl Canciani und Coldstream a.O., die das Gefäß nicht aufführen; allerdings wird die ebenfalls mitgefundene ‚Laikaina‘, Boehlau a.O. Nr. 58 Abb. 17, zuletzt N. Kunisch, CVA Berlin 4 Taf. 185, 2, allgemein zu früh datiert), dann müßte der Kanthariskos um die Mitte des 6. Jh. datiert werden. 2. Viertel 6. Jh.

9 und 10. *Kanthariskos*.

S./10 1247. Aus einem Grab bei Theben. H. 7,3 cm.

Watzinger C 17; Ausstellung (1962) 49.

Mit Ausnahme eines kleinen Randstückes vollständig erhalten. Auf einer Seite großer Teil des Randes gebrochen und wieder angesetzt. Leichte Absplitterungen an Henkel und Wandung, mechanische Verletzungen im Inneren. Brauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellbraunem, teilweise rötlichem Ton mit feinen Einsprengseln.

Becherform mit hohen Schlaufenhenkeln.

Zwei schmale und ein breiter Firnisring bis in Höhe des Henkelansatzes. Bildfelder zwischen den Henkeln mit unregelmäßigen, treppenförmig nach rechts ansteigenden Zickzackstreifen. Henkel mit senkrechten Streifen in der Mitte und an den Kanten. Die verlängerten Streifen der Kanten bilden die seitliche Begrenzung des Bildfeldes. Innenseite mit unregelmäßigem, verdünntem Firnis bedeckt.

Subgeometrisch. S. zu Tafel 46, 7 und 8. Offensichtlich aus der selben Werkstatt. Zum Treppemäander vgl. Hampe, Sagenbilder Taf. 18, 4 (= F. Canciani, JdI 80, 1965, 33 Nr. 9) und S. 70. Vgl. auch die späteren Beispiele der Vogelschalengruppe, CVA Reading 1 Taf. 15, 1; CVA Berlin 4 Taf. 185, 5; 188, 1. 2.

2. Viertel 6. Jh.

TAFEL 47

1–3. *Gefäß in Form eines Widders*.

S./10 1244. Slg. Arndt. H. 12,3 cm. L. 19,2 cm.

Watzinger C 18; S. 16 Abb. 8; Ausstellung (1962) 44; G. Beckel, AA 1968, 133 Anm. 34 Nr. 1; R. Hampe–

H. Gropengiesser, *Werke der Kunst in Heidelberg II* (1967) 103.

Bis auf kleine Absplitterung am rechten Ohr vollständig erhalten. Linkes Hinterbein gebrochen und wieder angesetzt. Hellbrauner Ton. Rotbrauner Firnis, an einigen Stellen braun bis grauschwarz gebrannt. An wenigen Stellen abgerieben. Weißgelbe Farbe, teilweise stark abgerieben. Sinterreste an Ohren, Beinen und Schwanz.

Dickwandiges Gefäß. Der Widder steht fest auf seinen gespreizten Beinen. An den walzenförmigen Körper ist ein konisch zulaufender Kopf mit schneckenförmigen, aus kleinen Tonwülsten aufgerollten Ohren angesetzt. Auf dem Rücken leicht gemuldeter Bügelhenkel, der im Nacken des Tieres ansetzt. Vor dem Henkelansatz kreisrunde Öffnung. Kopf und Körper hohl, kreisrunde Öffnung in der Schnauze.

Das ganze Gefäß mit Ausnahme der Unterseite des Henkels gefirnißt. Schwarzbraune Verfärbung an Kopf, linkem Ohr und linker Flanke. Musterung des Fells und Zeichnung des Kopfes weiß. Körper, Beine und Schwanz mit hängenden Zickzacklinien, die die Unterseite des Bauches und die Innenseite von Beinen und Schwanz nicht mit einbeziehen. Gleichfalls ausgenommen die Rückenpartie unter dem Henkel, die seitlich von je zwei Streifen begrenzt ist. Am Nacken setzen sich diese Streifen in einem Ring fort, der um den Hals gelegt ist. Ring begleitet von einer Punktreihe. Vor und hinter dem Ohr Punktkreis. Punktreihe auch um die Öffnung im Nacken. Schneckenförmige Aufrollung der Ohren mit Querstrichen. Querstriche auch auf dem Bügelhenkel. Stirnhaare in Form von hängenden Strichen; Augen als Punktkreis.

Mehrzahl der Widdergefäße aus Gräbern. Ganztiergefäße bereits im 2. Jahrtausend in Zypern, mit denen die böotischen verbunden wurden: E. Buschor, *MüJb* 1919, 28; K. Tuchelt, *Tiergefäße in Kopf- und Protomengestalt* (1962) 95 ff. Allerdings fehlen die Zwischenglieder, vgl. auch Hampe-Gropengiesser a.O. 52. Als Vorläufer kommen eher rhodische Widdergefäße aus der Mitte des 7. Jh. in Frage: z. B. *BritMusCat*, Higgins, *Terracottas II* (1959) Nr. 1605 f.

Zwei Typen böotischer Widder sind bekannt: Mit dickem, walzenförmigem Körper und sehr kleinem Kopf: M. I. Maximova, *Les vases plastiques dans l'Antiquité* (1927) Nr. 16, 169 Taf. 45; CVA Amsterdam 1 IIIG Taf. 3, 7; Hampe-Gropengiesser a.O. Taf. 20 rechts; *Kunstwerke der Antike, Auktion* 34, Basel 6.5.1967 Nr. 103; Fairbanks Taf. 50, 81a (= C. C. Vermeule, *Greek, Etruscan and Roman Art*³

[1963] 17 Abb. 17); N. Kunisch, CVA Berlin 4 Taf. 192, 8; Sieveking-Hackl Taf. 5, 49 (ohne weiße Bemalung); H.-G. Buchholz and V. Karageorghis, *Altägäis und Altkypros* (1971) 104 Nr. 1257, Abb. S. 380 (erwägen immer noch bronzezeitliche Datierung!). Mit großem Kopf und besser proportioniertem Körper: Buschor a.O. Abb. 40; Hampe-Gropengiesser a.O. 52. 103 Taf. 20 links; G. Beckel, *AA* 1968, 131 ff. Abb. 12. Diese drei Exemplare bilden mit dem Tübinger eine einheitliche Gruppe (zusammengestellt von G. Beckel a.O.). Das Tübinger Gefäß ragt durch seine straffere Bildung von Körper und Kopf hervor.

Die Datierung kann sich auf keinen gesicherten Grabbefund stützen. Während die Gruppe in der Regel in das späte 7. Jh. datiert wird, weisen Hampe-Gropengiesser a.O. 52 auf die Bewahrung bzw. Wiederaufnahme altertümlicher Formen in Bötien hin. Beckel a.O. datiert Anfang 6. Jh. Einen Hinweis für die Einordnung bietet eine Reiterstatuette aus Theben (N. Breitenstein, *Catalogue of Terracottas* (1941) Nr. 149 Taf. 16), die in Technik und Bemalung und auch der Bildung des Hintergelenks den Widdern sehr verwandt ist. Diese Statuette wird man schwerlich im 7. Jh. ansetzen. Bereits Breitenstein hatte auf die gleiche Technik bei einem Pferd aus Rhitsona (Ure, *AFR* 61 Nr. 145. 94 Taf. 15) aus einem Grab des frühen 6. Jh. hingewiesen. Verwandt auch zwei böotische Sphingen, *BritMusCat*, Higgins, *Terracottas II* Nr. 1678 und Buschor a.O. Abb. 41.

1. Viertel 6. Jh.

4. Bruchstück von einer Bandschale.

S./10 1480. Slg. Arndt. H. 5 cm. Br. 12,5 cm.

Breites Randstück. Hellbrauner Ton mit leicht rosafarbenem Schimmer und dunkelbraunem, dumpfem Firnis. Aufgelegtes Weiß und kirschrote Farbe. Firnis und Weiß stellenweise abgerieben.

Kantig abgesetzt und gekehlt.

Rand mit Firnis bedeckt, Henkelzone tongrundig mit Palmettenornament. Aus zwei sich kreuzenden Wellenbändern wachsen nach oben und unten schwarze Palmetten im Wechsel mit roten Zungen heraus. Kern und Spitze der Palmetten rot. Kern von weißem Punktkreis gerahmt. Nach unten weisendes Ornament um ein Drittel kleiner als oberes. Auf dem Rand dünner, tongrundig ausgesparter Streifen. Innenseite gefirnißt.

Böotisch-attisierend. Typus der Blütenbandschalen. Vgl. Beazley, *JHS* 52, 1932, 189; ders., *ABV* 197; zuletzt: G. M. A. Richter, CVA New York 2 zu Taf. 18, 30a-c; O. Toucheffeu-Meynier, CVA Limoges zu

Taf. 8,8; H. Gropengiesser, CVA Heidelberg 4 zu Taf. 178,3. Zur Form vgl. Ephem 1915, 120 Abb. 11 („Kraukau-Gruppe“, Beazley, JHS 52, 1932, 202f., zuletzt: H. Gropengiesser a.O. zu Taf. 178,8). Zum Ornament vgl. Hesperia 15, 1946 Taf. 42 Nr. 224. Die attischen Schalen tragen in der Regel Ritzung. Eine große Zahl dieser attischen Schalen wurde in Rhitsona gefunden, vgl. R. M. Burrows-P. N. Ure, BSA 14, 1907/08, 277f. Davon ausgehend wird man bei der Tübinger Schale an böotische Nachahmung der attischen Schalen oder einen attischen Meister, der in Böotien gearbeitet hat, zu denken haben. Attische Herkunft ist nach Ton und Firnis ausgeschlossen. Die Blütenbandschalen beginnen im 4. Viertel des 6. Jh. und werden offenbar im ganzen 5. Jh. hergestellt; vgl. E. Vanderpool, Hesperia 15, 1946, 314.

Ende 6./Anfang 5. Jh.

5. *Bruchstück von einer Bandschale.*

S./10 1490. Slg. Arndt. H. 7,7 cm. Br. 11,4 cm.

Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Ton und Bemalung wie Tafel 47,4. Firnis am Rand stark abgerieben. Weiß nur noch in Spuren erhalten. Mittelschlinge in dünnerem Firnis.

Form und Dekoration wie Tafel 47,4. Auf der Wandung tongrundiger Streifen. Rankenornament oben und unten gleich hoch.

Wie Tafel 47,4.

Ende 6./Anfang 5. Jh.

6. *Bruchstück von einer Bandschale.*

S./10 1490 a. Slg. Arndt. H. 6,4 cm. Br. 8,3 cm.

Großes Fragment von Wandung und Rand. Ton und Bemalung wie Tafel 47,4 und 5. Firnis an wenigen Stellen abgerieben.

Form wie Tafel 47,4 und 5.

Dekoration wie Tafel 47,4 und 5; das Ornamentband besteht jedoch aus einer einfachen Wellenlinie aus dem im Wechsel ein großes, schwarzes, tropfenförmiges Blatt und ein kleines, gestieltes, rotes Herzblatt hervorwachsen. Tropfenblätter mit weißer Mittellinie. Wellenlinie zu beiden Seiten begleitet von Halbkreisbögen in verdünntem Firnis, die von den Tropfenblättern ausgehen und die Spitzen der Herzblätter berühren.

Dieselbe Werkstatt wie Tafel 47,4 und 5. Zum Ornament vgl. L. Gahli-Kahil, Etudes Thasiennes VII, La Céramique Grecque (1960) Taf. 34,58; E. Condurachi, Histria II (1966) Taf. 477,820.

Ende 6./Anfang 5. Jh.

7. *Phormiskos.*

5597. Slg. Noack. L. 16,7 cm.

Vollständig erhalten. Orangeroter Ton mit dickem, weißem Überzug, graubraunem Firnis und dunkelroter Bemalung. Weißer Überzug stellenweise abgeblättert. Bemalung stellenweise abgerieben.

Langer, schlanker Hals und abgesetzte, kegelförmige Spitze mit waagrecht durchbohrung. Zitronenförmiger Bauch.

Durchgehend mit weißem Überzug. Kegelförmige Spitze, mit roter Bemalung, die wohl die Lederlaschen meint. Oben und unten an der Wölbung des Bauches zur Mitte weisende, durch dünne schwarze Linien angegebene Zungen mit schwarzer und roter Füllung im Wechsel. Zungenmuster außen durch feine waagrechte Linie begrenzt.

Zu Bezeichnung und Funktion s. A. Furtwängler-F. Hauser-K. Reichhold, Griechische Vasenmalerei III (1932) 89; A. Greifenhagen, AA 1935, 484f.; R. Hampe, 107. BWPr (1951) 14 mit Anm. 17; zuletzt O. Touchefeu-Meynier, RA 1972, 93ff.; anders F. Brommer, AA 1959, 1ff. Phormiskoi sind aus verschiedenen Landschaften in verschiedener Form bekannt, vgl. Hampe a.O. Anm. 22. Zum Tübinger vgl. BSA 14, 1907/08, 280 Nr. 377 Taf. 12c, und unpublizierte Stücke aus dem Kabirion, Slg. Rubensohn (Hampe a.O. Anm. 22). Ähnlich in Form und Bemalung auch die ostgriechischen AA 1912, 353 Abb. 41 (Rhodisch?) und CIRh 4 (1931) 266 Abb. 290.

4. Viertel 6. Jh.

TAFEL 48

1,3 und 6. *Protomenschalchen.*

5665. Slg. Noack. H. 4,8 cm. Dm. 5,2 cm.

Schale aus Fragmenten zusammengesetzt. Kleine Bestoßungen. Heller, weißlich-grauer Ton mit lederfarbenem, leicht rötlichem Überzug. Tiefbrauner, glänzender Firnis, am rechten Seitenhaar grauschwarz gebrannt. Stellenweise abgerieben.

Flach gemuldet. Frei herausgearbeitete Frauenkopfprotome am Rand, die leicht nach hinten gebogen ist.

Unterseite tongrundig. Auf der Schalenoberseite Hakenkreuz in der Mitte, eingefasst von leicht geschwungenen Strichen, die ausgehend vom Protomenansatz treppenartig versetzt sind, und einem im rechten Winkel dazu liegenden Bogen. Am Schalenrand hinten Punktlinie. Frauenkopf mit eng anliegendem, in der Mitte gescheiteltem, kappenartigem Haar, das bis auf den Hals herunterreicht und die Ohren verdeckt.

Haare gefirnißt bis auf einen U-förmigen Teil auf der Rückseite. Gesicht mit weichen, schwellenden, jedoch deutlich gegeneinander abgesetzten Formen. Brauen, Lider und Augäpfel zusätzlich durch Bemalung gekennzeichnet. Halsschmuck aus einem doppelten Band, von dem in der Mitte ein senkrechttes Band mit einem größeren kreisförmigen und einem punktförmigen Schmuckteil herabhängt sowie einer Punktreihe in Höhe des größeren Schmuckteils.

Zusammen mit Tafel 48, 2.4–5.7 geschlossene Gruppe. Eine entsprechende Gruppe wurde 1888 in einem Grab in Tanagra gefunden (F. R. Grace, *Archaic Sculpture in Boeotia* [1939] 37f. Abb. 40f.; F. Brommer, CVA Schloß Fasanerie 2 zu Taf. 66,3 mit falscher Photo-Nr.), die aus 10 (Deltion 1888, 218 Anm. 87) oder 8 (MonPiot 1, 1894, 31 Anm. 2) Schälchen bestand, und gleichfalls eine Frauenprotome und Tierprotomen umfaßt. Schalen gleichfalls ornamental verziert: Grace, a.O. Abb. 41. Ein Einzelexemplar in Boston: Fairbanks Taf. 51,544. Vgl. auch das attische Schälchen mit Vogelprotome; CVA Schloß Fasanerie 2 Taf. 66,3. Ähnlich auch die Konzeption eines lakonischen Deckels: BSA 34, 1933/34 Taf. 33 c.d. Protomen an Gefäßen, vgl. auch zu Tafel 37,2 und 3.

Für die Deutung als Spendenschälchen, anders Brommer a.O. (Spielfiguren), spricht außer dem Fundort auch die Gruppierung verschiedener Mensch- und Tierprotomen, die in der Vorstellung dem Kernos, AM 76, 1961, Beil. 24ff. (= Ducat, VPR Taf. 3), sehr verwandt ist.

Die Tübinger Schälchen unterscheiden sich zusammen mit Boston durch den hohen schlanken Hals von dem Tanagra-Fund. Unterschiede auch in der plastischen Durchbildung. Gewisse Verwandtschaft zu Grace a.O. Abb. 44, die freilich nicht so sorgfältig geformt ist. Tübinger später als Athen; bereits 3. Viertel. Gegen den zu hohen Ansatz von Grace s. BritMusCat, Higgins Terracottas, Nr. 779 (Mitte 6. Jh.). Zur Haarfrisur vgl. Grace a.O. Abb. 23 = Higgins, a.O. Taf. 102,768.

3. Viertel 6. Jh.

1,2 und 5. Protomenshälchen.

5666a. H. 5,4 cm. Dm. 4,9 bis 5,1 cm.

Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Linkes Horn gebrochen und wieder angesetzt. Ton, Überzug und Firnis wie Tafel 48, 1.3 und 6.

Dickwandiger. Nicht so stark gemuldet wie Tafel 48, 1.3 und 6. Stierkopfsprotome.

Unterseite unverziert. Auf der Schale Hakenkreuz mit vier Punkten in der Mitte und vom Protomen-

ansatz ausgehenden, treppenförmig abgestuften, leicht gebogenen Strichen. Am Protomenansatz halbrunder Strich. Vorderseite des Halses mit Querschreifen zwischen senkrechten Strichen. Stierkopf von nicht sehr feiner aber klarer Formgebung. Naturalistisch geschwungene Wamme. Innenseite der Ohren und Stirn gefirnißt. Durch Firnis verdeutlicht: Augen und Schnauze.

S. zu Tafel 48, 1.3 und 6. Vgl. den etwas früheren Kopf, BritMusCat, Higgins, Terracottas II Taf. 31, 1679. Ähnlich Bronzen aus dem Kabirion: AA 1939, 589f. Abb. 2 oben. Vgl. auch Neugebauer, Kat. Berlin, Bronzen I Taf. 35,204; C. Rolley, Fouilles de Delphes V (1969) Taf. 36,188. Später: Neugebauer a.O. Nr. 205; Perachora I Taf. 43,5–7.

3. Viertel 6. Jh.

1,4 und 7. Protomenshälchen.

5666b. H. 7,2 cm. Dm. 4,8 bis 5,1 cm.

Vollständig erhalten. Ton, Überzug und Firnis wie Taf. 48, 1.3 und 6. Zusätzlich stumpfer, schwarzgrüner Firnis an den Ohren.

Form wie Tafel 48, 1.3 und 6. Etwas flacher. Hasenkopfsprotome.

Unterseite unverziert. Auf der Schale ineinandergeschachtelte Rechtecke, die vorne an den Protomenansatz stoßen, seitlich von zum Rand hin kürzer werdenden parallelen Strichen und hinten von zwei Punktreihen begrenzt werden. Zwischen seitlichen Strichen und Protomenansatz ineinandergeschachtelte Winkel. Schalenrand und Vorderseite des Halses gepunktet. Punkte am Hals durch schmales Band begrenzt. Innenseite der Ohren rot. Kopf sehr kompakt und wenig gegliedert, mit Ausnahme der naturalistisch geformten Ohren. Linkes Ohr kürzer und leicht nach hinten gebogen. In Firnis verdeutlicht: Augen und Schnauze.

S. zu Tafel 48, 1.3 und 6. Mit dem kurzen Kopf und der spitzen Schnauze am ehesten zu vergleichen: CVA Kopenhagen 2 Taf. 81,9 und Ducat, VPR Taf. 19,3. Auf Grund der langen Ohren jedoch deutlich später als diese spätrhodischen und auch als die spätkorinthischen Hasen, Ducat, BCH 87, 1963, 456f. Vgl. auch den Hasen auf einer klazomenischen Amphora, BSA 47, 1952. Taf. 30. Ob korinthische oder rhodische Vorbilder zugrunde liegen, ist kaum zu entscheiden.

3. Viertel 6. Jh.

8 und 9. Gefäß in Form eines Frosches.

5667. H. 4,2 cm. L. 6 cm.

Linkes Vorderbein ergänzt, sonst gut erhalten. Heller rötlich-grauer Ton mit rötlich-braunem Überzug, an zwei Stellen grünlich-grau verfärbt. Tiefbrauner Firnis.

Kleines Loch auf der Unterseite des Bauches und im After. Aufhänger mit Ösenöffnung auf dem Rücken.

Frosch mit erhobenem Kopf flach auf Bauch und den angehockten Hinterbeinen liegend, mit schräg nach vorne ausgestreckten Vorderbeinen. In der plastischen Gestaltung stark durchgegliedert, mit naturalistischer Angabe der einzelnen Partien, wie faltige Hinter-schenkel, Schwimmfüße, große, glotzende Augen und weich gefalteter Kinn-Halsteil. Rücken und Ober-seite der Beine gepunktet. Über der Mitte des Rückens ein Strich, der den Rand des Aufhängers mit einbezieht und über der Schnauze endet. Augen und Brauen mit Firnis verdeutlicht.

Wegen Ton, Bemalung und Technik wohl zugehörig zu Tafel 48, 1–7. Gleiche Stufe wie C. Rolley, MGrR V, 1 (1967) Taf. 19, 60. Zur Typologie und Bedeutung der Frösche: R. Lullies, in Festschrift W.–H. Schuchhardt (1960) 139ff.; L. Marangou, Lakonische Elfen-bein- und Beinschnitzereien (1969) 179f. Vgl. auch Chr. Grunwald, Antiken aus dem Akad. Kunst-Mus. in Bonn (1969) 142 zu Nr. 146. Salbgefäße mit Auf-hängeöse, vgl. Ducat, VPR Taf. 8, 3.4; 10, 1; ohne aus-gebildete Mündung: Ducat, VPR 186f. Nr. 1 Taf. 24, 4 (= MonArtAnt 4, E. Rohde, Griechische Terrakotten 36f. Nr. 3b) und Nr. 2.

3. Viertel 6. Jh.

10. Glocke.

S./10 1252 bis. Slg. Arndt. H. 6,6 cm.

Aus Fragmenten zusammengesetzt. Geringfügige Absplitterungen. Schwarzbrauner Firnis auf hell-braunem, teilweise orangefarbenem Ton. Teilweise abgerieben.

Randprofil und kleiner Bügelhenkel. Öffnung in der Spitze unter dem Henkel zur Befestigung des Klöppels.

Außenseite mit drei waagrechten Streifen. Auf der Innenseite Reste von Weiß.

Zur Herkunft und Bedeutung von Glocken: J. Wies-ner, ARW 37, 1941/42, 46ff.; K. Schauenburg, BJB 155/6, 1955/56, 73f. Anm. 94.96; H. Möbius, Studia Varia (1967) 2. Allgemein zu Glocken B. A. Sparkes–L. Talcott, The Athenian Agora 12 (1970) 184. Die Deutung als Deckel von Thymiateria (E. Vanderpool, Hesperia 15, 1946, 326f.) hat K. Schauenburg (CVA Heidelberg 1 zu Taf. 29, 6) mit Recht zurückgewiesen. Zu Thymiateriondeckeln s. Sparkes–Talcott a.O. 182f.

Vgl. Hesperia 11, 1942, 406f. Abb. 8; Kabirion 93 Taf. 19, 8 (= Taf. 43, 12; 43, 13); Deltion 23, 1968 (Chronika) Taf. 165 oben, mit entsprechend unregel-mäßiger Form. Gleichzeitig wohl auch CVA Heidel-berg 1 Taf. 29, 6; CVA Reading 1 Taf. 18, 6; CVA Cambridge 1 Taf. 1, 9 (Frühdatierung von W. Lamb a.O. unwahrscheinlich). Geometrische Glocken: U. Gehrig, Die geometrischen Bronzen aus dem Heraion von Samos (1964) 8 Nr. 39–41; 91f.; Möbius a.O. 12f. Ende 7./Anfang 6. Jh.: B. Graef, u.a. Die antiken Vasen der Akropolis zu Athen I, 2 (1909) Taf. 112, 2652; Beazley, ABV 658; A. Hundt–K. Peters, Greifs-walder Antiken (1961) Taf. 10, 130.

5./4. Jh.

TAFEL 49

1–3. Abbildung 45–47. Kantharos.

S./10 1363. Slg. Arndt. H. 29,2 bis 29,9 cm. Dm. 17,2 bis 18,2 cm.

Watzinger F 1; 58 Abb. 27 und Farbtafel; Kabirion 93 mit Anm. 5; R. Lullies, AM 45, 1940, 20 mit Anm. 3; A. Rumpf, HdArch 4, 118 Anm. 4.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Teil-weise mit grauem und braunem Sinter bedeckt. Ab-splitterungen an Henkeln, Fuß und Kelchboden. Hell-rotbrauner Ton. Tiefschwarzer Firnis. Weißgelbe dicke Deckfarbe. Rote, blaue und dünne, hellweiße Malfarbe. Farbe stellenweise stark abgerieben, vor allem an Henkeln und Fuß.

Hoher, schlanker Fuß mit breitem Standteller und Wulst in der Fußmitte. Scharfkantig zurückschwingen-der Kelchboden. Mündung stark erweitert. Leicht ge-kehlte hohe Schlaufenhenkel mit Griffzunge unten.

Boden tongrundig. Innenseite mit Firnis bedeckt, auf dem Kelchboden rotbraun gebrannt. Außenseite vollständig mit schwarzem Firnis bedeckt, darüber dicke gelbweiße Deckfarbe. Kelchwandung hellblau grundiert; nur noch in geringen Resten erhalten. Kelchrand weiß mit waagrechttem rotem Streifen. Außenseite der Henkel mit Spuren eines ursprünglich wohl roten Zickzackstreifens. Auf der Standfläche und dem Fuß Spuren roter Bemalung, möglicherweise in Form von langen hängenden Zungen. Auf dem Kelch auf beiden Seiten figürliche Darstellung. Auf der Vor-derseite Reiter nach rechts sprengend, mit dünnem rötlichem Chiton und auf den Rücken hängendem Petasos. Mit dem rechten gesenkten Arm hält er die auf die Hüfte herabgesunkene rote Chlamys. Haare rot-

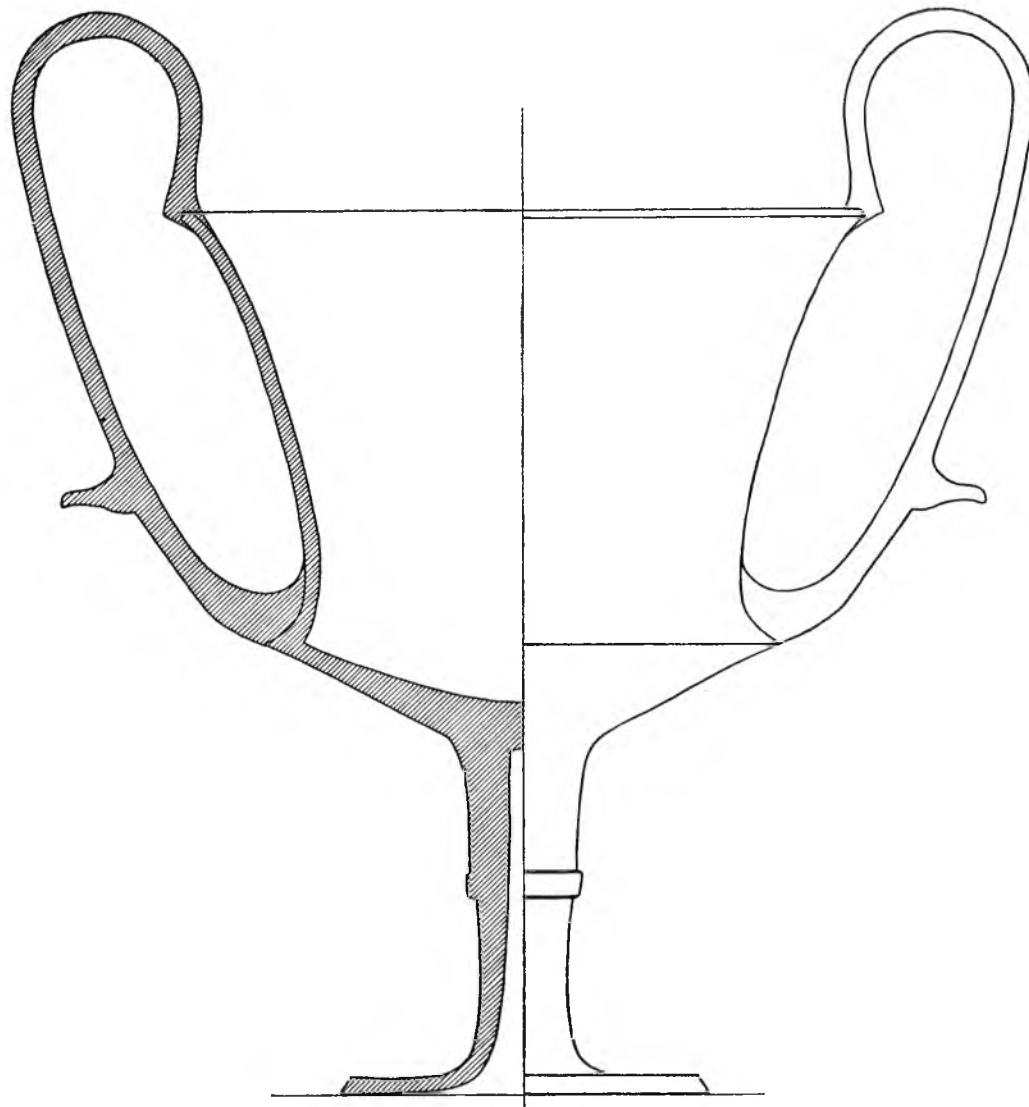


Abb. 45. Kantharos S./10 1363. [1:2]

braun. Pferd und Reiter weiß, Konturen und Binnenzeichnung aus dünnen, grauschwarzen Strichen. Hinter dem Reiter weißer Pfeiler. Abgeblättert Oberseite des Pfeilers, Teil von Schwanz, Mähne, Kopf und linkem Bein des Pferdes und von Kinn und rechtem Arm des Reiters. Auf der Rückseite drei stehende Figuren. In der Mitte eine jugendliche, nackte männliche Gestalt nach links mit vorgesetztem rechtem Bein und waagrecht vorgestreckten Unterarmen in darreichender Haltung. Links, ihm zugewandt, ein Mann in rotem Mantel, der nur Schultern und rechten Arm unbedeckt läßt. Erhobene linke Schulter und enger Stand sind die Haltung des sich mit der linken Achselhöhle auf einen Knotenstock Stützenden. Knotenstock nicht erhalten. Rechter Unterarm vor die Brust geführt. Haare rot. Rechts, ebenfalls dem Jüngling zugewandt, ruhig stehende weibliche Gestalt mit jungen spitzen Brüsten in lang herabhängendem Gewand. Konturzeichnung

einzelner Falten und des oberen Gewandausschnittes erhalten. Haare rot. Abgeblättert Teil vom Kopf des Mannes, Oberkörper des Jünglings, Gesicht und Teile vom Gewand der Frau.

In derselben Technik: JHS 29, 1909 Taf. 26, vgl. auch a.O. 334ff. Aus derselben Werkstatt stammt offenbar ein auch in der Form sehr ähnlicher Kantharos: CVA Musée Rodin Taf. 40,6 (mit einem weiteren Exemplar), der a.O. S. 58 zu spät datiert und fälschlich mit Canosa verbunden wird. Vgl. auch weiße (JHS 71, 1951 Taf. 42; CVA Mainz, Universität 1 Taf. 33,1; CVA Reading 1 Taf. 33,4.6.7) oder bunte (CVA Cracovie, Univ. Taf. 6,2) mit Ritzung versehene (Chr. Grunwald, Antiken aus dem Akadem. Kunst-Museum in Bonn (1969) 126f. Nr. 141 Abb. 78) Kantharoi, die mit der Sixschen Gattung verwandt sind. Die polychrome Malerei auf weißem bzw. hellblauem Grund hat in Bötien ihre Vorläufer in Gefäßen der Vogelschalen-

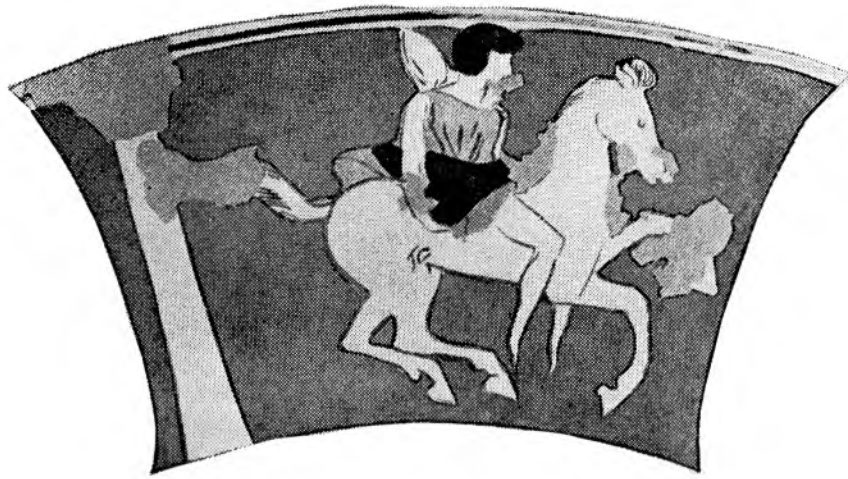


Abb. 46. Kantharos S./10 1363. [ca. 1:2]

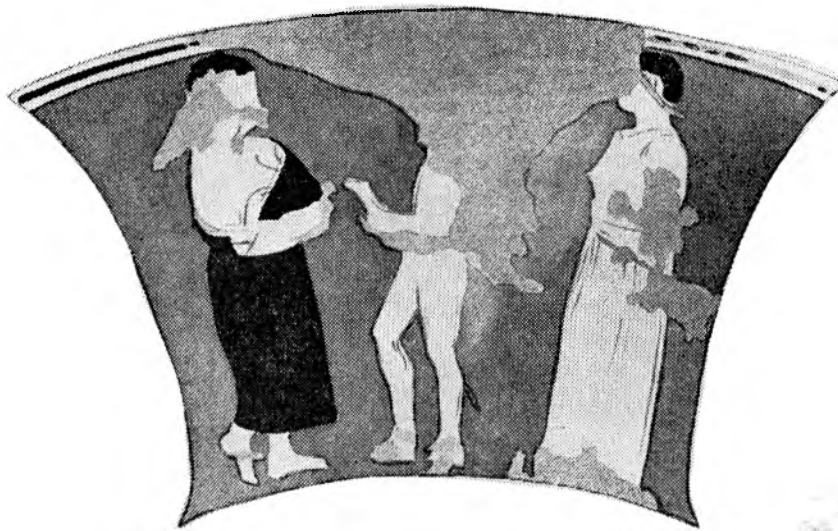


Abb. 47. Kantharos S./10 1363. [ca. 1:2]

gruppe (Tafel 39, 1) und findet sich ebenfalls Tafel 47, 7. Gewisse Beziehungen auch zu weißgrundigen Lekythen und bemalten Stelen (vgl. S. Karusu, AM 71, 1956 Taf. A). Vgl. auch Schilde vom Alexandersarkophag, V. von Graeve, *Der Alexandersarkophag und seine Werkstatt* (1970) Taf. 70, 2.3; 71, 3. Verbindungen zum attischen Relief; vgl. Watzinger a.O.; s. auch P. Reuterswärd, *Studien zur Polychromie der Plastik* (1960) 35 ff.

Die Darstellung hat sich offenbar auch im Inhalt an den attischen Grabdenkmälern orientiert; ähnlich z. B. H. Diepolder, *Die attischen Grabreliefs* (1931) Taf. 25. Das Fehlen der Handreichung weist wieder auf die Lekythen, vgl. Karusu a.O. 134. In jedem Fall wird in dem Jüngling in der Mitte der Tote zu sehen sein, vgl. auch N. Himmelmann-Wildschütz, *Studien zum Ilissos-Relief* (1956) 11 ff.

Auch im Stil starker attischer Einfluß: zum Reiter vgl. Parthenon-Nordfries, z. B. R. Lullies, *Griechische*

Plastik (1956) Taf. 149; vgl. auch Conze II, 2 Taf. 218. Zur Rückseite vgl. R. Lullies a.O. Taf. 170. S. auch Watzinger a.O. Bei der starken Beziehung zur attischen Kunst und dem Fehlen der Parallelen in der böotischen Vasenmalerei der 2. Hälfte des 5. Jh. stellt sich die Frage, ob es sich nicht um einen attischen Meister handelt, der in Bötien gearbeitet hat.

Zur Form: Ure, 6./5. Cent 36 (Typus B); vgl. Ure a.O. Taf. 10, 123.2 und 123.7; CVA Brüssel 3 IIIG Taf. 5, 3; Deltion 19, 1964 (Chronika) Taf. 287 oben. Vgl. auch zu Tafel 50, 5.

3./4. Viertel 5. Jh.

TAFEL 50

1-4. *Abbildung 48. Deckelpyxis.*

5618. Slg. Noack. H. (mit Deckel) 18 cm, (ohne Deckel) 11,6 cm.

Vollständig erhalten. Ein Henkel in drei Teile gebrochen und wieder angesetzt. Henkelknauf gebrochen und wieder angesetzt. Geringfügige Bestoßungen an Knauf und Wandung. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis auf hartgebranntem, hellbraunem, teilweise rötlichem Ton. Hellrote Farbe.

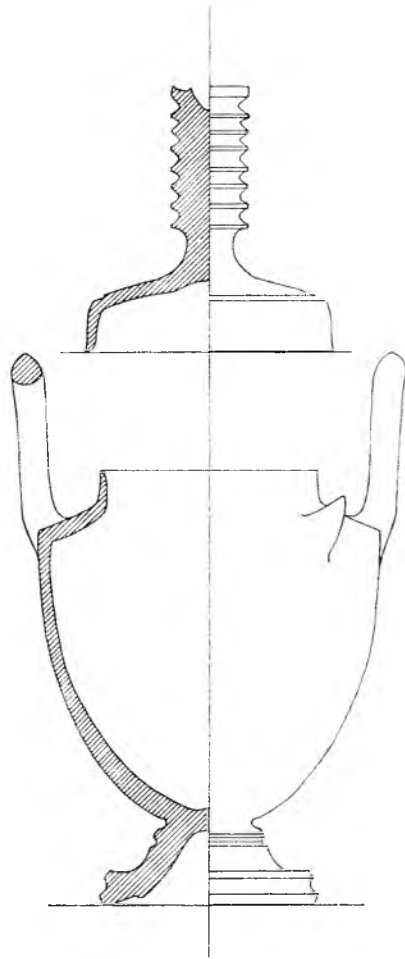


Abb. 48. Deckelpyxis 5618. [1:2]

Hohe, schmale Form mit stark profiliertem Fuß, kantig umbiegender flacher Schulter und hochgezogenem Stützrand für den Deckel. Steil aufsteigende Schulterhenkel mit je zwei seitlichen Dornen. Schüsselförmiger Deckel mit hohem, siebenfach gekehlttem Knauf. Oberseite des Knaufs gemuldet, mit mittlerer Vertiefung.

Oberteil des Fußes und untere Zone des Bauches mit breiten Firnisbändern. Bauch beiderseits mit jeweils einer hängenden Palmette auf der Hauptseite und einer stehenden auf der Nebenseite. Palmetten durch seitliche Begrenzungslinien gefaßt. Den Zwischenraum füllen auf der einen Seite lanzettförmige Blätter, auf der anderen unregelmäßige Punktlinien. Palmettenzone abgeschlossen mit waagrechttem Streifen in Höhe des

Henkelansatzes. Auf der Schulter hängendes, unregelmäßiges Zungenmuster, dessen Enden über den Schulterknick herunterreichen. Schulter hinter den Dornen auf der einen Seite tongrundig, auf der anderen mit zwei gekreuzten Linien in verdünntem Firnis. Dorne, Mündungsrand und Henkel gefirnißt. Außenrand des Deckels gefirnißt. Auf der Oberseite Myrtenkranz mit punktförmigen Beeren. Gekehrter Knauf horizontal in unregelmäßiger Folge mit Firnis und Farbstreifen verziert.

Wegen der Palmette mit dem langen geraden Mittelblatt, das in den Volutenkern hineinreicht, der Branteghem-Werkstatt zuzuweisen. Vgl. AJA 57, 1953 Taf. 71 Abb. 25-32; 72 Abb. 35. Zur Werkstatt: A. D. Ure, AJA 57, 1953, 248ff. Die Pyxis in Reading (Ure a.O. Taf. 72 Abb. 36 = CVA Reading 1 Taf. 18,3) wurde von Ure inzwischen mit Euböischem verbunden, BSA 65, 1970, 268. Vgl. auch BSA 65, 1970 Taf. 70e, die wohl doch böotisch ist. Freilich sind die Unterschiede bei diesen Gefäßen minimal, vgl. Ure a.O. Zu den seitlichen Begrenzungen a.O.: 267f.; zu den tongrundigen Ringen am Fuß a.O. 267 Anm. 13. Zur Vasenform und Bezeichnung, vgl. A. D. Ure, BSA 41, 1940/45, 22 Anm. 3; ähnlich CVA Heidelberg 1 Taf. 28, 3.4 (= JHS 87, 1967 Taf. 21b); E. Langlotz, Griechische Vasen (Würzburg 1932) Taf. 220, 657; Kabirion Taf. 61, 1.2; BSA 65, 1970 Taf. 70d (euböisch). Zum Deckel vgl. Kabirion Taf. 45, 4; BSA 41, 1940/45 Taf. 6, 1; vgl. auch Gefäße des Sotades, Beazley, ARV² 772f.; P. Jacobsthal, Greek Pins (1956) 45 Abb. 202. 203. Zum Deckelornament vgl. Kabirion Taf. 48, 5.

Anfang 4. Jh.

5. Abbildung 49. *Kantharos*.

5620. Slg. Noack. H. 15,3 bis 15,6 cm. H. (mit Henkel) 18,8 cm. Dm. 11,3 cm.

Ausstellung (1962) 194.

Bis auf den Bogenteil des einen Henkels und kleine Randfragmente, die ergänzt sind, gut erhalten. Teil des ergänzten Henkels gebrochen und wieder angesetzt. Schwarzer, stellenweise schwarzbrauner, matt glänzender Firnis. Orangeroter Ton. Geringe, weißlich-graue Sinterschicht. Geringfügige Absplitterungen.

Schmaler, hoher Fuß. Schlaufenhenkel. Kelchboden in leichter Wölbung ansteigend und über der größten Ausdehnung in einem scharfen Grat schräg zurückspringend. Henkel setzen auf dem Grat an. Kelchwandung verbreitert sich nur langsam, während die Lippe wieder stärker ausgewölbt ist.

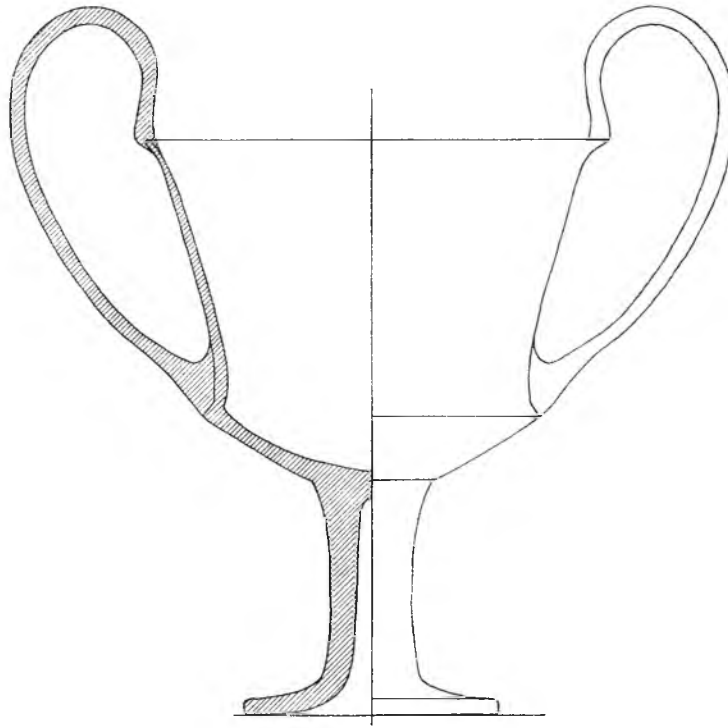


Abb. 49. Kantharos 5620. [1:2]

Bis auf die Unterseite des Standtellers vollständig gefirnißt. Am inneren Ansatz des hohlen Fußes unregelmäßig begrenzter Firnisring.

Typus A (Ure, 6./5. Cent 36; H. Goldman, *Hesperia* 11, 1942, 385). Vgl. Ure, BGP Taf. 9,8; *Hesperia* 11,

1942 Taf. 4; CVA Brüssel 3 IIIG Taf. 5,2; CVA Bukarest 1 Taf. 41,1. Läuft neben dem komplizierteren Typus B (vgl. z. B. CVA Brüssel 3 IIIG Taf. 5,3.4) in der zweiten Hälfte des 5. Jh. her.

3. Viertel 5. Jh.

KABIRION-GATTUNG

P. E. Arias, EAA II 241, s. v. Cabirici, vasi; zu ergänzen: R. Lullies, *Pantheon* 8, 1943, 182 ff.; N. Bonacasa, *ArchCl* 10, 1958, 50 ff.; P. Levi, *JHS* 84, 1964, 155; zuletzt: R. Lullies, CVA Kassel 1 zu Taf. 48,4–6.

6. *Abbildung 50. Bruchstück von Schale oder Teller.*

29. 5481. Aus dem Kabirion. 1929 erworben. H. 7,8 cm. Br. 23,4 cm.

Kabirion K 4, 97. 101 Taf. 50,7.

Teil von Rand und Wandung erhalten. Rotbrauner bis brauner, im Innern dunkelbrauner bis schwarzer Firnis auf hart gebranntem, rötlichem Ton mit hellbraunem Überzug. Geringfügige Kratzer im Innern.

Flaches Gefäß. Rand durch kräftige, gekahlte Einziehung abgesetzt. Auf der Lippe kleines vertieftes Profil.

Rand außen gefirnißt, innen tongrundig. Gefäß innen gefirnißt, außen tongrundig. Auf der Außenseite

Darstellung in verdünntem Firnis mit Ritzung. Erhalten Oberkörper und Kopf eines bärtigen nackten Zechers in aufrecht gelagerter Stellung, der in der ausgestreckten Rechten einen Kantharos am Henkel hält und sich mit der angewinkelten Linken aufstützt. Kopf des Zechers mit einer breiten, kreisverzierten Binde mit Fransen an den Enden. Kantharos mit hohen Schlaufenhenkeln mit Verbindungssteg; auf dem Kelch Winkelmuster. Über dem Zecher an der Wand eine Binde, vor dem Kantharos ein aufgehängter Efeukranz. Hinter dem Zecher geschwungene Firnisstriche, von denen zwei ein Sitzkissen angeben könnten, während die anderen nicht zu erklären sind. Binnenzeichnung, Haare, Bart und Körperpartien, flüchtig geritzt.

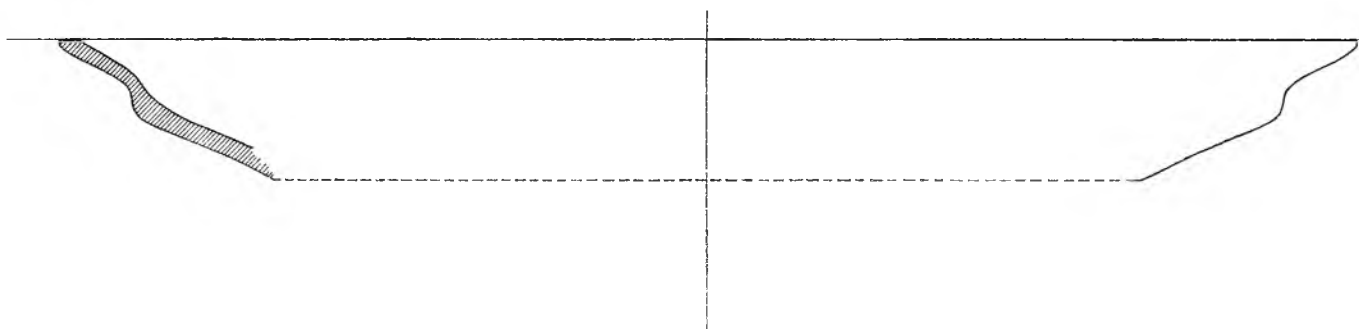


Abb. 50. Teller (?) 29. 5481. [ca. 1:2]

Kabir-Maler. Zum Maler: Kabirion 96ff. Zur Darstellung s. Kabirion 97; vgl. auch AA 1967, 243 Abb. 18, mit entsprechendem Kissen in verdünntem Firnis. Ritzung etwas reicher und auch eckiger als bei den führenden Werken des Malers, aber durch Proportionen und Haltung, z. B. auch die Ritzung des Auges, sicher zuzuweisen, vgl. Kabirion Taf. 5–7. Dargestellt Kabiros selbst, wie Kabirion Taf. 5, der auch unter den Terrakotten in diesem Typus häufig ist, vgl. B. Hemberg, *Die Kabiren* (1950) 185 f. Die Darstellung meint offensichtlich Festgelage, die während der Mysterien stattfanden, vgl. zu Tafel 51, 1–4 und G. Bruns, AA 1967, 268 ff. Zum Typus der Mysterienbinde vgl. A. Krug, *Binden in der griechischen Kunst* (1967) Typ 1a; S. 3 f. Taf. 1 f. Zur Form vgl. Ure, 6./5. Cent Taf. 24, 144. 10; ders., BGP Taf. 11, 4; CVA Reading 1 Taf. 19, 5 (Schalen). Das Tübinger Gefäß qualitativ, mit flacherer Wandung und breiterem Rand. Wohl eher Teller. 3. Viertel 5. Jh.

TAFEL 51

1–4. Abbildung 51. *Skyphos*.

S./10 1361. Slg. Arndt. H. 13,8 bis 14,4 cm. Dm. 14,8 cm.

Watzinger F 4, 71 Abb. 30 Taf. 42; Kabirion S 10, 115 f., 124 Taf. 57, 4. 5; F. Brommer, RE Suppl 8, 961 f.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Ein Henkel und Teile der Wandung ergänzt. Hellbrauner bis orangefarbener, stellenweise rötlicher Ton. Rotbrauner und schwarzbrauner Firnis. Stellenweise abgerieben. Verschiedene hellgraue, harte Sinterreste.

Steilwandig mit senkrechten Ringhenkeln mit je zwei Griffzungen. Abgesetzter Standring mit doppeltem Wulstprofil. Das Gefäß sitzt nicht gerade auf dem Standring, so daß es stark verzogen erscheint.

Firnis an Innenseite, Standring, Boden und unterem Teil der Wandung rotbraun, sonst schwarzbraun.

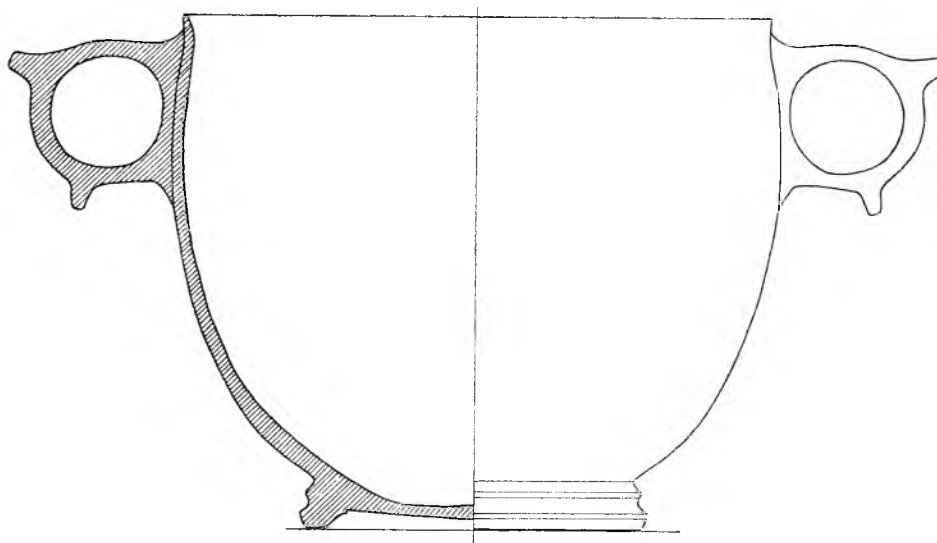


Abb. 51. Skyphos S./10 1361. [1:2]

Boden mit konzentrischen Ringen, Standring außen gefirnißt. Darüber breites Band mit zwei parallelen Streifen und zwei weiteren in deutlichem Abstand. An-

schließender Bildstreifen oben durch breiten Randstreifen begrenzt. Seite A: In der Mitte Pan mit fellbehaarten Beinen, vorstehendem Spitzbart und falten-

zerfurchter Glatze. Auf dem linken Bein stehend hat er das rechte tänzelnd erhoben, während der Körper sich nach links öffnet. Der linke Arm ist abwärts gestreckt, während der rechte mit abwehrender Handbewegung zurückweist. Diese Geste gilt einem von links auf ihn zu eilenden, gleichfalls betagten Mann, der völlig nackt mit erhobenem rechtem Bein und zu beiden Seiten ausgestreckten Armen sich dem mittleren tänzelnd nähert. Von rechts stürmt ein weiterer herbei, dessen Eile die beiden vorgestreckten Arme und der weitausgreifende Schritt anzeigen. Auch er ist bärtig, scheint jedoch noch einige Haupthaare zu besitzen. Über der Schulter trägt er einen Thyrsosstab, den er mit der Linken hält. Zwischen den Beinen hängt der stattliche Phallos herab. Seite B: In der Mitte ein tragikomischer Geselle, der in Vorderansicht unsicher auf den Beinen trippelt und die Arme mit scheinbar ratlos abgespreizten Händen herabhängen läßt. Die Augen sind weit geöffnet. Auf die Brust hängt ein schütterer Spitzbart herab und über der Glatze erheben sich geschwungene Hörner. Ein nicht gerade kräftiger Phallos baumelt zwischen den Beinen. Nicht viel entschlossener, eher dümmlich-neugierig gaffend steht links von ihm ein welker, beleibter Greis, bei dem ein noch ansehnlicher Phallos nach hin-

ten wegsteht. Das rechte Bein erhoben tänzelt er auf dem linken mit herunterhängenden Armen. Auch er mit Spitzbart und Glatze. Dieser Gruppe nähert sich wiederum von rechts ein munterer Geselle mit ausgreifendem Sprung, vornüber gebeugtem Körper und nach hinten ausholendem linkem Arm. Ein keckes Schwänzchen kennzeichnet ihn als Satyrn.

Satyr-Maler. Zum Maler: Kabirion 113 ff. Vgl. Kabirion S 5 Taf. 32, 3-4; 57, 3 (= CVA Heidelberg 1 Taf. 29, 3.4.9); R. Hampe-H. Gropengiesser, Werke der Kunst in Heidelberg II (1967) Taf. 24 unten. Vgl. auch den Pan in Vorderansicht, Kabirion Taf. 56, 2. Die linke Randfigur ähnlich: Kabirion Taf. 56, 1; rechte Randfigur, vgl. Kabirion Taf. 32, 4 und AA 1967, 272 Abb. 74. Zur Form s. Kabirion 124.

Bei dem Gefäß Kabirion Taf. 26, 6 ist der angelegte, ithyphallische Lendenschurz deutlich zu erkennen. Auch bei der Tübinger Vase muß es sich um eine Satyrspielähnliche Aufführung handeln. Ansprechend auch die Annahme von G. Bruns (AA 1967, 268 ff.), daß es sich um die Darstellung von bei den Mysterien tatsächlich aufgeführten Spielen, ähnlich der Dromena, handelt.

Das eng verwandte Gefäß S 5 (Kabirion Taf. 56)

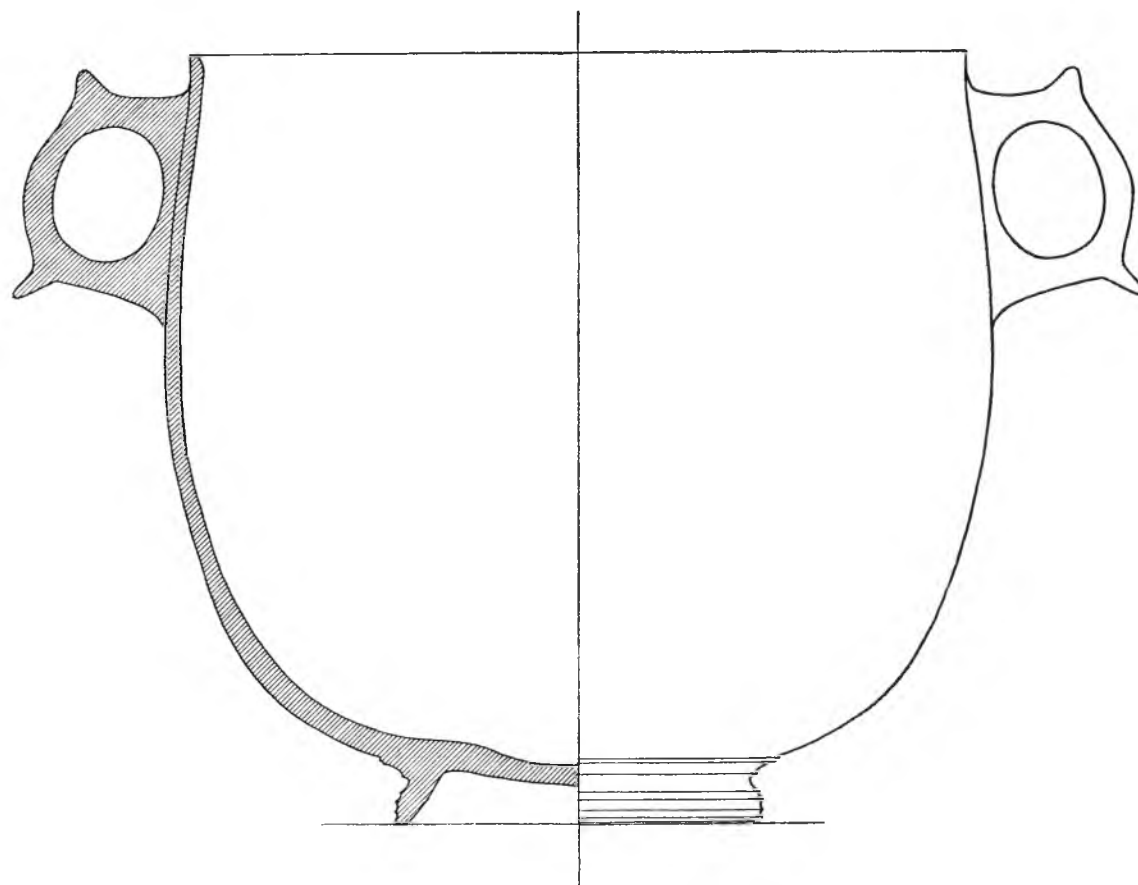


Abb. 52. Skyphos S./10 1360. [1:2]

stammt aus dem Polyandron von Thespias aus dem Jahre 424 und sichert die Datierung im 3. Viertel; vgl. auch Kabirion 124f.

440–420.

5 und 6. *Abbildung 52. Skyphos.*

S./10 1360. Slg. Arndt. H. ca. 21 cm. Dm. 20 cm.

Watzinger F 5.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Teile der Wandung, ein Henkel ganz, der zweite bis auf den Ansatz ergänzt. Rotbrauner bis schwarzbrauner Firnis auf hellem, grau-rötlichem Ton mit hellbraunem, teilweise weißgelbem Ton. Ton sehr glatt und geschmeidig. An einer Stelle Spuren von verlaufenem, sehr stark verdünntem Tonschlicker. Leichte Sinterreste.

Ausgewogene, qualitätvolle Form. Standing mit Kehlen. Am Ansatz der Wandung aufgelegtes Profil.

In Höhe der stärksten Ausdehnung breiter Firnisstreifen zwischen zwei schmalen Bändern. Zwischen den Henkeln umlaufende Efeuranke mit gegenständigen Herzblättern. Seite A: Blätter an Nebenranken, die nach links herauswachsen, dann jedoch umbiegen, so daß das Blatt rückwärts gerichtet ist. Blüten in Form

von fünfteiligen Punktrosen. Seite B: Ranke entspringt auf der Gegenseite und läuft der Ranke der Vorderseite entgegen, die sie am gegenüberliegenden Henkel trifft. Nebenranken nicht gebogen, Blätter, wie auf Seite A nach rechts gerichtet. Innenseite und Standing mit rotbraunem Firnis bedeckt. Rotbraune Firnisreste ebenfalls auf dem Boden zwischen dem Standing.

Skyphoi mit Rankenverzierung, vgl. Kabirion 118f. Efeuranke mit Früchten: Kabirion Taf. 17, 7. 10; 46, 13. 14; Fairbanks Taf. 70, 565. Ähnlich in der Zeichnung: Kabirion Taf. 31, 1. 2. Zur Dekoration mit breiten und schmalen Bändern vgl. Kabirion Taf. 17, 3; 44, 11. 15. 16; 45, 17; 50, 8. 11; 51, 5. 6.

Auch die ornamental verzierten Skyphoi beginnen noch im 3. Viertel, vgl. Kabirion Taf. 59, 9 (aus dem Polyandron von Thespias), reichen jedoch in das 4. Jh. wahrscheinlich ziemlich weit hinein; vgl. G. Bruns, AA 1964, 262 ff. Das Tübinger Gefäß gehört auf Grund von Form und Qualität noch in das 5. Jh.; vgl. Thespiasche Skyphoi: Kabirion 124 Taf. 51, 1. 2; 56; 59, 9.

3./4. Viertel 5. Jh.

NICHTATTISCH-ROTFIGURIG

TAFEL 52

1–4. *Abbildung 53. Kelchkrater.*

5617. Slg. Noack. H. 23 bis 23,4 cm. Dm. 21,7 bis 22,2 cm.

A. Brückner, AM 35, 1910, 230 ff. mit Anm. 1; Abb. 7. 8.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. In der linken Hälfte großer Teil der Wandung ergänzt. Kleine Ausflückungen an den Bruchkanten. Hellbrauner Ton mit tiefbraunem, glänzendem Firnis mit metallisch olivgrünen Verfärbungen auf der Rückseite und am linken Henkel. Schwarzbraune Stellen auf der Rückseite, wo der Firnis zu dick aufgetragen ist. Auf der Vorderseite dunkelbraune Spuren, in der Form von Wurzelfasern. Rötlich-brauner Tonschlicker mit sehr feinen, schwarzbraunen Relieflinien. Relieflinien ausgezeichnet erhalten. Firnis an Fuß und Mündung stellenweise abgerieben.

Glockenartiger, hoher Fuß und kurzer zum Kelch überleitender Steg mit Wulstring. Wulstig gewölbter

Kelchansatz in Höhe der Henkelansätze und durch eine kleine Rille abgesetzte ausladende Wandung.

Bildfeld mit Schlachtdarstellung auf der Vorderseite, in deren Zentrum ein nach rechts sprengender Reiter über einen vor dem Pferd Gefallenen galoppiert und ihm mit dem in der Rechten erhobenen Speer den Todesstoß versetzt. Pferd und Reiter in Dreiviertelansicht aus der Tiefe heraussprengend. Das Pferd bäumt sich auf den geknickten Hinterbeinen auf und verschwindet mit dem linken Huf hinter dem Kopf des Verwundeten, während der rechte über diesen erhoben ist. Der Reiter trägt eine hinter dem Rücken flatternde Chlamys, die mit einem Brustriemen gehalten ist, und hochgeschnürte Sandalen. Der rückwärts zu Boden Gesunkene, gleichfalls in Dreiviertelansicht, hockt mit rechtem vorgestrecktem Bein auf der linken Ferse und stützt sich auf den Schild (mit dünn gestrichelter Schattierung) in der Linken. Mit der Rechten versucht er das Schwert aus der vor dem Bauch liegenden Scheide zu ziehen. Er trägt einen Helm mit aufgeklapptem Metopon und Wangenklappen. Links und

rechts in Höhe des Reiters zwei weitere Krieger, die trotz der Trennung durch den Reiter als Kampfpaar gedacht sind. Der linke hat in einem kräftigen Schritt das rechte Bein auf eine höhere Geländestufe gesetzt, während das linke, schräg abwärts weisende Bein hinter der Kruppe des Pferdes verschwindet. Im Schritt wendet er sich in komplizierter Körperdrehung zu dem Verfolger zurück. Die angewinkelte Rechte ist erhoben, als

wolle sie einen Pfeil aus einem Köcher ziehen. In der leicht angewinkelt ausgestreckten Linken zwei Speere mit den Spitzen nach unten. Hinter dem Rücken breitet sich seine Chlamys aus, die über der Brust durch einen Knopf zusammengehalten wird. Der Gegner rechts von dem Reiter in Rückenansicht. Das linke Bein hat eine Geländestufe erklommen, das rechte wird gerade nachgezogen, während er in gebückter Haltung, mit dem

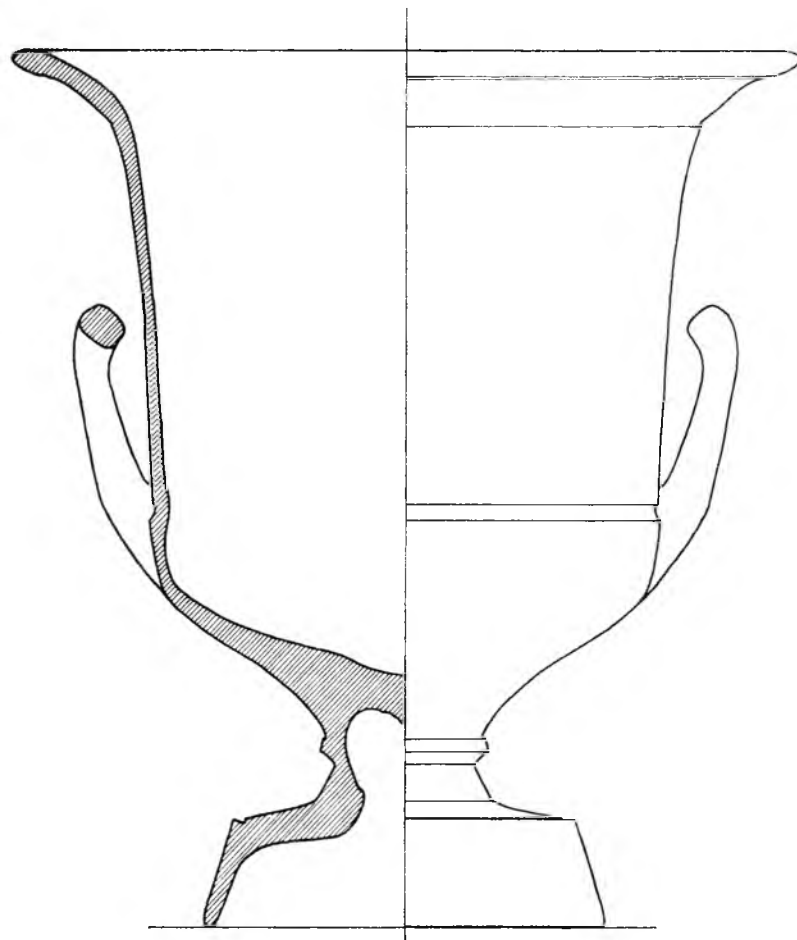


Abb. 53. Kelchkrater 5617. [1:2]

schützenden Schild vor sich, in der gesenkten Rechten den Speer waagrecht zum Stoß bereithält. Eine weitere Kampffigur ist in der linken unteren Ecke anzunehmen, wo unter der Ergänzung der Rest eines angewinkelten Knies auf einen Verwundeten hindeutet. Angabe von Felsen rechts unten und links oben. Links und rechts über den Henkel Satyrn im Gestus des Aposkopein. Der linke, nach links gerichtet mit zurückgewandtem Kopf und rückwärts ausgestrecktem Arm, sitzend. Der rechte in eiligem Lauf nach rechts, mit ausgestrecktem linkem Arm. Kopf gleichfalls zurückgewendet, die rechte Hand beschattet die Augen. Beide Satyrn verschwinden mit den Beinen im Gelände. Zu beiden Sei-

ten über den Henkeln flüchtig gezeichnete Palmetten über liegenden S-Voluten. Am oberen Rand große hereinhängende Weintrauben.

Auf der Rückseite drei Manteljünglinge üblicher Form in flüchtiger Zeichnung. Der linke, ganz eingehüllt nach rechts gewendet, die beiden anderen auf ihn zuschreitend mit ausgestrecktem rechtem Arm. Auf dem Mündungsrand flüchtiger Eierstab mit dickem und dünnem Rand. Gleiches Muster am unteren Rand. Auf der Vorderseite untere Begrenzung mit Punktreihe in senkrecht abgeteilten Feldern. Innenseite gefirnißt. Zwei tongrundige Streifen. Tongrundiger Ring auf der Kante des Fußes und über dem Wulstring.

Innenseite der Henkel und Unterseite des Fußes tongrundig.

Darstellung abhängig von attischen Vorbildern: Mittelmotiv, vgl. Dexileos-Relief (Lippold, HdArch. 3 Taf. 80, 1). Kämpferpaar Variation eines phidiasischen Motivs; vgl. V. M. Strocka, Piraeusreliefs und Parthenonschild (1967) 60ff. IX f.: Griechen 28, Amazone 17. Zur Variation dieser Motive zuletzt Strocka a.O. 114ff. Der Anwesenheit der Satyrn als übliche Randfiguren kommt keine besondere Bedeutung zu; anders Brückner a.O. 231. Zum Motiv s. I. Jucker, Der Gestus des Aposkopein (1956).

Kelchkrater der niedrigen, breiten Form (vgl. S. Karusu, *Deltion* 19, 1964, 5 Taf. 5), die sich neben der hohen schlanken Form (vgl. Karusu a.O. Taf. 7a; H. Metzger, *Les Représentations dans la Céramique attiques du IV. siècle* (1951) Taf. 1. 3. 8. 12. 27) im 4. Jh. weiter hält: Metzger a.O. Taf. 14. 15. 16. 20. 25. 31. 37. 39. 44. Vgl. K. Schefold, *Untersuchungen zu den Kertscher Vasen* (1934) Abb. 18: 390–380.

Zum Stil vgl. Maler des frühen 4. Jh. in Attika, besonders Meleager-Maler, Beazley, ARV² 1406ff. Trotz enger Beziehungen sprechen außer dem braunen Fir-

nis auch andere Momente gegen attischen Ursprung: Neben der teilweise sorgfältigen und feinen Zeichnung bekommt der etwas nervöse und aufgelöste Strich vor allem an den Köpfen einen unsicheren, summarischen Charakter. Die ungegliederte, verschwimmende Haar-masse ist von einem breiten tongrundigen Rand umgeben, ähnlich wie die unförmigen Trauben; attisch dagegen: z. B. EAA II (1959) 25 Abb. 379 (Kadmos-Maler); CVA Bologna 4 Taf. 89 unten; 91, 3. 4; 92, 5. 6 = Metzger a.O. Taf. 15, 2 (Meleager-Maler). Auch das Punkt-Strich-Ornament scheint im Attischen nicht vorzukommen.

Eine Einordnung will auch wegen der unzureichenden Publikationslage nicht gelingen. Der braune Firnis erinnert an Böotisches, vgl. Taf. 45, 5, das jedoch vom Stil her ausscheidet. Gewisse Vergleichsmöglichkeiten mit Korinthischem (vgl. *Hesperia* 17, 1948, 230f. E 1 Taf. 85; *Hesperia* 38, 1969, 56 Taf. 17b.e; 302 Taf. 79a; *Hesperia* 40, 1971, 33 Nr. 39 Taf. 9) reichen jedoch für eine sichere Zuweisung nicht aus. G. Bakalakis denkt an Verbindung zu thessalischen Gefäßen.

390–380.

VERZEICHNISSE

I. Mythologische Gestalten

	Tafel
Apollo	45, 1-2
Flügelgöttin	16, 1
Flügelmann	22, 8-12; 34, 1-6
Gorgoneion	24, 1-3
Greif	8, 1-2
Herakles	12, 7-9; 45, 1-2
Kabiros	50, 6
Ker (?)	16, 1
Pan	51, 1-4
Satyr	16, 2; 51, 1-4
Sirene	15, 2-3; 23, 9-11; 25, 1-4; 29, 5-8; 31, 1-4; 32, 1-5; 33, 1-6; 34, 1-6; 35, 1-4 und 5.6
Siren (bärtig)	22, 8-12
Sphinx	6, 1-2; 15, 2-3; 16, 2; 27, 9; 30, 1-4
Sphinx (bärtig)	6, 1-2

II. Herkunft

	Tafel
Aegina	11, 4-5
Alexandria	12, 4-5
Attika (?)	27, 3-4; 36, 4
Böotien	3, 1-4; 4, 1-2; 39, 3; 39, 4
Klazomenai	16, 1; 16, 2
Korinth	29, 5-8
Mykenai	37, 1
Pratica di Mare	33, 1-6; 34, 1-6
Rhitsona	21, 8-12
Rhodos (?)	36, 5; 37, 8-10
Tarquinia	11, 3
Theben	24, 4-7 (?); 24, 8-9 (?)
Theben, Gräber bei	46, 4-6; 46, 7-8; 46, 9-10

Theben, Kabirion bei	50, 6
Thera	2, 1; 2, 2; 2, 3
Vroulia	10, 5

III. Vasenmaler und Vasengruppen

	Tafel
Albertinum-Gruppe	16, 2
Ardea-Maler	21, 8-12; 22, 1-4
Argos-Maler	45, 6-7
Blütenbandschalen, Typus der	47, 4; 47, 5; 47, 6
Boeotian Kylix Ware, Class I	39, 1; 39, 2; 39, 3; 39, 4; 40, 3
Branteghem-Werkstatt	50, 1-4
Chimaera-Gruppe	30, 1-4; 31, 1-4
Drei-Mädchen-Gruppe	35, 5-6 (?)
Erasten-Gruppe	16, 1
Gruppe der böotischen Tänzer, abhängig von der	45, 4
Gruppe der Münchner Sirene, abhängig von der	25, 1-4
Horse-Bird-Group	46, 1-3
Kabir-Maler	50, 6
Kamiroi-Gruppe	8, 1-2
Lotoskreuz-Maler	36, 2
Maler B (Kamiroi-Gruppe)	8, 1-2
Maler der Eberjagd	24, 1-3
Naukratis-Maler, Art des	37, 4-7
New-York-Gruppe	11, 6-8
Otterlo-Maler	30, 1-4; 31, 1-4
Reiterfries-Maler, Art des	32, 1-5
Samos-Maler	36, 1
Satyr-Maler	51, 1-4
Schule des Pariser Dinos	10, 5
Schuppen-Maler, Umkreis des	33, 1-6; 34, 1-6
Tübinger Gruppe	13, 1-2; 15, 2-3; 15, 4
Vlastos-Gruppe	10, 5
Wellcome-Maler (korinthischer)	25, 5-6; 25, 7-9
White-dot Style, abhängig von	29, 1-4
White Style	36, 4; 36, 5
'Wilder' Stil, verwandt dem	6, 1-2
Winkel-Gruppe	4, 1-2

KONKORDANZEN

Inv.-Nr.	Watzinger	Tafel	Inv.-Nr.	Watzinger	Tafel
703	—	27,3-4	1276	—	20,7-8
713	zu C 20b	19,11-12	1277	zu C 20a	19,3-4
714	—	11,3	1278	zu C 20c	21,1-2
723	C 29	30,1-4	1279	C 20a	19,1-2
724	C 23	34,1-6	1280	C 8	12,1-2
725	C 24	33,1-6	1360	F 5	51,5-6
1026	—	26,3	1361	F 4	51,1-4
1027	—	26,6	1363	F 1	49,1-3
1028	—	26,7	1396	—	37,11
1029	—	27,8	1407	—	11,4-5
1044	—	2,3	1469	C 10	15,2-3
1074	—	27,9	1470	C 10a	15,4
1075	—	22,6	1471	C 22	36,2
1150	—	22,7	1473	—	10,5
1186	—	25,5-6	1474	C 39	37,4-7
1199	C 33	22,8-12	1475	C 28	24,1-3
1204	—	27,10	1476	—	26,9-11
1237	C 1	8,1-2	1477	C 38	35,5-6
1238	C 13	39,3	1480	—	47,4
1239	B 10	4,1-2	1490	—	47,5
1244	C 18	47,1-3	1490a	—	47,6
1246	C 3	11,1-2	1492	C 21	36,1
1247	C 17	46,9-10	1494a	C 19 A	45,3
1248	B 14	2,5-9	1494b	C 19 B	45,4
1249	C 15	46,4-6	1630a und b	F 3	45,6-7
1250	C 16	46,7-8	1670	—	45,5
1252	D 32	44,1-3	2253	C 12	16,1
1252 bis	—	48,10	2455	C 14	39,4
1254	C 32	36,5	2456	C 36	36,4
1255	C 27	37,8-10	2656	C 9	13,1-2
1258	—	36,3	2710	—	12,4-5
1259	C 25	28,1-4	2770	C 2	11,6-8
1260	C 26	27,11-12	2862	C 11	16,2
1261	C 30a	46,1-3	4850	—	27,1
1262	C 31	25,7-9	4876	B 12	3,1-4
1263	C 34	21,8-12	5064	—	12,3-6
1264	C 30	25,1-4	5443	—	38,1-3
1268	C 20d	20,9-10	5444	—	43,1-3
1269	—	22,5	5447	—	42,1-2
1270	—	20,1-2	5457	—	37,1
1271	—	20,11-12	5474	—	1,6-8
1272	C 20c	21,5-6	5481	—	50,6
1273	—	19,9-10	5500	—	39,2
1274	C 20b	21,3-4	5520	—	2,1
1275	—	19,7-8	5520a	—	2,2

TAFELN



1

(6205)



2



3

(5590)



4



5

(5592)



6

(28.5474)



7



8

(28.5474)

Korinthisch-geometrisch



1 (5520)



2

(5520 a)



3

(1044)

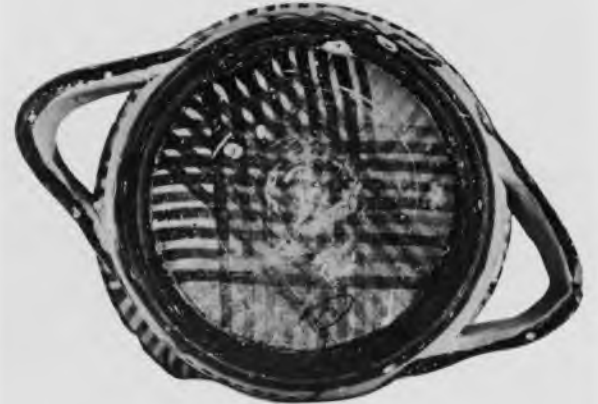


4 (32.5582)



5

(S./10 1248)



6



7

(S./10 1248)



8

(S./10 1248)



9

Geometrisch: Theräisch (1-2); Kykladisch (3-4); Böotisch (5-9)



1

(4876)



2



3



4

(4876)

Böotisch-geometrisch



1

(S./10 1239)



2

(S./10 1239)

Böotisch-geometrisch



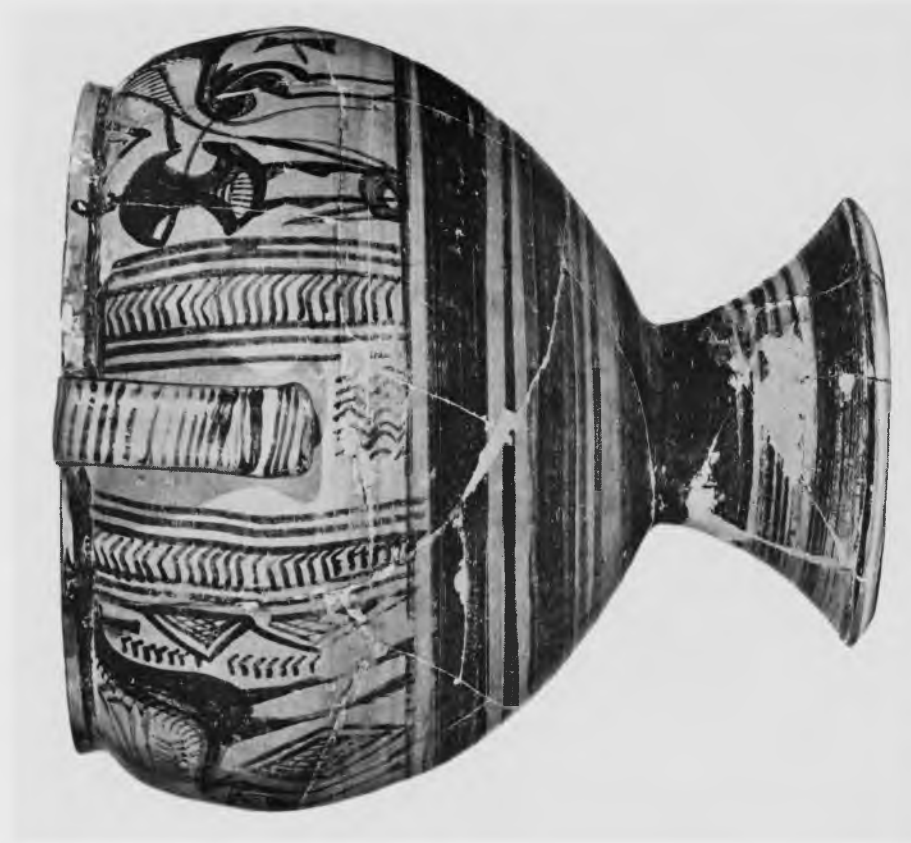
2

(S./10 1239)



4

(S./10 1239)



1



3

Böotisch-geometrisch



2

(61.5792)

Böttisch



1



(61.5792)

1



3



2

(61.5792)

Bötisch



1

(1237)

Rhodisch



2



2



1

(1237)

Rhodisch



1



2



3



4

(1237)

(1237)



5

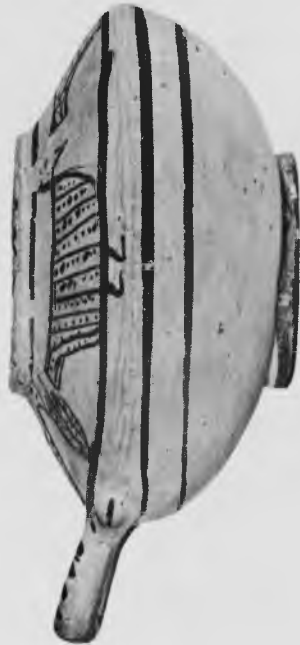
(S./10 1473)

Rhodisch



1

(S./10 1246)



2



3 (S./714)



4

(S./10 1407)

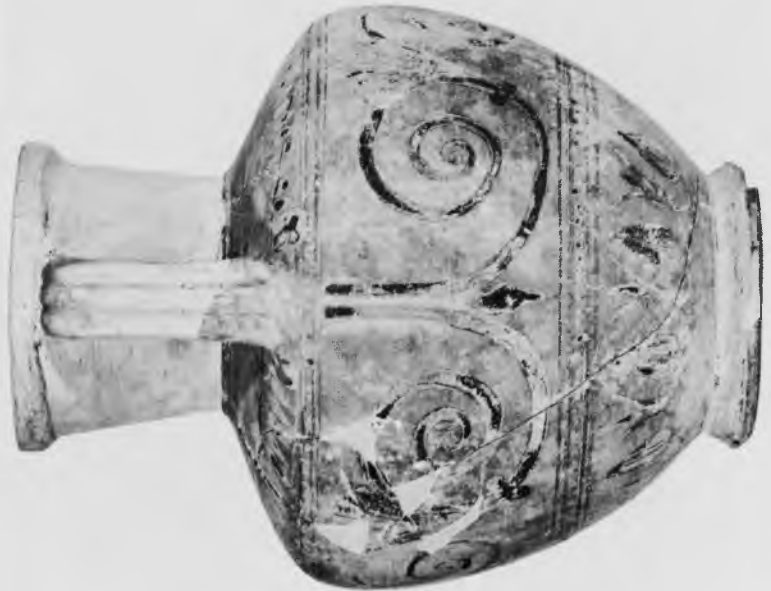


5



6

(S./13 2770)



7

(S./13 2770)



8

Rhodisch (1-5); Fikellura-Gattung (6-8)



1

(S./10 1280)



2



3

(5064)



4

(S./10 2710)



5



6

(5064)



7

(63.5798)



8

(63.5798)



9



2

(S./12 2656)



1

Klazomenisch



1

(S./12 2656)



2

Klazomenisch



(S./12 2656)

1



2

(S./10 1469)



3



4

(S./10 1470)



1

(S./10 2253)



2

(S./12 2862)

Klazomenische Sarkophag



1

(S./10 2253)



2

(S./10 2253)

Klazomenischer Sarkophag



1

(S./12 2862)



2

(S./12 2862)

Klazomenischer Sarkophag



1

(S./10 1279)



2



3

(S./10 1277)



4



5

(O. Z./160)



6



7

(S./10 1275)



8



9

(S./10 1273)



10



11

(S./713)

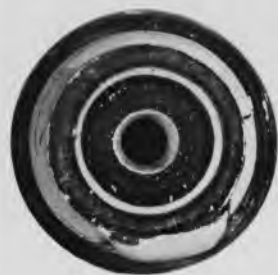


12

Protokorinthisch



1 (S./10 1270)



2



3 (5589)



4



5 (O. Z./161)



6



7 (S./10 1276)



8



9 (S./10 1268)



10



11 (S./10 1271)



12

Protokorinthisch



1

(S./10 1278)

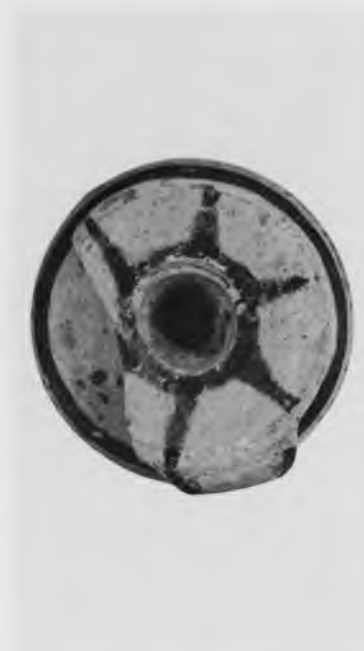


2



3

(S./10 1274)



4



5

(S./10 1272)



6



7

(O. Z./162)



8

(S./10 1263)



9

(S./10 1263)



10



11

(S./10 1263)



12

Protokorinthisch



1

(5588)



2



3

(5588)



4



5

(S./10 1269)



6

(1075)



7

(1150)



8

(H./10 1199)



9

(H./10 1199)



10

(H./10 1199)



11

(H./10 1199)



12

Protokorinthisch (1 – 4); Korinthisch (5 – 12)



1

(O.Z./163)



2



3

(O.Z./163)



4



5

(5587)



6

(5587)



7



8

(O.Z./123)



9

(O.Z./127)



10

(O.Z./127)



11



12 (O.Z./123)

Korinthisch



1

(S./10 1475)



2

(S./10 1475)



3



4

(O.Z./116)



5

(O.Z./116)



6



7

(O.Z./116)



8

(O.Z./151)



9



10

(5596)



11

Korinthisch



1

(S./10 1264)



2

(S./10 1264)



3



4

(S./10 1264)



5

(1186)



6



7

(S./10 1262)



8

(S./10 1262)



9



10

(5593)



11

(5593)



12

Korinthisch



1

(5595)



2



3

(1026)



4

(O.Z./145)



5



6

(1027)



7

(1028)



8

(O.Z./170)



9

(S./10 1476)



10

(S./10 1476)



11

Korinthisch



1 (4850)



2 (O.Z./121)



3 (S./703)



4



5 (O.Z./122)



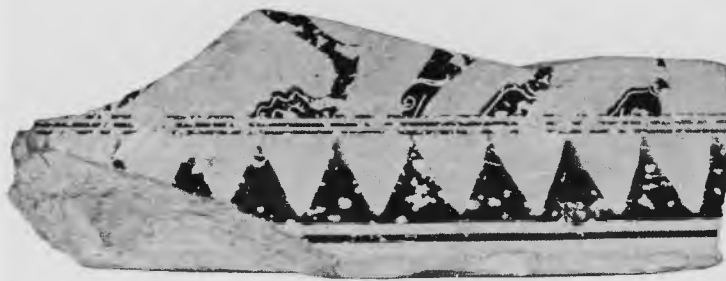
6 (O.Z./122)



7



8 (1029)



9 (1074)



10 (H./10 1204)



11 (S./10 1260)



12

Protokorinthisch (9 und 10); Korinthisch (1 — 8, 11 und 12)



1

(S./10 1259)



2



3

(S./10 1259)



4

Protokorinthisch



Korinthisch



1



2

(S./723)



3



4

(S./723)

Korinthisch



1



2

(5564)



3



4

(5564)

Korinthisch



1

(5585)



2



3

(5585)



4



5

(5585)



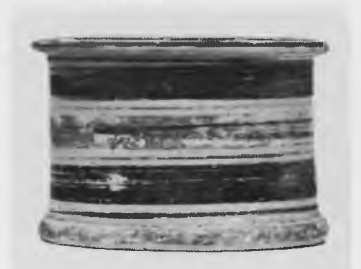
6

(5586)



7

(5586)



8

Korinthisch



1

(S./725)



2



3

(S./725)



4



5

(S./725)



6

Korinthisch



1

(S./724)



2



3

(S./724)



4



5

(S./724)



6

Korinthisch



1



2

(O.Z./248)



3



4

(O.Z./248)



5

(S./10 1477)



6

(S./10 1477)



7

(5584)



8

(5584)



9

Korinthisch



1 (S./10 1492)



2 (S./10 1471)



3 (S./10 1258)



4 (S./12 2456)



5 (1254)



6 (O.Z./144)



7 (O.Z./144)



8 (O.Z./144)



9 (O.Z./246)



10 (O.Z./246)



11

Korinthisch



1

(5457)



2

(5671)



3



4

(S./10 1474)

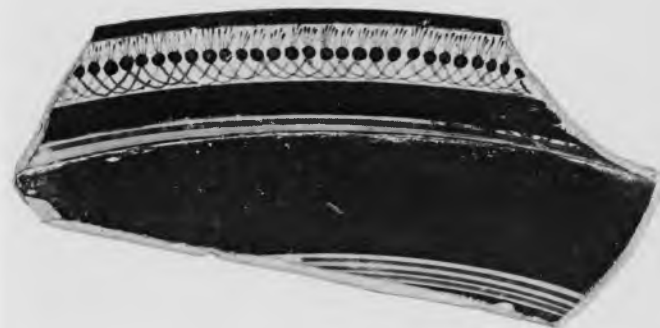


5



6

(S./10 1474)



7

(S./10 1474)



8

(S./10 1255)



9

(S./10 1255)



10



11

(S./10 1396)

Argivisch (1 – 3); Lakonisch (4 – 7); Euböisch (8 – 11)



1

(5443)



2

(5443)



3

(5443)

Euböisch



Böotisch — Vogelschalengruppe



1

(1238)



2

(S./12 2455)



3

(5576)



4

(S./12 2455)



1

(5577)



2

(5500)



3

(1238)



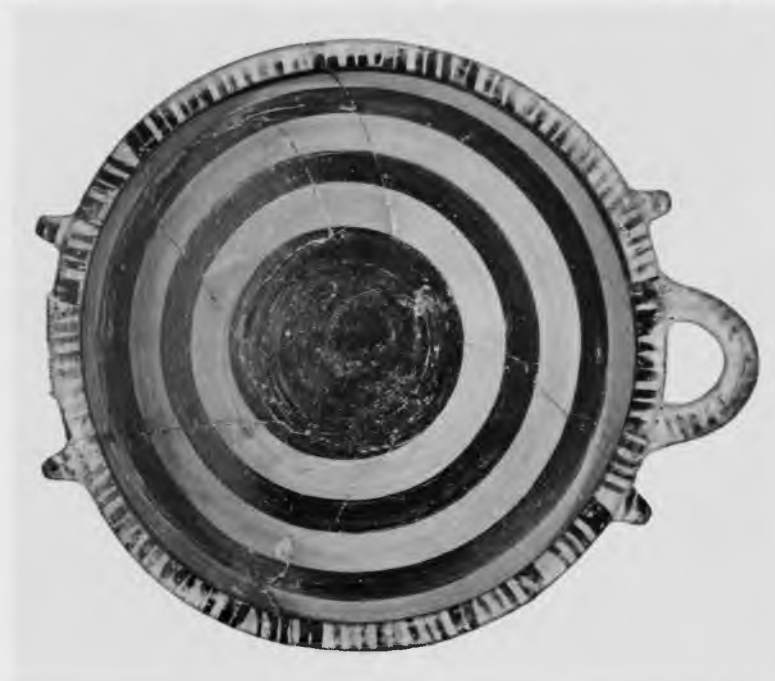
4

(S./12 2455)



5

(5576)



6

(5576)

Böotisch — Vogelschalengruppe



1

(28.5447)



2

(28.5447)

Böotisch — Vogelschalengruppe



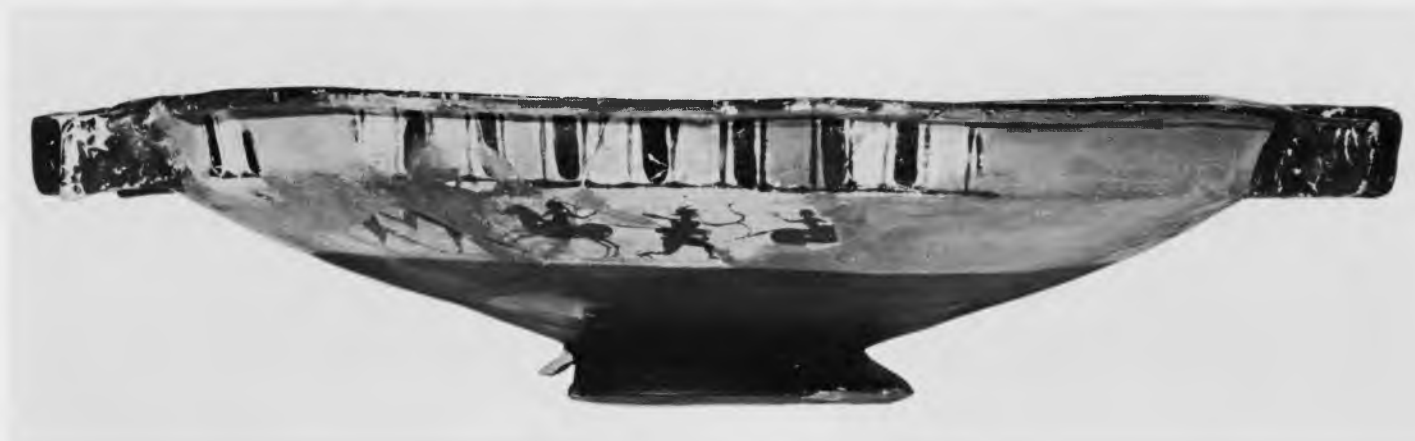
1

(28.5444)



2

(28.5444)



3

(28.5444)

Böotisch schwarzfigurig



1

(1252)



2

(1252)



3

Böotisch schwarzfigurig



1

(1252)



2

(1252)



3

(S./10 1494a)



4

(S./10 1494b)



5

(S./10 1670)



6

(S./10 1630a)



7

(S./10 1630b)

Böotisch schwarzfigurig (1 – 4); rotfigurig (5 – 7)



1

(S./10 1261)



2

(S./10 1261)



3



4

(S./10 1249)



5

(S./10 1249)



6



7

(S./10 1250)



8



9

(S./10 1247)



10



1

(S./10 1244)



2

(S./10 1244)



3



4

(S./10 1480)



5

(S./10 1490)



6

(S./10 1490a)



7

(5597)



(5666 a)

(5665)

1

(5666 b)



2

(5666 a)



3

(5665)



4

(5666 b)



5

(5666 a)



6

(5665)



7

(5666 b)



8

(5667)



9



10

(S./10 1252)

Böotisch Varia



1

(S./10 1363)



2

(S./10 1363)



3

Böotisch



1

(5618)



2



3

(5618)



4



5

(5620)



6

(29.5481)

Boiotisch Varia (1 – 5); Kabirion-Gattung (6)



1



2

(S./10 1361)



3



4

(S./10 1361)



5



6

(S./10 1360)

Kabirion-Gattung



1



2

(5617)



3



4

(5617)

Nichtattisch rotfigurig